In usum Novitiorum

Magistri.

Der Seelige Alexander Saulius,
General der Versammlung deren Regulierten
Priesteren des H. Apostels Pauli, erstens zu
Alerien hernach zu Pavia Bischof, Corsicaner
Apostel ist gestorben Anno 1592 den 11 octobris,
seines alters 58. Jahr.

F. L. Schmittner sc. Viennæ.

Kurtz-verfasste

# Lebens-Beschreibung

Des Seeligen

# ALEXANDRI SAULI

Generals der Versamlung deren Regulirten Priestern des Heiligen Apostels Pauli, sodann anfangs zu Aleria, hernach zu Pavia Bischofs / und Apostels des Königreichs Corsicæ;

Welcher

Von jetzo glorreichist regierender

Päpstlichen Heiligkeit

# BENEDICTO

Den Vierzehenden

Der Zahl deren Seeligen

einverleibet worden.

Hervorgegeben

Von einem Priester aus obbemeldter Versammlung.

Im Jahr 1741.

WIEN / gedrukt bey Johann Peter van Ghelen / Ihrer Königl. Maj. Hof-Buchdruckern.

A-379262

DS-2023-5214

An

Ihro Königliche

Majestät

Die

Allerdurchleuchtigste /

Großmächtigste

FRAU / FRAU

MARIAM

THERESIAM

zu Hungarn / und Böheim

Königin /

Erz-Hertzogin

zu Oesterreich /

Vermählte Hertzogin von Lothringen / und Bar / Groß-Hertzogin zu Toscana / ꝛc. ꝛc.

Allerunterthänigste Zuschrift.

Allergnädigste

# Königin/

## Ertz-Hertzogin/

## Erb-Lands-Fürstin/

Und

## FRAU/ FRAU.

DJe Seelig- und Heilig-Sprechung/ welche in der wahren Kirchen allein vorgenohmen/ und mit besonders grossen Ehren-Gepräng gehalten wird/ durch welche die grosse

se Freund / und Diener GOttes Altar-mässig/ und Verehrungs-würdig von dem Statthalter Christi ausgeruffen werden / ist die gröste und vornehmste Ehr/ welche aus Anordnung GOttes denen an Tugend und Heiligkeit gepriesenen Menschen zu theil wird auf Erden; sie ist eine geziemende Belohnung / und wol-verdiente Ehren-Kron ihrer hohen Verdiensten. Solche Glory und Herzlichkeit hat die Göttliche Vorsichtigkeit auch dem Seeligen ALEXANDRO SAULI, gewesten General unserer Versammlung deren Regulirten Priestern des H. Apostels Pauli sogenannter Barnabiten / und sodann anfangs zu Alerien/ hernach aber Bischof zu Pavia / und Apostel des Königreichs Corsicæ, bestimmet / als welchen Ihro anjetzo Glorreichist Regierende

Päpstliche Heiligkeit BENEDICTUS der Vierzehende mit gewöhnlichen Kirchen-Gepräng in die Zahl deren Seeligen eingeschrieben hat; dessen herzlichste Tugenden/und Preiswürdigste Großthaten in diesem kleinen Werklein vorgestellet werden.

Damit aber selbiges desto gewisser ihren Endzwek erreiche / so nebst der Göttlichen Ehr kein anderer ist/ dann die Ausbreitung / und Erweiterung der Verehrung / und Andacht gegen diesen grossen GOttes-Freund: als hat sich unseriges alhiesiges Collegium bey St. Michael mit aller demüthigster Ehren-Forcht dahin erkühnet/ diese kurtz-verfaßte Lebens-Beschreibung des neu-Seelig-erklärten ALEXANDRI SAULI Ihro Königl. Majestät allerunterthänigst zuzuschreiben / und

und unter Deroselben allerdurchleuchtigsten Namen / und allerhöchsten Schutz der Welt bekannt zu machen.

Es ist zwar das Werk an sich selbsten weit zu gering/und viel zu unwürdig/ in Ansehung jener allerhöchsten Würdigkeit/ zu welcher GOtt Euer Königl. Majestät auf Erden erhoben hat; und dörfte es fast einer Vermessenheit gleichen mit demselben vor Dero geheiligten Thron zu erscheinen/ wann uns nicht bester massen bekannt wäre / daß der erleuchteste Tugend-Geist Euer Königlichen Majestät auch das mindeste vor groß achte/ was GOtt und dessen auserwählte Freund anbetriffet. Es stellet sich demnach durch diese wenige Blät-

ter ALEXANDER als ein neu-Seelig-gesprochener / und glor-reicher Besitzer des himmlischen Reichs Euer Königl. Majestät als einer neuen / zugleich aber aller-würdigsten und allerhöchsten Be-herrscherin so vieler Länder und Königreichen vor Augen / und ver-langet gleichsam durch diese seine kurtz-verfaßte Lebens-Geschicht in unserem Teutschland aldorten seine erste Ein-kehr zu nehmen / alwo die allerhöchste Würdigkeit der Beherrschung so vieler und weitschichtigen Länder der Erden / und die allervollkomneste Tu-gend des Himmels in der geheilig-ten Person Euer Königl. Maje-stät ihren Wohn- und Hof-Sitz genohmen.

Und

Und wie solte unser Seeliger alda nicht willkomm/ und angenehm seyn/ wann er sich schon nur unter einer leblosen Schrift darstellet? indeme/ bevor noch dessen offentliche Verehrung von dem Apostolischen Stul durch die feyerliche Seelig-Sprechung erlaubet worden / ALEXANDER schon an Euer Königl. Majestät eine mit Lieb / und Vertrauen ihme zugethaneste allerhöchste Verehrerin gefunden: dargegen Euer Königl. Majestät zweifels-ohne an ALEXANDRO einen getreuesten Vorsprecher bey dem Göttlichen Gnaden-Thron überkommen haben. Und wird er auch jederzeit ein solcher verbleiben; indeme die Heilige/ und Seelige mit nichten in dem Himmel vergessen / was sie zur Dankbarkeit

hätte verpflichten können / da sie annoch lebten auf Erden / oder was zu Vermehrung ihrer Ehre / nachdem sie schon das Reich GOttes bezohen / vorgenohmen / und verrichtet worden. Und in beeden diesen Stücken hat das Allerdurchleuchtigste Haus von Oesterreich so viel gethan / daß Selbiges unseren Seeligen zu einen beständigen Vorbitter bey GOtt zu haben bester massen verdienet hat: dann CAROLUS der Fünfte hat Dominicum den Vatter des Seeligen ALEXANDRI wegen vielen treu - geleisteten Diensten mit allerhöchsten Gnaden angesehen / und zu einen Obristen Præsidenten beeder weltlichen Regierungen zu Meiland erhoben; und CA-

RO-

ROLUS der Sechste als Euer Königl. Majest. allerdurchleuchtigster Herr Vatter / und Weiland Großmächtigster Kaiser auf Erden/ nunmehro aber (wie uns dessen allerhöchste Verdiensten die sichere Hofnung geben) ein Seeliger Mit-Burger ALEXANDRI in dem Reich GOttes hat durch widerholtes allerhöchstes Ansuchen bey dem Apostolischen Stul dessen Seelig-Sprechung nach allen Kräften zu befördern getrachtet.

Von diesem haben Euer Königl. Majestät nebst so vielen desselben herrlichsten Ländern / und Königreichen / wie auch anderen unsterblichen Lobs allerwürdigsten Tugenden

auch den inbrünstigsten Eifer die Ehr und Glory dieses neuen Seeligen zu beförderen ererbet; wordurch solcher Andachts-Eifer in Deroselbten allergottseeligsten Hertzen verdopplet worden: verdopplet sagen wir/ weilen er bevor in Demselben schon gantz lebhaft gewesen. Solches leget an den Tag die allerhöchste Gnad/ kraft welcher Euer Königl. Majestät diese kurtze/ und ohne Zierlichkeit deren Worten abgefaßte Lebens-Geschicht des Seeligen ALEXANDRI in allerhöchsten Schutz aufzunehmen allergnädigst geruhet haben / damit die Gemüter aller getreuesten Unterthanen zur gleichmässiger Verehrung dieses neuen Seeligen desto nachdrüklicher angeeiferet wurden;

dann

dann wie solten sie Denselbigen nicht ehren / und lieben / wann sie bey ersten Anblik des allerdurchleuchtigsten Namens MARIÆ THERESIÆ die Andacht / und Liebe ihrer sowol allermildreichist- und Gnädigsten / als auch allergottseeligsten Königin gegen selben ersehen : welches allererleuchtestes Beyspiel ja überflüssig genug alle Hertzen zur Nachfolg zu ziehen.

Und will es fast scheinen / als ob eine besondere / und geheime Göttliche Anordung die Sachen also eingerichtet habe / daß / nachdeme Euer Königl. Majestät voriges Jahr den höchsten Ehren-Thron zweyer mächtigster Königreichen bestiegen / und

und der Himmel den Regierungs-Scepter über so viele und weitschichtige Länder in Deroselben allerdurchleuchtigste Händ / weilen keine andere dessen würdiger waren / überliferet hat / bald hernach in anjetzo lauffenden Jahr die feyerliche See-lig-Sprechung ALEXANDRI erfolget / und nunmehro dessen Bildnuß auf den Altar gleich als einen neuen irrdischen Ehren-Thron zur offentlicher Verehrung aufgestellet worden / bey welchen schon bevor Euer Königl. Majestät das stille Opfer der Andacht abzustatten pflegten. Und was wolte etwann der Himmel hierdurch andeuten / als daß er unter so vielfältigen / und schweren Sorgen-Last / mit welchen jeder auch allerhöchste irrdische Ehren-Thron

um

umgeben / und beschweret ist / den Seeligen ALEXANDRUM Euer Königl. Majestät zum getreuesten Beystand / und Vorbitter vor dem Thron GOttes in dem Himmel bestimmet habe: als welchem kurtz vor seinen Tod der Bischöfliche Hirten-Stab zu Pavia einer denen Durchleuchtigsten Oesterreichischen Erb-Ländern einverleibter herrlichen Stadt überreichet worden / um aldorten die Christliche Heerde zu weiden; alwo er auch seinem Heiligen Leichnam die Ruhestatt bestimmet / damit das allerdurchleuchtigste Ertz-Haus von Oesterreich ein beständiges Unterpfand seiner Vorbitt bey GOtt haben möchte.

Dieser nun wird vermög seiner hohen Verdiensten / und mächtigen

tigen Vorspruch bey dem Göttlichen Gnaden-Thron jene zwey Kronen / welche albereits auf dem allerhösten Haupt Euer Königl. Majestät ruhen / in beständigen Schutz erhalten ; Dieser wird den allerhöchsten Thron Euer Königlichen Majestät durch seine grosse Verdiensten unterstützen / und die Feind Desselben zu schanden machen ; Dieser wird ein immerwehrender Vorbitter seyn / damit jene dem Alter nach obschon zwar kleine / jedoch in der Würdigkeit / und Hofnung allergröste Stütze sowol des Durchleuchtigsten Ertz-Haus von Oesterreich / als so vieler anderer Länder / und Königreichen von GOtt aller-

lergnädigst erhalten / und Euer Königl. Majestät noch mit mehreren Deroselben beglückseeliget werde; Dieser endlichen wird durch sein viel vermögendes Vorwort bey GOtt nicht nur eine langwürige und glückseelige Regierung / sondern auch den Besitz des ewigen Reichs GOttes Euer Königl. Majestät erbitten.

Und ist eben dieses der unterthänigste Wunsch unserer aller so wohl insgesamt / als eines jeden insonderheit / zu dessen Erfüllung wir die Göttliche Gütte / und Vorbitt des Seeligen ALEXANDRI inbrünstigst anzuflehen nicht unterlassen werden. Zu einem Unterpfand dessen legen wir dieses obschon geringe Werklein / und mit selben uns alle zu denen Füssen Euer Königlichen Majestät mit allerunter-

terthänigster Bitt / daß Dieselbte noch ferners mit Dero allerhöchsten Gnaden und Hulden ansehen wolle

Euer
Königl. Majestät

Allerunterthänigstes / und allergehorsamstes Collegium deren Regulirten Priestern des Heil. Apostels Pauli bey St. Michael alhier.

# Kurtze Lebens-Beschreibung Des Seeligen ALEXANDRI SAULI.

## Erster Absatz.

### Von der Geburt / Auferziehung / und unschuldigen Lebens-Wandel in dem weltlichen Stand des seeligen ALEXANDRI.

DEr Seelige ALEXANDER SAULI, ein würdiger Sohn des Heiligen Apostels Pauli, eine Zierde deren Barnabiten / ein wachtsamer Hirt seiner ihm anvertrauten Heerde / ein Liecht der Kirchen / ein Apostel des Reichs Corsicæ, ein Engel des

Fürstenthum zu Pavia, stammete sowohl Vätterlich- als Mütterlicher Seits her von so hoch- adelich/ berühmt- und uralten Geschlecht/ als immer in der Durchleuchtigsten Republic zu Genua mag gefunden werden; Nemlich von Dominico Sauli, und Thomasina Spinula, welche beyde Geschlechter jederzeit sowohl in Geistlichen als weltlichen Würdigkeiten herrliche Lorbeer-Kräntz erworben/ und nicht minder die Scepter/ und Waffen mit unsterblichen Ruhm zum Nutzen des gemeinen Wesens geführet/ als auch die Bischöfliche- und Cardinals-Hüte zu nicht geringen Nutzen der Kirchen GOttes Preiß-würdigst getragen: indeme aus beyden diesen höchst-ansehnlichsten Stammen-Häusern nicht nur klugeste Hertzogen/ oder Regierer der Republic, und unerschrockene Kriegs-Helden zu Wasser/ und Land/ sonderen auch vortreflichste Prælaten/ Bischöf/ Ertz-Bischöf/ und Cardinalen gezehlet worden/ welche mit ihren großmühtigen Thaten die Kirchen/ das Vatterland/ und ihren Stammen erleuchtet haben.

In so herrliche Fuß-Stapfen seiner glorreicheften Vorfahreren ist mit grossen Gemüht eingetretten Dominicus Sauli der Herr Vatter unseres Seeligen ALEXANDRI, ein Mann/ welchen die freygebige Natur mit einen annemlich- und Majestätischen Anse-

sehen / scharffsinnigen Verstand / auserlesnester Beredsamkeit / hohen Geist / und anderen vortreflichsten Eigenschaften zwar überflüssig bereichet / die aber von ihme solchergestalten vermehret worden / daß er sich bey allen in gröste Hochschätzung gesetzet; insonderheit bey Francisco Sforzia den letzten Hertzog in Mayland / sodann aber bey Carolo dem Fünften dieses Nahmens großmächtigsten Kaiser; deren der erstere wegen viel treu-geleisteten beschwerlichsten Diensten Dominico nebst dem Titul eines Marchesen das Lehen von Pozzuolo in der Grafschaft Tortona verliehen / der andere aber demselben unter die Zahl deren Mayländischen Rahts-Herren einverleibet / welche Gnad sonsten keinem Ausländer / wie Dominicus ware / zu wiederfahren pflegte. Es liesse es aber Carolus bey so hoher Gnad nicht bewenden / sondern nachdeme er Dominicum zweymalen als seinen Gesandten nach dem Päpstlichen Hof / benanntlich an Clementem dem Siebenden / und Paulum den Dritten abgeordnet / dieser auch aldorten die ihme aufgetragene höchst wichtige Geschäften nach allem Vergnügen Caroli dieses grossen Kaisers abgehandlet / hat er selben die hohe Ehren-Stell eines Præsidenten über die zwey Regierungen zu Mayland aufgetragen / welchem Amt auch Do-

minicus durch seine Weisheit / und Gerechtigkeit zu allgemeinen Vergnügen / obschon ein / Ausländer lobwürdigst vorgestanden. Wehrender solcher Preiß-voller Amts-Verwaltung seegnete der Himmel diese zwey nicht minder von Geblüt / als Tugenden hoch-adeliche Ehe-Gatten / Dominicum, und Thomasinam mit dreyen jungen Herren / und eben so vielen Fräulein: lauter solchen Ehe-Früchten / welche nicht minder Erben ihrer Güter / als Tugenden seyn solten. Aus diesen ware der anderte der Geburt nach unser Seeliger ALEXANDER. Es hatte dieser mit seiner Geburt die Welt-berühmte Stadt Mayland am 15ten Tag Martii des 1535sten Jahrs beglükseeliget / und (welches alhier nicht zu umgehen) ware eben dieses das jenige Jahr / in welchen die schon bevor von Clemente dem Sieben-den Römischen Papst Annô 1533. gutgesprochene Versammlung deren Regulirten Priestern des H. Apostels Pauli, von dessen Nachfolger Paulo den Dritten von neuen bestättiget / und durch einen Apostolischen Gewalts-Brief mit besonderen Freyheiten und Privilegien begnadet worden. Da nun Göttliche Vorsichtigkeit eben in diesen Jahr ALEXANDRUM der Welt als ein kostbares Kleinod geschenket / wolte vielleicht selbe hierdurch schon für das zukünftige

tige einen Anzeig geben/ was würdiger Sohn und getreuer Nachfolger Pauli, wie auch herzliche Zierde dieser Paulinischen Versammlung mittler Zeit ALEXANDER seyn würde.

Es legten auch selbes seine erste Lebens-Zeiten nur allzudeutlich an den Tag: dann es ware die Zung ALEXANDRI noch des Redens nicht fähig / da lallete selbe schon mit grösten Anmut die Allerheiligste Namen JESU, und MARIÆ heraus/ zum klaren Kenn-Zeichen/ daß Er mit der Mutter-Milch die Frommkeit an sich gesogen / welche aus Uberfluß des Hertzens so fruhzeitig sich durch den Mund ergosse. Was Wunder hernach/ daß Er schon dazumal einen Eckel über allen Kinder-Tand verspüren liesse / und seine eintzige Ergötzlichkeit in Aufbauung/ und Auszierung deren Altärlein gesuchet / bey welchen er schon manches unschuldiges Andacht-Opfer dem Allerhöchsten abgestattet / da er kaum noch wuste / was Betten seye ? Fürwahr kein Wunder/ weilen selber durch besondere Gnaden-Wahl von GOtt als ein frommer Priester / und H. Bischof zu dem Dienst des Altars auserkiesen ware.

Diesen so fruhzeitig glimmenden Andachts-Eifer in helle Flammen der Heiligkeit anzublasen / wurden dem annoch jungen ALEXANDRO öfters die herzliche Groß-

Thaten seiner Vor-Eltern vorgestellet / und solche Erzehlungen waren nichts anders / als ein fruchtbarer Saamen / aus welchem nach der Zeit hundertfältige Früchten in seinen Hertzen hervorgesprossen. ALEXANDER hörete an die denkwürdige Liebe Antonii Sauli seines Groß-Vatters / welcher nebst häufftigen in seinē Lebens-Zeiten ausgespendeten Allmosen nach dem Tod denen Gefahr-leidenden Jungfrauen zum Heyrats-Gut eine reiche / jährliche / und ewige Beysteuer hinterlassen: und der annoch junge ALEXANDER schöpfte hieraus eine solche Lieb zur Jungfräulichen Reinigkeit / daß er selbe Zeit seines Lebens allen Reichthumen der Welt vorgezogen / und die Schnee-weisse Lilien dieser Englischen Tugend unverwelkter mit sich in das Grab getragen. Man haltete ihme vor jene höchst-verwunderliche Freygebigkeit / und Ruhm-würdigsten GOttes-Eifer Bendinelli seines Ur-Anherrns / aus dessen Mitlen in jenen Theil der Stadt Genua / so Coringnano genennet wird / mit fast Königlichen Unkosten zur Erstaunung der Nach-Welt ein prächtigster Tempel (so noch heut zu Tag die Kirch deren Sauliern benamset wird) zu Ehren der Himmels-Königin erbauet / und mit genugsamen Unterhalt für das geheiligte Priesterthum versehen worden;

den: und ALEXANDER ahmete nachmalens in Bischöflicher Würde solcher Gottseeliger Freygebigkeit nach/ da er zu Cervione einen Mark-Flecken seines Bisthums Aleriæ, eine herrliche Dom-Kirchen von Grund aus neu aufgeführet/ und eben derowegen würdig/ daß er an beeden Orten der erste aus dem Saulischen Geschlecht/ als nunmehro ein von Apostolischen Stul offentlich erklärter Seeliger/ und (wie uns dessen grosse Verdienste sichere Hofnung machen) ein baldiger neuer Heiliger auf dem Altar solte verehret werden. Ingleichen fassete der noch minder-jährige ALEXANDER tief zu Hertzen/ und folgete als Bischof beständig nach jenem recht Apostolischen Seelen-Eifer Philippi seines Herrn Vatters Brudern/ Bischofs zu Bregnate in der Herrschaft zu Genua/ welcher/ obschon er wegen vielen/ und langen an dem Päpstlichen Hof geleisteten Diensten ihme den Römischen Purpur/ so aus eben diesen Haus schon vor seiner Bendinello, und Antonius Maria getragen/ versprechen kunte/ dannoch in Beherzigung der Worten Christi: was nutzet es dem Menschen/ wann er die gantze Welt gewinnet/ an seiner Seelen aber Schaden leidet: Die Schuldigkeit eines Seelen-Hirtens bey seinen Schäflein persönlich zu wohnen dermassen wohl und genau bey

sich überleget/ daß er alle zeitliche Hofnungen großmühtig verachtet/ und den Römischen Hof beurlaubet/ um über seine ihme von GOtt anvertraute Heerd wachtsame Obsorg zu tragen.

Diese nun und andere höchst preiswürdigste Thaten seiner Vor-Eltern/ und Anverwandten waren ALEXANDRO ein mächtiger Antrib zur tugendlichen Nachfolg; aber noch weit stärker wurde sein Hertz durch das erleuchte Beyspiel seiner sowohl hochadelich- als Tugendreichen Eltern zu allen Guten gleich einem Magnet gezogen/ und dienete ihme Deroselben recht auferbäulich-Christlicher Wandel/ die beständige Ubung in allerhand Gottseeligen Werken/ zu einer Richtschnur/ nach welcher er sein Leben künftighin einzurichten hätte. Unter anderen herzlichen Tugenden seiner frommen Eltern strahlete besonders hervor eine liebvolleste Erbarmnuß/ und freygebige Lieb gegen die Arme/ und Nohtleidende; allermassen ihre Behausung ein offentliches Zuflucht-Ort fremder Bedürftigkeit ware/ welches der betrangten Armut jederzeit offen stunde/ alwo dieselbe nicht mit sauren Gesicht abgewiesen/ sondern auf allmalige Hülfsuchung freygebigst beschenket und erquicket wurde: und diese Himmels-würdige Erbarmnuß hat ALEXANDER als ein Erb-Gut

von

von seinen Gottseeligen Eltern vermittels der Göttlichen Gnad an sich gebracht; als welcher schon in erster Kindheit / was er nur immer kunte / denen Bedürftigen ausgespendet / und ihnen nach aller Möglichkeit beyzuspringē gesuchet. Es kunte sich demnach ALEXANDER rühmen / daß die Barmhertzigkeit mit ihme aus dem Leib seiner Mutter hervorgegangen / und mit seinen Lebens-Jahren immer mehr und mehr bis zu den höchsten Stuffen der Vollkommenheit angewachsen seye; Dahero scheinet es ein besondere Verordnung Göttlicher Vorsichtigkeit gewesen zu seyn / daß jene Behausung / alwo ALEXANDER gebohren und erzogen / und in welcher von seinen Eltern die Bedürftige mit so grosser Lieb aufgenohmen worden / nachmals in ein Ort der Tugend / und ewige Einkehr der Christlichen Lieb / nemlichen in eine offentliche / best eingerichte Apothecken unter den schönen Ehren-Titul der Heil. Cron verändert worden / alwo alle heilsame Artzneyen denen erkrankten Armen umsonst mit mildreichister Liebe ausgespendet werden.

Nach so gelegten ersten Grund zur Christlichen Vollkommenheit / und erreichten jenen Alter / in welchen ALEXANDER die freye Künsten zu begreiffen fähig ware / versahe ihne der Hr. Vatter mit vortreflichen Lehr-

Meistern / von welchen er so wohl in denen Künsten als Wissenschaften / als auch noch ferners in denen Tugenden solte unterwiesen werden. ALEXANDER bezeigte auch nach beeden ein grosse Begierd und Verlangen: und zwar das erstere betreffend / hat er vermittels seines klugen Verstands / und ungesparten Fleisses mit verwunderlicher Geschicklichkeit innerhalb wenig Jahren nicht nur die untere Schulen / sondern auch die zierliche Kunst der Wohlredenheit / nebst der Wissenschaft recht zu Disputiren vollkommentlich begriffen / auch die Annehmlichkeit der Lateinischen mit der Erfahrnuß der Griechischen Sprach bester massen zu vereinbahren gewust. Allein weit gröser ware der Fortgang / welchen ALEXANDER in der allernohtwendigsten Wissenschaft des ewigen Heils geschöpfet: Dann er nahme zu an der Weisheit / und Alter / und der Gnad bey GOtt und denen Menschen. Er trukte zwar tief seiner Gedächtnuß ein die Grund-Regeln der Lateinisch- und Griechischen Sprach / noch tieffer aber grabete er ein in sein Hertz die Lehr-Sätz der Glaubens- und Sitten-Lehren JEsu Christi, deren einige unumgänglich zur Seeligkeit erforderlich / andere aber zur Evangelischen Vollkommenheit führen. Es hatte ALEXANDER zwar die weltliche Wohlredenheit aus dem Grund begrif-

griffen/ aber mehr die himlische/ kraft welcher man mit GOtt allein theils durch äusserliches/ theils durch iñerliches Gebett Sprach haltet/ und zu Ertheilung aller Gnaden nachdrüklichst denselben bereden kan. In diese Kunst ware dergestalt das zarte Hertz ALEXANDRI verliebt / daß aus selben ehender seine feurige Begierden gegen den Himmel gestiegen / und er fruhzeitiger den Mund zum Göttlichen Lob eröfnet / als die goldene Morgenröthe ihr Licht an dem Firmament erscheinen liesse / oder mit ihrem purpurfarben Mund der Welt einen guten Morgen angewunschen.

Nach abgestatteten solchen ersten Morgen-Opfer der Andacht wohnete selber an jeden Werk-Tag wenigstens einer/ an allen Feyertägen aber zweyen Heiligen Messen wie auch dem Nachmittägigen GOttes-Dienst auferbäulichst bey / mit solcher Inbrunst des Gemühts/ daß die häuffige aus denen Augen fliessende Thränen die unverfälschte Zeugnuß abstatteten / mit was vor einem Opfer der Andacht er die äusserliche Gegenwart begleite / und mit was hoher Erkantnuß der verborgenen Geheimnussen sein Verstand von GOtt erleuchtet wäre. Er hatte kaum angefangen/ was sündigen seye/ zu erkennen / da er schon mit oftmaliger Beicht sein zarteſtes Gewissen mit möglichster

ster Embsigkeit zu reinigen suchte/anbey sich beklagend/ als ob er seine Mängel und Sünden zu wenig erkennete/ deren doch seine Engel-reine Unschuld wenig auf sich hatte; oder aber als verfahreten die Beicht-Vätter in Bestraffung derenselben allzugütig mit ihme: dahero er in der zartesten Unschuld durch vielerley freywillige Casteyung des Leibs eine strenge Buß ausübete. Aus solchen fast Englischen Wandel entstunde in dem Gemüth ALEXANDRI ein fast unersättlicher Hunger nach der Engel-Speis des allerheiligsten Altars Sacrament/ zu welchen ihme endlichen nach vorher gegangenen vollkommenen Unterricht nicht ohne innersten Hertzens-Trost der Zugang gestattet wurde. Die Vorbereitung dieses zur Hochzeit des Göttlichen Lamms eingeladenen Neulings ware ein so genaue Erforschung/ und hierüber abgestattete General-Beicht seiner verflossener wenigen Lebens-Zeit/ als immer der gröste Sünder hätte ablegen können: eine eifrigste Anflehung der allerreinisten Gebährerin Mariæ, auf daß durch ihre mächtigste Vorbitt sein Hertz eine würdige Wohnung für einen so Göttlichen Gast werden möchte. Kaum aber hatte ALEXANDER einmahl die Süssigkeit dieser Göttlichen Speis verkostet/ da bekennete er selbsten seinem Beicht-Vatter/ daß ihme die Mittel-Zeit/ bis er wieder

der bey solchen himmlischen Gast-Mahl erscheinen kunte / fast unerträglich falle; dahero auch / um selbe desto würdiger zu geniessen / vermeidete er nicht nur unter höflicher Entschuldigung fremde Mahlzeiten / sondern entzoge ihme auch bey dem Tisch die angenehmste Speisen / und beobachtete lang bevor / ehe ihme das Kirchen-Gesatz hierzu verbunde / auf das genaueste die aufgesetzte Fast-Täg deroselben. Nichts liebete anbey mehr der Engel-reine ALEXANDER als die Englische Keuschheit. Zu Erhaltung derselben hatte er ihme schon in jungen Jahren die allerreineste GOttes-Gebährerin nicht nur zur Mutter auserwehlt / sondern auch die ihr so angenehme Tugend der Keuschheit aufgeopfert / und solches Opfer öftermals erneueret / welches auch endlichen zu einen Gelübd erwachsen / Dero Schutz aber um so vielmehr sich zu versicheren / pflegte er nebst andern Andachts-Ubungen zu ihren Ehren täglich die Tag-Zeiten und Rosenkrantz mit eifriger Andacht zu verrichten / auch alle Samstag mit fasten zu hinterlegen. Mit kurtzem alles zu sagen: es stellete ALEXANDER annoch in der Jugend einen vollkommenen Mann der Tugend vor.

Da nun solcher Gestalt ALEXANDER sowohl mit herrlichen Tugenden / als besten Begrief deren niderer Wissenschaften voll-

stän-

ständiglich ausgerüstet ware/ verschikte selben dessen Herr Vatter nacher Paviam, alldorten sowohl die Welt-Weisheit/ als weltliche Rechten zu erlernen: alwo er als ein Sohn eines so hohen und geschiklichen Ministers mit geziemender Ehr-Bezeigung der gantzen aldasigen hohen Schul empfangen und begrüsset worden: und schätzte es ihme jeder vor eine Ehr mit ALEXANDRO eine Freundschaft zu errichten/ und in dessen Bekanntschaft zu gelangen; allein er wolte sich mit keinen in solche Gemeinschaft einlassen/ als jenen/ welche von guten Sitten ein offentliche Zeugnuß eines unschuldigen Wandels hätten. Man bemerkte schon erster Tagen zwischen ihn und anderen alda denen Wissenschaften obligenden Adelichen Jünglingen/ gleich zwischen der Sonnen und denen Sternen/ einen solchen Unterschied/ daß/ obschon alle Augen der gesamten Lehr-Jugend auf ihne allein gerichtet/ dannoch an selben keiner nichts tadelhaftes erblicken konte/ sondern denselben ein jeder für ein vollkommenes Muster der Sanftmuth/ Gottseeligkeit/ und vollkommener Jungfräulichen Geschämigkeit erkennen muste; solchergestalt zwar/ daß nicht nur aus dessen Mund niemals ein ungeziemliches Wort gehöret worden/ sondern auch in dessen Gegenwart auch der Unverschamteste

teste ohne gleich erfolgende Bestraffung keines dergleichen auf die Bahn bringen dörfte. Der Müssiggang / und Freyheit des Lebens / zwey sonsten der studirenden Jugend angenehmste Gespielinen / funden bey unsern Seeligen ALEXANDRO keinen Platz noch Einkehr: indeme er alle von dem Studiren übrige Stunden also weislich einzutheilen wuste / daß selbe entweders der Andacht / oder geistlichen Gespräch mit GOtt geheiligten Ordens-Personen gewidmet waren; mithin er allen Sünden-Gefahren vorsichtigst den Weeg abgeschnitten / und solchergestalt die höhere Wissenschaften / insonderheit deren weltlichen Rechten / mit dermassen Preis-würdigsten Fortgang begriffen / daß er ohne Verletzung deren Göttlichen Gebotten mit unverletzten Fuß die sonsten so schlipfrige Lehr-Zeit übergangen / und glükseelig über das Meer / in welchen die Ægyptier ersauffet worden / durchgewanderet; und zeiget er von sich selbsten in einen seiner Briefen / daß er durch die Göttliche Gütigkeit wie ein anderer Noë von dem Sünd-Fluß seye befreyet worden.

(o)

# Anderter Absatz.

## Von dem Beruf / Eingang / und vollkommenen Leben in den geistlichen Ordens-Stand der Versammlung deren Regulirten Priestern des H. Apostels Pauli sogenannten Barnabiten / des Seeligen ALEXANDRI.

NAchdeme nunmehro ALEXANDER sein Studiren zu Pavia glüklich vollendet / kehrete er wiederum zu seinen Herrn Vatter nacher Mayland mit eben jener / ja noch grösserer Unschuld zuruk / mit welcher er aus dem Vätterlichen Haus ausgetretten: nicht nur mit neuen Wissenschaften bereichet / sondern auch mit hohen Geist / und auf die Evangelische Vollkommenheit abzielenden Gedanken von GOtt erfüllet. Er erwegete nemlichen durch himmlisches Gnaden-Liecht bestrahlet / die unzahlbare Gefahren / und listige Nachstellungen der Höllen / welchen die menschliche Seel in diesem ungestümmen Welt-Meer ausgesetzet seye: Er bedenkte so vielfältige Trauer-volle Fäll deren da und dort strauchlenden / und ins Verderben sinkenden Menschen: Er erkennete / wie flüchtig und nichtig alles Zeitliche / und Irrdische / und wie hochschätzbar hingegen das Himmlisch- und

Ewige

Ewige wäre; faste dahero den großmütigen Entschluß der Welt Urlaub zu sagen / und in einem geistlichen Ordens-Stand die Sicherheit seines Heils zu suchen. In einer so wichtigen Sach aber nicht zu irren / auch zu erkennen / welcher aus so vielerley Heil. Ordens-Ständen vor andern ihme zu erwählen wäre / hat er mit inbrünstigen Gebett / und öfteren Gebrauch deren HH. Sacramenten durch ein gantzes Jahr die Göttliche Güte um ihre Erleuchtung / und Beystand demühtigst / und eifrigst angeflehet. Es hat auch GOtt das Gebett seines frommen Dieners nicht verschmähet / sondern selben allgemach näher zu jenen Ziel geleitet / zu welchen er ihn auserkohren.

Es ware nemlichen vor wenigen Jahren in der Stadt Mayland / welche ein fruchtbare Mutter so vieler geistlichen Ordens-Ständen ist / ein neuer Orden / oder Versammlung deren Regulirten Priestern des H. Apostels Pauli entstanden / welche zu ihren Stiftern hatte Antonium Mariam Zaccariam einen edlen Cremoneser / Bartholomæum Ferrarium, und Jacobum Antonium Morigiam zwey Adeliche Mayländische Geschlechter: drey nicht minder mit Weisheit als Tugenden / und Göttlichen Eifer erfüllte recht Apostolische Männer.

Antonius Maria Zaccaria hat ihme in seinem

Leben durch reineste Unschuld den Namen eines Engels erworben / da er ehender die Englische / als Menschliche Sprach geredet / das ist / ehender GOtt zu loben / als vollkommentlich zu reden angefangen / nachmals aber unter dem Gebett gleich einem Engel in die Luft erhöhet gesehen worden. Schon in zarter Jugend hat er sich / um Fremder Bedürftigkeit zu steuren / seiner Kleider entblösset / weilen die Engel keines bedürftig; doch aber sich so Englischer Tugend zu Haus demühtig angeklaget. Da er sein erstes Meß-Opfer mit Engel-reinen Gewissen ohne allen äusserlichen Pracht dem Allerhöchsten abgestattet / seynd die Englische Geister in sichtbarer Gestalt demselben beygestanden. In seinem gantzen Leben verrichtete er das Amt eines Engels / so da ist die Seelen zu bewahren / und zu den Himmel zu leiten. Nachdem er durch den Orden deren Regulirten Priestern des Heil. Apostels Pauli ein Kriegs-Heer wider die Höll angeworben / hat er auch eine neue Versammlung für die Jungfrauen / welchen er den Namen deren Englischen beygeleget / errichtet. Als ein Engel hat er gelebet / und in dem Neun und dreyssigsten Jahr seines Alters ist er in die Gesellschaft deren Engeln / und Aposteln / als welche seiner Beywohnung nicht länger entbären wolten /

ten / mit Vorwissung seines Tods beruffen worden ; Dann es wurde ihme nach eigener Erzehlung in einem himmlischen Gesicht vorgestellet / wie zwar der Heil. Apostel Paulus GOtt gebetten / ihme zu Nutzen der neu-aufgerichteten Versammlung das Leben zu fristen / weilen aber die übrige Apostelen angehalten / daß er zu ihrer Gesellschaft in den Himmel solte aufgenohmen werden / habe GOtt ihr Gebett erhöret. Auch nach den Tod erwiese er sich in der Englischen Reinigkeit einen Engel / da er jene Theil des Leibs mit der Hand bedecket / welche die Jungfräuliche Ehrbarkeit nicht will entdecket haben ; dahero hat die Stadt Cremona unter anderen ihme zugeeigneten Lob-Sprüchen denselben in ihren ihm aufgerichteten Grabmal einen Englischen Menschen / und vermenschten Engel genennet.

Bartholomæus Ferrarius hat mit der Mutter-Milch die Frommkeit an sich gesogen : von seinem Apostolischen Eifer aber den herrlichen Bey-Namen eines adelichen Seelen-Jägers überkommen ; weilen er viel aus dem höchsten Venetianischen Adel durch das Evangelische Netz aus der Welt zur geistlichen Vollkommenheit gezohen / und viele offentliche unkeusche Venus-Töchter durch heiliges Allmosen von ihrem Schand-

Gewerb abgehalten; Er hat sich nemlichen seiner Güter entblösset / damit er dem nackend- und blossen Erlöser / so wegen unseren Heil erarmet / durch den Seelen-Gewinn nachfolgen möchte / dessen Schmertzhafte Geheimnussen er nicht nur mit immerwehrend-dankbaren Angedenken betrachtet / sondern auch durch strenge Leibs-Casteyung nachgefolget ist. In dem Gebett gleichte er mehr einer Leb-losen Bild-Saulen / als lebendigen Menschen / dessen Seel dergestalt dem Himmel angeheftet ware / daß der Leib allein auf Erden zu wohnen scheinete. Die GOttes-Lästerer hat er entweders Sprach-loß gemacht / oder zur Reu beweget. Er lebte im menschlichen Fleisch gleich einem Engel / weilen er alle Weibliche Gemeinschaft / ausser wo es ihr Heil betraffe / gleich denen Höll-Gespenstern geflohen. Er stunde mit äusserster Sorgfalt denen Sterbenden in ihren letzten gefährlichen Streit bey: bis er endlich in dem sieben und viertzigsten Jahr seines Alters nach wider die Höll erhaltenen Sieg zur seeligen Unsterblichkeit abgefahren.

Jacobus Antonius Morigia wurde in der Jugend wegen Aufbutz des Leibs der Schöne benamset: er hat aber bald alle Eitelkeit beurlaubet / und anstatt des Leibs seine Seel mit möglichster Schönheit deren Tu-

gen-

genden auszuzieren getrachtet. Zu einer Vorsprecherin hat er ihme die H. Büsserin Magdalenam erwählet: mit dieser lage er in der Beschaulichkeit/ und himmlischen Betrachtung bey denen Füssen JESU Christi des Gecreutzigten: mit dieser züchtigte er seinen Leib mit strengesten Buß-Werken: dieser ahmete er nach in Verachtung der Welt: von dieser hat er die Lieb des Creutzes/ und den Haß seiner selbsten erlernet/ welche er die zwey Grund-Vest des geistlichen Lebens zu nennen pflegte. Mit solcher Strengheit des Büssenden ware vergschwistriget die Englische Reinigkeit des Jungfräulichen Lebens. Diese hat er nicht allein für sich beobachtet/ sondern auch anderen eingepflantzet; alle auch mindeste Gelegenheit selbe zu verlieren hat er sorgfältigst vermeidet/ wohl wissend/ daß/ wer ein Engel seyn wolle/ müsse Flügel haben der Gefahr zu entfliehen. Sein Leben ware ein lauteres Leiden/ doch verlangte er in dem Tod/ daß ihme die Schmertzen vermehret wurden/ damit sein Lohn und Cron in dem Himmel desto herrlicher wurde/ wohin er in dem 54sten Jahrs-Alter abgeforderet worden.

Diese drey erste Ordens-Vätter nun/ gleichwie sie mit besonderer Andacht dem grossen Welt-Lehrer Paulo zugethan/ und

nit möglichsten Fleiß dessen Send-Schreiben dem Volk zu erklären beeiferet waren/ also haben sie ihren neu-angehenden Orden/ oder Versammlung unter dem Schutz und Namen Pauli dieses auserwählten Gefäß aufgerichtet/ um unter solchen mächtigen Schutz-Herren als tapfere Kriegs-Männer für die Ehre GOttes unerschrocken/ und unermüdet zu kämpfen/ und selben sowohl in dem Lehr-Amt/ als Leiden getreulich nachzufolgen: Welche Versammlung als ein rechtmäßiger Ordens-Stand (wie wir schon oben vernohmen) von Clemente dem Siebenden dieses Namens Römischen Pabsten/ und Statthalter Christi auf Erden Anno 1533. gutgesprochen/ und nach zweyen Jahren von dessen Stuhl-Erben Paulo dem Dritten nebst Ertheilung vieler ausserordentlichen Freyheiten und Privilegien Anno 1535. von neuen bestättiget worden. Das Absehen aber/ und Endziel dieser neuen Apostolischen Versammlung ware die Ehr GOttes nach aller Möglichkeit zu beförderen/ und die Beschaulichkeit Magdalenæ mit dem würkenden Leben der Marthæ zu vereinbaren/ das ist/ nebst Besorgung des eigenen sich um fremdes Heil mit allen Kräften zu bewerben; die Laster zu vertilgen/ die Tugenden einzupflantzen/ die Jugend zu unterweisen/ die Sünder und

Ab-

Abtrinnige zu bekehren / denen damals neu ausgesprengten Ketzerischen Irrthumen mit allen Kräften sich zu widersetzen / und selbe zu widerlegen / die reine Glaubens-Lehr zu schützen / das Wort GOttes dem Volk mit Paulinischen Geist von der Cantzel vorzutragen / der gesunkenen Christlichen Zucht und Ehrbarkeit wieder empor zu helffen / denen Kirchen-Verrichtungen durch genaue Beobachtung deren vorgeschriebenen Cæremonien den vorigen Glantz zu ertheilen / den in Abnahm gerahtenen öfteren Gebrauch deren H.H. Sacramenten auf ein neues wiederum einzuführen / und was dergleichen Apostolische Verrichtungen mehr. Es hat auch diese unter dem Schutz Pauli frisch gepflantzte Versammlung Göttliche Güte mit himmlischen Gnaden reichlich bewässeret / und zum ersprießlichen Wachstum beförderet; indeme in Kürtze der Zeit viele sowohl an Geschlecht / als Alter / nicht minder aber an Tugenden / und Wissenschaften hochberühmte Männer derselben sich einverleiben lassen / von welchen sie nach der Zeit immer mehr und weiter fortgepflantzet / und ausgebreitet worden. Weilen nun ihr Leben und Wandel nicht nur unsträflich / und ohne Tadel / sondern durchaus sehr tugendlich / und auferbäulich ware / auch in allen eine wahre Evangelische

Vollkommenheit hervor leuchtete / beynebens die häuffige Früchten / so sie inner wenigen Jahren durch ihren Apostolischen Schweiß / und Fleiß gesammlet / vor Augen lagen / als waren die Augen aller Mayländer auf sie gerichtet. Das erste GOttes-Haus / so dieser neuen Ordens-Versammlung deren Regulirten Priestern des Heiligen Apostels Pauli zu Theil worden / ware die Kirchen des Heil. Apostels Barnabæ zu Mayland / von welcher selbe hernach den Zunamen bekommen / und dessen Mit-Glieder noch bis heut zu Tag insgemein die Barnabiten benamset werden: wie dann mehrere andere Ordens-Ständ ebenfals von ihrem ersten Stammen-Haus nebst den Namen ihres Stifters einen besonderen Bey-Namen ererbet haben.

In diese Kirchen des Heil. Apostels Barnabæ, als welche damals in der Vorstadt / und an einem noch nicht so bevölkerten Ort / wie anjetzo / gelegen ware / pflegte ALEXANDER sich öfters zu begeben / um daselbsten desto ruhiger seiner Andacht / und Gebett abzuwarten. Als er nun vielmal dem eifrigen Psalmen-Gesang dasiger Geistlicher zugehöret / ihre zarteste Inbrünstigkeit bey dem Altar / die schöne Ordnung / und genaue Beobachtung deren Kirchen-Gebräuchen bey dem GOttes-Dienst aufmerksam beobachtet / ihren

ren auferbäulichen Wandel genau erwogen/ und aus ihren geistreichen Gesprächen (welche anzuhören er nach vollendter Andacht aus der Kirche in das Collegium sich zu verfügen gewohnet ware) an denenselben eine innbrünstigste Lieb gegen GOtt / und den Nächsten/ einen demüthigsten Sinn / und Meinung / einen vollkommenen Gehorsam / eine ergebeneste Gleichförmigkeit zu leben/ und zu sterben/ eine großmühtige Verachtung alles Zeitlichen / und hitzigstes Verlangen nach dem himmlischen Paradeiß verspühret; faste er durch Göttliche Eingebung den Entschluß um die Aufnahm in diese Apostolische Versammlung demüthigst anzuhalten / und unter den Paulinischen Kriegs-Fahnen/ JEsu Christo dem Gecreutzigten / dessen Paulus ein nicht minderer getreuer Nachfolger/ als eifrigster Liebhaber ware/ mit Hindansetzung alles Zeitlichen sich / und sein Leben gantz und gar aufzuopferen.

Er bewerkete auch alsobald / was er einmal aus Eingebung des H. Geistes reiflich bey sich entschlossen. Warffe sich demnach den 22ten Tag des Monats Aprils Annô 1551. in dem siebenzehenden Jahr seines Alters zum erstenmal demüthigst vor die Füß des obristen Vorstehers dieser Versammlung/ (so dazumals Hieronymus Maria Marta ein Mann grosser Weisheit / Tugend/ und Voll-

kommenheit ware) wie auch anderer Priester / und begehrte mit möglichster Niederträchtigkeit / und flammenden Liebs-Begierden in ihre Gesellschaft unter die Zahl deren Lehr-Jüngern des grossen Welt-Lehrers Pauli an- und aufgenohmen zu werden; welches demüthigst- und Eifer-volles Begehren er nachmalen mit gleicher Zartigkeit des Hertzens öfters wiederhollet. Es wurden zwar hierdurch die Patres höchst auferbauet / und erfreuet: allein sie wolten dessen Beständigkeit / und Beruf / ob er aus GOtt wäre / noch besser erforschen. Sie stelleten ihme demnach nachdrüklichst vor die vielfältige Beschwernussen des geistlichen Ordens-Stand: sie verweigerten ihme die Zusag / bis er nicht die schwer zu erhaltende Einwilligung seines Hrn. Vatters wurde erlanget haben: Sie verurkundeten auf daß genaueste mit vielen verschiedenen Frag-Stucken die Beschaffenheit seines Gemüths. Unter anderen sprache einer aus denen Priestern zu ihme / er suche nur den Eingang in den Orden / damit er ihme hierdurch die Thür zu den Bisthum eröffne; Es ware zwar dieses nur ein Schertz / welchen auch der demüthige Jüngling mit eingezogenen Stillschweigen umgienge / in der Sach selbsten aber vielmehr eine Vorsag / was künftighin aus ALEXANDRO werden solte: Ein an-

derer verlangte zu wissen / was für Tugenden er zu Versicherung und Beständigkeit seines Berufs verpfände ? Und ALEXANDER ware geschwind mit der Gegen-Antwort fertig / sagend : die Demuth / und die Reinigkeit gebe er zum Unterpfand ; dann durch diese zwey grosse Tugenden wäre Maria zur Göttlichen Mutterschaft gelanget.

Endlichen kame es auf eine offentliche Prob an / nach dem selbiger Zeiten in der Congregation üblichem Gebrauch. Es pflegten nemlichen bey jenen verkehrten Zeiten / da die Christliche Zucht / und Ehrbarkeit durch die ausgelassene freye Lebens-Art geschwächet / die Tugend von denen allerseits herrschenden Lastern unterdrucket / und die Schuldigkeiten eines Christens von denen wenigsten begmüthiget / von denen meisten aber gar ausser Acht gelassen / und überschritten wurden / die Priester dieser neuen Versammlung öfters mit einen schweren Creutz auf denen Schultern / und einen von dem Hals herabhangenden Strick auf offentlichen Gässen / und Plätzen zu erscheinen / alwo sie nach innerlicher Anleitung des Heiligen Geistes mehr wider damals im Schwung gehende Sünden und Laster gedonneret / als geredet / das schon gezukte Göttliche Rach-Schwerdt / und herannahenden Zorn / und Straf des Himmels

auf

auf das beweglichste vorgestellet / und das Volk mit vielen Seufftzen zur Buß / und Besserung des Lebens angemahnet; wordurch dann erfolget / daß manche grobe Sünder von ihren bösen Wandel abstehend sich zu GOtt bekehret haben. Nun ereignete es sich / daß eines Tags / als ALEXANDER sein Knie-fälliges Bitten / und Verlangen in den Orden aufgenohmen zu werden wiederhollete / einer aus denen Priestern / Zweifels-frey aus Eingebung GOttes / zu ALEXANDRO sagte / er solle ein offentliches Prob-Stuk erweisen / ob es bey ihme der rechte Ernst seye / sich dem Creutz JEsu Christi vollkommentlich zu unterwerfen / und winkete zugleich mit denen Augen auf ein aldasiges Creutz: es ware eben selbigen Tag ALEXANDER etwas prächtiger / dann sonsten gekleidet / und muthmaßlich mit jenen von Gold / und Silber schimmerenden Kleid angethan / in welchen er bevor als ein Edelknab Philippum den anderten König in Spanien / als selber in seiner Durch-Reis nach Flandern zu Mayland einen prächtigen Einzug gehalten / bedienet hatte: dieses ungeachtet erwiese sich ALEXANDER als ein gehorsamer Isaac willig / und bereit dieses Creutz-Holtz auf sich zu nehmen / reichte auch alsobald einem seiner Bedienten den Degen hin / und also das

Creutz

Creutz auf denen Schultern tragend/ gienge er mit niedergeschlagenen Augen/ und züchtigsten Gebärden von S. Barnaba aus/ und durchwanderte solchergestalt unter Zuschauung und Zulauf eines häuffigen Volks beederley Geschlechts verschiedene Volkreicheste Gässen/ und Strässen der Stadt Mayland/ bis er auf den grossen sogenannten Platz deren Kauf-Leuten angelanget. Alda traffe er eben einen Gaukler auf einer Schau-Bühne an; diesem befahle er herab zu steigen/ an dessen Statt bestiege er die Bühne gleich einer Cantzel/ und das Creutz aufrecht vor sich haltend/ redete er mit gröstem Eifer/ und Nachdruk von der Eitel- und Nichtigkeit irrdischer Dingen/ von damaliger Ausgelassenheit deren Sitten/ von Schwere/ und Abscheulichkeit deren Lastern/ und bevorstehenden immerwehrenden Peinen deren Gottlosen/ gleich einem neu-angehenden Paulo, eindringlichst zu dem häuffig-versammleten Volk. Dieses ware nun ein/ GOtt/ und denen Engeln höchst angenehm- denen Mayländern aber ein unerhörtes/ und niemal gesehenes Schau-Spiel der tiefesten Demuth/ und großmütigsten Verachtung des Weltlichen Hochmuts eines so hochadelichen Jünglings/ und eines Sohns eines so vornehmen Ministers/ und Præsidenten. Es hatte auch GOTT

denen

denen Worten/ und Beyspiel ALEXANDRI eine solche Kraft/ und Würkung beygesetzet/ daß/ als selber mit dem Creutz auf denen Schultern/ als dem herrlichen Zeichen des erhaltenen Siegs über die Eitelkeit der Welt/ in das Collegium zu St. Barnaba zuruk kehrete/ denselben sehr viel aus dem Volk durch innerliche Reu beweget dahin auf den Fuß nachfolgeten/ und alda alsogleich durch das Heil. Sacrament der Buß sich mit GOtt vereinigen wolten/ daß also selbigen Tags die aldasige Priester mit Anhörung deren büssenden Sündern nicht wenig beschäftiget gewesen. So groß ware der Zulauf deren jenigen/ welche durch das ausserordentliche herrlichste Beyspiel dieses Tugendsamen Jünglings GOtt gewonnen worden; Zugleich aber auch ein scheinbares Vorzeichen/ was eifrigen Prediger/ grossen Seelen-Eiferer/ und wachtsamesten Hirten ALEXANDER mitler Zeit abgeben/ und wie viel Christliche Seelen er als irrende Schäflein dem Himmel zuführen wurde.

Aber wir schreiten fort in der Geschicht: sobald demnach ALEXANDER mit dem Creutz wiederum in dem Collegio angelangt/ warffe er sich von neuen mit demüthigster Niderträchtigkeit vor die Füß deren Priestern/ und aus innersten seines Hertzens flehete

flehete er dieselbe nochmalens auf das innbrünstigste an / nunmehro ihme die Aufnahm in ihre Versammlung nicht längers zu versagen / indeme er ein- für allemal fest entschlossen wäre von ihnen nicht mehr zu weichen / noch einen Fuß mehr in das Vätterliche Haus zuruk zu setzen: wie dann auch in der That selbsten erfolget. Damit er aber die noch eintzige in dem Weg stehende Verhindernuß zu Erlangung / und Vollziehung seines Berufs / nemlichen den Abgang der Einwilligung seines Herrn Vatters beyseits raumen möchte / sendete er seine zwey bey sich habende Bediente (denen eine so ungemeine Tugend ihres Herrn häuffige Zäher aus denen Augen erpresste) zu seinen Herrn Vatter ab / daß sie selbem bedeuten solten / er seye festiglich entschlossen / in dieser neuen Ordens-Versammlung deren Regulirten Priestern des Heiligen Apostels Pauli sich / und sein gantzes Leben zu den Diensten des Allerhöchsten gäntzlichen aufzuopferen / und daß zu Erfüllung seiner Begierden nichts anders mehr / als dessen Einstimmung / und Bewilligung erforderlich seye / um welche er dann mit Kindlichen Gehorsam demüthigst den Herrn Vatter anflehe / und ersuche / mit Versicherung / daß er dieselbe für die gröste Gnad / und Wohlthat halten wurde / welche er jemals

mals von selben durch sein gantzes Leben erlanget hätte. Als nun Dominicus von diesen/ und allen / was vorbey gegangen/ berichtiget worden / verfügte er sich alsobald in das Collegium zu St. Barnaba / und GOTT berührete unterwegs durch seine Gnad dessen Hertz / und Gemüt dergestalten / daß er in Erwegung / was unschuldig- und eingezogenen Wandel ALEXANDER jederzeit geführet / und in Bedenkung / daß eine so großmütige That / welche er durch offentliche Creutz-Tragung der gantzen Stadt vorgestellet / von nichts anderen / als einem besonderen Antrieb / und Beruff GOttes herrühren könne / fassete er bey sich selbsten den Entschluß / daß wann je der Allerhöchste seinen Sohn zu einen Diener ihme auserwählet / es alle Billichkeit erfordere / denselben dem Himmel zu einen Opfer zu überlassen. In dieser seiner Entschliessung wurde er noch mehr befestiget / da er bey St. Barnaba anlangend die grosse Menge deren Büssenden / und herzliche Früchten / welche ein so tugendreiches Beyspiel ALEXANDRI in die Scheuren GOttes gesamlet / vor Augen sahe; Umarmete demnach mit zartester Liebe unter Vergiessung vieler liebreichester Thränen ALEXANDRUM, ertheilte ihme den vätterlichen Segen / und überliesse ihn hiemit GOTT zu einen

Opfer/

Opfer / und denen aldasigen Patribus zu einen neu-angehenden Mit-Glied ihrer Geistlichen Ordens-Versammlung.

Nachdeme dieses vorbey / wurde ALEXANDER nach gewöhnlichen Ordens-Gebrauch an eben dem Heil. Pfingst-Sonntag als ein neuer Lehr-Jünger dieses Göttlichen Geistes anfangs in Geheim mit einen demütigen Kleid angethan / nachdeme er aber durch drey Monat lang in aller Geistlichkeit genugsam geprüffet / und durch verschiedene herrlichste Tugend-Ubungen überflüssige Proben seiner Beständigkeit abgestattet / wurde ihme endlichen von Patre Hieronymo Maria Marta in der Kirche des H. Barnabæ das wahre Kleid deren Regulirten Geistlichen des Heil. Pauli in Gegenwart vieles Mayländischen Adels offentlich angeleget / und gienge solche Einkleidung an eben jenem Tag vorbey / an welchem MARIA in dem Himmel mit dem Kleid der ewigen Glory / und Herrlichkeit angethan worden / nemlich an dem hohen Fest dero glorreichesten Himmels-Fahrt; dahero dann ALEXANDER diesen Tag jedesmal mit auserlesnester Andacht zu begehen pflegte / weilen er gar wohl erkennete / daß ihme solche Gnad von MARIA seiner himmlischen Gnaden-Mutter seye verliehen worden / und ware eben darum eifrigst beflissen / deroselbē in ihren vortreflich-

sten Tugenden / besonders aber in der Reinigkeit Leibs / und der Seelen mit allen Kräften nachzufolgen.

Solchergestalten hatte nunmehro ALEXANDER den Zweck seiner feurigen Begierden erreichet / und achtete über alles Glück der Welt / daß er der Zahl deren Hausgenossen / und Dienern des Allerhöchstens einverleibet worden / weit höher schätzend / in dem Haus GOttes verächtlich / als in denen weltlichen Prang-Häusern vor denen Augen deren Menschen geehret / und hochangesehen zu seyn. Allein es erkennete ALEXANDER nur allzuwol / daß weder das Ort heilig / weder das alleinige Ordens-Kleid einen wahren Geistlichen ausmache / strengete demnach alle Kräften daran unter der Anführung / und Anweisung seines ihme verordneten Novitzen-Meisters P. Don Joannis Petri Pessozzi eines Manns grosser Vollkommenheit / und Gnade GOttes / alle Stand-mässige Tugenden in vollkommenen Grad zu erwerben; allermassen bey ersten Eintritt in den Orden es bey ihme schon festgestellet ware / GOtt auf eine hohe Weis zu dienen / und immer einer grösseren Heiligkeit nachzustreben / in welchen zweyen Stucken / wie er öfters zu sagen pflegte / die wahre Vollkommenheit eines Geistlichen bestehet. Er wandlete demnach auf dem Weg

des

des HErrns nicht mit lauen / oder langsamen Füssen fort / sondern er eilete mit schnellen Risen-Schritten den Gipfel der Evangelischen Vollkommenheit zu ersteigen; dahero dann erfolget / daß er in weniger Zeit dahin gelanget / wohin sich manche Ordens-Personen durch viele Jahr kaum erschwingen können / und schon in den Probier-Jahren ein Muster einer auserlesnesten Geistlichkeit / und geistlicher Vollkommenheit aller Augen vorstellete. Hierzu zugelangen liesse er ihm vor allen angelegen seyn seinen unschuldigen Leib mit verschiedenen Buß-Werken / als da waren öftere Geisel-Streich / rauhe Buß-Gürten / strenge Fasten / und andere scharffe Casteyungen mehr / zu züchtigen / um solcher Gestalt das Fleisch der Ober-Herrschung des Geistes vollkommentlich zu unterwerffen; seine äusserliche Sinnen hielte er in engesten Zaum der Ehrbarkeit: seine Augen waren entweders aus züchtigster Schamhaftigkeit / und demütiger Erwegung seiner Nichtigkeit der Erde angeheftet / oder / wann er dieselbe erhebete / nach den über das gestirnte Firmament erbaueten ewigen Wohnsitz deren Auserwählten / und himmlische Ruh-Statt GOttes gerichtet / wohin alle seine Begierden / und Verlangen alleinig abzihleten; wann er zu jenen Zeiten / da es der Orden zur Gemüts-

Ergötzung verstattet / zu einen Gespräch eingeladen wurde / ware sein Antwort: dieses wäre für ihm keine Zeit zum reden / sondern aus deme / was andere Erbauliches vorbringen wurden / die Tugend zu erlehrnen: je gröber / und ungeschmacher die Speisen / desto annehmlicher waren sie ihme / weit über die kostbare Tafel / so er in dem vätterlichen Haus genossen: alle Stellungen / und Gebärden des Leibs bildeten eine lautere Tugend / und Engtische Ehrbarkeit vor. Nicht mindere Obsicht truge er über die innerliche Anmuhtungen seines Gemüts / um selbe in bester Ordnung / und Unterwürffigkeit gegen GOTT zu erhalten; indeme er aber gleich einem Alt-testamentischen Abraham beständig vor GOTT wandlete / und dessen Gegenwart niemalens aus seinem Andenken entfallen liesse / machten ihme selbige wenig zu schaffen.

Zwey Stuk jedoch ängstigten nicht wenig das unschuldige Hertz dieses Tugendgefliessenen Neulings / einerseits nemlichen eine sehr grosse Begierd zu den Studiren / und Wissenschaften / wie er dann öfters mit einer Hand die aufgelegte Geschäften verrichtend / in der anderen aber ein Buch haltend gesehen worden; andererseits aber einige Schläfrigkeit / so er dann und wann bey dem Fruh-morgigen Psalmen-Gesang

an

an sich verspühret / weilen er noch nicht völlig gewohnet ware / vor der Morgen-Röht bey erster Tags-Demmerung jederzeit den Schlaf zu unterbrechen: und dieses betrübte sein zartes Gewissen mit ängstigen Wehemuth / aus Beysorg / als ob solche Neigung zum Schlaf aus Mangel einer wahren Andacht ihren Ursprung hätte. Er entdeckete aber alsobald solches innerliche Anligen seinem verordneten Geistlichen Vatter P. Pessozzi, deme er jederzeit mit recht Kindlichen Vertrauen sein gantzes Hertz geoffenbaret: und dieser erkennete zwar gar wohl / daß an beeden diesen Stucken nichts sträfliches wäre / indeme die Neigung zum Schlaf nur eine natürliche Würkung des annoch zarten und jungen Alters ALEXANDRI, übrigens ohne sittlichen Fehler seye / der Eifer aber zu dem Studiren / und Begierd nach denen Wissenschaften eines so ermunterten Verstands / wie ALEXANDER hatte / dem Geist nicht nachtheilig wäre; jedoch hat er um die Tugenden ALEXANDRI desto vollkommener zu machen / und seinen Gehorsam desto besser zu erforschen / ihme die Lesung aller Bücher / ausser eines allein / aus welchem selber die Grund-Sätz der Evangelischen Vollkommenheit erlernen solte / gäntzlich untersaget; und ALEXANDER hat hierinfals

nicht nur den Gehorsam niemals überschritten / sondern bey jedermaliger Beruffung zu einer anderen Verrichtung so gar die Auslesung eines eintzigen Worts behendist unterbrochen / hierdurch aber dergestalten sein Lieb / und Begierd zu den Studiren unterdrucket / daß er öftermalens zu sagen pflegte / er wäre willig / und bereit mit Hindansetzung aller Bücher / und Wissenschaften / sofern es also denen Oberen gefallen wurde / sein gantzes Leben in verächtlichsten Haus-Diensten zuzubringen. Nicht minder wurde ihme durch kluge Anweisung P. Pessozzi von seiner anderten Beschwernuß / nemlich der Neigung zum Schlaf gäntzlichen abgeholffen / da ihme ALEXANDRO die Sorg zur Metten zu läuten aufgetragen worden: welches Amt er mit so genauer Obacht besorget / daß er um selbes nicht zu verobsaumen der gewöhnlichen zum Aufstehen bestimmten Stund weit bevor kommen / und endlichen es dahin gebracht / daß er nicht mehr / als vier / oder fünf Stund zu ruhen pflegte / die übrige aber dem Schlaf entzogene Zeit entweders denen Buß-Werken / oder theils dem innerlichen / theils dem äusserlichen mündlichen Gebett zugeeignet / mithin noch vor dem Tag / da andere der erlaubten Ruhe geniesseten / dem

Him-

Himmel ein angenehmes Morgen-Opfer überreichte.

Und empfunde hierbey ALEXANDER zur Vergeltung den süssen Morgen-Thau himlischer Tröstungen im Uberfluß / und zwar um so viel häuffiger / weilen ohnedem das Gebett / und die Beschaulichkeit seinem Hertzen die gröste Erquickung / und Ergötzlichkeit ware / als worinnen er sich nicht nur an dem Morgen / sondern den gantzen Tag hindurch / so viel es andere Verrichtungen gestatteten / dergestalten vertiefte / daß er fast auffer sich verzucket dem Leib nach zwar auf Erden / dem Geist nach aber in dem Himmel sich eingefunden. Seine meiste Betrachtungen zieleten ab auf das bittere Leiden und Sterben unsers Heilands / und Erlösers / und hieraus entzündete sich jenes Feuer / welches stätigst in seinem Hertzen brennete / JEsu Christo dem Gecreutzigsten sich durchaus ähnlich / und gleichförmig zu machen. Nichts ware so schlecht / und verächtlich / so ihme aufgetragen worden / welches er nicht mit gröster Hertzens-Freud verrichtete / in Bedenkung der tiefesten Erniedrigung des vermenschten Sohn GOttes: Er hielte die Armuth für das allerkostbareste Kleinod der Welt / da Er den Welt-Erlöser nackend / und blos an dem Creutz ersahe; dahero schätzte sich

ALEXANDER niemals glükseeliger / als wann er bey Auskehrung der Kirchen / oder des Collegii mit einem schlechten Leinenen Kleid angethan ware / und dankte GOtt von Hertzen / daß er ihme zu solcher Armut gnädiglichst auserwählen / und beruffen wollen. Es hatte sein Herr Vatter sein enges Wohn-Zimmer nicht zwar herrlich / sondern nach Bedürftigkeit eingerichtet / und er setzte nicht aus von Bitten / daß man ihm alles dessen berauben solte. Noch eine andere schöne Prob der Lieb zur Evangelischen Armut legte er dazumals an den Tag / da ein grosser Gutthäter des Collegii schwerlich erkranket / und er von denen Oberen ermahnet wurde / für dessen Heil / und Aufkommen GOtt zu bitten / indeme durch dessen Hinscheiden das Collegium, (weilen es dazumals noch keine gewisse Einkünften besitzete) in grosse Bedürftigkeit gerahten dörfte; worauf er alsogleich zur Antwort versetzte / es erfordere zwar solches die Lieb / und Dankbarkeit: Ubrigens / sofern der Göttlichen Güte belieben solte / diesen so grosen Wohlthäter zu Empfangung des Lohns seiner freygebigen Lieb in den Himmel zu beruffen / wurde ihme die Bedürftigkeit des Collegii gar nicht beschwärlich fallen; allermassen er aus Begierd alles der Sinnlichkeit Widriges zu erdul-

dulten / und die himmlische Reichthumen der Evangelischen Armut einzuhandlen das Irrdische beyseits gesetzet / und in den geistlichen Ordens-Stand eingetretten wäre. Und hiemit erwiese ALEXANDER, daß er schon in jungen Jahren einen Salomon an der Weißheit überstigen habe ; indeme jener zwar den Uberfluß deren Reichthumen / aber auch zugleich die Bedürftigkeit / und Armuth von ihme abzuwenden GOtt angesuchet / da entgegen er jene mit großmüthigen Hertzen verachtet / um diese aber beede Armen ausgestrecket. Mit solcher Liebe / und Hochschätzung der Armuth waren in dessen Gemüth jederzeit vergeschwistriget die zwey andere Haupt-Tugenden des geistlichen Ordens-Stands / nemlichen die Englische Reinigkeit / und der vollkommene Gehorsam durch gäntzliche Aufopferung seines eigenen Willens ; Von der ersteren haben wir schon oben gemeldet / daß er selbe wiederholter malen / auch endlichen mit Beyfügung eines Gelübds der allerreinesten GOttes-Gebährerin aufgeopferet : welche er auch zu allen Zeiten mit wachtsamester Obsorg zu bewahren suchte / daß er mehr im Menschlichen Fleisch ein Engel / als in seinem Englischen Wandel ein Mensch zu seyn scheinete / und nach Zeugnuß seines Beicht-Vatters als eine Jungfrau in das Grab gestigen. Anbelangend

seinen willfährigen / und blinden Gehorsam / hatte er in selben den höchsten Gipfel der Vollkommenheit erreichet; Allermassen er jeden Winker seiner vorgesetzten Oberen als einen gemessenen Befehl ausgedeutet / jede deren Ordens-Satzungen / obschon selbe ausser denen Gelübden zu keiner Sünd verbinden / also genau beobachtet / daß er die Uebertrettung derenselben fast eben mit solcher Gestissenheit / als deren Göttlichen Gebotten selbsten zu vermeiden trachtete.

Die flüchtige Feder / und vorgenohmene Kürtze gestattet nicht viele herrliche Prob-Stük hierüber anzuführen; eines allein seye genug alda beyzubringen. Es brachte es der Ordens-Gebrauch mit sich / daß alle Wochen in offentlicher Versammlung ein jeder seine wider die Ordens-Reguln begangene Fehler / und Mängel mit demüthiger Anklag bekennen muste / deren aber etwann vergessenen von einem anderen erinneret wurde / welche alle in ein besonderes Buch (welches noch heut zu Tag in dem ersten Stammen-Haus bey S. Barnaba zu Mayland aufbehalten wird) genauest verzeichnet wurden / alwo von unseren Seeligen ALEXANDRO keine andere Fehler / als diese zwey Stuk (wann sie doch Fehler zu nennen) bemerket seynd: Erstens zwar / daß er bey Anfang seiner Probier-Zeit zu eifrig dem Stu-

di-

diren obgelegen / obschon er gemäß obangeführter Erzehlung alsogleich nach Anleitung seines Novitzen-Meisters gäntzlich davon abgestanden; Andertens daß ihme ein einziges mahl aus Unbedachtsamkeit ein nicht genugsam sanftmüthiges Wort entfallen seye. Also groß ware sein Eifer alle Satzungen bis auf das letzte Pünctlein vollkommnestens zu erfüllen; dessen sich auch nicht zu verwunderen / indeme er die vorgeschriebene Reguln als einen von ihme hochgeliebten Schatz beständig nahe an dem Hertzen / nemlichen in dem Busen herumzutragen pflegte / und täglich in selben / auch schon in dem Bischöflichen Stand / zu lesen gewohnet ware / um nach solcher von dem H. Geist eingegebener Richtschnur sein Thun / und Lassen anzuordnen. Hierzu gabe ihm den stärkesten Beybehuf seine nicht minder zartest- als innbrünstigste Andacht gegen den Allerheiligsten Altars-Sacrament: nach dieser Engel-Speis hat er annoch im weltlichen Stand einen unersättlichen Hunger bezeiget / welchen er in dem geistlichen Beruf mehrers ersättigen konte durch öftermaligen nach vorhergehender Gewissens-Reinigung gestatteten Genuß desselben; sich aber hierzu desto würdiger zu machē / theilete er die Täg / ja die Stunden der Wochen solchergestalt aus / daß einige zur Vorbereitung / andere aber zur Danksagung gewid-

met

met waren; Und Christus überhäuffete bey der himmlischen Tafel seines allerheiligsten Fleisch / und Bluts ALEXANDRUM mit solchen Uberfluß deren Göttlichen Tröstungen / daß dieselbe sich auch in den äusserlichen Leib ergossen / und die innerliche Liebs-Flammen mit solchen Gewalt hervorbrachen / daß von selben nicht nur das gantze Angesicht mit ungemeiner Röthe entzündet wurde / sondern er auch seinem Geistlichen Vatter bekennete / daß er sich zuweilen / wegen Menge des innerlichen Feuers / so in seinem Hertzen brennete / gantz Kraft-loß / und ohnmächtig befinde / auch gantz deutlich in seiner Seelen folgende nachdrukliche Einsprechungen GOttes vernehme: Du solst gantz mein seyn / mir allein gäntzlich zugehören; es seye kein Staffel der höchsten Heiligkeit / welchen du nicht zu ersteigen dich beeiferen solleſt. Dieser himmlischen Stimm leistete er auch genaue Folg / und wurde hierdurch würdig durch Abstattung deren gewöhnlichen Ordens-Gelübden sich Göttlicher Majestät zu einen angenehmen Opfer darzustellen / und zu höheren deroselben Diensten seine Seel / und Hertz vorzubereiten.

Drit-

# Dritter Absatz.

## Von der Profession, und anderen preißwürdigsten Aemtern / und Verrichtungen des Seeligen ALEXANDRI in dem Geistlichen Ordens-Stand.

Es hatte albereits der seelige ALEXANDER in seiner Probier-Zeit drey Jahr mit ungemeinen Fortgang in denen Tugenden / und höchsten Eifer nach der Evangelischen Vollkommenheit hinterleget; weilen nach damaligen Ordens-Gebrauch solche Prob-Zeit auch bey jenen / so schon eines reiffen Alters waren / auf drey / vier / ja bisweilen zwölf / und mehrere Jahr pflegte erstrecket zu werden / damit / wie Venerabilis Jacobus Antonius Morigia einer deren drey Ordens-Stiftern / und erstes Ober-Haupt dieser Paulinischen Versammlung öfters zu sagen pflegte / die neu-angehende Lehr-Jünger Pauli durch Feuer / und Wasser durchgehen solten / auf daß solchergestalt in ihnen die Grund-Veste eines Apostolischen Wandels desto tieffer geleget wurden / um ein desto standhafteres Tugend-Gebäu hierüber aufzuführen. Während der solcher Zeit walleten zwar die feurigste Begiers

gierden in dem Hertzen ALEXANDRI, sich Göttlicher Majestät durch Abstattung deren gewöhnlichen Ordens-Gelübden zu einen wohlgefälligen Schlacht-Opfer darzustellen: allein seine ausbündige Demuth haltete sein Gottseeliges Verlangen dermassen zuruk/ daß er nicht ehender/ als nach freywillig angetragener Erlaubnuß um solche Gnad anzusuchen sich getrauete; worauf er zu dreymalen mit so tieffester Fußfälliger Demuth sein inbrünstigstes Begehren wiederhollet/ daß er endlichen seines Wunsch gewehret/ und nach vorhergehender durch die gewöhnliche Geistliche Ubungen best-gelegter Vorbereitung ihme gestattet worden/ daß er den 19ten Tag des Monats Septembris Annō 1554. in die Händ P. Joannis Petri Besutii als obersten Vorstehers der Versammlung die Ordens-Gelübd abgeleget/ und sich solchergestalt mit dreyfachen unzertrennlichen Liebes-Band mit GOtt auf das genaueste verbunden hat.

Die Freud/ so hiebey dessen Hertz genossen/ und den Eifer/ so in selben gebrunnen/ hat der Himmel allein vollkommentlich ergründet/ die Menschen aber aus denen erfolgenden Tugend-Ubungen abnehmen können; dann ware bevor sein Wandel vollkommen/ so erbrenneten nachmals seine Begierden um so viel heftiger aller

Le-

Lebens-Heiligkeit nachzustreben: indeme er wuste / daß bey einen Geistlichen / der nicht immer mehrere Fortgäng in denen Tugenden machet / ein Zurukgang / und die fortwürige Bemühung nach höherer Vollkommenheit ein unumgängliche / und denen geistlichen Ordens-Gelübden anhängliche Schuldigkeit wäre: dahero dann erfolget / daß er (welches ich als ein besonderes Prob-Stuk seiner auserlesnesten Heiligkeit mit Stillschweigen nicht umgehen wollen) nach abgestatteter Profession wegen so hohen Tugends-Geist weniger / als in einem Jahr nicht nur von denen Pflichten des Novitiats / welches sich doch noch heut zu Tag auf vier Jahr in den Orden erstrecket / loßgesprochen / sondern auch bald darauf das Amt eines sogenannten Substituten, oder Unter-Novitzen-Meisters (weilen er als noch kein Priester die würkliche Stell desselben nicht vertretten konte) ihme anvertrauet worden: welche Obsorg seiner Niederträchtigkeit ihme nur darumen angenehm fiele / weilen ihn selbe zu voriger Einsamkeit leitete / und eine heilige Nohtwendigkeit aufbürdete / andere Neulingen mit besonderen Tugend-Beyspiel zu erbauen / und ein vollkommenes Muster aller Geistlichkeit vorzustellen. O wohl ein wunderliche Sach! daß unser Seeliger ALEXANDER schon in

so

so jungen Jahren in der Schule der Tugend / und Heiligkeit / in welche andere so fruhzeitig noch nicht einmal einzutretten pflegen / ein ausgemachter Lehr-Meister worden seye.

Weilen aber die Tugenden ohne denen benöhtigten Wissenschaften in einer solchen Ordens-Versammlung / in welcher das Beschauliche mit dem würkenden Leben vergeschwistriget / und man sich nicht nur um das eigene / sondern auch um das fremde Heil bearbeitet / zu standmässiger Erfüllung seines Berufs nicht erkleklich / also wurde dem angebohrnen / und bishero von dem Gehorsam zuruk gehaltenen Lehr-Eifer ALEXANDRI endlichen Luft gemacht / um sich zur Beförderung der Ehre GOttes / und dem Heil des Nächstens tauglich zu machen / da er zu Erlehrnung deren Wissenschaften sowohl natürlich- als Göttlicher Dingen bestellet worden; Er begriffe auch beede mit wunderlicher Geschiklichkeit / weilen sein scharffsinniger Verstand gar leicht das Wahre von dem Falschen zu entscheiden wuste / ohne daß jedoch hierdurch selber von der innerlichen Beschaulichkeit / und Vereinigung mit GOTT im mindesten abgehalten wurde / noch die äusserliche Beschäftigung in denen Wissenschaften seinen gewöhnlichen Tugend-Ubungen hinderlich ware / sondern beede hielten einander

ander die Waag-Schal/ jedoch in solcher Ordnung/ daß jederzeit der Eifer zur Vollkommenheit den Vorzug erhielte/ und hierdurch auch der Fortgang in dem Studiren nur desto mehr/ und schleuniger beförderet worden; in selbigen ein desto vollkommnerer Meister zu werden hat ALEXANDER, gleichwie er in denen Prob-Jahren nach Anleitung seines Novitzen-Meisters zu Erlernung deren Tugenden nur ein Buch gelesen/ also zu Ergreiffung Göttlicher Dingen sich insgemein nur der alleinigen Schriften des Englischen Lehrers H. Thomæ von Aquin/ insonderheit aber seiner sogenannten Summa bedienet/ und selbe also fest seiner Gedächtnuß eingedrucket/ daß man insgemein darfür hielte/ fals solches goldene Buch solte verlohren gehen/ diesen Schatz ALEXANDER aus seiner Gedächtnuß ohne Verlust einiges Worts wurde wiederum haben ersetzen können: und rührete vielleicht solche Glükseeligkeit daher/ weilen ALEXANDER nicht nur ein eifriger Verehrer dieses grossen Englischen Lehrers/ sondern auch ein getreuer Nachfolger desselben sowohl in Englischer Reinigkeit/ als in deme gewesen/ daß gleichwie Thomas, also auch ALEXANDER alle seine Weisheit/ und Wissenschaft aus dem alleinigen Brunnen des Gebetts zu schöpfen pflegte; woraus

dann erfolget / daß er seine Studien durch offentlichen über hundert und funfzig schwereste aus denen natürlich- und Göttlichen Wissenschaften heraus gezogene Frag-Stucke angestelten Schul-Streit in Beyseyn des gantzen Mayländischen Rahts / und den Kern gelehrtester Männer mit so glorreichen Ende gekrönet / daß er von allen würdig geachtet worden / nicht mehr als ein Lehr-Jünger / sondern ausgemachter Lehrer die Cantzel zu besteigen / wie dann auch nach der Zeit erfolget.

Bevor aber wurde ALEXANDER zu der Kirchen-Cantzel beruffen / um von selber dem Volk die nohtwendige Lehren des ewigen Heils vorzutragen : dann nachdeme an ihme eine ausserordentliche Gnad GOttes / und gantz besondere himmlische Gaben verspühret worden / wolte man auch in Erfahrnuß kommen / was Tauglichkeit er zu den höchst-nohtwendigen Predig-Amt besitzete ; es wurde ihm demnach aufgetragen / erstlichen in dem gemeinen Speis-Saal unter wehrenden Tisch anstatt der gewöhnlichen Lesung etlichmalen eine geistliche Red zu halten / sodann ungeachtet seines noch so fruhzeitigen Alters / als welcher das 21ste Jahr noch nicht erfüllet hatte / an denen Freytägen in der Heil. Fasten-Zeit über die Geheimnussen des bitteren Leydens JESU Chri-

Christi dem Volk offentlich zu predigen; da er nun beedes mit grossen Geist / und Eifer / und nicht minderer Gelehrt- als Wohlredenheit verrichtete / verspühreten die Oberen / und alle übrige an ihme eine besondere Gnaden-Wahl zu diesen Apostolischen Amt / und wurden dahero Schlüssig / denselben / obschon er allererst das 22ste Jahr angetretten / vermittelst Päpstlicher Dispensation zu den geheiligten Priestertum zu erheben. Weilen aber dieses eine in dem Orden niemals erhörte / oder geschehene Sach ware / als wolte man das Göttliche Wohlgefallen hierüber genauer erforschen. Es ware eben damals die H. Advents-Zeit / dahero ordnete der Pater Probst / oder Vorsteher des Collegii, daß zu diesen Zihl sowohl die vorgeschriebene Fasten / als übrige gute Werk dem Vatter deren Lichtern solten aufgeopferet werden / und wurde zu Ehren des Heil. Geistes um dessen Beystand / und innerliche Erleuchtung in so wichtigen Vorhaben zuerbitten ein Lob-Amt abgesungen: und da man hierauf zur Überlegung geschritten / ist mit einhelligen Stimmen beschlossen worden / daß die ausserordentliche Tugenden / und Verdiensten ALEXANDRI einer so ausserordentlichen Gnad bestermassen würdig wären. So reif nun dieser Schluß gefasset / so sehr wurde hierdurch

die Niederträchtigste Demut ALEXANDRI, als er hievon Luft bekommen / bestürtzet / und geängstiget : er ersuchte demnach mit gebogenen Knien / und häuffigen Zähern sowohl die Obrigkeit / als übrige Priester / daß sie in Bedenkung seines annoch so jungen Alters / wie auch seiner Untüchtig- und Unwürdigkeit / die er nur allzuwohl erkenne / von ihren Vorhaben ihn zu einen so hohen denen Engeln selbsten beförchtlichen Amt zu beförderen / abstehen / und seine schwache Schultern mit so schwerer / und entsetzlicher Bürde nicht beladen wolten. Allein eben diese Demut / und Niederträchtigkeit ware ein neuer Beweistum / wie würdig er einer so hohen Ehren-Stell des Heil. Priestertums seye ; mithin wurde ihme anbefohlen sich zu Empfangung desselben vorzubereiten / und ALEXANDER, so schwer immer dieser Befehl seinem zarten Gewissen fielle / untergabe dannoch demütig dem Gehorsam seinen Willen / als welcher schon gewohnet ware / die Anordnungen seiner Oberen nicht anderst aufzunehmen / als wären sie aus dem Mund GOttes hergekomen : verfügte sich demnach in die geistliche Einsamkeit / sönderte sich ab von aller menschlicher Ansprach / um in Gesellschaft deren Engeln mit GOtt allein Sprach zu halten ; er verdopplete sein Fasten / und andere Buß-Werk : er kürtze-

te

te ab die ohnedas wenige nächtliche Ruh-Stunden / um mehrere Zeit zu denen geistlichen Ubungen zu gewinnen: er flehete mit innbrünstigen Bitten / und häuffigen Thränen den Himmel um seinen Beystand an: er überlegte aufmerksamst das hohe Amt / und hieraus erwachsende Pflicht / und Schuldigkeit eines Priesters: er durchforschte auf das genaueste sein Gewissen / und mit allerdenklicher Emsigkeit ware er beflissen selbes auch nur von dem mindesten Stäublein der Unvollkommenheit zu reinigen / damit er also gantz rein / und heilig bey dem Altar / und Aufopferung des unbefleckten Göttlichen Lamms erscheinen möchte.

Nach solcher bestgelegter Vorbereitung hat endlichen ALEXANDER an dem Samstag vor den fünften Sonntag in der Fasten Annô 1556. die heilige Priester-Weyhe empfangen; aber mit solcher Andacht / und Versammlung des Geistes / daß nicht minder der Bischof selbsten / so ihn ordiniret / als andere / denen mit ihme zugleich die HH. Weyhungen ertheilet worden / hierdurch nicht nur höchstens auferbauet wurden / sondern auch aus der alleinigen Anschauung ALEXANDRI, weiß nicht / was gewisse Empfindlichkeit der Andacht / und innerlichen Freud / und Trosts empfunden haben. Hierauf kehrete selber zu seiner vo-

rigen Einsamkeit / und innerster Vereinigung mit GOtt / in welcher er bis auf den weissen Sonntag verharrete / als an welchen er dem Allerhöchsten sein erstes Heil. Meß-Opfer abgestattet / äusserlich zwar ohne allen Pomp / und einigen Pracht / innerlich aber mit dem kostbarsten Geschmuk herrlichster Tugenden auf das vollkommneste ausgezieret. Es wurde alhier fast eine Englische Zung erforderlich seyn / wann man eine lange Erzehlung machen wolte / mit was tieffester Demuth / und Niederträchtigkeit / mit was zartester Andacht / und Ehrenbietigkeit / mit was Jubel / und Freud seiner Seelen / mit was inbrünstigen Eifer endlichen / und Liebe ALEXANDER dieses unblutige Opfer verrichtet habe : Jenes Feuer / so in seinen Hertzen brennete / brache mit solchen Gewalt aus / daß von selben sein Angesicht mit einer wundersamen Purpur-Farb entzündet / und alle Anwesende mit Verwunderung / und einer unaussprechlichen Süssigkeit erfüllet / wie auch durch die häuffige Zäher / so aus denen Augen ALEXANDRI hervor quelleten / ebenfals zu den Weinen beweget wurden. Man muß aber alhier nicht gedenken / als hätte er nur das erstemal bey Verrichtung eines so grossen / und heiligen Opfers solche Andacht / Eifer / und Liebe verspüren lassen / sondern er ist

in

in selben bis an sein End fortgefahren / unterliesse auch niemals dasselbige / es wäre dann eine unüberwindliche Verhindernuß in dem Weeg gestanden.

Also haben wir nun an dem Seeligen ALEXANDRO einen vollkommenen Priester bey dem Altar: wir werden aber selben gar bald als einen Apostolischen Prediger auf der Cantzel ersehen; indeme gleich nach empfangenen Priesterthum die Obere ihme das Predig-Amt aufgetragen / und anbefohlen / daß er nach Gebrauch deren ersten Ordens-Vättern alle Fest-Täg die Episteln / oder Sendschreiben des H. Apostels Pauli des mächtigen Beschützers der Congregation dem Volk auslegen solte; welche Verrichtung er auch aus Gehorsam / und Begierd des Nächsten Heil zu beförderen / willig / und bereit auf sich genohmen / und gleich Anfangs einen solchen Eifer / Beredsamkeit / und Apostolischen Geist erzeiget / daß das Ruhm-Gerücht dieses neuen Predigers bald durch die gantze Stadt sich ausgebreitet / und eine grosse Volks-Menge seine Predigen anzuhören herbey gezogen worden. Es waren dieselbe kein eitles Hirn-Gespünst seiner eigenen Gedanken / sondern sie waren geschöpffet aus dem Brunnen aller Wahrheit / Göttlicher Schrift / insonderheit aus denen Lehr-Sätzen Christi JEsu, so er uns in dem Heil.

Evangelio hinterlassen: Er durchlase aufmerksam die Schriften / und Bücher deren HH. Vättern / und Kirchen-Lehrern / um ihren Geist an sich zubringen / und ihnen nicht minder in ihren Tugenden / als Lehr nachzufolgen: Seine Redens-Art ware zwar zierlich / und annehmlich / aber beynebens klar / und wohlverständig; weilen er wuste / daß er sowohl denen Gelehrten / als Ungelehrten ein Schuldner wäre: Er wolte lieber minder gelehrt scheinen / um einen desto grösseren Frucht zu schöpffen; dann er predigte nicht sich selbsten / sondern JEsum Christum den Gecreutzigten: Nichts truge er von der Cantzel vor / welches er nicht selbsten bevor Werkstellig gemacht / wohl wissend / daß ein tugendliches Beyspiel ein weit grössere Kraft / als alle Wort hätten: Er unterliesse wehrenden seinen Predig-Amt keine eintzige Regul-Satzung / sondern ware sowohl bey dem Gebett / als anderen geistlichen Ubungen allzeit der erste / aus Beysorg / daß er nicht / indeme er anderen predigte / selbsten verworffen wurde; und damit er wegen seines grossen erworbenen Ruhms nicht von einen Lüftlein eitler Ehr möchte angeblasen werden / pflegte er jedesmahls an den Tag / an welchem er eine Predig zu den Volk gehalten / etliche demüthige Verrichtungen auszuüben / als da waren: Holtz /

und

und Wasser in die Kuchel zu tragen / die Gäng zu säuberen / denen Kranken / oder bey Tisch zu dienen. Je mehr er sich aber erniedrigte / desto mehr wurde er von GOtt erhöhet: indeme aus seinen Predigen ein solcher Frucht / und Nutzen erfolgete / daß fast jedesmahl / da er von der Cantzel herab gestiegen / die meiste Priester in den Beicht-Stuhl beruffen worden / um die Sünden derjenigen anzuhören / welche durch das eifrige Zusprechen ALEXANDRI zur Bereuung derenselben / und Bekehrung beweget worden.

Ich führe hierüber wegen vorgenommener Kürtze nur ein eintziges / aber merkwürdiges Beyspiel an von Martha einer nicht minder jungen / als überaus schönen Wittib / welche aus Begierd zur anderten Hochzeit zu gelangen der weltlichen Eitelkeit / und Kleider-Pracht sehr ergeben ware: Diese / als sie eines Tags wider solchen Weiblichen Hochmuth eine sehr eifrige Predig ALEXANDRI von der Cantzel angehöret / in welcher er mit grossen Nachdruk die Ungleichheit des erbärmlich verstellten Heylands / und der frech aufgeputzten Welt-Töchtern vorgestellet: wie nemlichen dessen Haupt mit spitzigen Dörnern durchlöchert / das ihrige aber mit Haarlocken aufgekrauset / das Allerheiligste Angesicht JEsu mit Speichel / und Schlägen verstaltet / das ihrige aber mit

Zinober / und Minien geschminket / und gefärbet / der gantze Leib unseres Erlösers mit Eyter-Wunden / und Blut überzogen / der ihrige aber mit Sammet / und Seiden bedecket / und von Gold / und Silber schimmere: Igienge solches Marthæ dergestalt zu Hertzen / daß sie alsobald ihre Haupt-Zierd herabgerissen / ihre Hals-Perlein abgelöset / und selbigen Augenblik fest bey sich beschlossen / hinführo nicht mehr eine vereitelte aufgebutzte Welt-Docken / sondern in niederträchtiger Kleidung eine demüthige Braut JEsu Christi abzugeben; Wie beschlossen / also geschehen / ungeachtet der höllische Feind dieselbe / da sie zum erstenmahl aus ihrer Behausung also schlecht bekleidet sich in die Kirchen des H. Barnabæ verfügen wolte / nicht nur mit Menschlicher Ehr-Forcht / und Schamröthe zuruk zuhalten suchete / sondern auch / als solches giftiges Einblasen nichts vermöchte / ihr einen solchen Stoß versetzte / daß sie zur Erden gesunken / und durch solchen Fahl ihre Lefzen merklich verwundet worden / mithin selbe mit ihren Blut den Sieg wieder die Höll / und weltlichen Hochmuth erkauffet / nicht ohne reichlicher Belohnung des Himmels: indeme sie von jener Zeit an so herrlichen Fortgang in der Vollkommenheit gemachet / daß sie hernach die Stifterin ware des Closters der H. Praxe-

dis

dis unter der strengen Regul der H. Clarä in der Stadt Mayland.

Diese herrliche Früchten / welche ALEXANDER mit seinen Apostolischen Predig-Eifer in die Scheuren GOttes so häuffig einsammlete / veranlaßten den H. Carolum Borromæum jenen grossen gepurpurten Kirchen-Fürsten / und ewigen Ruhms würdigsten Mayländischen Ertz-Bischoffen / daß er ihn ersuchet in seiner Haupt- oder Dom-Kirchen ebenfalls an denen Fest-Tägen nach geendigter Vesper die Sendschreiben Pauli dem Volk auszulegen / und zu erklären / weißlich erachtend / was grosser Nutzen hieraus erfolgen wurde / nachdeme ALEXANDER schon so herrliche Prob-Stük in der Kirchen bey S. Barnaba abgestattet hatte: welches auch ALEXANDER so lang Ruhm-würdigst bewerket / bis er von seinen Oberen von Mayland nacher Pavia in dasiges neu aufgerichtetes Collegium abgesendet worden. In dieser Stadt / welcher er mit der Zeit als Bischof vorstehen solte / hat GOtt ALEXANDRO ein weitschichtiges Feld eröffnet / auf selben durch seinen ungesparten Fleiß / und sauren Schweiß häuffige Früchten einzuernden. Anfangs versahe er alda wie bevor zu Mayland / das Predig-Amt / nach wenigen Monaten aber muste er fast alle Aemter vertretten / welche theils zum Heil

der

der Seelen / theils zur Ersprießlichkeit deß-selben Collegii erforderet wurden.

Das erste ware / daß ihme von denen Oberen aufgetragen worden / sowohl denen angehenden Geistlichen des Ordens / als auch denen Fremden / welche seine Lehr anzuhören zu ihme in das Collegium sich verfügten / die Philosophiam, oder Welt-Weisheit / und nachmals die Theologiam, oder die Wissenschaft von Göttlichen Dingen vorzulesen; welches er auch mit so verwunderlicher Geschicklich- und Gelehrtheit / als nicht minderer Fromm- und Gottseeligkeit verrichtet / daß man fast hätte zweiflen sollen / ob in seiner Schul mehr die Wissenschaften / oder die Tugenden gelehret wurden: dann seine Lehr-Sätz waren zwar ausbündig / sein Tugendreiches Beyspiel aber ertheilete einen immerwährenden Unterricht der Geistlichen Vollkommenheit / und erhielte er hierdurch bald den allgemeinen Ruff eines nicht minder heiligen / als Grundgelehrten Manns. Er vermeidete in seinem Lehr-Amt / so viel er konte / alle unnützliche Fragen / so nur den Verstand beschweren / weilen er selben vielmehr mit Erkanntnuß nutzlicher Dingen erleuchten wolte: Er flohe mit erdenklichster Behutsamkeit jene Lehr-Sätz / welche nur in dem mindesten mit der allgemeinen Lehr der Kirchen nicht voll-

vollkommentlich übereins zu stimmen scheineten: die Philosophie, oder Welt-Wissenschaft richtete er also ein / daß selbe zum nutzlichen Gebrauch dienen solte / die Theologische GOttes-Gelehrtheit desto besser / und leichter zu begreiffen; in dieser aber gebrauchte er sich als einer unfehlbaren Richtschnur nebst Göttlicher Schrift deren Rahtschlüssen deren HH. Concilien / oder Kirchen-Versammlungen / wie auch deren Schriften / und Büchern Heiliger / und Hochweiser Männer: seine liebste aus diesen waren H. Thomas der Englische Lehrer / und der Seraphische H. Bonaventura, nicht nur wegen ihrer vortreflichsten himmlischen Weisheit / sondern auch besonderer Gleichförmigkeit in dem Lebens-Wandel / und Tugenden / indeme ALEXANDER mit dem ersten in der Reinigkeit ein Engel / mit dem anderen aber in der Liebe ein Seraphin seyn wolte: welcher beeden Grund- und Lehr-Sätz er so vollkommentlich besessen / daß sie seine eigene zu seyn scheineten; nebenbey bedienete er sich in allen vorfallenden Beschwerden nebst oftermaligen Fasten eines eifrigen Gebetts / so da in allen seinem Verstand das beste / und sicherste Liecht geben muste: dahero dann erfolget / daß in seiner Lehr-Schul solche Männer erwachsen / welche nachmals sowohl zu geistlich-

lich- als weltlichen ansehentlichen Ehren-Aemtern nicht ohne besonderen sowohl des gemeinen Wesens Nutzen/ als der Kirchen GOttes Ersprießlichkeit beförderet worden. Und eben diese Heiligkeit des Lebens/ und in allen Wissenschaften tieffest gegründete Erfahrenheit ware die Ursach/ daß die Universität/ oder hohe Schul zu Pavia, ALEXANDRUM als ein besondere Zierde der Zahl ihrer Doctoralischen Mit-Gliedern mit allen Gewalt einzuverleiben trachtete; Es wolte aber Anfangs weder die Niederträchtigkeit des Ordens/ noch die Demuth ALEXANDRI hierein verwilligen: jener/ auf daß nicht auch anderen hierzu ein neuer Weg gebahnet wurde/ dieser aber/ damit er nicht der erste denselben betrette/ indeme zwar in dieser Paulinischen Versammlung die Lieb/ und Eifer zu des Nächsten Heil das Lehr-Amt gestattet/ die demselben aber sonsten anhängliche Doctoralische Ehren-Würde zur Vermeidung aller weltlichen Ehr gäntzlichen untersaget ist; jedoch wurde endlichen aus besonderen wichtigen Ursachen dem demühtigen ALEXANDRO auch wider seinen Willen nach vorhero vollkommnest-abgestatteten Prob-Stucken der Theologische Lorbeer-Krantz aufgesetzet/ und er in dieser höchsten Wissenschaft zur Würde des Doctorats erhoben.

Diese

Diese neue Würde aber verleitete das Gemüht ALEXANDRI zu gar keinen Hochmuth / noch schwächete sie dessen Eifer in allerhand Liebs-Werken die Ehr GOttes / und das Heil des Nächstens mit allen Kräften zu beförderen. Ich muß selbe alhier um die allzugrosse Weitschichtigkeit zu vermeiden mit flüchtiger Feder nur obenhin berühren / ohne eine lange / und geziemende Erzehlung hierüber zu erstatten. So waren dann unter anderen Lobwürdigsten Beschäftigungen ALEXANDRI, daß er die sittliche Lehr / wie man sein Leben recht Christlich / und vollkommentlich einzurichten hätte / mit grossen Nutzen vorgetragen / die zweifelhaftige und verwickelte Fragen / so das Gewissen betreffen / klar / und hochweislich erleuteret / und mit ungespahrten Fleiß / und Embsigkeit die Büssende in der Heil. Beicht angehöret. Nichts liesse er ihme mehr angelegen seyn / als den öfteren / damals aber ziemlich gesunkenen Gebrauch deren HH. Sacramenten wiederum einzuführen / die Kinder / und zarte Jugend in der Christlichen Lehr zu unterweisen / etwelche höchst-ersprießliche Versammlungen deren Männern / und Knaben aufzurichten / welchen er auch durch viel Jahr löblichst vorgestanden / die Kranke in denen Spitälern zu besuchen / und zu bedienen / und denen

nen Sterbenden mit gröster Lieb/ und Sorgfältigkeit in ihren letzten/ und gefährlichsten Streit getreulichst beyzustehen. Es muste sich beynebens ALEXANDER in offentlichen Kirchen-Geschäften brauchen lassen; indeme selbigen Hyppolitus Rubeus damaliger würdigster Bischof zu Pavia, nachmalens aber der Heil. Röm. Kirchen Cardinal/ zu seinen Theologum, oder Gewissens-Raht auserwählet/ und in allen vorfallenden wichtigen Geschäften zu Raht gezogen: Er wolte ALEXANDRUM in allen Besuchungen seines Bisthums/ zu einen Gefährten/ in allen Bischöflichen Kirchen-Versammlungen zu einen Beystand/ in seinen Amts-Verrichtungen zu einen Mit-Gehilfen/ und in seinen geistlichen Raht bey Aeusserung zweiffelhafter Dingen zu einen Richter/ oder Schied-Mann haben; Nebst solchen truge er ihme auf die Tauglich- und Würdigkeit deren jenigen zu untersuchen/ welche zu Geistlichen Weyhungen/ und Pfründen wolten beförderet werden/ deren keiner hierzu gelangte/ bevor dieser wachtsamste Hirt mit ALEXANDRO sich berathschlaget hätte. Bey so vielen äusserlichen Geschäften ware nicht minder seine Beflissenheit über jene Sachen (doch jederzeit ohne Hindansetzung/ oder Verabsaumung einiger auch mindesten Ordens-Satzung) welche

che das Collegium betraffen: Er hatte nebst dem Lehr-Amt die Obsicht über die annoch studirende Novitzen: Er besorgte/ und brachte glüklich zu End das neu-angefangene Kirchen-Gebäu: Er vermehrte mit neuen Bücher-Schatz die Bibliothec, und als Vicarius ware er emsigst bemühet die nothwendige Nahrung herbey zu schaffen; worbey sich einstens ein merkwürdiges Stuk (so hier nicht zu umgehen) zugetragen: Es ware nemlichen ein grosser Mangel an dem Brod in dem Collegio, welchen aber die Freygebigkeit Dominici des Hrn. Vatters unseres Seeligen ALEXANDRI reichlich gesteuret/ da er dem nothleidenden Collegio viel Säk mit Getraid zugeschicket/ und ALEXANDER nahme alsobald einen nach den anderen derenselben der erste auf die Schultern/ und truge sie von offentlicher Gassen in das Collegium hinein. Also groß ware seine Lieb zur demüthigsten Niederträchtigkeit. Allein da er in allen schlechtesten Haus-Diensten der mindeste in dem Orden seyn wolte/ ist er bald aus Göttlicher Verordnung zu den obersten Vorsteher desselben erkiesen worden/ wie anjetzo zu vernehmen stehet.

( o )

# Vierter Absatz.

## Der Seelige ALEXANDER wird zum General der Versammlung deren Regulirten Priestern des H. Apostels Pauli sogenannter Barnabiten erwählet / und stehet demselben bis zu Erhöhung zur Bischöflichen Würde Ruhmwürdigst vor.

WEhrender Zeit sich ALEXANDER in dem Wein-Garten des HErrn zu Pavia also lobwürdig um des Nächsten Heil bearbeitete / wurde er öfters theils von denen Geschäften des Collegii, oder das Wort GOttes vorzutragen / theils von verschiedenen hohen Stands-Personen / welche sich in hochwichtigen Geschäften seines Rahts bedienen wolten / nacher Mayland beruffen; Aus diesen ware der Vornehmste der H. Carolus Borromæus: Es hatte solcher schon dazumal / als er noch zu Pavia denen Wissenschaften oblage / mit ALEXANDRO, durch dessen grosse Tugend / und Gelehrtheit / wie auch Apostolischen Eifer beweget / eine genaue Freundschaft errichtet / indeme er nicht nur selben um aus seinen Geistreichesten Gesprächen den Weeg zur Vollkommen- und Heiligkeit zu erlehrnen öfters besuchet / sondern auch nachmalens täglich demselben

von

von all seinen Thun / und Lassen genaue Rechenschaft erstattet / und alle Geheimnussen seines Hertzens mit besonderer Verträulichkeit entdecket. Als er nun hiernach zu den Römischen Purpur / und das Mayländische Ertz-Bisthum erhoben worden / und in diesem seinem Ertz-Stift die erste Geistliche Rahts-Versammlung vorzunehmen gesinnet ware / berufte er ALEXANDRUM nacher Mayland seines Rahts / und Beystands in so hochwichtigen Werk / wie auch nutzlichster Einrichtung seiner ihme von GOtt / und dem Apostolischen Stuhl anvertrauter Kirchen sich zu bedienen. In solchen Verrichtungen / da ALEXANDER viel Monath zu Mayland sich aufgehalten / und der H. Carolus täglich an selben neue Probstük seiner Heilig- und Gelehrtheit verspühret / anbey weislich erachtet / was grosser Nutzen sowohl ihme / als seiner untergebenen Christlichen Heerde zuwachsen wurde / wann er einen so vortreflichen Mann beständig bey- und um sich haben wurde / ersuchte er die Obere ALEXANDRUM aus dem Collegio zu Pavia nacher Mayland zu übersetzen.

Es muste aber dieses Vorhaben aus folgender Ursach eine Zeit lang verschoben werden: Es hatte nemlichen Dominicus der Herr Vatter unseres Seeligen ALEXANDRI sich eben um solche Zeit von Mayland nacher Pa-

viam begeben / um aldorten dem alleinigen Geschäft seines ewigen Heils abzuwarten / und dieses zwar unter Anweisung ALEXANDRI selbsten / welcher nunmehro dem jenigen dem Geist nach ein Vatter seyn solte / von welchen er nach den Fleisch erzeuget worden; Als nun Dominicus in Erfahrnuß kame / was der H. Carolus, und die Obere des Ordens mit seinem Sohn / zugleich aber auch seinem Geistlichen Vatter vorzunehmen gewilliget / hat er sowohl jenen / als diese durch demüthiges Schreiben ersuchet / daß sie doch durch Hinwegnehmung ALEXANDRI ihme das Leben nicht abkürtzen / noch in so hohen Alter den eintzigen Trost / und getreuen Beystand seiner Seelen entziehen wolten; darauf P. Bessozzi als obrister Vorsteher der Versammlung folgende merkwürdige Antwort ertheilet: Daß er zwar ihne bis auf das zukünftige General-Capitl / oder allgemeine Ordens-Versammlung zu erhören verspreche / nach Vollendung aber deroselben getraue er sich nicht ihne dessen länger zu versicheren; und ware dieses gleichsam eine Vorsag / was mit ALEXANDRO vorgehen wurde: Dann als im Jahr 1567. solche Ordens-Versammlung angestellet worden / ist in selber ALEXANDER, ungeachtet er allererst das zwey / und dreyssigste Jahr erfüllet hatte / durch die Wahl-Stimmen

aus

aus so vielen alten / und ansehentlichen Männern (so ein mehrmaliger Beweißthum seiner ausserordentlichen Vollkommen- und Heiligkeit ist) zum General, oder Ober-Haupt der gantzen Versammlung erwählet worden. Diese Wahl erfreuete über die massen den H. Carolum, um nunmehro seinen geliebten / und hochgeschätzten ALEXANDRUM beständig an der Hand zu haben: Dominicus entgegen der Her: Vatter wurde hierdurch äusserst bestürtzet; jedoch noch mehr ALEXANDER selbsten / welcher Fuß-fällig / und mit vielen Thränen die versammlete Wahl-Priester ersuchete / seiner Jugend / und vermeinter Untauglichkeit mit einer so schweren Bürde zu verschonen / und ihre Gedanken auf eine ältere / und würdigere Person zu schlagen; allein / da diese Wahl ein Raht-Schluß des Himmels ware / konte sie auf Erde nicht veränderet werden / mithin muste sich ALEXANDER ergeben / und diese so beschwerliche Amts-Verwaltung auf sich nehmen.

Der erste Gedanken / welchen er bey Antrettung derselben in seinem Hertzen faßte / ware dieser / daß ihm nunmehro obligе mit allen Kräften sich dahin zu bemühen / allen anderen gleichwie in der Würde / und Amt / also auch in der Vollkommen- und Heiligkeit des Lebens vorzugehen / wohl wissend /

daß nach Beschaffenheit des Ober-Haupts der Wandel deren Untergebenen insgemein eingerichtet seye; Er fienge demnach an mit neuem Eifer um alle Tugenden sich zu bewerben / und in selben dem höchsten Grad der Vollkommenheit nachzustreben. Seine Erhöhung zur Generalats-Würde triebe sein Gemüht nur zu desto grösserer Demut / und Erniedrigung an. Keine Verrichtung ware so schlecht / und verächtlich / die er nicht mit gröster Freud / und Begierde auf sich genohmen; Er diente öfters / als sonsten gebräuchlich / denen anderen zu Tisch: er trug Holtz / und Wasser in die Kuchel: er waschte ab die Tisch- und Kuchel-Geschirr mit auferbäulichem Stillschweigen / und gantz in GOtt versenktem Gemüth: er wolte von niemand in dem Zimmer / oder sonsten einige Bedienung zulassen / weilen er nach dem herrlichsten Beyspiel JESU Christi nicht bedienet zu werden / sondern nur zu dienen verlangte. Er verabscheuete alle Besonderheit in denen Speisen / und Kleidern / und erwählte vielmehr aus allen / was das schlechteste ware: wurde ihme bisweilen etwas beygebracht / so was sonderbares scheinte / überschikte er solches alsobald denen Kranken / oder anderen / welche dessen Alters-halber seinen Gedunken nach mehr und besser bedürftig waren;

Er

Er verdoppelte mit Einwilligung seines Beicht-Vatters (dessen Anleitung er sich anjetzo nicht minder / dann bevor in allen demüthigst unterwarffe) seine Fasten/ Buß-Werk / und andere Strengheiten des Lebens/ ohne hierdurch andere seine gewöhnliche Ubungen / als da waren die Vortragung des Worts GOttes von der Cantzel / die fortwehrende Anhörung deren Büssenden in dem Beicht-Stuhl / der ununterbrochene Eifer in allen ereigneten Gelegenheiten für das Heil des Nächsten / beyseits zu setzen. Bey allen solchen Bemühungen / und vielfältig in Regierung der Versammlung sich ereigneten Geschäften ließ er ihme vor allen die genaueste Beobachtung aller Ordens-Satzungen mit solcher Embsigkeit angelegen seyn / daß er nicht die mindeste überschritten / sondern in allen Stucken/ insonderheit in dem Gebett / der erste seyn wolte/ um solchergestalt nicht nur den Göttlichen Beystand / und das himmlische Gnaden-Liecht zu ersprießlicher Verwaltung seines tragenden Ober-Amts zu erhalten / sondern auch seine Untergebene mehr durch eigentliches Beyspiel / als mit Worten zur Evangelischen Vollkommenheit anzuführen.

Nach solcher Art eingerichteten eigenen Wandel schritte er mit Kindlichem Vertrauen auf den allmögenden Beystand GOttes

tes zur Regier- oder Verwaltung der ihme anvertrauten Ordens-Versammlung. Den Anfang machte er von dem Haus GOttes / und konte sich billich mit David rühmen / daß ihn der Eifer für das Haus des HErrn fast aufgezehret habe: Nicht nur die Altär / und geheiligte Kirchen-Gefäß nebst allen übrigen / was zum Dienst GOttes gewidmet / muste auf das allerreineste gehalten werden / sondern so gar auch auf dem Fuß-Boden wolte er keine Unsäubere geduldten in Ansehung jenes unendlich hohen HErrns / so aldort seinen Wohn-Sitz hatte. Er brachte die Kirch bey St. Barnaba in vollkommenen Stand / und ertheilte ihr durch vieles Gold einen mächtigen Glantz; er zierte sie aus mit vielen Kunstreichen zur Andacht reitzenden Gemählden: er bekleidete die Wänd mit kostbaren Tapezereyen / welche die Freygebigkeit seines Herrn Vatters herbeygeschaffet: er bereichte dieses Gottes-Haus mit Seidenen / Gold- und Silbernen Kirchen-Geschmuck: er versetzte auf den hohen Altar / welchen der H. Carolus Borromæus aus kostbaren Marmor aufgeführet / und selbsten consecriret hatte / einen aus Eben-Holtz prächtigst verfertigten / und mit Crystall-Gläsern ausgezierten Heiligthums-Kasten / in welchem nebst denen vornehmsten Denkmalen

len des Lebens und Leidens JEsu Christi/ nemlichen von dessen Krippen/ und Wiegen/ von dem Rock/ und der Geisel-Saul/ von der dörneren Cron/ und dem Schwammen/ insonderheit aber von dem Holtz des Allerheiligsten Creutzes/ viele Verehrungswürdigste Gebein deren HH. Apostoln/ und Martyrern aufbehalten waren. Dieses höchst ansehentliche Heiligthum ware nicht minder ein kostbare Schankung des Heiligen Caroli, als ewig-wehrende Gedächtnuß seiner tragenden Lieb gegen dieser Paulinischen Versammlung. Mit einem Wort: es gabe dem Haus Gottes der Seelige ALEXANDER in allen Stucken eine solche Zierde/ und Ansehentlichkeit/ daß öfters Heil. Carolus vornehme fremde Stands-Personen dahin geführet/ um die Säuber- und Herzlichkeit desselben gleich einem Wunder zu betrachten. Weilen aber ALEXANDRO gar wohl bewust/ daß die GOtt-geheiligte Tempeln von dem auferbäulichen Wandel deren Priestern/ schön- und genauer Verrichtung des Gottes-Dienst einen weit grösseren Glantz/ und Zierde/ als von Gold/ und Silber überkommen/ so mag nicht genugsam beschrieben werden/ was Eifer/ und Obsorg er hierüber bezeiget habe; Er machte demnach die schönste/ und löblichste Satzungen/ wie sich die Priester in Verrich-

richtung deren Göttlichen Geheimnussen bey dem Altar / die Prediger in Verkündigung des Worts GOttes auf der Cantzel / und die Beicht-Vätter in dem geheimen Sacramentalischen Beicht-Gericht verhalten solten: von diesen erforderte er die Gütigkeit mit einer gemäßigten Schärffe zu vereinigen / um durch die erste die Sünder zur Buß anzulocken / durch die andere aber von dem Wiederfall abzuschröcken; dahero zu Mayland das Sprichwort erwachsen: Dem es nicht Ernst sich zu bessern / der gehe bey denen Barnabiten nicht zur Beicht. Fast gleicher Regierungs-Art bediente er sich in Verwaltung des Ordens: Dann er gleichte zwar einerseits in dem Eifer für die Ehr GOttes / und Erhaltung / wie auch Fortpflantzung jener Satzungen / die aus Eingebung des H. Geistes dieser Paulinischen Versammlung vorgeschrieben waren / einem Eliæ, also daß er keine Ubertrettung derenselben entweder ohne geheimer vätterlichen Ermahnung / oder nach Beschaffenheit deren Umständen offentlichen Bestraffung vorbeygehen liesse / noch auf alles Bitten / und Vorsprechen hoher Fürsten / und Herren jemals das mindeste / was selben dargegen / gestatten wolte; Jedoch ware gleichwol dieser Eifer nicht von einem Zorn- oder Rach-Feuer erwecket / sondern von reinesten Flammen der

Lieb

Lieb GOttes / und des Heils seiner Untergebenen entzündet: Indeme er zugleich ein anderer Moyses ware / bey welchen die Sanftmuth jederzeit vor der Strenge das erste Ort behauptete / weilen er weislich bey sich erachtete / das jene / die mit Verlaugnung ihres eigenen Willens / und Hindansetzung alles Zeitlichen zu den Creutz-Fahn JEsu Christi geschworen / weit besser nach dessen herrlichsten Beyspiel mit gütiger Sanftmütigkeit / als strenger Forcht zur standmässigen Vollkommenheit angeführet wurden / ohne durch übermässige Strengheit das süsse / und leichte Joch des HErren in eine schwere / und fast unerträgliche Bürde zu veränderen. Weilen aber die wahre Sanftmuth / und Demuth des Hertzens zwey unzertrennliche Schwestern / als leuchtete nicht minder diese / dann jene in allem seinen Thun / und Lassen hervor; Dann / obschon sein Verstand zu nutzlicher Verwaltung der ihme anvertrauten Versammlung von GOtt mit himmlischen Licht reichlich versehen / wolte er doch ohne Rath / und Gutsprechen seiner ihme zugegebenen Assistenten / oder Mit-Gehülfen in der Regierung auch in jenen Dingen / wo er an ihr Gutgedunken nicht gebunden / im mindesten etwas vornehmen / damit er sein zartes Gewissen weder der geringsten Gefahr eines Fehlers aussetzen möchte. Aus vielen will

ich

ich nur kürtzlich ein oder anderen Beweisthum hierüber anführen. Er wurde von dem H. Carolo ersuchet / daß er in seinem Ertz-Bischöflichen Hof in geheim seinen Angehörigen die Episteln des H. Pauli auslegen / und erklären solte / fast eben auf jene Weis / wie solches zu Rom an dem Päpstlichen Hof von dem sogenanten Magistro Sacri Palatii beschiehet / weilen aber solches seine Assistenten nicht allerdings gutzuheissen schienen / hat er den H. Carolum demüthigst ersuchet / von solchen Begehren abzustehen: Ingleichen wolte er die ihme aufgetragene Visitation, oder Untersuch- und Verbesserung des Frauen-Closters der H. Mariæ aus Egypten / insgemein zum H. Creutz genannt / nicht eher / als nach deroselben Gutsprechen auf sich nehmen. Noch merkwürdiger ist / daß er jenen herrlichen Tempel zu Genua, deren Sauliern genannt / so von seinen Vor-Eltern auferbauet worden / ungeachtet all seiner hierzu tragenden Neigung anzunehmen sich weigerte / weilen die von dem Saulischen Haus vorgeschlagene Bedingnussen nicht vollkommentlich mit dem Willen seiner Raths-Gehülfen einstimmig waren.

So groß nun immer die Behutsam- und Vorsichtigkeit ALEXANDRI in allen Unternehmungen gewesen / ware sie doch niemals gröser / als in Auserwählung / und Aufnahm deren

deren jenigen / welche der Versammlung begehrten einverleibet / oder welche aus denen schon Einverleibten zu Erstattung deren Ordens-Gelübden wolten zugelassen werden; weilen er weislich erkennet / daß an genauer Uberlegung dieser zweyen wichtigsten Stucken das Heil eines Geistlichen Hauses / ja gantzen Ordens hauptsächlich gelegen seye. Es sahe hierinfalls ALEXANDER weder Fleisch / und Blut / noch Adel / oder Reichthumen an / noch liesse er sich durch Bitten / und Vorsprechen hoher Herren / oder vornehmer Stands-Persohnen bewegen: Wer alda wolte eingelassen werden / diesem musten die Tugenden / und andere löblichste Eigenschaften nach vorhero genugsamen abgestatteten Prob-Stücken seines Berufs die Thür eröfnen / und findete alda der Eigennutz keinen Zugang. Viele ansehentliche Geistliche Vorsteher / und Seel-sorger hat er mit Versagung der Aufnahm zu ihren Kirchen-Aemtern zuruk gewiesen / mit Vorstellung / daß sie in selben zur Ehre GOttes / und Heil des Nächstens ein mehreres wurden beytragen können: Da ein anderer ein merkliches Vermögen dem Collegio mitbringen wolte / ALEXANDER aber vernohmen / daß dessen hoch-adeliche Anverwandte Armuth leideten / wolte er alsogleich / daß alles ihnen solte abgetretten werden; so gar angebot-

bottene Stiftungen zu Aufrichtung eines neuen Collegii hat er zu Zeiten ausgeschlagen/ wo sie schon anderen Ordens-Ständen ehender bestimmet waren. So weit ware das Gemüth ALEXANDRI von allen Eigennutz entfernet/ als welcher seine Gedanken allein auf die Vermehrung der Ehre GOttes/ und Gewinn deren Seelen gerichtet hatte. Ich hätte alhier noch eine lange Erzehlung zu machen/ mit was vätterlicher Lieb/ und Sorgfalt er geflieſſen ware die angehende Ordens-Neulingen/ oder Novitzen in aller Geistlichkeit/ und tugendlichen Wandel zu unterrichten/ und zu aller Vollkommenheit anzuführen: wie genau er eines jeden Geist/ und Beständigkeit in seinem Beruf untersuchet/ und geprüffet/ bis er ihn zur Profession zugelassen: mit was Emsigkeit selber die Studien/ und Wissenschaften in der Versammlung fortgepflantzet/ und beförderet: mit was Standhaftigkeit er die Gerechtsame des Ordens verfochten/ mit was Wachtsamkeit denselben regieret/ mit was zartester Lieb endlichen er denen Kranken/ oder Alters halber schwachen Greisen in allen Umständen begegnet/ und selbe liebreichist zu erquicken getrachtet; sofern mich nicht die herrliche Thaten so ALEXANDER wehrender Zeit der Verwaltung seines Generalats auch bey anderen ausser der Versamm-

lung

lung gewürket/ abzubrechen nöthigten. Es ware nemlichen die Lieb ALEXANDRI allgemein/ welche alle ohne Ausnahm Christo zu gewinnen suchte. Solche liebreiche Sorgfältigkeit erstrekte sich sonderbar auf jene zwey bevor neu-aufgerichtete Stiftungen/ oder Clöster/ des H. Pauli zu Mayland/ und der H. Marthæ zu Cremona deren sogenannten Englischen Jungfrauen. Zu Errichtung dieser neuen Jungfräulichen Ordens-Versammlung hat Paulus der dritte dieses Namens Römischer Papst Annô 1534. seine Bewilligung/ und Gutsprechen ertheilet/ und ist in eben diesem Jahr der Grund zu selber durch Aufführung des ersten Wohn-Haus geleget/ in folgenden zweyen Jahren aber alles zu Stande gerichtet worden: und hatte dieselbe eben die jenige zu ihren Vättern/ welche Stifter/ und Anfänger der Versammlung deren Regulirten Priestern des H. Apostels Pauli, oder sogenannter Barnabiten gewesen. Aus diesen ware der Vornehmste Venerabilis Antonius Maria Zaccaria, als welcher die Einrichtung/ Fortpflantzung/ und Obsorg über diese neue Versammlung solcher Jungfräulichen Seelen auf sich genohmen/ und selbe mit so grosser Weisheit/ und Eifer zu allen hohen Tugenden/ und Vollkommenheit des Lebens angeführet/ daß diese

Bräut

Bräut JEsu Christi ihnen gar bald die gröste Hochschätzung bey Hohen/ und Nideren/ insonderheit bey dem H. Mayländischen Ertz-Bischof Carolo, wegen ihren Englischen Wandel erworben/ und viele aus dem vornehmsten Adel durch ihren Tugend-Geruch gezogen/ denenselben sich beygesellet haben: Wie dann unter anderen die zwey Schwestern Gregorii des Vierzehenden/ und beede Enklinen Gregorii des Dreyzehenden eine herrliche Cron der Vollkommenheit aldorten erlanget. Dieser neuen Jungfräulichen Versammlung hat nach reiffer Uberlegung Venerabilis Antonius Maria den schönen Vor-Namen Angelicarum, oder deren Englischen beygeleget/ nicht zwar zur eitlen Ehr/ sondern zum stätten Antrieb/ sich einer Englischen Reinigkeit/ Englischer Sitten/ und Tugenden mit allen Kräften zu befleissen/ welchen herrlichen Namen mit lobwürdigsten Thaten sie noch heut zu Tag tragen/ und auch obbemeldter Statthalter Christi Paulus der Dritte Annô 1549. durch besonderen Apostolischen Gewalts-Brief bestättiget hat/ sie zugleich mit Ausnahm von der Ertz-Bischöfl. Jurisdiction dem Gewalt des Römischen Stuhls allein unterworffen/ die Obsorg aber/ Untersuchung/ und Anführung in geistlichen Dingen dem Ober-Haupt deren Versammlung deren Regulirten

Prie-

Priestern des H. Apostels Pauli überlassen hat. Als nun der Seelige ALEXANDER solchem Amt vorstunde / erzeigte er jederzeit eine besondere Wachtsamkeit über diese Englische / und GOtt geheiligte Jungfrauen. Er bestellete ihnen nicht nur hochweise Männer / welche sie in dem Geist unterrichten / und ihre Gewissen regieren solten / sondern er selbst besuchte sie öfters / um sowol durch seine geistreicheste Gespräch ihre Gemüther zur noch höheren Vollkommenheit zu entzünden / als durch genaueste Untersuchung so gar die mindeste Sprossen aller Unvollkommenheit / und Mängel auszurotten / damit die Früchten Englischer Tugenden immer mehr / und häuffiger anwachsen möchten. Gleichmässigen Nutzen haben verschiedene andere Geistliche Ordens-Häuser verspühret / in welchen durch Zuthuung / und ungespahrten Fleiß ALEXANDRI die Clösterliche Zucht entweders erhalten / oder wiederum eingeführet worden / weilen sich der H. Carolus öfters desselben Rath / Beystand / und unverdrossenen Eifers in einer so GOtt gefälligen Verrichtung / wie auch vielen anderen höchst-wichtigen Geschäften seiner Kirchen-Regierung bedienet hat.

Die Ordnung der Geschicht bringet es mit sich hievon ein mehreres alhier zu bemerken. Wir haben schon oben gemeldet / was ge-

naue Freundschaft der H. Carolus mit unseren Seeligen ALEXANDRO sowol als er noch zu Pavia denen Wissenschaften oblage/ als auch nachdeme er schon zur Cardinals- und Ertz-Bischöflichen Würde der Stadt Mayland erhoben ware/ gepflogen/ und was Hertzens-Freud jener bezeiget habe/ als ALEXANDER zum General/ oder obristen Vorsteher des Ordens erwählet worden/ um sich solchergestalt dessen Raths/ und Beystand in den schweren Kirchen-Geschäften/ wie auch Angelegenheiten des eigenen Gewissens desto füglicher bedienen zu können: dann es setzte dieser Heilige Ertz-Bischof ein solches Vertrauen auf die Weisheit/ und Heiligkeit ALEXANDRI, an welchem er von beeden schon so herrliche Prob-Stück ersehen/ daß er fast nichts wichtiges vorgenohmen/ ohne daß er sich bevor mit ALEXANDRO berathschlaget hätte. Es gebrauchte sich Carolus zu Ausführung hochwichtigster von dem Apostolischen Stuhl ihme aufgetragener Geschäften des Seeligen ALEXANDRI als eines Gesandten an die höchste Fürsten/ als eines Raths in denen Kirchischen Creis-Versammlungen/ als eines Beystands in Durchsuchung seines Ertz-Stifts/ als eines Mit-Gehülfens in Einrichtung der Sitten-Zucht/ in Empflantzung deren Tugenden/ und Ausreut-

reuttung deren Lastern / er bediente sich endlichen desselben als eines unerschrockenen Mit-Arbeiters in Unterdruckung einer gewissen Ketzerey / so eine deren vornehmsten Städten des Welschland schon angestecket hatte / wie nicht minder in Verbesserung deren sogenannten Humiliaten: und obschon diese letztere Bemühung grosses theils fruchtloß ausgeschlagen / seynd doch einige dardurch GOtt gewonnen / und zum besseren Wandel angeführet worden; dahero nach aufgehebten solchen Orden drey deroselben Clöster / benanntlich das zu Cremona, das zu Vercell, und das zu Medoëtia, durch Zuthuung des H. Caroli, zu würdiger Belohnung des unermüdeten Eifers ALEXANDRI, seiner Ordens-Versammlung deren Regulirten Priestern des H. Apostels Pauli von dem Apostolischen Stuhl einverleibet worden: Welches ja lauter herrliche Prob-Stück der Lieb / und Hochschätzung des H. Caroli gegen den Seeligen ALEXANDRUM gewesen. Uber alles aber ist / daß dieser Heilige / und hochverständige Kirchen-Fürst der Anleitung / und Obsorg ALEXANDRI das jenige / was ihme das liebste / und kostbareste ware / nemlichen sein Gewissen / und eigene Seel anvertrauet hat; diese immer mehr heilig zu machen / hat er ALEXANDRUM

gleichsam zu einen Schutz-Engel erwählet: Er wolte ihn haben zu einen Richter seines Gewissens / bey deme er nebst denen gewöhnlichen eine General-Beicht von seinem gantzen vorigen Leben abgeleget: ihn erkiesete er zu einen Rathgeber in vorfallenden Zweifeln / zu einen Meister des Geistes / zu einen Mit-Gesellen / und Vorsteher in denen geistlichen Ubungen / sonderbar die er in dem Collegio bey St. Barnaba verrichtet / alwo er seinen geheiligten Purpur dermassen ernidriget / daß er schon als Cardinal öfters denen Priestern / und Brüdern an der Tafel dienen / die Teller abwaschen / so gar die Zimmer auskehren wolte. Also groß ware die Demuth des Heil. Caroli in denen Werken / aber nicht minder groß in denen Worten; ich führe eine eintzige Red an / welche einsmals / da er nach abgelegter Beicht von ALEXANDRO zuruckkehrte / aus seinem Mund gehöret worden: bishero (sagte dieser H. Ertz-Bischof) habe ich wenig / oder nichts gethan; dieser ist der Anfang des vollkommenen Lebens / dieser der Anfang zur Heiligkeit. Also tief ware die Niderträchtigkeit des H. Caroli, also groß entgegen dessen Hochschätzung gegen den Seel. ALEXANDRUM.

Gleichmäßige Früchten haben von dessen ersprießlichster Anführung zur Tugend / und Voll-

Vollkommenheit viele andere eingesammlet. Ich kan ohne Vergrösserung der Sach selbsten mit Wahrheit sagen / daß sofern ich alle theils höchst-adeliche/theils mindere Stands-Personen/ Geistliche/ und Weltliche/ Männlich- und Weiblichen Geschlechts/ alhier solte Nahmhaft machen / welche unter Anleit- und Anführung ALEXANDRI sich nicht nur zur hohen Vollkommenheit / sondern auch höchsten Würden erschwungen / fast ein gantzes Buch nicht erklecken wurde. Ich führe nur etwelche wenige an / aus denen man leichtlich von denen übrigen wird urtheilen können. Nebst dem H. Carolo Borromæo werden noch drey andere gepurpurte Kirchen-Fürsten von hohen Verdiensten gezehlet; nemlichen Hyppolitus Rubeus, Alphonsus Visconti, und Augustinus Cusanus: Diese alle aber übersteiget in der Würde Nicolaus Sfrondratus Anfangs Bischof zu Cremona, nachmahlens aber unter dem Nahmen Gregorii des Vierzehenden Römischer Pabst. Ich wuste fast nichts höheres mehr zu sagen: jedoch muß ich nur mit wenigen Worten von dem Hoch-Adelichen Saulischen Stammen-Haus ALEXANDRI bemerken / daß nebst deme (wie wir schon oben gemeldet) daß dessen leiblicher Herr Vatter Dominicus selben zum Geistlichen Vatter seiner Seelen auserkohren / auch zwey aus diesem Stam-

men denen Fuß-Stapffen ALEXANDRI nachgefolget / nemlichen Franciscus, und Böerius Saulius: Der erste gleichte in der Unschuld einem Engel / der andere hat durch seine hohe Weisheit / und Gelehrtheit als Procurator Generalis den Orden unterstützet / und Preiswürdigste Dienste geleistet. Dieses waren nun die herzliche Groß-Thaten / und großmüthige Tugends-Ubungen / welche der Seelige ALEXANDER im geistlichen Ordens-Stand gewürket / bis er zur Bischöflichen Würde erhebet worden / in welcher wir noch weit grössere heroische Prob-Stük seines Apostolischen Eifers / und auserlesnester Heiligkeit ersehen werden.

## Fünfter Absatz.

### Der Seelige ALEXANDER wird ungeachtet alles seines Bitten zum Bischof zu Aleria in Corsica erhebet.

ES hatte der Seelige ALEXANDER in der Versammlung deren Regulirten Priestern des H. Apostels Pauli albereits mehrere Jahr mit ungemeiner Vollkommenheit hinterleget / und dieselbe mit denen Strahlen seiner Weisheit / und Heiligkeit / absonderlich in der Zeit seines Gene-

ra-

ralats/ nicht wenig erleuchtet/ und gezieret/ da es Göttlicher Vorsichtigkeit beliebet dieses so hell-schimmerende Licht auf den Kirchen-Leuchter zu erheben/ und zu den Bischöflichen Hirten-Amt zuberuffen. Die Gelegenheit hierzu ware folgende: Nachdeme um das Jahr 1565. Pabst Pius der Vierte das Zeitliche gesegnet/ ist an dessen Statt Pius der Fünfte/ bevor Michäel Ghislerius benahmset/ durch die Wahl-Stimmen auf den Apostolischen Stuhl erhoben worden. Die erste Sorg dieses H. Papsts zihlete dahin ab/ wie der Catholische Glauben in der Christenheit wider damahlige neu-ausgesprengte Ketzereyen möchte rein/ und unbeflekt erhalten/ unter denen Unglaubigen aber immer mehr und mehr ausgebreitet werden; Das erste zu erhalten beschlosse er denen Kirchen/ und Bisthümern lauter solche Männer zu Hirten vorzustellen/ denen an Weisheit/ und Heiligkeit/ wie auch an Wachtsamkeit/ und Eifer das mindeste nicht ermanglete: das andere aber zu bewerken trachtete sein Geist-volles Gemüth aus verschiedenen Geistlichen Ordens-Ständen solche Männer heraus zu suchen/ welche mit Tugend/ und Gelehrtheit versehen/ und mit Göttlichen Eifer bewafnet/ tauglich wären durch das Predig-Amt die Stell deren Apostoln unter denen wilden/ und unglaubigen

Völkern zu vertretten: In welchem Stuk er auf die Barnabiten/ obschon dazumal ihre Zahl nicht allzugroß ware/ mit nichten vergessen/ als mit welchen er annoch ein Ordens-Mann genaue Freundschaft gepflogen/ da er öfters ihren Geistlichen Gesprächen beygewohnet/ und all ihr Thun/ und Lassen auf das beste verkundschaftet hat. Als er nun den Sitz Petri bestiegen/ verlangte er von dem Seeligen ALEXANDRO, als damahligen Ober-Haupt solcher Versammlung/ zu seinen Absehen taugliche Männer zu erwählen: welcher auch alsogleich nicht nur seine Untergebene/ sondern sich selbsten zu denen Diensten des Apostolischen Stuhls demüthigst angetragen hat; Da erinnerte sich nun dieser H. Papst/ wer ALEXANDER wäre/ als welchen er/ da selber annoch im vätterlichen Haus sich aufhielte/ gar wohl gekennet/ und nachmahlens in dem Orden bey St. Barnaba öfters gesehen: In Erwegung nun seiner herrlichsten Eigenschaften faßte er den Entschluß/ denselben zu einen Bisthum zu erheben. Es ware eben dazumals das Bisthum Aleria in dem Königl. Eyland Corsica seines Hirtens beraubt/ und hatte schon lange Zeit keinen derenselben gesehen/ weilen weder eine Kirchen die heilige GOttes-Dienst zu verrichten/ weder ein Bischöflicher Wohn-Sitz vorhanden ware. Diese

se verwaiste Heerd dermaleins wieder mit einem tauglichen Hirten zu versehen/gedunkte dem H. Pio der Seelige ALEXANDER der tauglichste zu seyn/ so viele Unordnungen/ und Verwirrungen/ so aus langer Abwesenheit der Bischöffen entstanden widerum zu vertilgen/ und diesen verwülten Wein-Garten zur neuen Fruchtbarkeit Christlicher Tugenden zu beförderen. Diesen seinen gefasten Entschluß liesse er alsobald dem Heil. Carolo Borromæo Ertz-Bischofen zu Mayland zu wissen machen/ damit er die Eigenschaften ALEXANDRI (wie es bey jenen/ so zur Bischöflichen Würde solten befördert werden/ gebräuchlich ist) desto besser erforschen solte/ welcher auch alsobald sich selbsten in das Collegium zu St. Barnaba verfüget/ um seinem geliebten ALEXANDRO das Päpstliche Vorhaben zu entdecken.

Der Schrocken/ Angst/ und Entsetzung/ welche ALEXANDRUM bey Anhörung einer solchen neuen Zeitung überfallen/ hemmet fast der Feder den Lauf/ als welche nicht Wort genug findet/ zu beschreiben/ mit was ungestimmen Wellen der Traurigkeit das sonsten so ruhige Hertz ALEXANDRI seye bestürmet worden: Er betaurete/ daß er aus der Schoos seiner inniglich geliebten Mutter der H. Ordens-Versammlung solte entrissen/ und aus dem sicheren

Port des Heils in das gefährliche Meer Bischöflicher Sorgen hinausgezohen werden: es entsetzte sich sein zartes Gewissen wegen bevorstehender strengen Rechenschaft/ welche er bey dem Göttlichen Gericht für so viel tausend Seelen wurde abstatten müssen; Er stunde endlichen in Sorgen/ ob nicht sein Beyspiel auch anderen in der Versammlung den Weeg zu dergleichen geistlichen Ehren-Aemtern bahnen möchte. Diese/ und andere forchtsame Gedanken erpresseten aus seinen Augen häuffige Thränen/ und alle übrige Priester wurden mit ALEXANDRO auf das äusserste bestürtzet/ weilen sie an selben einen so liebreichen Vatter verlieren solten. Dem H. Carolo selbsten gienge solcher Wehmuth tief zu Hertzen; solchen nun nicht länger anzusehen beurlaubte er sich/ und kehrete zuruk nacher Haus. Hierauf wurde zur Uberlegung geschritten/ was in einer so wichtigen Sach vorzunehmen wäre; allermassen diese Paulinische Versammlung in dem Geist der Demuth gegründet/ von nichts minder/ als dergleichen hohen Geistlichen Würdigkeiten wissen wolte/ in so weit solches ohne Nachtheil des dem Apostolischen Stuhl schuldigen Gehorsams geschehen kunte. Vor allen wurde mit vielen/ und eifrigen Betten/ wie auch strengen Fasten/ und anderen Buß-

Wer-

Werken GOtt um sein himmlisches Gnaden-Liecht angeflehet / auf daß selber entweders die Gedanken des Statthalters Christi änderen / und auf eine andere Person lenken / oder aber nach seinen allerheiligsten Wohlgefallen / wie zu dessen grösserer Ehr / und Nutzen der Versammlung ersprießlich / alles gnädiglichst anordnen wolle. Man fertigte nebst diesen zwey Bitt-Schriften aus an die zwey gepurpurte Kirchen-Fürsten / Alciatum, und Serbellonium, beede Mayländer / und beede grosse Gönner der Ordens-Versammlung / dero der letztere dazumals Beschützer ware / um Ihro Päpstliche Heiligkeit dahin zu vermögen / deroselben ein so höchst nutzliches / und nohtwendiges Ober-Haupt durch Erhöhung zur Bischöflichen Würde nicht zu entziehen; ingleichen verfügte sich ALEXANDER mit Gutheissen seiner Assistenten / oder Amts- und Raths-Gehülfen zu den H. Carolum, selben in dieser Sach um seinen Vorspruch bey dem Römischen Stuhl demüthigst zu ersuchen: Er werffe sich demnach diesem H. Ertz-Bischof mit möglichster Niderträchtigkeit zu Füssen: er umarmte / und küsste dieselbe mit Zäher-fliessenden Augen: er stellete vor seine vermeinte Untüchtigkeit / und Unvollkommenheiten: er bekennete / daß er zu einen so hohen Amt gar nicht würdig

wäre

wäre erhoben zu werden / und hielte mit vielen Bitten an / H. Carolus möchte doch den Papst dahin bewegen / daß selber von seinem Vorhaben abstehen möchte / dessen Gehorsam als ein demüthigster Sohn er sich in allen unterthänigst unterwerffe.

Wessen solte sich nun H. Carolus entschliessen? Er erkennete einerseits nur gar zu wohl / wie bedürftig eines so heiligen / und eifrigen Seelen-Hirtens das Alerische Bisthum wäre; andererseits aber überlegte er reifflich bey sich / was tugliches / und vortrefliches Ober-Haupt die Paulinische Versammlung / was grossen Seelen-Eiferer seine Mayländer / und was getreuen Beystand seiner Seelen er selbsten an ALEXANDRO verlieren wurde; sein zartes Gewissen demnach in keinem Stuck zu beschweren / überschriebe er die gantze Beschaffenheit der Sach an den Herrn Ornameto seinen General-Vicarium, welcher sich dazumals zu Rom aufhielte / um hiervon Ihro Päpstlichen Heiligkeit Nachricht zu ertheilen: Er rühmete in solchen Send-Schreiben an die herrliche Eigenschaften ALEXANDRI, wie nicht minder den häuffigen Nutzen / welchen er zu Mayland geschaffet: er stellete vor die grosse Betrübnuß deren Priestern des Ordens wegen Verlust eines so vortreflichen Ober-Haupts / und

und liebreichesten Vatters / wie auch das innbrünstige Verlangen ALEXANDRI selbsten von der Bischöflichen Würde / und Bürde befreyet zu bleiben; Jedoch also / daß er sich zugleich einen gehorsamen Sohn des Apostolischen Stuhls bekenne / und willig / und bereit dessen Anordnung / und Befehl in allen demüthigst unterwerffe: schliessete endlichen solches sein Schreiben mit ausdruklicher Erklärung / er wolte bey all diesen kein Ursach seyn jenes Gute zu verhinderen / welches dem Corsischen Eyland zuwachsen wird; indeme er ihme wohl einbilde / daß selbes / da anjetzo das Bisthum zu Aleria leer stunde / eines solchen geistlichen Vorstehers höchstermassen bedürftig seye. Entzwischen feyrete ALEXANDER auch nicht / sondern übersendete an den Heiligen Papsten Pium eine eigene allerdemüthigste Bitt-Schrift / in welcher er die ihme angetragene Bischöfliche Inful mit gröster Ehrenbietigkeit zu dessen heiligsten Füssen legte / mit innbrünstigsten Bitten / selbe einem würdigeren Haupt aufzusetzen; indeme ja wohl andere solche Tugend-Männer wurden zu finden seyn / die einem solchen Last gewachsen / welchen zu ertragen seine Schulteren allzuschwach / und er viel zu unfähig wäre. Allein all solche Bemühungen waren vergeblich: indeme Pius

der H. Papst je länger/ je mehrer in seinem Vorhaben gesteiffet wurde/ und dahero aus innerlichen/ Zweifels-ohne von GOtt herrührenden Antrieb/ ehe und bevor noch solche Briefschaften bey ihme eingeloffen/ ohne auch zu erwarten die Zeugnuß des H. Caroli von der gewöhnlichen Untersuchung des Lebens/ und deren Sitten/ ALEXANDRUM in einer offentlichen Versammlung deren Cardinalen/ ehe man es vermuthete/ zum Bischoffen von Aleria erkläret/ und ausgeruffen; welche Erwählung auch alsogleich von allen gut geheissen/ und als hochweislich gepriesen worden.

Indeme dieses zu Rom vorgienge/ hatte sich der H. Carolus auf einige Täg in ein Carthäuser-Closter zur geistlichen Einsamkeit begeben/ sein Gemüth von dem schweren Regierungs-Last in etwas zu erhollen/ und sich mit GOtt allein zu unterhalten/ in welcher geistlichen Einöde er seinen vielgeliebten ALEXANDRUM bey sich haben wolte/ um sowohl sich seines Raths/ und seiner Anleitung zu bedienen/ als auch durch dessen Geistreicheste Gespräch seine Seel zu erquicken. Wehrender solcher Zeit langte die Antwort des Cardinals Serbellonii an die Ordens-Versammlung/ wie auch des Herrn Ornameti an den H. Carolum an/ mit der Nachricht/ daß Ihro

Päpstl.

Päpstl. Heiligkeit schon würklich ALEXANDRUM in offentlicher Versammlung deren Cardinalen zum Bischof Aleriæ erkläret hätte / auch von ihren einmal gefaßten Entschluß nicht mehr zubringen / mithin dieses schon eine geschehene / und nicht mehr zuverändernde Sach wäre / und es erhielte zugleich H. Carolus den Befehl von Rom / ALEXANDRO die Bischöfliche Weyhe zu ertheilen; Worauf dann jener diesen ermahnet / sich nun nicht ferners dem Päpstlichen Willen zu widersetzen / sondern der Anordnung des Statthalters Christi sich gehorsamst zu unterwerffen. Worauf sich ALEXANDER alsobald vor die Füß des H. Ertz-Bischofs geworffen / demüthigst die Erde geküsset / und mit weinenden Augen in diese Wort ausgebrochen: der Willen des HErren werde an mir in allen erfüllet. Hier bin ich bereit nicht nur allein zur Mühe / und Arbeit / sondern auch zu den Tod selbsten für die Ehr seiner Göttlichen Majestät / und den Gehorsam des Apostolischen Stuhls; ich weiß zwar / daß ich zu so hoher Würde viel zu gering: allein die Gnad GOttes wird meine Schwachheit unterstützen; auf diese vertrau ich / und solle alles zu dessen Ehr / und Lob geschehen. Mithin schwiege er / und gabe seine Einwilligung zur Annehmung des ihme aufgedrungenen Bisthums: daß ich demnach

mit

mit allem Recht von ALEXANDRO sagen kan / was der glorreiche Martyrer Cyprianus von dem H. Cornelio Römischen Papsten geschrieben: Er habe keinen Gewalt gebrauchet / damit er Bischof wurde / sondern Gewalt gelitten / um gezwungener das Bisthum auf sich zunehmen.

Als dieses vorbey / und nunmehro an deme ware / daß er sowol seinen leiblichen Vatter / als Geistliche Mutter die H. Ordens-Versammlung verlassen solte / um sich mit seiner neuen Braut der Alerischen Kirchen zu vermählen / verfügte er sich nach Beurlaubung von dem H. Carolo in das Collegium zu St. Barnaba, und legte in Gegenwart aller Versammleten seiner Geistlichen Söhnen das bishero so Preiswürdigst verwaltete Generalats-Amt nicht ohne zartesten Wehemuth seines Hertzens ab / welches allen Anwesenden in Bedenkung / was gütigsten Vatter sie verliehren / dergestalten zu Gemüth gegangen / daß sie solchen Verlust fast eben mit so viel schmertzlichen Thränen beklaget / als immer ein getreues Kind den Tod seines leiblichen Vatters beweinen mag. Hierauf begabe er sich zu denen geistlichen Ubungen in die H. Einsamkeit durch Absönderung von aller Menschlichen Gemeinschaft / um solchergestalt den himmlischen Beystand zu würdiger Empfahung deren Bischöflichen

Wey-

Weyhen / und das Göttliche Gnaden-Licht zu ersprießlicher Verwaltung eines so heiligen / und hohen Amts von dem Allerhöchsten zu erlangen; Worinnen er auch zwischen immerwehrenden Betten / Betrachtungen / und strengesten Buß-Werken so lang verharret / bis jener von dem H. Carolo bestimmte glükseelige Tag angebrochen / an welchem er zu den Nutzen / und Heil so vieler tausend Seelen zum Bischof solte gesalbet werden.

Dieses geschahe Annô 1570. an dem zwölften Tag des Monaths Martii / als an dem Fest-Tag des grossen H. Papstens Gregorii als eines vollkommnesten Musters aller Kirchen-Häupter. Die Weyhung verrichtete aus Päpstlichen Befehl nach vorhero an das Volk gehaltener Rede der H. Mayländische Ertz-Bischof / und Cardinal Carolus Borromæus, welchem in so heiligen Werk Hieronymus Rabbazzoni Bischof zu Pergamo, und Hyppolitus Rubeus Bischof zu Pavia, und nachmals der H. Römischen Kirchen Cardinal beygestanden seynd; Welcher letztere unberuffen bey solcher Bischöflicher Salbung ALEXANDRI sich eingestellet: Ob nun solches geschehen seye um die hohe Verdiensten ALEXANDRI hierdurch zubeehren / oder es eine besondere Göttliche Vorsehung also angeordnet habe / daß er die Händ seinem nächsten Nachfolger auflegen solte / lassen

wir an seinem Ort gestellet: gewiß ist / daß nach dessen Tod der Seelige ALEXANDER (wie wir unten vernehmen werden) von Gregorio dem Vierzehenden Römischen Papst von der Kirchen zu Aleria nach der zu Pavia beruffen worden. Eines ist alhier mit Stillschweigen nicht zu umgehen / daß nemlichen H. Carolus dem Seeligen ALEXANDRO nicht nur die Bischöfliche Weyhe ertheilet / sondern auch / weilen ihme dessen Lieb zur Armuth bestermassen bekannt / den benöthigten Zierat / oder Geistliche Kirchen-Kleider freygebig geschenket / und also dieser neue Elias seinen anderen Eliseum gleichsam mit seinem Mantel bedecket / mithin man billich von diesem sagen können / was die Söhn deren Propheten von jenen gesprochen / daß der Geist Eliæ über Eliseum geruhet habe.

Er erwiese auch solchen alsogleich in der That selbsten: dann / gleichwie der Heilige Carolus ohne höchst-erheblicher Ursach sich niemals von seiner geistlichen Heerde entfernen wolte / also kehrete der Seelige ALEXANDER nach empfangener Bischöflichen Weyhe alle nothwendige Anstalten vor / um noch selbiges Jahr sich auf Ostern bey seinen verlassenen / und nothleidenden Schäflein einzufinden / und seinem Bischöflichen Hirten-Amt den Anfang zu machen. Er beurlaubte sich demnach nebst

anderen Verwandten / und Bekannten mit zarteſter Liebe von dem H. Carolo, deme tief zu Hertzen gienge / daß er ſeinen ſo getreuen Seelen-Vatter / und embſigſten Mit-Arbeiter in ſeinen ſchweren Regierungs-Geſchäften ſeiner eigenen Kirchen verlieren ſolte; noch gröſſer aber ware die Betrübnuß bey ſeinen geweſten geiſtlichen Ordens-Söhnen / als ſelbe ALEXANDER zum Abſchied auf das liebreicheſte umarmete / hertzlich dankend für alle Wohlthaten / die er in der Verſammlung genoſſen / und demüthigſt um Verzeihung bittend / ſofern er Zeit ſeiner Beywohnung / oder Regierung etwann einigen beleidiget hätte. Die häuffige aus denen Augen hervor ſtrudlende Zäher aller Anweſenden waren unwiderſprechliche Zeugen ihres innerlichen Schmertzens / welche aber ALEXANDER Vätterlich getröſtet / mit theurer Verſicherung / daß er von der Ordens-Verſammlung mit nichten austrette / ſondern beſtändig mit dem Hertzen in ſelber verharren / und alle dero Satzungen / ſo viel es ſein dermaliger Stand zulaſſe / auf das genaueſte beobachten werde: verlangte beynebens / daß ihme etliche Prieſter ſolten zugegeben werden / deren er ſich als Führer ſeiner Seelen / und Mit-Gehülfen ſeiner Arbeit bedienen möchte; und erhielte auch drey an Gelehrt- und Frommkeit berühm-

rühmte / und ansehentliche Männer zu seinen nicht geringen Trost / und Erleichterung seines betrübten Gemüths / welche er bey Austritt aus dem Collegio gleich einem irrdischen Paradeiß (dann also pflegte er jederzeit den geistlichen Ordens-Stand zu nennen) durch folgende merkwürdige Wort genugsam entdecket: wolte GOtt / sagte er / daß mein Stand veränderlich wäre! dem Adam ist bey Ausgang aus dem Garten des Wollusts eine Haue das Erdreich zu bauen überreichet / mir aber der Bischofs-Stab die Heerde Christi zu weyden übergeben worden: stunde es bey mir / wolte ich diesen mit jener gar gern verwechslen / um mich eines solchen Lasts zu entbürden.

Von Mayland verfügte er sich nacher Paviam, alwo die Inwohner annoch ingedenk so vieler Wohlthaten / welche sie von ALEXANDRO wehrender Zeit / da er sich in dem aldasigen Collegio aufgehalten / empfangen / Hauffen-weis herbey geloffen / ihn in Bischöflicher Würde zu sehen / zu verehren / und auch sein Kleid zu küssen: sie beneideten Alerien wegen eines so vortreflichen Seelen-Hirtens / unwissend / daß mitler Zeit ALEXANDER auch ihr Bischof werden wurde. Aus allen aber ware / weiß nicht / soll ich sagen die Freud / oder das Leid / bey dessen alt-erlebten Herrn Vatter

Do-

Dominico am grösten: die Freud zwar/daß er wiederumen ALEXANDRUM umarmben konte/ das Leid aber/ daß eben diese Umarmbung seines liebsten Sohns/ und zugleich getreuesten geistlichen Vatters die letzte seyn solte; und ware der Schmertz um so viel gröffer/ daß er bey so hohen Alter seinen eintzigen Trost/ und gleichsam die Helfte seiner Seelen so geschwind verlieren solte: indeme der Eifer auf das eheste bey seiner Christlichen Heerde anzulangen ALEXANDRO einem gar kurtzen Aufenthalt zu Pavia gestattete; Er tröstete jedoch bevor dessen Trauer-volles Gemüth mit Kindlicher Liebe/ er ermunterte sein darnider geschlagenes Hertz durch liebreicheste Ermahnung alles der Göttlichen Verordnung anheim zu stellen/ er versicherte ihn/ daß er jederzeit GOtt für ihn bitten/ die Priester aber der Versammlung in jeden Fall ihme allmöglichsten Beystand leisten wurden/ und begehrte zugleich den letzten Vätterlichen Seegen; da aber/ weilen Dominicus, anstatt ALEXANDRUM zu seegnen/ von selben als einem Bischof den Seegen zu empfangen verlangte/ erhebte sich ein annehmlicher Tugend-Streit/ bis endlichen selben zu enden/ solches heilige Liebs-Geschäft Wechsel-weis von jenen untereinander verrichtet worden/ welche nicht mehr in dieser

Sterblichkeit / sondern allein in der Ewigkeit einander wiederum anschauen wurden.

Nachdeme solchergestalt der Seel. ALEXANDER sich von seinem Herrn Vatter beurlaubet / setzete er eilfertig seine Reis nacher Genua fort / um mit denen Vorstehern dasiger Durchleuchtigsten Republic / als dero weltlichen Bottmässigkeit sowohl Alerien / als das gantze Corsicanische Eyland unterworffen ware / sich wegen hochwichtiger Geschäften zu besserer Verwaltung seines ihme aufgetragenen Bisthums zu unterreden. Er wurde alda mit grossen Ehr-Bezeigungen empfangen / nicht nur weilen er ein hochadeliches Stammen-Zweig des in selber Durchleuchtigsten Herrschaft höchst ansehentlichen Saulischen Geschlechts ware / sondern auch weilen er durch seine Tugend / und Heiligkeit / welche aus allen seinem Thun / und Lassen gleich denen goldenen Sonnen-Strahlen hervor schimmerte / ihme eine ungemeine Hochachtung erworben / also zwar / daß im Namen der gesamten Republic ein offentliches Dank-Schreiben an den H. Pium den Fünften abgesendet worden / daß er zur Verwaltung der Alerischen Kirchen ein so vortreffliches Ober-Haupt bestimmet habe. Der Abscheu aber von dergleichen Ehren-Bezeigungen / denen das demüthige Hertz ALEXANDRI schon längstens abge-

gestorben ware / wie auch die flammende Begierden seine Christliche Seelen-Heerd auf das baldeste zu begrüssen / waren der Antrieb / mit erster Gelegenheit nacher Corsicam abzuseglen / wohin er schon bevorhin aus den Herrn Locatelli als seinen ernannten General-Vicarium nebst zweyen Barnabiten abgesendet hatte / um unterdessen in seinem Namen von dem Bisthum den Besitz zu nehmen / und seine Schäflein zu ersprießlichen Empfang ihres Seelen-Hirtens vorzubereiten / welcher bald bey ihnen sich einstellen wurde. Die ungestüme Wut des tobenden Meers hemmete zwar in etwas seinen Eifer-vollen Begierden den Lauf / konten jedoch das Göttliche Liebs-Feuer in seinem Hertzen nicht erlöschen / mit deme er in verschiedenen Jungfrauen-Clöstern / in welchen seine zwey Schwestern / und viele andere aus seiner hohen Anverwandschaft sich mit GOtt vermählet hatten / durch öftere Besuchung / und geistreicheste Gespräch diese Bräut JEsu Christi immer mehr und mehr anzuflammen trachtete.

So bald sich sodann die Wut dieses tobenden Elements geleget / und das Meer zur Schiffahrt bequem / tratte er seine Reis nacher Corsicam an. Unterweegs trugen sich zwey merkwürdige Begebenheiten zu / welche seine Heiligkeit sattsam an Tag leg-

ten: die erste ware/ daß/ als der Seelige ALEXANDER kaum die Höhe des Meers erreichet/ ihme durch ein nacheilendes Jagd-Schif die Bottschaft überbracht wurde/ wie daß sein Herr Vatter schwerlichst darnieder lige/ und seiner Gesundheit/ und Aufkommens keine Hofnung mehr übrig. Auf diese betrübte erhaltene Nachricht bedenkte sich in etwas ALEXANDER, was hierinfals vorzunehmen/ ob nemlichen in diesen Umständen seine Lieb mehr dem leiblichen Vatter/ oder seinen Schäflein verpflichtet wäre; nachdem er aber durch kurtzes Gebett sein Gemüth gegen GOtt erhoben/ sprache er mit großmüthigen Hertzen: Seye es in GOttes Namen! wann nichts anders beygebracht wird/ so setze man die Reis fort: und also schikte er den Botten zuruk. Ob nun dieses geschehen seye/ weilen der Apostolische Eifer für seine Heerd der natürlich eingepflantzten Lieb gegen seinen leiblichen Vatter vorgetrungen/ weislich erwegend/ daß jene ohne Hilf/ diesem es aber in seinem letzten Streit an getreuen Beyständen mit nichten fehlen werde/ oder aber ob ihme unter jenen kurtzen zu GOtt abgeschikten Gebett der Tod seines Herrn Vatters von dem Himmel seye geoffenbahret worden/ will ich alhier nicht erörteren; Dieses ist gewiß/ daß bey Zuruk-kunft des an ihme abgesandten Kundschaf-

schafters Dominicus schon verschieden gewesen. Die andere Begebenheit ware / daß bey glüklicher Fortsetzung seiner Reis von denen Affricanischen See-Küsten Barbarische Raub-Schif sich sehen liessen mit grosser Forcht aller Reis-Gefährten; ALEXANDER allein verbliebe eines heiteren / und unverwirrten Angesichts ohne sein Gebett im mindesten zu unterbrechen / dessen sich alle Schif-Leuth höchstens verwunderet; Nachdem aber bald hierauf sich alle Feindliche Seegel aus denen Augen verlohren / und sie glüklich in Corsica angelanget / haben sie solches dem Gebett / und denen Verdiensten des Seeligen dankbar zuerkennet.

## Sechster Absatz.

### Der Seelige ALEXANDER langet in seinem Bisthum Alerien an / wie dieses beschaffen ware / und was grosse Ding er in selbem gewürket habe.

KAum hatte der Seelige ALEXANDER das Ufer erreichet / und jenes Erdreich betretten / welches so viel Schweiß / und Arbeit ihme kosten / aber auch so viele / und herzliche Palmen-Zweig hervorbringen wurde / da erschallte alsobald der

Ruf / daß ihr Bischof ankommen wäre; worauf dann von allen Orten gantze Schaaren deren Männern / und Weibern / so gar deren kleinen Kindern / mit grosser Freud / und Frolockung herbey geeilet / diesen ihren neuen Seelen-Hirten mit geziemender Ehrenbietigkeit zubewillkommen; Wordurch dann ALEXANDER nicht wenig erfreuet wurde / nicht zwar aus Liebe einiges Prachts / noch wegen eitler Gunst des Volks / sondern weilen er einen so freudigen Empfang als eine gute Zubereitung ihrer Hertzen ansahe / und die getröste Hofnung schöpfte daß er in dem Acker jener Seelen grossen Nutzen wurde schaffen können. Allein diese Freud wurde ihme ziemlich verbitteret bey ersten Anblik des Wein-Gartens / seiner Kirchen / als in welchen auf allen Seiten nichts als Verwüstung / Unkraut / Distel / und Dorn zu ersehen ware. Es stehet vor die Mühe / den elenden Zustand des Alerischen Bisthums / in welchem selbiges der Seelige ALEXANDER bey seiner Ankunft angetroffen / in etwas alhier zu entwerffen / damit man hieraus abnehmen möge / was unbeschreibliche Gedult / Mühe / und Arbeit erforderet wurde ein so wildes Volk wieder zu recht zubringen / bey welchem kaum eine dunkle Erkanntnuß des wahren Glaubens mehr übrig / und alle Christliche Sitten-Zucht fast gäntzlich erloschen ware;

Das

Dahero dann gantz billich / und recht wegen Verbesserung / und Bekehrung desselben nachmalens dem Seeligen ALEXANDRO der schöne Ehren-Nahm eines Apostels dieses Königlichen Eylands beygeleget worden.

Es liget dasselbige in der innersten Schooß des Mittelländischen Meers / von Genua (dero Beherrschung selbes unterworffen) gegen hundert Welsche Meil entfernet. Unter anderen ältesten Städten wurde auch Aleria gezehlet / welche über einen kleinen Bügel bey der Enge des Fluß Tavignano gegen Norden ihr Lager hatte / von welcher aber nichts übrig geblieben / als eine Schantz für eine Zuflucht unter einer kleinen Besatzung an dem Ufer des Meers / nebst einen wenigen Vortheil der Mauer von der bevor alldorten gestandenen Dom-Kirchen / welche dem H. Marcello zu Ehren aufgerichtet worden. Das Land in sich selbsten ist sehr rauh / und ungeschlachtet / und mit dem Erdreich stimmete übereins die Beschaffenheit deren Innwohnern: sie waren eines groben Verstands / unhöflicher Sitten / und grausamen Gemüths / zur Rach / und Tod-schlägen über die massen geneigt / bey welchen nach geschehener Beleidigung keine Versöhnung mehr zu erhalten: sie waren in zwey Rotten zertheilet / deren eine die Rothe / die andere aber die Schwartze benahmset wurde / welche

che untereinander immerdar nach den Leben strebeten. Die Ursach solcher Blut-begierigen Wild-Art ware / weilen sie wegen fortwürigen Einfällen deren Barbarischen See-Raubern von denen Affricanischen Meer-Küsten fast ewig in denen Waffen leben musten / welches sie endlich auch wider ihre eigene Ober-Herr-schaft der Genuesischen Republic ergriffen / um das Joch der Unterthänigkeit von sich zu werffen: Allein sie musten solchen Treu-losen Frevel theuer bezahlen / weilen sie nicht anderst / als mit Kriegs-Macht zum gebührenden Gehorsam wolten / und kunten bezwungen werden. Die Landschaft Alerien als ein offentliches Zu-flucht-Orth aller abtrünnigen Rebellen ware die Haupt-Schau-Bühne eines so blutigen Trauer-Spiels; Dann es wurde die Haupt-Stadt dieses Namens zerstöhret / die Marktflecken eingeäscheret / gantze Stammen-Häuser mit ihren Geschlechtern vertilget / und eine grosse Zahl deren gemeinen Innwohnern nach abgebrennten ihren Wohn-Häusern in die Wälder zerstreuet / alwo sie gleich denen unvernünftigen Thieren ohne Gesatz / ohne GOttes-Dienst / und ohne Ober-Haupt lebten.

Unbeschreiblich ist es demnach / was die so vielfältige theils inheimische Krieg / theils Burgerliche Empörungen / und so oftmalige

Feind-

Feindliche Einfäll Barbarischer Völker denen Seelen dieses armseeligen Volks zugefüget haben: Dann/ obschon aldorten der Christliche Glaub nicht gäntzlich erloschen/ weilen es Göttliche Vorsichtigkeit verhinderet/ daß die damalige aus der Höllen neuhervorgeschloffene Ketzereyen sich in dieses Eyland nicht eingedrungen/ ware doch an ihnen fast nichts Christliches mehr zu ersehen. Die Kirchen lagen entweders zu Boden/ oder bedroheten den nächsten Fall: kaum ein/ oder andere stunde noch aufrecht/ aber auch diese waren also von innen verherget/ daß selbe mehr einer Wohnung für unvernünftige Thier/ als einem Bett-Haus der Christlichen Heerde zu Verrichtung des GOttes-Dienst gleich sahen; So nahme auch von Tag zu Tag die Zahl deren jenigen mehr ab/ welche sich als Priester zu denen Göttlichen Verrichtungen wolten gebrauchen lassen/ wann doch auch diese einen so hohen Ehren-Namen wegen ihres ärgerlichen Wandels/ und gröster Unwissenheit verdient haben. Sie giengen anstatt der Geistlichen/ wie es dem geheiligten Priesterthum gebühret/ in weltlicher Kleidung daher; die Sanftmuth JEsu Christi ware von ihnen so weit entfernet/ daß sie blinkende Schwerder/ und Waffen in denen Händen wider ihre Feind herum trugen/ ja

sich

sich gar zu Anführern anderer gebrauchen liessen. Ihre meiste Beschäftigung ware / zeitliches Gewerb und Handelschaft treiben / die Seelsorg aber wurde an den Nagel gehenkt. Die Feder scheuet sich andere ihre Laster / als da waren das Spielen / Vollsauffen / und Gottes-rauberische Beyschlaf / zu beschreiben. Mit solcher Ausgelassenheit des Lebens ware vereinbaret die äusserste Unwissenheit Göttlicher Dingen. Sie wusten in selbigen wenig / derowegen wolten / noch konten sie andere hierinnen unterrichten. Sie waren unerfahren in denen Kirchen-Gebräuchen und Meß-Cæremonien / weder unterrichtet in der Weis die HH. Sacramenten recht auszuspenden; so gar wurden einige unter ihnen gefunden / welche nicht einmal die Formulam, oder Wort der Priesterlichen Absolution wusten. Wie die Hirten / also ware die Heerd / und wie die Priester / also das Volk beschaffen; die wenigste verstunden / was die Göttliche Gebott / oder die Gesatz der Kirchen ausweisen / dahero lebten sie in allen nach ihren Viehischen Gelüsten / welche die alleinige Richtschnur ihres Thun und Lassen waren: der Genuß deren HH. Sacramenten ware in Abgang kommen / und haben die beste aus ihnen das Jahr hindurch einmal das Allerheiligste Altars-Sacrament empfangen /

gen / andere aber auf mehrere Jahr verschoben: sie hatten keine Erkäntlichkeit der nothwendigsten Glaubens-Stucken / und ware fast bey selben noch dieses einige Zeichen des Christenthums übrig / daß sie an Fest-Tägen zu einer Meß sich versammlet / welche in einer Feld-Capellen / wie es zur Pest-Zeit zu geschehen pfleget / gehalten wurde.

Wie nun bey Ersehung eines solchen Greuls der Verwüstung dem frommen Seelen-Vatter ALEXANDRO müsse um das Hertz gewesen seyn / lasset sich leichter gedenken / als mit Worten beschreiben. Jedoch liesse er den Muth nicht sinken; er setzte ein festes Vertrauen auf den Göttlichen Beystand / um welchen er stättigst / und innbrünstigst den Himmel anflehete: er betaurete zwar schmertzlichst den Untergang so vieler mit dem kostbarsten Blut JESU Christi erkaufter Seelen / aber eben hierdurch wurde sein Eifer nur desto heftiger entzündet / diese zerstreute / irrende Schäflein wieder auf den rechten Himmels-Weeg zu leiten / solte es auch sein Blut / und Leben kosten. Sein Bischöfliches Amt aber desto ersprießlicher anzufangen / verfügte er sich vor allen nacher Bastitam / alwo der oberste Vorsteher nebst denen vornehmsten Beamten dieses Eylands sich aufhielte / selben zu begrüssen / und ihme sein Vorhaben zu

entz

entdecken/ wie er nemlich ernstlich gesinnet seye in seinem Bisthum die erstorbene Gottseeligkeit wieder zu erwecken/ und die Christliche Sitten-Zucht bey seiner untergebenen Heerde vom neuen nach allen Kräften einzuführen/ zu welchen seinen Vorhaben er ihme hülfliche Hand leisten möchte/ wann es also die Widerspenstigkeit des Volks erforderen solte; er erhielte auch alles/ was er nur verlangte/ weilen der oberste Vorsteher/ wie auch andere hohe Beamte der Insul ALEXANDRUM in höchsten Ehren gehalten/ nicht nur wegen seines hohen Adels/ sondern auch wegen den Ruf seiner besonderen Tugend/ und Heiligkeit.

Nach solcher Verrichtung zoge er sich in sein geistliches Gebieth zuruck/ und verfügte sich an ein Ort/ Corte genannt/ um aldorten das hohe Fest der Ankunft des H. Geistes feyerlich zu begehen/ und seinem Apostolischen Hirten-Amt den Anfang zu machen: weilen eben dieser Tag in Verrichtung des Apostolats bey denen Jüngern Christi der erste ware. Er fienge demnach an die Geheimnussen des Glaubens zu lehren mit solchem Eifer der Liebe/ daß es schiene/ er seye auch begabet worden mit einer deren jenigen feurigen Zungen/ in welchen schon albereit die Göttliche Lieb herab kommen ware die Welt zu entzünden. Er verweis

weilete aber alda nicht lang / weilen es dem Volk in etwas zu beschwerlich fiele / sich anhero zu versammlen / sondern zoge in ein Dorf Talone genannt / wohin leichter seine Schäflein aus der gantzen Diœces den Zutritt zu ihn haben konten / und scheinte darumen dieser Ort ALEXANDRO zu seinen Bischöflichen Sitz zum allerbequemsten zu seyn. Es ware aber Talone ein offener Platz / so nahe an dem Meer gelegen / und mit keinen Mauren / noch Bollwerken versehen / mithin der immerwehrenden Gefahr eines feindlichen Uberfals deren Barbarischen See = Raubern ausgesetzet gewesen; beynebens eines sehr schädlichen und ungesunden Lufts / wie dann von seinen Hausgenossenen mehrere erkranket / auch seine drey Paulinische Mit = Arbeiter / welche er von Mayland mit sich genohmen / wegen fortwürigen zustossenden Unpäßlichkeiten wiederum dahin zuruck zukehren gezwungen worden / deren Stelle jedoch bald drey andere ersetzet haben. Ja ALEXANDER selbsten verfiele in eine schwere Krankheit / ohne daß er jedoch aus Lieb gegen seiner Christlichen Heerde von diesem Ort abweichē wolte: Er ware nemlichen ein guter Hirt / so sein Leben für seine Schaaf aufzugeben willig und bereit / dahero weder Feindliche Mord = Schwerter / noch Krankheiten / weder

den Tod selbsten förchtetete / weilen ihme mit Paulo nichts von der Liebe JEsu Christi und des Nächsten absöndern könte. Zur Bischöflichen Wohnung muste ihme dienen ein uralter Thurn / den er in Bestand genohmen / weilen alda keine bessere Wohnung anzutreffen / in welchen er neun so enge Wohn-Zimmerlein einrichten liesse / daß sie kaum ein Beth / und einen Schreib-Tisch fassen konten; die zwey schlechtere aus diesen behielte er vor sich / die übrige und etwas bessere überliesse er seinen Haus-Genossenen und Bedienten. Es befande sich auch aldorten eine alte halb-zerstöhrte Kirch / welche durch die Anläuff deren Feinden zu einen Ort der Unsauberkeit worden: diese liesse er auf das möglichste reinigen / und verbesseren / um in selber seine Bischöfliche Verrichtungen zu halten.

Aus diesen ware eine der vornehmst- und nothwendigsten / daß er alle Sonn- und Feyertäg dem unwissenden Volk das Wort GOttes mit grossem Eifer vortruge / die Geheimnussen und Lehr-Sätz des H. Evangelii auslegte / und sowohl junge als alte in der Christlichen Lehr unterwiese: und zwar dieses alles / absonderlich was das letzte anbelanget / mit solcher Lieb / und auf eine so leicht- und verständige Arth / daß sie hierdurch gantz eingenohmen wurden / und von allen

Grän-

Gräntzen herzu geeilet; wordurch dann jedesmal grosser Seelen-Gewinn geschaffet/ und die grobhirnige Corsicaner nach und nach wieder zur Erkantnuß Christlicher Lehr-Stucken gebracht worden. Selbe aber desto mehr herbey zu locken/ ertheilete er denen Bedürftigen ein Allmosen/ denen übrigen aber verschiedene geistliche Schankungen/ welche zugleich bey ihnen eine Erinnerung seyn solten jener Sachen/ in welchen er sie unterrichtet hatte/ auf daß selbe ihrer Gedächtnuß desto fester eingedrucket wurden; Damit er aber auch übrigen Oertern taugliche Seelen-Hirten ausrüstete/ machte er ein Gebott/ vermög welchen alle Priester zu seiner Predig erscheinen musten: verhörte auch nachgehends einen nach den andern/ wie und auf was Weis sie hinführan das Wort GOttes/ und die Christliche Lehr vortragen wolten/ und solcher Gestalt wurden sie unterrichtet/ nutzlich und fruchtbahr ihrem Amt nachzukommen. Nachdeme sodann zu Talone/ und in selbiger Gegend die Glaubens-Lehr ausgebreitet/ wie auch die Erkanntnuß/ und Beobachtung deren Göttlichen und Kirchen-Gebotten wieder eingeführet worden/ machte sich der fromme Seelen-Hirt auf/ auch andere Ort seines Bisthums zu durchwandern: welches theils zu Fuß/ theils zu Pferd/ jedesmal aber auf eigene Unko-

sten geschahe. Bey solcher Apostolischer Verrichtung gestattete ihme der brennende Eifer für die Ehre GOttes / und das Heil seiner Schäflein fast weder bey Tag noch Nacht einige Ruhe / oder Erquickung. Sobald er an einem Ort anlangte / wo eine Kirchen vorhanden / ware der erste Gang nach selber gerichtet / und ohne in mindesten auszuraſten / bereitete er sich alsogleich die H. Meß zu opfferen / die Beichten deren Büssenden anzuhören / und die H. Sacramenten auszuspenden. Hierauf unterwiese er die Erwachsene in denen Glaubens-Stucken / in denen Gebotten GOttes / und der Kirchen / wie auch übrigen Schuldigkeiten eines Christen: die kleine Kinder lehrete er von Wort zu Wort das H. Vatter unser betten / und das H. Creutz-Zeichen machen. Alles dieses verrichtete der Seelige ALEXANDER mit einer so zarten Vätterlichen Lieb / Gedult / und annehmlichster Freundlichkeit / daß er aller Hertzen an sich gezogen / und ein unaussprechlicher Frucht und Nutzen hieraus erwachsen ist.

Solches verursachte zwar bey ihme einen grossen Trost und Freud: aber noch weit gröſſer ware das Leid; dann je weiter er solchergestalt in seinem Bisthum herum reisete / desto mehr muste er mit innersten Wehemuth seines Hertzens ersehen / wie selbes

aller

aller Orten mit verderbten Mißbräuchen/ und jämmerlichen Unkraut erfüllet seye: woraus er dann wahrgenohmen/ wie nothwendig es wäre/ eine allgemeine Durchsuchung seines gantzen Bischöflichen Bezirks anzustellen; welche er auch alsobald/ ungeachtet seiner annoch anhaltenden Schwachheit wegen bevor ausgestandener schweren Krankheit/vorzunehmen entschlossen: und erwiese hierdurch/ daß er kein Miedling/ sondern wahrer Seelen-Hirt seye/ indeme nach Anmerkung Chrysostomi zwischē einen Miedling und Hirten dieser Unterschied ist/ daß jener mit Hindansetzung deren Schaafen seinen eigenen/ dieser aber mit Verachtung des eigenen den Nutzen und das Heil deren Christlichen Schäflein mit wachtsamen Fleis besorget. Damit er aber in einen so nothwendig- als nutzlichen Geschäft denen Pfarrern und Seel-Sorgern nicht überlästig wäre/ nahme er nur zwey Priester aus denen Barnabiten nebst drey andern nothwendigen Personen zu sich/ und beobachtete durchaus folgende Ordnung: er schikte jedesmal die zwey Priester voraus/ welche das Volk vorbereiten musten/ damit sie ihren Bischof desto würdiger empfiengen/ auch alles also einrichten/ daß er ohne Aufschub alsobald seine Apostolische Verrichtungen anfangen könte; welches auch nach Wunsch erfolgte:

und springte dem frommen Seelen-Hirten das Hertz vor Freuden in dem Leib/ wann er sahe/ daß seine liebe Schäflein Schaarweis/ jedoch in schönster Ordnung herbey lieffen; wordurch dann sein Eifer für ihr Heil immer mehr und mehr entzündet wurde. Unter dieser Reis/ wann er in eine Pfar-Kirchen kommen/ wurffe er sich auf die Erden/ die Göttliche Güte um ihren Beystand zu bitten/ küssete hierauf mit grosser Andacht das Crucifix/ opfferte das Heil. Altars-Geheimnuß/ hörete an ihre Beichten/ speisete sie eigenhändig mit dem Engel-Brod/ und nach vorhergehenden nothwendigen Unterricht theilte er ihnen mit das H. Sacrament der Firmung/ welches alda schon über hundert Jahr nicht mehr ausgespendet worden; hierauf folgte eine eifrige Red von Göttlichen Dingen/ sodann aber der Unterricht in denen Lehr-Sätzen des Glaubens. Die Neuigkeiten nun dieser Cæremonien/ die sie niemals gesehen/ die Majestätische Weis/ mit welcher selbe verrichtet wurden/ die Heiligkeit des Lebens/ welche dem Seeligen ALEXANDRO gleichsam aus dem Angesicht hervorscheinte/ und dergleichen wilden Menschen noch niemals vorkommen ist/ verursachte in ihnen eine solche Hochschätzung und Ehrenbietigkeit/ daß sie ihne gleichsam als einen

von

von Himmel gekommenen Engel beehret / und angehöret haben. Es kunte auch billich ALEXANDER ein Engel / und zwar ein Engel des Friedens genennet werden : dann wo er immer anlangete / ware eine der ersten und grösten Sorgen desselben / alle obschwebende Zwistigkeiten / Haß / und Rachgierigkeit / welche diesem zur Grausamkeit so geneigtem Volk gleichsam angebohren zu seyn schemete / zu vertilgen / und die Gemüther mit dem Band des Friedens wieder zu vereinigen : wie wir an seinem Ort dessen herrliche Prob-Stück vernehmen werden.

Was dieses alles dem Seeligen ALEXANDRO für Mühe / Schweis / und Arbeit gekostet / wann es alhier der Gebühr nach solte beschrieben werden / wurde die Lob-Feder in ihrem Lauf ermüden / obschon von einem solchen Last dessen Apostolischer Eifer nicht kunte abgemattet werden. Es erstreckete sich das Alerische Bisthum der Länge nach gegen siebentzig / in der Breite aber auf funfftzig Welsche Meilen / welchen Weeg er meistentheils zu Fuß hinterlegen muste ; dann es wurden damals in seinem geistlichen Gebieth zwey und zwantzig Pfarren gezehlet / welche entweders auf denen Gipflen hoher und fast unzugänglicher Felsen / oder zwischen tieffesten Thälern in Mitte deren Berg-Klippen gelegen waren : auf die er-

ste muste er mit gebogenem Leib / und auf Händ und Füssen hinauf kriechen / in die andere kunte er sich nicht ohne jedermaliger Gefahr eines besorgenden tödtlichen Stürtz-Falls herab lassen; und doch ware kein Felsen so unzugänglich / wohin er sich mit denen zweyen Flügeln der Liebe GOttes und des Nächsten nicht erschwungen / um den Saamen des Worts GOttes dahin zu tragen / kein Thal so schroffig / in welches er von seinem Eifer unterstützet nicht durchgetrungen hätte. Seine schwache Kräften wurden haben unterliegen müssen / wann sie nicht von der allmögenden Gnade GOttes wären gestärket worden; dann es waren in dergleichen Orten nichts als schlechte Hüttlein anzutreffen / in welchen bey dem Tag die äusserste Armuth ihren Wohn-Sitz aufgeschlagen / bey der Nacht aber die Hirten und schlechtes Bauren-Völklein ihre Einkehr genohmen / ohne Hofnung alda eine Labung / oder Erquickung zu finden; jedoch wurde auch so schlechte Nacht-Herberg ALEXANDRO öfters nicht zu theil / da er vielmalen von der Nacht überfallen / unter freyen Himmel auf der Erden die Ruhe nehmen muste / da entzwischen über den auch in dem Schlaf so wachtsamen ALEXANDRUM der gantze Himmel Wacht hielte / und zur grösten Ergötzlichkeit mit eben so vie-

vielen Augen/ als schimmerenden Stern-Lichtern diesen so getreuen Seelen-Hirten betrachtet/ welcher nach den Beyspiel des obristen Hirtens JEsu Christi die irrende Schäflein aller Orten auch in denen grösten Wildnussen/ damit nur keines verlohren gienge/ mit ungesparter Mühe/ und Arbeit aufsuchte. O süsse Ruh! in welcher/ wann ALEXANDER mit einen schlaffenden Jacob jene bis in den Himel sich erstreckende Laiter/ auf welcher die Engel auf- und abgestiegen/ nicht ersehen/ ist doch gewiß/ daß er durch seinen Schweiß/ und Arbeit vielen Seelen denselben eröfnet/ welche dahin zu übertragen zweifelsohne öfters die Engel herabgestigen; Dahero dann erfolget/ daß er in Ansehung eines so reichlichen Seelen-Gewinns alle zustossende Trangsallen nicht nur mit gedultigen/ sondern auch freudigen Gemüth übertragen/ und öfters seine Reis-Gefährten mit derley Worten aufgemunteret: Wohlan ihr Mitgenossene meiner Arbeit! lasset uns fröhlich seyn/ und diesen Kelch mit freuden trinken.

Eines jedoch verbitterte selben ALEXANDRO über alle massen/ nemlichen der ärgerliche Wandel/ und äusserste Sorglosigkeit deren jenigen/ welche doch ihres Stands/ und Amts halber nach denen Worten Göttlicher Schrift lauter Engel/ und zwar Schutz-Engel deren Christlichen Seelen hätten seyn

sollen / verstehe die Priester und Seelsorger / deren Thun und Lassen / wie auch die Beschaffenheit ihrer Amts-Verwaltung er auf das genaueste durchforschte. Er muste aber leider eine lautere Verwüstung in dem Haus GOttes ersehen; das Heiligthum aller Heiligthumen / nemlichen der Allerheiligste Leib Christi wurde ohne Licht in offenen schlecht- und bemakleten Gefässern aufbehalten: Die übrige H. Sacramenten hatten die geziemmende Hochachtung und Ehrenbietigkeit verlohren: Die Geschir des H. Oels stunden entweder leer / oder unsauber: Die Reliquien und Gebein deren Heiligen lagen hin und wider zerstreuet: Die Schuldigkeiten wegen denen H.H. Messen wurden von einigen unterlassen / von anderen nach Belieben verschoben: Die Priesterliche Kleidungen waren zerfetzet und abscheulich beschmutzet; man fande keine Bücher weder deren Getauften / noch deren Verehligten / oder Verstorbenen. Nicht besser / als ihre Kirchen / waren die Geistliche Vorsteher derenselben beschaffen. Er befunde / daß eine grosse Mänge Seelen aus Nachlässigkeit derenselben zu Grund gehen / und ihre untergebene Pfarr-Kinder oftermahlen ohne Reichungen deren H. Sacramenten elendig dahin sterben musten; daß viele sich unzulässiger Weis zum geheiligten Priesterthum erschwungen / und un-

ungeachtet der Untüchtigkeit wegen aufgesetzter Kirchen-Straf zur Ausübung des Gewalts / so sie durch die H. Weihung empfangen / sich dannoch nicht scheueten ihre Ordens-Stellen zu verrichten : andere mit geistlichen Dingen Gottes-rauberischer Weis Wucher und Gewerb trieben / oder gar mit allgemeiner höchster Aergernuß ihnen Beyschläfferinen zugesellet hatten. Dergleichen Gottlosigkeiten / wie schmertzlich sie ALEXANDRO gefallen / und was grosses Hertzen-Leid selbe bey ihm erwecket / ist leichter zu gedenken / als zu erzehlen ; wessentwegen er auch mit Bitten / Drohungen / und bestimmten Straffen dergleichen abentheuerliche Miß-Geburten schändlichster Lastern mit allem Gewalt auszurotten / und zu vertilgen suchte.

Dieses zu bewerkstelligen scheinete ihme das beste Mittel zu seyn / eine geistliche Rahts-Versammlung seines Bischöflichen Bezierks anzustellen : und wurde er hierzu um so viel mehr benöthiget / weilen seine drey Paulinische Mit-Gehülffen wegen aufgestossener schweren Krankheit nacher Mayland zuruk zukehren gezwungen worden / mithin ihme / bis von daraus neue Apostolische Arbeiter wiederum anlangten / der gantze Sorgen-Last allein auf dem Rucken bliebe. Er beeifrigte sich zwar anderwertsher mit Versprechung

chung eines reichlichen Unterhalts taugliche Priester herbey zuschaffen: allein es wolte sich keiner in einen so rauhen Erdreich/ und unter einen so wilden Volk gebrauchen lassen; Dahero/ damit seine untergebene Schäflein nicht gar ohne denen HH. Sacramenten verderben müsten/ ware ALEXANDER wider seinen Willen bezwungen/ eine Zeitlang ärgerliche/ und Gewissen-lose Seel-sorger zu erdulten/ welches von Gregorio dem XIII. als hoch-weislich gepriesen worden; wie er dann auch aus Päpstlicher Vollmacht andere von denen Censuren/ oder geistlichen Kirchen-Straffen loßgesprochen/ und zu Ausübung ihrer Ordens-Verrichtungen wiederum eingesetzet/ ja so gar aus Anordnung des Römischen Stuhls einigen erlauben muste/ dann und wann an denen Fest-Tägen/ absonderlich um die Oesterliche Zeit/ das Allerheiligste Altars-Geheimnuß zweymal des Tags zu verrichten/ damit das Volk Meß hören kunte.

Seine so übel bestellte Kirchen nun in besseren Stand zu setzen/ und die Priesterschaft zu verbesseren/ sagte er zu Anfang der Fasten eine geistliche Raths-Versammlung an/ bey welcher alle erscheinen musten: deren an der Zahl achtzig waren. Diesen verschafte er auf seine Unkosten ihre Einkehrung/ speisete sie bey seiner Tafel/ und thate ihnen in allen

allen Stucken die nothwendige Versorgung mit solcher Liebe / daß er sich gar seines eigenen Beths beraubet / und entblösset hat. Die Zubereitung zu dieser geistlichen Raths-Versammlung wurde mit vorhergehender drey-tägigen Fasten / der General-Communion, welche die Innwohner zu Talone verrichteten / und vielen Gebett durch das gantze Bisthum gemacht. Als sodann der hierzu bestimmte Tag angebrochen / stellete ALEXANDER einen offentlichen Bitt-Gang an / worauf sich die Geistlichkeit in die Kirchen versammlet / in dero Gegenwart er das Hoch-Amt gesungen / und nach selben von der Cantzel an die Anwesende eine nachdrukliche Red gehalten / in welcher er die Ursachen solcher Versammlung / und den Nutzen / so hieraus erwachsen solte / ausführlich erkläret / wie auch die hohe Würdigkeit deren Priestern und Seel-sorgern / annebens deren schwere Pflichten und Schuldigkeiten mit grossen Eifer vorgestellet hat. Hierauf wurde zum Werk geschritten / in welchen viel sehr nutzlich- und ersprießliche Ding abgehandlet worden. Vor allen liesse ihme ALEXANDER auf das emsigste angelegen seyn die Einführung und Annehmung deren Satzung- und Anordnungen des allgemeinen Tridentinischen Kirchen-Raths / um solcher gestalt zu seiner vorhabenden Reformirung / oder

oder Verbesserung den Weeg zu bannen; worzu er dann auch die Versammlete durch seine himmlische Weisheit glüklich beredet. Worauf alle Ketzereyen verflucht / und verdammet / dem Römischen Stuhl der schuldige Gehorsam geschworen / und von jeden insonderheit die allgemeine Glaubens-Bekanntnuß abgelegt worden / davon auch die Kirchen zu Alexien niemahls mehr abgefallen. Nebst diesen wurden noch viele andere so nutzliche / als nothwendige Stuk berathschlaget / und angeordnet: Es wurde denen Seel-sorgeren auf das nachdruklichste anbefohlen / an denen Fest-Tägen nachmittag die Christliche Lehr zu halten / und das Volk / insonderheit aber die Jugend / in denen Glaubens-Stucken zu unterweisen; worbey auch die übrige Geistliche / und Priester jeder in seiner Pfar: erscheinen muste: Es wurde denen Seel-sorgern die Weis und Manier vorgeschrieben / wie sie ihrer Christlichen Heerd nutzlich vorzustehen hätten: für die Priester viele schöne Lehr-Stuk aufgesetzet / wie solche einen Gottseeligen / auferbäulichen Wandel führen solten. Es unterrichtete sie ALEXANDER in denen Kirchen-Gebräuchen / und Meß-Cæremonien / er unterwiese sie / auf was Art die HH. Sacramenten Gebührmäßig auszuspenden wären; er lehrte selbige endlichen / wie das innerliche Gebett / oder die

Be-

Betrachtungen/ von denen sie nicht einmal etwas gewust/ anzustellen/ und was dergleichen höchst-ersprießliche Stuck mehr waren.

Alles dieses wurde zu Papier gebracht/ und durch den Druk herausgegeben/ auch allen überreichet/ damit ein jeder desto besser sich hierinnen ersehen kunte. Es erforschete ingleichen ALEXANDER auf das genaueste die Beschaffenheit eines jeden insonderheit/ und welche er zur Seel-Sorg minder tauglich erkennete/ diese behielte er auf eine Zeitlang bey sich/ bis er sie besser unterrichtet/ und selbe also mit grösseren Nutzen einem so wichtigen Werk vorstehen kunten. Als nun alles vorbey/ entliesse er einen jeden zu seiner Kirchen/ und gabe denen Bedürftigen die Weeg-Zehrung mit. damit aber die Sach einen desto besseren Bestand haben möchte/ hat er nebst öfteren dergleichen angestelten Raths-Versammlungen niemals unterlassen/ alle Jahr wenigstens einen Theil seines Geistlichen Gebieths zu besuchen: für die übrige Oerter bestimmete er andere taugliche Männer/ welche alles genau untersuchen musten/ absonderlich wie die aufgerichtete Satzungen beobachtet wurden. Mit diesen aber ware sein Eifer noch nicht befriediget: Es ware sein wohlgegründete Meinung/ daß die Andacht/

dacht/ Frucht deren Seelen/ und Wohlfahrt des gantzen Catholischen Weesens einig und allein an Beschaffenheit der Priesterschaft hange/ dieser/ und ihrem Löblich- oder Lästerlichen Wandel allein seye beyzumessen/ was Gutes/ oder Böses in der Kirch GOttes im Schwung gehe; dahero er dann vermög deren Tridentinischen Satzungen ein Seminarium aus seinen Bischöflichen Einkünften gestiftet/ welches zu einer Pflantz-Schul eifriger/ und gelehrter Seelen-Hirten dienen solte. Jedoch wurde alda nicht jedem ohne Unterschied der Eingang gestattet/ sondern die Vorsichtigkeit ALEXANDRI wolte nur solche hinein nehmen/ von welchen die Kirche GOttes mehreren Nutzen zu hoffen hätte/ damit das Erb-Gut JEsu Christi nicht vergeblich verwendet wurde. Zu diesen Ziel bemerkte er in einem besonderen Büchlein/ so er allzeit bey sich truge/ die Namen jener Knaben/ welche er in Besuchung seines Bisthums sowol an Fähigkeit des Verstands/ als Tugendlichen Sitten die tauglichste erkennete/ die er mit der Zeit/ und Einwilligung deren Eltern seinen Seminaristen einverleibet. Selbe in allen Tugenden/ und Wissenschaften vollkommen zu machen/ berufte er auf seine Unkosten anderwärtig die erfahrneste Lehrmeister herbey/ weilen

er

er keine dergleichen in seinem Bisthum ausser sich selbsten gefunden. Er ware auch in der That selbsten der Erste und Vornehmste aus ihnen / sowohl was die Wissenschaften / als Heiligkeit anbelanget / in welchen beyden Stucken er seine zum Priesterthum und Seelsorg bestimmte Neulingen mit unverdrossenen Fleiß unterrichtete / und denenselben mit herrlichsten Tugend-Beyspielen jederzeit vorleuchtete: indeme er bey allen dem seine wachtsamste Seelen-Sorg in dem mindesten nicht unterbrochen. Er bestiege alle Sonn- und Feyertäg dreymal die Cantzel: Vormittag legte er aus das heilige Evangelium / Nachmittag vor der Vesper truge er vor die Christliche Lehr / und nach geendigten Gottes-Dienst hielte er eine Sittliche Red über die Episteln / oder Send-Schreiben des Heil. Apostels Pauli, mit grossen Zulauf des ihne anzuhören begierigen Volks / aber noch mit weit grösseren erfolgenden Nutzen / und Frucht; indeme diejenige / welche bevor in äusserster Unwissenheit Göttlicher Dingen sich befunden / anjetzo in selben nicht nur genugsam unterrichtet waren / sondern auch noch andere unterrichten kunten.

Es begnügte sich aber der Seelige ALEXANDER mit diesem alleinig nicht / daß er nur den Verstand erleuchtete / wann er nicht

auch den Willen zur Göttlichen Lieb entzündete. Hierzu besasse er einen häuffigen Vorrath deren himmlischen Liebs-Flammen in seinem Hertzen; dann es haben augenscheinliche Zeugen die Bekantnuß abgestattet/daß/ wann selber von der Liebe GOttes/ oder des Nächstens von der Cantzel geredet/ er öftermalen mit denen Händen/ Augen/ und gantzen Angesicht dermassen in GOtt/ und in den Himmel entzucket worden/ daß er gleich einem brennenden Seraphin eine Zeit lang undeweglich stunde/ als welchem die Süssigkeit der Göttlichen Liebe die Stimm/ die Wort/ und die Kräften zum Reden gehemmet hatte. Er bezeugete selbsten zum öfteren/ daß ihme nichts Ergötzlichers begegnen wurde/ als wann er auf der Cantzel in Vortragung des Göttlichen Worts seinen Geist aufgeben kunte/ um durch Verlust seines Lebens andere Seelen mit sich in den Himmel zu führen. Wie begierig er für deroselben Heil gewesen/ legte klar an den Tag der unermüdete Eifer seinen untergebenen Schäflein die HH. Sacramenten in eigener Person mitzutheilen; seine gröste Freud ware die Kinder zu tauffen/ damit die jenige/ welche der Welt mit der Erb-Sünd bemaklet als Feind GOttes gebohren worden/ durch dieses heilige Sacrament dem Himmel zu Freunden wie-

der

der gebohren wurden / und der Zahl deren Rechtglaubigen desto geschwinder möchten einverleibet werden: die Heil. Firmung (wie wir schon oben verstanden) hat er allen von seiner Geistlichen Heerde ertheilet / die derselbigen fähig waren / um sie in dem wahren Glauben zu stärken: in Anhörung deren beichtend- und büssenden Sündern konte er nicht ermüdet werden / welchen er also liebreich / zugleich aber auch ernsthaft zugesprochen / daß er nicht nur ihre Hertzen zur grossen Reu beweget / sondern auch aus ihren Augen ein heilsames Baad deren Thränen zur Abwaschung deren Sünden erpresset hat; Er speisete sie sodann eigenhändig mit dem allerheiligsten Altars- Sacrament / damit sie durch diese Speiß deren starken in ihren gemachten Vorsatz der Lebens- Besserung desto mehr gesteiffet / und befestiget wurden; in Auflegung deren Händen durch Ertheilung deren H.H. Weyhungen bedienete er sich / nachdeme einmal die Geistlichkeit / und Priesterschaft verbesseret ware / einer solchen Behutsamkeit / daß keiner hierzu gelangete / dessen Sitten / und Fähigkeit er nicht bevor auf das genaueste erforschet hätte.

Unter einen so schweren Sorgen- Last muste meistentheils ALEXANDER alleinig schwitzen: zumalen seine Mit- Arbeiter we-

gen des ungesunden Lufts krank darnieder lagen; dahero er gezwungen worden seinen Wohnsitz anderwärtig hin zu verlegen. Das tauglichste Ort hierzu ware Bastita: dann es ware dasselbige eines gesunden Lufts/ berühmt von Innwohnern/ fruchtbar an Lebens-Mitteln/ mit Artzneyen/ und Leib-Artzten/ wie auch mit vielen herrlichen Kirchen/ und einem Closter deren PP. Capucinern wohl versehen/ wo der obriste Vorsteher des gantzen Eylands seinen Wohnsitz hatte; allein weilen dieser Ort ausser seinen Geistlichen Gebieth gelegen/ und dem Bischof von Mariana unterworffen ware/ wolte er anfangs hierzu nicht einwilligen/ weilen er keinen Fuß breit von seinen Schäflein sich entfernen wolte: er muste es doch endlichen geschehen lassen/ aus Forcht/ bey längeren Aufenthalt zu Talone aller seiner Mit-Arbeiter beraubet zu werden; jedoch nicht ehender/ bis er die Einwilligung des Bischoffens von Mariana/ und Gutheissung des Heil. Papsten Pii V. erhalten hatte. Er unterliesse aber dannoch nicht seine Schäflein öfters mit Vätterlicher Lieb zu besuchen/ selbe zu unterrichten/ und zu allen Guten anzuleiten; ja es hatte das sorgfältige Hertz dieses so embsigen Hirtens wegen Entfernung von denenselbigen keine vollkommene Ruhe/ noch Vergnügenheit/

dahero er nach einen Jahr/und Zurukkunft von Rom selben wieder verlassen / um ins künftige beständig bey seiner Heerde anwesend zu seyn / wie wir bald ersehen werden.

## Siebender Absatz.

### Der Seel. ALEXANDER verfüget sich nacher Rom/ kehret von dannen in sein Bisthum zurük/ und setzet mit vorigen Eifer sein Apostolisches Hirten-Amt fort.

NAchdeme in dem 1572sten Jahr der H. Pius V. zu allgemeinen Leid/ und Schmertzen der gesamten Christenheit durch seinen zeitlichen Hintritt den Päpstl. Stuhl geraumet/ hat selben Gregorius dieses Namens der Dreyzehende bestiegen: dahero der Seelige ALEXANDER den Schluß gefasset sich nacher Rom zu verfügen/ um sowohl die HH. Gebein deren zwey grossen Apostel-Fürsten Petri, und Pauli zu verehren / als auch dem neu-erwählten Statthalter Christi seinen schuldigen Gehorsam anzugeloben / zugleich von seiner Kirchen-Verwaltung Rechenschaft zu geben. Bevor er aber solche Reis angetretten / hat er nicht nur in seinem Bisthum alles auf das beste angeordnet / son-

dern auch die Schif-Leut dahin angehalten/ daß sie bevor durch die Beicht ihre Sünden abgeleget; welchen er nachdeme mit eigenen Händen den allerheiligsten Leib JEsu Christi dargereichet: dann er sagte/ daß nach abgeworffener Sünden-Bürde das Schif desto leichter/ und sicherer ihren Lauf fortsetzen werde. Wehrender solcher Schiffahrt wolte er weder Fluch- oder Schelt-Wort/ noch die dem Botz-Volk sonsten so stark angeartete Venus-Zotten erdulten/ sondern er suchte vielmehr alle/ und jede mit geistlichen Gesprächen zu erbauen/ und stimmete öfters mit ihnen zu Ehren des allerseeligsten Meer-Sterns Mariæ dero Litaney/ und Rosenkrantz an. Auf solche Weis ist er glüklich in den Hafen zu Genua eingeloffen/ von wannen er nach abgehandleten hochwichtigen Geschäften/ so sein Bisthum/ und untergebene Seelen-Heerd betraffen/ seinen Weeg nacher Mayland fortgesetzet/ um unter seinen geistlichen Ordens-Brüdern in dem Collegio bey St. Barnaba in etwas nicht so viel seinen Leib/ als Geist zu erquicken/ und von allem dem General dieser Paulinischen Versammlung/ was er Zeit deren zwey Jahren seines Bischöflichen Hirten-Amts gewürket/ Nachricht zu ertheilen: von dannen er sich hernach nacher Rom verfüget. Seine erste Verrichtung

alda

alda ware / daß er nach abgestatteter andächtigster Begrüß- und Verehrung deren HH. Gebeinen der zwey glorreichen Apostel-Fürsten / auch anderer aldort ruhender starkmüthigsten Blut-Zeugen und Seeligsten Himmels-Burgern sich zu denen Füssen des Statthalters Christi geworffen; von welchen er auch mit gröster Liebe / und Hochachtung bewillkommet / und aufgenohmen worden / als deme schon vorhinaus die Heiligkeit / und hitzigster Seelen-Eifer ALEXANDRI bestermassen bekannt ware / und dahero mit gröster Begierd zu wissen verlangte / in was Stand dermalen der bevor so verwüste Wein-Garten der Alerischen Kirchen sich befindete / und was Früchten selber durch den sauren Schweiß ALEXANDRI hervor gebracht hätte. Als nun dieser hierüber ausführlichen Bericht erstattet / mag nicht genugsam beschrieben werden / was grosses Mitleiden wegen voriger Verwüstung / was Freud entgegen wegen des dermaligen Wohlstands / und herzlicher Blühe des Bisthums Alexiæ dieser fromme Papst bezeiget habe. Bey solcher Gelegenheit begehrte der Seelige ALEXANDER von Ihro Päpstlichen Heiligkeit die Bestättigung des von Ihme zu Talone aufgerichteten Seminarii, zu dessen Unterhaltung er mit Einwilligung des Heiligen Papsten Pii

des Fünften einen Theil seiner Bischöflichen Einkünften verordnet hatte. Und er erhielte alles/ was er verlanget/ und wurde noch über dieses mit vielen besonderen Gnaden/ und Freyheiten für sein Bisthum begünstiget/ wie auch mit HH. Wächsen/ und Abläßen/ die er unter seine geistliche Heerde ausspenden solte/ reichlich beschenket/ womit er Freuden-voll nacher Corsicam zuruck gekehret.

Bevor wir aber ihne mit unseren Gedanken dahin begleiten/ und seine fernere Apostolische Mühwaltungen betrachten/ können wir alhier nicht mit Stillschweigen umgehen jenen zweyfachen besonderen Trost/ welchen er Zeit seines Aufenthalts in Rom genossen hat: der erste ware/ daß er aldorten seines inniglich geliebten Heil. Caroli Borromæi ansichtig wurde/ welcher nach der Erwählung Gregorii des Dreyzehenden wegen hochwichtigen Geschäften eine Zeit lang daselbsten sich aufgehalten. Unbeschreiblich ist/ mit was Freuden bey solcher Zusammenkunft beeden ihre Hertzen erfüllet worden; dann es ware die Seel des Jonathæ nicht so genau mit der Seel Davids verbunden/ als diese zwey eifrige Seelen-Hirten/ Carolus, und ALEXANDER: sie umfangeten sich demnach an einander mit so viel gröfferer Zartigkeit der Liebe/ je mehr

bevor durch die Absönderung ihre Gemüther betrübet worden: sie berathschlagten sich mit innerster Verträulichkeit wegen denen Anligenheiten ihrer Kirchen-Verwaltung/ und kunte sich der H. Carolus vor Freuden nicht fassen/ als er vernohmen/ was häufsige Früchten ALEXANDER durch seinen Schweiß und Arbeit auf dem verwildten Acker der Alerischen Kirchen eingeerndet hätte. Nicht minder ware der Trost bey ALEXANDRO selbsten/ als er in dieser Stadt in genaueste Freundschaft mit dem Heiligen Philippo Nerio gerathen/ welcher nicht nur wegen seiner Heiligkeit aller Orten berühmt/ sondern auch ein besonderer Gönner/ und Liebhaber der Pauliniſchen Ordens-Versammlung ware/ und öfters andere dieselbe einzutretten anmahnte. Weilen nun diese beede an denen Sitten und Tugenden einander gantz ähnlich/ und gleichförmig/ wurden sie mit so vesten Liebes-Band verknüpfet/ welches keine Zeit ihres Lebens/ sondern der alleinige Tod auflösen kunte. Es ersuchte öfters der H. Philippus ALEXANDRUM in denen Oratoriis des H. Hieronymi, und Joannis eine Red vorzutragen: sie erquickten sich in ihrer Gegenwart durch geistreiche Gespräche/ so die Fortpflantzung der Ehre GOttes/ und des Heils deren Neben-Menschen betroffen/ in der Abwe-

senheit aber unterhielten sie einen beständigen Brief-Wechsel mit einander; und pflegte der Heil. Philippus Nerius jederzeit / wo die Red von denen guten Eigenschaften deren Bischöffen ware / sowohl bey anderen / als insonderheit bey denen Römischen Päpsten ALEXANDRUM als ein vollkommenes Muster derenselben hoch zu preisen / und anzurühmen.

Aber es ist Zeit / daß wir die Feder von Rom wieder nacher Corsicam lenken / alwo / sobald ALEXANDER von seiner Reis angelanget / selber alsogleich eine neue geistliche Raths-Versammlung nacher Bastitam angesaget / um zu überlegen / wie die annoch hin und wider in seinem geistlichen Gebieth obschwebende Misbräuch / und im Schwung gehende Laster möchten vollends vertilget / und ausgereutet werden. Die meiste / und gröbeste herrscheten in der Balanischen Provintz / welche dann / weilen sie seiner Gegenwart am bedürftigsten ware / verliesse er / um in seinem eigenen Bisthum und bey seinen Schäflein zu wohnen / wiederum Bastitam / und versetzte auf eine Zeit seinen Sitz nacher Algajola einen Castell des obbemeldten Bezirks. Es ware zwar diese Gegend sehr fruchtbar / und eines gesunden Lufts / aber beynebens mit denen abscheulichsten Unordnungen / und Lastern

erfüllet. Es pflegten selbige Innwohner die noch in der Wiegen ligende / oder noch gar nicht gebohrne Kinder mit anderen zur Ehe zu versprechen: bey denen Leich-Begängnussen ihrer Befreundten stimmeten sie ein ungeheures Kirren / und Heulen an mit Ausrauffung deren Haaren/und des Barts; welchen schändlichen Misbrauch sie von denen Mohren / und Saracenern ererbet hatten. Es kunte dieser Bezirk ein rechtes Nest deren Zauberern / und Hexen benahmset werden / welche ihre Höllische Schwartz-Künstlerey immer mehr und mehr auszubreiten sucheten; vor allen aber waren diese wilde Unmenschen solchergestalt zum Zorn/ und Rach geneiget / daß sie aller Orten die Waffen mit sich herum trugen/um die mindeste Unbild / und jeden sich ereignenden Streit gleich mit mörden / und todtschlagen auszumachen; so gar die geheiligte Tempel GOttes blieben hievon nicht verschont / und trugen sie keinen Scheu/ auch unter Verrichtung deren Göttlichen Geheimnussen/ und eben damals aus verbitterten Haß Menschen-Blut zu vergiessen/ als das allerheiligste Blut des sanftmüthigen Göttlichen Lamms an dem Altar GOtt aufgeopffert wurde.

Was solte nun der eifrige Hirt mit einer so raudigen Heerde anfangen? oder durch

was

was Mittel solche in der Bosheit schon erʒ altete Unthier wieder zurecht bringen? Er verhielte sich wie jener Samaritan/ welcher Oel/ und Wein in die Wunden gegossen/ das ist/ er hat nebst der Sanftmuth sich auch/wo es die Sach erforderte/ der Schärfʒ fe bedienet: die erste erwiese ALEXANDER, da er nicht nur durch sein heiliges Beyspiel/ und immerwehrendes Zusprechen diese verʒ führte Seelen wieder auf den rechten Himʒ mels-Weeg anzuleiten trachtete/ sondern auch so oft und immer er hörete/ daß ein blutiger Rauf-Handel vorbey gehen solte/ alsobald herzu eilete/ sich vor die Füß deʒ ren Streit-begierigen Partheyen wurffe/ und mit Bitten/ und Drohungen ihnen die Waffen aus denen Händen zu winden suchʒ te; ja/ wann dieses nicht erklecken wolte/ wagte er sich in Mitte deren blitzenden Rach-Schwertern hinein/ sagend/ daß sie an ihʒ me ihren Zornmuth auslassen solten/ auf daß ihr Leben/ und Blut erhalten wurde: welche sanftmüthige Lieb vielmalen ihre erʒ hitzte Gemüther dermassen gestillet/ daß sie mit dargereichten Händen den Frieden geʒ schlossen. Die Schärffe musten die Zauberʒ er/ und Hexen erfahren/ welche/ wann die Hofnung der Besserung verlohren/ er als vom Päpstlichen Stuhl bestelter Inquisitor, oder Glaubens-Richter/ zur verdienten

Straff

Straff gezogen/ damit nicht auch andere von solchem Höllen-Gift angestecket wurden. Gleichen Ernst/ und Strenge erzeigte er/ wann es die Reinigkeit des Glaubens betraffe: dann er verspührte ein gewisses Unkraut falscher Irr-Lehren/ welche auf dem Christlichen Acker selbiger Gegend ein eingeschliechener Ketzer/ um das unerfahrne Volk zu bethören/ ausgesprenget hatte; diesem stellete er so lang nach/ bis er selben erhaschet: welchen er sodann in den Kerker geworffen/ und nachdeme er seiner Bosheit überwiesen worden/ zur gerechten Straf verurtheilet hat; Er wuste jedoch den Eifer der Bestraffung solchergestalt mit der Sanftmuth der Liebe zu mässigen/ daß er den jenigen/ welcher andere verführen wolte/ mit vielen gewichtigsten Beweisthumen wiederum zu der wahren Glaubens-Lehr bekehret/ und zu solcher Reu beweget/ daß er offentlich seine Irrthumen verfluchet/ und abgeschworen hat: solches wolte ALEXANDER, daß es in offentlicher Kirchen/ und in Gegenwart sowohl der gesamten Geistlichkeit/ als alles Volks geschehen solte/ worbey er mit Bischöflichen Zierath angethan unter seinem Hirten-Thron stunde/ um durch solches herrliches Ansehen einen desto grösseren Abscheu dieses Lasters bey dem Volk zu erwecken. Damit aber hinführo

führo kein Ketzer-Gift mehr in sein Bisthum einschleichen möchte/ hat er aldorten ein neues Seminarium, von wannen gleich als einem Trojanischen Pferd tapfere Glaubens-Verfechter hervor gehen solten/ aufgerichtet. Hierdurch wurden die ungeschlachtete Innwohner dieses Geländs nach und nach zum Christlichen Wandel gebracht: und gaben sie denen Anmahnungen ALEXANDRI ein desto geneigteres Gehör/ weilen nach ihrer selbst eigenen Aussag derselbige verschiedene Kranke wunderbarlich geheylet/ und insonderheit Joanni Baptistæ Montio seinem Cæremonien-Meister/ welchem ein schweres Fieber fast die Seel schon auspresste/ die erwünschte Gesundheit wieder ertheilet/ da er dessen Stirn berühret/ und für sein Heil GOtt gebetten hat; ja so gar die Brosamlein/ und Feigen von seiner Tafel haben in verschiedenen Krankheiten als ein Heil-Mittel gedienet.

Wehrender solchen Apostolischen Arbeit ist das heilige Jubel-Jahr/ so da ware das 1575ste/ angebrochen. Zu Gewinnung nun eines so grossen Kirchen-Schatzes hat er seine untergebene Schäflein eifrig/ und embsig zur geistlichen Pilgerschaft/ und heiligen Wallfahrt nacher Rom/ als den Haupt der Christlichen Religion angemahnet; ihnen aber hierinfals mit löblichen

Bey-

Beyspiel vorzuleuchten/ begabe er sich selbsten/ nachdem er seinem Bisthum beste Vorsorg gethan/ das andertemal dahin auf die Reis/ um sowohl dieses grossen Ablasses des Jubilæi sich theilhaftig zu machen/ und die Gebein deren HH. Apostlen zu verehren/ als auch Ihro Päpstlichen Heiligkeit Gregorio dem Dreyzehenden von dem erwünschten Wachsthum seiner Kirchen mehrmaligen Bericht abzustatten. Kaum ware dem Heil. Philippo Nerio zu Rom kund gemacht/ daß sich sein geliebter ALEXANDER aldort befinde/ verfügte er sich alsogleich zu ihn/ inständig bittend/ daß er in der Zeit/ so er sich zu Rom aufhalten wurde/ die Wochen zwey/ oder dreymal hindurch in dem Oratorio S. Joannis deren Florentinern die Cantzel besteigen möchte; dann also ergötzte diesen Mann GOttes die himmlische Weis ALEXANDRI zu predigen. Es fügte sich/ daß auch der Papst selbsten an dem Pfingst-Tag der Faßnacht-Wochen die sieben Kirchen zu Rom besuchte/ samt einer hochansehnlichen Geleitschaft von Kirchen-Prælaten/ und Cardinalen/ um in damaligen Jubel-Jahr der gantzen Welt ein Beyspiel der Andacht zu geben; in dieser Kirchen-Besuchung fande sich absonderlich Philippus Nerius mit einer Bitt-Ordnung ein: da man also zur Kirchen S. Laurentii

rentii ausser denen Mauren kommen/ und Seine Heiligkeit gleichsam ein unendliches Meer deren Leuten ansahe/ sagte Sie dem Himmel Dank/ daß zu dieser Zeit das Volk von denen Wollüsten sich entfernet/ kehrete sich darauf zu Philippo, sagend/ ob kein Prediger zugegen wäre/ der dieser Menge eine Red vortragete/ dann es dörfte kein geringer Frucht dardurch geschöpfet werden; Philippus wiedersetzet alsogleich/ es seye der Bischof von Aleria zugegen: ALEXANDER dem Willen Seiner Heiligkeit nachlebend/ steiget auf die Cantzel/ und donnerte mit so heftigen Geist wieder die Faßnacht/ und die in selber im Schwung gehende Laster herab/ daß die Zuhörer in Thränen schwummen/ reumüthig nach der Buß seufftzten/ und der Papst samt denen anwesenden Häuptern ALEXANDRUM mit wunderlichen Lob-Sprüchen erhoben.

Bey solcher Gelegenheit lagen ihme seine Befreundte in denen Ohren/ daß er von dem Papst ein mehr ansehentlich- und erträgliches Bisthum begehren solte; welches er auch von dessen Gewogenheit sicherlich zu gewarten/ und seine vielfältige Arbeit ein minderes nicht verdienet hätte. Allein ALEXANDER gabe ihnen kein Gehör: er wolte seine erste ihme anvermählte Braut die Alerische Kirchen nicht verlassen/ um eine schö-

schönere / oder reichere zu überkommen: ich / sagte er / habe weder aus eigenem Willen dieses Bisthum auf mich genohmen / noch werde ich es aus eigenem Willen verlassen: gezwungener bin ich in Corsicam ankommen / und ungezwungener werde ich von dannen nicht abweichen; ich lebe unter dem Gehorsam des Apostolischen Stuhls / von welchen ich nimmermehr abweichen werde.

Nachdeme solchergestalt ALEXANDER mit denen Strahlen seiner Heiligkeit die Stadt Rom genugsam erleuchtet hatte / kehrete er wiederum nacher Corsicam zuruk; unterweegs aber wolte GOtt dieselbe durch folgendes Wunder noch scheinbarer machen: da jenes Schif / auf welchen sich ALEXANDER befunden / nahe bey der Insul Elba in dem Toscanischen Meer von einem erschröklichen Ungewitter überfallen / und bestürmet wurde: der Himmel ware mit einem finsteren Hagel-Gewölk überzogen / es tobete das Meer / und waren gleichsam die Wolken und Wellen Gebürg zwischen sausend- und brausenden Sturm-Winden in einem heftigen Streit / welche aus diesen zum ersten das Schif in den Abgrund versenken solten; die bleiche Todten-Farb in dem Angesicht aller Schif-Leuten gaben die Gefahr noch deutlicher zu erkennen / und hielten alle davor / daß sie unter den wüttenden Meer-

Wellen ihre Grabstatt finden wurden: daß Gemüth des Seeligen ALEXANDRI allein kunte von dem Sturm dieses Ungewitters nicht beängstiget werden; dann da sich über solchen Zufall Cæsar Ferus der Regent seines Seminarii sonders bestürtzet erzeigte/ tröstete er ihn mit sicherer Hofnung/ daß sie dieser Gefahr entrinnen wurden/ wie dann auch in der That erfolget; allermassen/ nachdeme auf dessen Begehren der Seelige ALEXANDER ein kurtzes Gebett zu GOtt abgeschicket/ und über die schaumende/ und tobende Wasser-Fluthen das H. Creutz-Zeichen gemachet/ da legten sich alsobald durch Göttliche Kraft/ Winde/ und Wellen/ und es entstunde eine grosse Stille auf dem Meer/ mithin langete ALEXANDER glüklich wiederum in seinen Bisthum an.

Er wurde aber alda von einem neuen Ungewitter/ das ist/ von einer schweren Krankheit überfallen/ welches ebenfals fast alle seine Hausgenossene betraffe; jedoch ware der äusserliche Schmertzen weit geringer als der innerliche/ so von dahero verursachet worden/ daß er bey solcher anwachsender Schwachheit/ und noch über diß fast von allen seinen Mit-Gehülfen entblösset in der Seelen-Sorg nichts arbeiten kunte: dann seinen Cantzler hatte ihme der Tod geraubet/ die drey Priester deren Barnabiten mu-

sten

sten zu Erhollung ihrer Gesundheit nacher Mayland zuruckkehren / und sein Vicarius Generalis ware eben damals abwesend. Der Wehethum nun seines Gemüths / und die Schwachheit des Leibs setzten sein Leben auf die äusserste Spitze / und erachtete man nothwendig ihme solcher obschwebenden Gefahr zu erinneren / worüber er aber sich im mindesten nicht bestürtzete / sondern mit willfährigen Hertzen zur Abreis in die seelige Ewigkeit zubereitet hat. Zu seinen Trost kamen herbey Cæsar Contardi Bischof von Sagona, und Joannes Baptista Centurione Bischof von Mariana, welche ihne mit denen heiligsten Sacramenten versehen / nach dero Empfangung er mit gäntzlicher Vereinigung des Göttlichen Willens mit Paulo nichts mehreres verlangte / als von denen Banden der Sterblichkeit aufgelöset zu werden / und mit Christo zu seyn. Allein der Himmel hatte ein anderes beschlossen / und wolte demjenigen das Leben noch länger fristen / an welchem das Heil / und Leben so vieler Seelen gelegen ware; Es nahme demnach die Krankheit ein End / und ALEXANDER stunde von seinem vermeinten Sterb-Beth wiederum gesund auf: Jedoch wurde er zu Wieder-Erhollung seiner Kräften genöthiget mit Päpstlicher Einwilligung auf eine Zeit den Luft zu veränderen / und sich nacher Mayland zu begeben. Die

Die grösste Erquickung alda ware die liebreiche Unterhaltung mit dem H. Carolo, und die geistliche Ruhe / so er nach vielfältig ausgestandener Arbeit in der Schoos seiner H. Mutter (dann also pflegte er jederzeit die Ordens-Versammlung zu benennen /) genossen / in welcher er Zeit seines Aufenthalts die Wohnung genohmen / weit grössere Freud über die Armuth deroselben bezeigend / als über alles Ehren-Gepräng seiner Befreundten / welche ihn fast mit Gewalt bey sich haben wolten. Als hernach die H. Fasten-Zeit heran gebrochen / kehrete er nacher Corsicam in sein Bisthum zuruk / und verkündete alda den vollkommenen Ablaß wegen des Jubel-Jahrs / welchen er zu Trost und Nutzen seiner geistlichen Heerde von dem Römischen Stuhl erhalten hatte; und ermahnete zugleich das Volk mit grossen Eifer und Nachdruck / sich vermittels dieses grossen Kirchen-Schatzes mit GOtt vollkommentlich auszusöhnen. Unter anderen hierzu nothwendigen und vorgeschriebenen Werken bestimmete er etwelche nach Beschaffenheit desselbigen Lands auf Bergen und Felsen gelegene Kirchen / welche von allen musten besuchet werden; er gienge ihnen hierinfals mit einem wunderseltsamen und ewigen Ruhms-würdigsten Beyspiel vor; dann als der bestimmte Tag / wel-

welcher so heiligem Werk den Anfang machen solte / angebrochen / stellete er einen offentlichen Bitt-Gang an / bey welchen er in eigener Person / und zwar folgendergestalten erschiene. Er ware bedecket mit einem groben Buß-Sack / von den Hals hangete weit über den Leib ein dicker Strik herab: in denen Händen truge er aufrecht ein schweres Crucifix / von welchen er die Augen niemals verwendete / und aus welchen immerfort häuffige Thränen hervor quelleten; in solchem Aufzug gienge er in Mitte zweyer Capucinern voraus / und zwar auf einen so rauhen und schrofigen Weeg nicht ohne grossen Schmertzen mit blossen Füssen / welche von öfteren Anstoß an die Stein mit Blut gefärbet waren: auf ihn aber folgten alle seine Haus-Genossene ebenfals mit entblößten Füssen / und mit Buß-Kleidern angethan. Ein so herzliches und verwunderliches Beyspiel ihres so frommen und gottseeligen Bischofs bewegte aller Anwesenden Hertzen auf den Weeg dergestalt / daß / wann sie hernach in einer Kirchen anlangeten / und die Eifer-volle Predig anhöreten / in welcher ALEXANDER mit gröster Inbrunst seines Geists wider die im Schwung gehende Laster / insonderheit wider die Rach und den Zorn-Muth mehr gedonneret / als geredet / jedoch

also / daß er zugleich mit liebreichester Anmüthigkeit die Grösse der Göttlichen Erbarmnuß vorstellete / erfolgten über aus reiche Früchten wundersamer Bekehrungen: dann jene / welche in Haß / Feindschaft / und Rachgierigkeit eraltet waren / diese wurden in zahme Lämmlein veränderet; sie verzeiheten offentlich die ihnen zugefügte Unbilden / und ersuchten auch ihre vormalige Feind um gleichmässige Verzeihung: sie umarmeten einander in dem Kuß des Friedens / und wurde also nach aufgehobener Feindschaft der Frieden geschlossen. Es wären alhier noch viele andere lobwürdigste Tugend-Werk zu erzehlen (wann solches die vorgenohmene Kürtze gestattete) welche der Seelige ALEXANDER währender Zeit des Jubilæi verrichtet; er besuchte wiederholtermassen die bestimmte Kirchen mit seinen Haus-Genossenen / wie auch mit denen Geistlichen seines Seminarii, mit welchen er unterweegs die Psalmen und Lob-Gesänger gebettet: er spendete aus ein reichliches Allmosen unter die Arme und Bedürftige: Er beherbergte die nacher Algajola ankommende Fremdlingen / verschafte ihnen Kost und Nahrung / und wäschete ihnen sogar mit Bischöflichen Händen die Füß; wann sie sich auch schon weigerten einen so demüthigen Liebes-Dienst anzunehmen.

men. Welche so vortrefliche Tugend-Ubungen ALEXANDRI ja allein wären genug gewesen den erzörnten GOtt wieder zu besänftigen.

Diese nun und viel andere mehr waren jene glorreiche Thaten / welche der Seelige ALEXANDER in seinen Aufenthalt zu Algajola, und in selbiger Gegend ausgeübet hat / wordurch dann erfolget / daß dieselbige / so bevor mit lauter Unkraut deren allergrösten Unordnungen / und abscheulichsten Lastern völlig überzogen ware / gleichsam in einen blühenden Tugend-Garten verändert worden; eines jedoch mißfiele ALEXANDRO an diesem Ort / das nemlich selbiger an denen äusserſten Gräntzen seines geistlichen Gebieths gelegen / mithin seine Schäflein ohne grosse Mühe und Beschwerden zu ihren geistlichen Seelen-Hirten nicht gelangen könten: dahero sich aus Göttlicher Eingebung entschlossen / selben wieder zu verlassen. Er wanderte darauf durch sein Bisthum von einem Ort zu den anderen herum / damit alle Untergebene seiner Gegenwart / und Unterweisung genieſſen möchten / er auch desto bequemer alle noch hin und wieder obschwebende Misbräuch / und Lasterhafte Sitten ausrotten könte / bis er endlichen in einen Castell / Curte genannt / welches gleichsam der Mittel-Punct seines

gantzen geistlichen Gebiethe wäre / seinen Sitz aufgerichtet / und einen Bischöflichen Wohn-Sitz erbauet hat / weilen er bevor keine eigene / sondern nur eine in den Bestand genohmene Wohnung hatte.

Aldorten verharrete er bis auf das Jahr 1578. und breitete gleich einer Sonnen seine Strahlen der Heiligkeit durch sein gantzes geistliches Gebieth aus / bis er endlichen bey mehrmaliger Besuchung seines Bisthums durch die Erfahrnuß gelehret wurde / daß der allertauglichste / und bequemlichste Ort vor einem Bischof der Markt-Flecken Cervione wäre / so zu nächst bey dem Thirrenischen Meer liget / welcher ihme um so viel anständiger / weilen aldorten ein Closter der strengeren Observanz des H. Francisci zu finden / bey dessen geistlichen Innwohnern er dann und wann sein von Sorgen-Last abgemattetes Gemüth in etwas wieder erquicken kunte. Dahin nun versetzte er mit Päpstlichen Gutheissen sowohl vor sich / als seine Nachkömmlingen den beständigen Bischöflichen Wohn-Sitz / welchen er aber allererst auf- und einrichten muste: in welchen Stuck seine preiswürdigste Freygebigkeit einen ewigen Nach-Ruhm verdienet; dann er führte aldorten aus seinen Einkünften / und durch die Mit-Arbeit seiner Schäflein eine herrliche Dom-Kirchen von

dem

dem Grund auf: er erbauete eine gelegensame Residentz zur Bischöflichen Wohnung/ so er mit einer schönen Haus-Capellen ausgezieret/ und einen Theil deroselben zur Einkehr deren Fremdlingen bestimmet/ und eingerichtet/ damit die Gast-Freygebigkeit als eine denen Bischöffen so eigenthumliche Tugend alldorten ihren Wohn-Platz hätte. Er stiftete/ und richtete beynebens auf ein neues Seminarium, in welchen taugliche Seelen-Hirten solten erzogen werden.

Es folgeten sodann die Wohnungen deren Dom-Herren/ welche er um die Haupt-Kirchen herum aufgeführet/ damit sie desto eilfertiger bey dem Gottes-Dienst erscheinen solten/ und dem Bischof desto füglicher an die Hand gehen könten. Es begnügte sich aber ALEXANDER nicht ihnen nur die Wohnung zu verschaffen/ sondern er hat auch dero Zahl vermehret; dann es wurden bevor in der Alerischen Kirchen nur sechs derenselben gezehlet/ und waren diese mit so geringen Einkünften versehen/ welche zu Verpflegung nicht einmal vor den vierten Theil des Jahrs erkleklich gewesen: diesen dann setzte er neben einen Archi-Diacono, und Theologo, wie solches die Tridentinische Satzungen erforderen/ noch andere sechs hinbey/ und vermehrte also die Zahl deren Dom-Herren auf zwölfe/ versahe sie auch

mit genugsamen Unterhalt/ damit sie also beständig bey ihrer Kirchen wohnen könten/ und sowohl der Chor/ als andere geistliche Aemter desto besser verrichtet wurden; zu welchen Stiftungen er mit Bewilligung Gregorii des Dreyzehenden/ und nachmaliger neuer Bestättigung Sixti des Fünften/ sowol die Einkünften etlicher geistlichen Pfriemden seiner Diœces bestimmet/ als auch einen guten Theil deren Bischöflichen Renten vor allezeit hierzu verordnet hat; er wolte nemlichen lieber gedulten/ daß die Bischöfliche Tafel geschmäleret wurde/ damit mehrere kunten gespeiset werden/ welche zum Göttlichen Dienst vonnöthen waren.

Eine solche Freygebigkeit nun/ und preißwürdigste Auf- und Einrichtung seiner Kirchen/ und Bischöflichen Sitzes hatte zwar freylich wohl verdienet/ daß der Namen/ und die Gedächtnuß ALEXANDRI bey der Nach-Welt solte verewiget werden: Allein seine tieffeste Demuth wolte selben dem Andenken aller Nachkömmlingen gäntzlich entziehen; indeme er ernstlich befohlen/ dergleichen Thaten weder aufzumerken/ weder daß die Wappen seines Stamen-Hauses irgendswo solte aufgerichtet werden: und da solches gleichwohl von einem Künstler beschehen/ hat er selben nicht nur mit scharffen Worten bestraffet/ sondern auch das

Ein-

Eingehauene wieder vertilgen/ und auskratzen lassen. Er kunte aber dannoch hierdurch nicht verhinderen / daß nicht die Stein selbsten solcher herrlichen und nutzlichen Gebäuen sein Lob / und Freygebigkeit bis heuntigen Tag der Nach-Welt ausruffen/ und verkündigen thuen.

Aber wir werden bald noch schönere Probs-Stück derselben nach einer kurtzen Abwesenheit von seinen Bisthum an ALEXANDRO ersehen. Es ware nemlichen mit dem 1579. Jahr die Zeit angebrochen / in welcher seine Pflicht erforderte von neuen dem Römischen Stuhl seinen Gehorsam zu bezeigen/ und von seiner Kirchen-Verwaltung Nachricht zu ertheilen; er machte sich demnach auf die Reis / und langete glüklich zu Mayland an / alwo er die betrübte Nachricht erhielte / wie daß die Innwohner seines Bisthums wegen der Unfruchtbarkeit des vorigen Jahrs mit äusserster Hungers-Noth aus Abgang deren Lebens-Mitteln geplaget wurden. Diese Bottschaft versetzte seinem Vätterlichen Hertzen eine tieffe Wund/ und zoge er zu Gemüth / ob es nicht besser wäre / seinen Nothleidenden Brüdern (also pflegte er die Arme zu nennen) beyzuspringen / und mit jenem Geld / welches auf die fernere Reis-Unkosten solte verwendet werden / ihnen Lebens-Mittel zu verschaffen / als

als sich persönlich vor dem Statthalter Christi darzustellen; er wolte jedoch in einer so wichtigen Sach seinem eigenen Urtheil nicht trauen/ sondern unterredete sich derentwegen mit dem H. Carolo, welcher über so Lieb-volle Erbarmnuß ALEXANDRI ein grosses Wohlgefallen bezeiget/ und auch dessen Meinung durchaus gebilliget/ weilen in diesen Umständen die Erneuerung des schuldigen Gehorsams bey dem Römischen Stuhl durch einen Procuratorem, oder Abgesandten geschehen kunte: welches er auch nach dessen Einrathen bewerkstelliget/ sich aber alsobald nacher Genua zuruk gezogen: alwo er theils durch das annoch übrige Reis-Geld und Verkauffung deren hierzu bestimmten Nothwendigkeiten/ als auch den gütigen Beytrag seiner Freunden/ und Anverwandten ein gantzes Fahr-Zeug mit Korn/ Saltz/ Gemieß/ und anderen Lebens-Mitteln angefüllet/ und seiner hungerigen Heerde zugeschicket; und gleichte er hierinfals jenem von Salomone so hoch angerühmten Handels-Mann/ dessen Schif von weiten seinen Haus-Genossenen Brod zugeführet. Jedoch langete noch vor dessen Ankunft der sorgfältige sowohl Leibs- als Seelen-Vatter an/ weilen er nemlichen von seinen häuffig vergossenen Zähren/ und vielfältigen gegen GOtt abgeschikten Bitt-Seufftzern

für

für sein durch den Hunger fast halb erstorbenes Volk weit geschwinder / als durch die Wellen / und Wind fortgetrieben worden. Die Hand erlahmet gleichsam alhier / und die Feder will ihren Lauf hemmen / weilen sie mehr mit Thränen / als Dinten getränket in Beschreibung deren Schmertzen und Traurigkeit ALEXANDRI, mit welchen sein Gemüth beschweret worden / da er einige aus einen Schäflein / deren er jedes mehr / dann sich selbsten liebete / aus Abgang der Nahrung gleichsam verschmachtend / andere gantz Kraftlos darnieder ligend / und wiederum andere in äusserster Bedürftigkeit mit keiner anderen Speis / als mit Eichel / Wald-Würtzen / und dergleichen versehen / anschauen muste. Was thate alhier ALEXANDER? Seine Lieb und Erbarmnuß warē jene zwey Haupt-Schlüssel / mit welchen er gleich als ein anderer Egyptischer Joseph seine Scheuren / und Speis-Truhen / jedoch ohne einer Wiedergeltung eröfnet / und durch eine heilige Verschwendung alles / was nur von Getraid / Gemieß / und anderen Eß-Waaren vorhanden / eifrigst und freygebigst unter seine Christliche Heerde solang und viel ausgespendet / bis endlich das von Genua voraus geschikte / obschon später ankommende Schif mit so reichlichen Vorrath angelanget / daß er täglich fünf / oder sechs hunder-

dert Arme gespeiset/ und ernähret; darumen er sich billigstermassen nicht minder als Job einen Vatter deren Armen hätte nennen dörffen.

Auf solche Hungers-Noth/ wie es gemeiniglich zu geschehen pfleget/ erfolgte ein erschröckliche Pest/ welche zwar fast den gantzen Europæischen Welt-Theil/ absonderlich aber das edle Welschland angestecket/ und vergiftet hatte. Es dringete sich auch solche Pestilentzische Seuche in das Königliche Eyland Corsicam ein/ und kunte das weitschichtige Meer dem wüttenden Tod keine Gräntz-Scheidung machen: die Provintz Alerien bliebe hiervon ebenfals nicht befreyet/ sondern es muste mehrmalen die geliebte Heerd ALEXANDRI von der grausamen Sichel des Tods eine erbärmliche Niderlag erleiden; aber eben solches Ubel gabe ALEXANDRO die Gelegenheit an die Hand/ daß er sich einen wahren Seelen-Hirten erweisen konte/ als welchen zustehet nach dem herrlichsten Beyspiel des obristen Seelen-Hirtens JEsu Christi sich selbsten und sein Leben vor seine Schäflein aufzusetzen. Er erzeigte auch solches in der That; dann obschon er dazumalen mit der Durchleuchtigsten Republic zu Genua hochwichtige Geschäften hätte abhandlen sollen/ wolte er doch keinen Fuß weiter setzen/ weilen

len er es vor ein unverantwortliches Stuk hielte / in solcher Gefahr seine untergebene Schäflein zu verlassen: sondern schöpfte vielmehr den großmüthigen Schluß / bey selben / solte es noch einmal sein Leben kosten / beständig zu verharren / um ihnen sowohl an Leib und Seel Vätterliche Vorsorgung zu thun. Das erste / was unser Seeliger ALEXANDER in so betrübten Umständen vornahme / ware / daß er eine drey-tägige Fasten ansagete / welche von denen meisten in Wasser und Brod verrichtet worden; sodann stellete er einen allgemeinen Bitt-Gang / oder offentliche Buß-Procession an / in welcher man ihn sahe mit blossen Füssen / dicken Strick um den Hals / auf dem Haupt mit einen schwarzen Cucul, und dergleichen trauriger Buß-Kleidung an dem Leib angethan / welches er hinter seiner auf der Erd nachschleppen liesse; in denen Händen truge er ein schweres Creutz aufrecht erhebet: er gienge daher mit Trauer-vollen Angesicht / und weinenden Augen / in den Himmel rufsend um Barmhertzigkeit für sein Volk / und sich anerbietend zu einen Schlacht-Opfer für die Sünden seiner Christlichen Heerde. Ein so klägliches Aussehen ihres getreuen Seelen-Hirtens verursachte eine grosse Bewegung / und heilsamen Schrocken bey allen Anwesenden / wordurch sie zu grosser

Buß-

Bußfertigkeit angetrieben wurden/ und zwar um so viel heftiger/ weilen jedesmal ALEXANDER mit grossem Nachdruk und Eifer das Volk anmahnete Buß zu würken/ und von denen Sünden abzustehen/ als welche die alleinige Ursach alles Unheils/ und dieser so schweren Straf GOttes wären.

Dieser Bitt-Gang daurete drey Täge/ in denen er solche angefangene Buß allezeit fortsetzete; als sich aber die ansteckende Seuche überall ausgebreitet/ kunte er mit seinen offentlichen Buß-Werken nicht ferners fortfahren/ weilen alle offentliche Zusammenkunften aufgehoben wurden/ indeme kein Haus unangestecket verbliebe: und gleichete der Ort seines Bischöflichen Wohn-Sitz mehr einem Kirch-Hof für die Verstorbene/ und einem Spital für die Lebendige. In dieser Gelegenheit dann liesse der Seelige ALEXANDER seinen Eifer für sein Volk sehen; sein gantzes Ingeweid wurde beweget/ er sagte mit dem H. Paulo, daß er allen ein Schuldner wäre/ und daß er verlangte sich vor seine Brüder zu opfferen; er wagte sich demnach mit heldenmüthigen Gemüth in Mitte der Lebens-Gefahren hinein/ damit er denen Seinigen zu Diensten seyn möchte: er versahe die schon allgemach mit dem Tod ringende nicht allein mit denen HH. Sacramenten/ sondern schaffte ihnen

auch

auch mit getreuer Beyhülf seiner Ordens-Priester / oder Barnabiten andere Leibs- und Seelen-Mittel herbey. Es kunte aber seine Lieb in dem alleinigen engen Bezirk seines Bischöflichen Wohn-Orts nicht eingeschränket werden / sondern er verfügte sich auch in andere Schlösser und Dörffer seines geistlichen Gebieths / tragend in seinen liebreichen Händen die letzte Hülfs-Mittel Leibs und der Seelen / tröstend die Zaghafte / darreichend denen Sterbenden die HH. Sacramenten / beyspringend endlichen mit Vätterlicher Sorgfältigkeit allen und jeden / so gut er immer möchte / und kunte. Fleisch und Blut / menschlicher Vernunft / wahrscheinliche Beredungen hatten über sein Hertz keinen Gewalt: man sagte ihme / daß an seinem Leben sehr viel gelegen wäre / welches zu retten er sich auf eine Zeit der Gefahr entziehen solte; und er antwortete: daß GOtt noch mehr an dem Heil einer Seel gelegen seye: man stellete ihm vor / daß / wann der Hirt solte aufgerieben werden / auch die Schäflein wurden zerstreuet werden; er aber liesse den großmüthigen Entschluß von sich hören: ich komme deme nach / was der Himmel von mir verlanget: hat dieser beschlossen / daß ich durch die Pest das Leben endige / so lasset uns sterben; es wird GOtt schon andere mehr taugliche Seelen-

Hirten erwecken; so lang ich lebe / bin ich anderen ein solches Beyspiel schuldig. Den Göttlichen Zorn aber desto ehender zu stillen / ordnete er alle Freytag einen Bitt-Gang an / von welchen jedoch die Weiber und Kinder ausgeschlossen blieben / und beydeme die Männer allein erscheinen dörften / und zwar von jeder Haushaltung nur einer / deren jeder von den anderen in etwas entfernet gienge / damit alle Ansteckung verhinderet wurde : er setzte auch auf zu Abwendung solches Ubels gewisse Gebetter / welche er aller Orten unter das Volk austheilete / um mit selben den Himmel um Gnad und Barmhertzigkeit anzuflehen.

Endlichen ergriffe die pestilentzische Seuche seine Bischöfliche Residentz selbsten / und wurden sowohl seine Haus-Genossene / als auch in dem Seminario die Geistliche von selber angestecket; welchen dann ALEXANDER ( den die Güte GOttes zum Trost und Heil seiner Schäflein jederzeit frisch / und gesund erhalten ) in eigener Person getreulich ausgewartet / und sie getröstet / daß keiner aus ihnen sterben wurde; wie dann auch in der That selbsten erfolget. Eine so Vätterliche Lieb bliebe nicht unbelohnet : daß es melden seine Lebens-Verfasser von verschiedenen himmlischen Gnaden / welche durch die Verdiensten des Seeligen ALEXANDRI an-

anderen zu Theil worden; da nemlichen verschiedene Preßhafte durch seinen Seegen / oder Hand-Auflegung gesund worden; dahero dann ein solche Hochachtung seiner Heiligkeit und der Kraft seines Seegens unter dem Volk entstanden / daß / wer nur kunte / herzu eilete / selben zu empfangen / andere so gar aus denen Fenstern und Haus-Thieren um denselben ihn bittlich ersuchten / und er durchaus ein wahrer Schutz-Engel genennet wurde. Als sich sodann das Ubel geleget / reinigte er mehr durch seinen Bischöflichen Seegen / als durch andere Mittel (obschon auch diese nicht unterlassen wurden) die Häuser / ordnete durch sein gantzes Bisthum offentliche Gebetter und Andachten an / dem Allerhöchsten G. Ott wegen Abwendung so schwerer Straf-Geisel schuldigsten Dank zu erstatten / und hielte eine Drey-tägige Todten-Besingnuß vor die Seelen deren jenigen / welche durch die Pest umkommen waren.

Was Trost nun / und Freud alles dieses bey der geistlichen Seelen-Heerd ALEXANDRI verursachet habe / ist leichter zu gedenken / als auszusprechen. Es erfolgte aber bald hierauf ein neues Leid und Traurigkeit / da der Ruf erschallet / daß ihr so lieber und getreuer Seelen-Hirt der Alerischen Kirchen solle entzogen werden / und zwar aus fol-

gender Gelegenheit: es waren nemlichen wegen hohen Alter die Kräfften Cypriani Pallavicini Ertz-Bischoffens zu Genua dermassen geschwächet/ daß er so schwerem Amt nicht mehr wohl vorstehen konte / und einer Stützen oder Mit-Helffers vonnöthen hatte; dahero dann/ weilen der Ruf von der Heiligkeit ALEXANDRI, und was er Grosses und Herrliches in Corsica gewürket/ aller Orten sich ausgebreitet / die Durchleuchtigste Republic zu Genua Ihro Päpstliche Heiligkeit Gregorium den Dreyzehenden bittlich ersuchet/ ALEXANDRUM zu einen Coadjutorem, oder Mit-Helffer / und künftigen Nachfolger in dem Ertz-Bisthum zu ernennen / worzu auch der Papst in der Meinung/ ALEXANDER werde hiervon schon Nachricht haben / gar gern eingewilliget / und durch seinen Enickel den Cardinal Philippum Boncompagnum diese Wahl ALEXANDRO bedeuten liesse/ daß er sich nemlich von dem Bisthum Aleriæ nach dem Ertz-Bisthum zu Genua verfügen solte: wie dann auch diese Durchleuchtigste Republic selbsten nebst seiner hochadelichen Anverwandschaft ALEXANDRUM durch Briefschaften um seine Einwilligung in diese geschehene Wahl gebetten haben; welcher aber in einer so unverhoften/ und wichtigen Sach nichts vornehmen wolte / nachdem er sich

nicht

nicht bevor mit GOtt durch viele HH. Meß-Opffer / und inbrünstige Anruffung um dessen Erleuchtung berathschlaget hätte. Als dieses geschehen/wolte er auf keine Weis seine erste Braut / welche ihm von dem Heil. Papst Pio dem Fünften anvermählet worden / verlassen / noch wegen der schönen Rachel die ungestaltete Liam verwerffen ; sondern aus wahrer Vätterlicher Liebe gegen seine untergebene Seelen-Heerde / damit selbe nicht bey seiner Entfernung wiederum auf vorige Irr-Straassen gerathen möchte/ wie auch aus Begierd ein mehreres zu arbeiten/und zu leiden/um dardurch seine Cron und Lohn in dem Himmel zu vergrösseren / sendete er Ambrosium Rotulum einen Barnabiten an den Statthalter Christi ab / nebst vielen mitgegebenen Schreiben an verschiedene Cardinalen / um selbe auf seine Seite zu bringen / mit demüthigsten Anflehen/ daß Ihro Päpstliche Heiligkeit von ihren gefaßten Vorhaben abstehen / und/ wann sie doch seine Wenigkeit einer Gnad würdig achtete / ihme aus diesen beyden eine wolten wiederfahren lassen: entweders bey seinen Schäflein zu verbleiben/ oder zu seiner Mutter der Paulinischen Ordens-Versamlung wiederum zuruk zukehren erlauben.

Dieses Ansuchen ALEXANDRI wurde begleitet durch eine wehemüthigste Bitt-Schrift

von der gesamten Geistlichkeit/und dem Volk des Bisthums zu Alerien, in welchen sie sowohl die herrliche Verdiensten des Seeligen ALEXANDRI gebührmässig angerühmet/ als auch ihr höchstes Leid-Weesen/ und äusserste Betrübnuß nachdrucklichst darstelleten/ daß ihnen ein so getreuer Vatter solte entzogen werden/ welcher nicht minder vor das Heil ihrer Seelen/ als leibliche Nothwendigkeiten wachtsameste Sorg getragen hätte/ mithin zu besorgen wäre/ daß mit dessen Verlust seine Schäflein etwann in die gröste Leibs- und Seelen-Bedürftigkeit gesetzet wurden. Es verdienet solches Send-Schreiben/ obschon es nach schlechter Corsicanischer Schreib-Art aufgesetzet ware/ hier von Wort zu Wort angezogen zu werden/ als ein kurtzer Begrif des jenigen/ was der Seelige ALEXANDER wehrender Verwaltung seines Bisthums alda Preiswürdiges ausgeübet hat. Solches aber lautet also:

## Allerheiligster Vatter!

DJe Geistlichkeit/ und das Volk des Alerischen Bisthums hat vernohmen/daß ihr Bischof ALEXANDER SAULI zu den Ertz-Bisthum zu Genua solle übersetzet werden; weilen sie aber erkennen/ was grosser Schaden sowohl in geistlichen als weltlichen

lichen Dingen sie dessentwegen wurden erleiden müssen/ dahero sie Ihro Heiligkeit demüthigst zu Füssen fallen/ bittend um jene Liebe/ welche Sie als ein Statthalter Christi gegen sie tragen/ daß Selbe sie nicht berauben wolle jener himmlischen Wohlthat/ mit welcher sie die Göttliche Güte durch Ertheilung eines solchen Hirtens bereichet hat. Dann dieser ist der jenige/ welcher mit besonderen Fleiß/ und verwunderlicher Annehmlichkeit die unwissende und übel gesittete von der Geistlichkeit/ sowohl junge als alte durch Zusprechung/ Unterweisung/ insonderheit aber durch die herrliche Beyspiel seines Lebens wiederum zur geistlichen Zucht erneueret: er hat auf seine Unkosten ein Seminarium erbauet/ in welchen vier und zwantzig neu-angehende Geistliche unterhalten werden/ denen er alles/ was zur Nahrung/ und Kleidung vonnöthen/ verschafft/ und ihnen einen Lehr-Meister/ und Theologum vorgestellet/ damit sie/ über den Fleiß/ welchen er selbsten gebrauchet/ noch mehrer in Sitten und Wissenschaften wachsen und zunehmen möchten; zu deme/ was noch mehr ist/ hat er selbsten das Volk mit seinen Predigen/ Beicht-hören/ Besuchungē/ und Exemplarischen Lebens-Wandel so weit gebracht/ daß es nunmehro auf dem Weeg GOttes/ und ihres Heils wandlet/ und ist es bey Manns-Ge-

denken in jenen Sachen/ so den Dienst GOttes und das Heil der Seelen betreffen/ niemals also gut eingerichtet gewesen. Wann demnach dieser Preiswürdigste Bischof anderwertig hin solte übersetzet werden/ so wurde aller guter Anfang/ und was er immer durch seine Mühe und Arbeit in guten Stand gesetzet/ wiederum zu Grund gehen/ ohne Hofnung die Sach in voriges Aufkommen wieder zu bringen. Beynebens ist genugsam bekannt/ daß die Armuth des Volks in diesem geistlichen Bezirk also groß seye/ daß niemand zu finden/ welcher an denen Lebens-Mitteln so viel Vorrath zu Haus hätte/ davon er ein Jahr lang leben konte/ nichts destoweniger unterhalten sie mit ihrem Schweiß und Arbeit den Bischof vermittels der Darreichung des Zehends/ worinnen die Bischöfliche Einkünften bestehen. Dieses erkennet gar wohl der mildreicheste Hirt/ und in Erwegung/ wie hoch er dem Volk verbunden/ pfleget er alles das jenige/ so er von seiner schlechten Kost/ geringen Haushaltung/ und demüthiger Kleidung erübriget/ zur Hülf und Trost deren Armen/ wie auch zur Erbauung seiner neuen Dom-Kirchen und Bischöflichen Sitzes/ deren keines aus beeden bevor alhier anzutreffen ware/ gäntzlich zu verwenden. Und wurden gewißlich in vorigen Jahren die Ar-

me

me ein weit grösseres Elend zur Hungers- und Pest-Zeit haben erfahren müssen/ wann er nicht eine grosse Menge Getraids/ Gersten/ Reiß/ und anderer Früchten von dem festen Land hätte lassen herbey führen/ und selbe umsonst unter die Nothleidende ausspenden/ um der Bedürftigkeit seines Volks zu steuren. Nebst deme ist seine Bischöfliche Wohnung eine immerwährende Einkehr deren armen Geistlichen und Priestern/ welche er zu ernähren/ und ihnen hülfliche Hand zu leisten nicht unterlasset/ und sie von verschiedenen Auslagen befreyet/ so ihnen von seinen Vorfahreren für die Nothwendigkeit der Cantzley auch wegen der Visitation, oder Kirchen-Besuchung/ und was dergleichen mehr/ waren auferleget worden; indeme sowohl er selbsten/ als jene/ so von ihme zur Besuchung deren Pfarren seines Bisthums bestimmet werden/ solche geistliche Hirten-Verrichtungen nach dessen Anordnung umsonst/ und ohne Entgeldung vollziehen. Wir gehen alhier mit Stillschweigen vorbey sehr viele andere der Geistlichkeit sehr ersprießliche Wohlthaten/ welche von ihme herfliessen/ welchen er beygesellet den Eifer in Beschützung der geistlichen Freyheiten/ in Auszierung deren Kirchen/ und Vergrösserung des Göttlichen Diensts. Solte nun dieser hinweg genohmen werden/ so

wird der allgemeine Vatter deren Armen entzogen/ dessen/ wann sie beraubet/ und mit denen Bischöflichen Einkünften ihnen nicht wie bishero geschehen/ beygesprungen wird/ wurden sie jene Hülfs-Mittel verlieren/ welche sie nach der Göttlichen Barmhertzigkeit in dieser Welt hoffen können. Und obschon der leibliche Hunger noch zu erdulten wäre/ wurde doch der Geistliche noch viel gröser und unerträglicher seyn: und stehet ihnen beydes bevor/ wann ein so frommer/ und heilsamer Bischof von ihnen solte genohmen werden; welches dann zu verhinderen Ihro Päpstliche Heiligkeit demüthigist angeflehet wird/ welche GOtt der HErr lang bey ihrer Kirchen erhalten wolle.

Nach abgelesenen diesen Schreiben wurde seine Heiligkeit bewogen ihnen zu willfahren; und würkete ebenfals ALEXANDER bey denen Genuesern so viel aus/ daß sie sich dermalen zur Ruhe begaben/ und die ihme bestimmte Ehren-Stell aus freyer Willkuhr deroselben Antonio Sauli, einem Bluts-Anverwandten ALEXANDRI wegen dessen hohen Verdiensten aufgetragen worden/ welcher auch nach zwey Jahren bey tödtlichen Hintritt Cypriani Pallavicini, als dessen Stuhl-Erb selbiges Ertz-Bisthum in Besitz genohmen. Nachdeme aber ein so würdiges Kirchen-Haupt von Sixto dem

Fünf-

Fünften dieses Namens Römischen Papst mit dem Cardinal-Purpur gezieret worden/ wolte die Genuesische Ertz-Bischöfliche Kirchen-Inful schon wiederum auf keinem anderen/ als dem Haupt ALEXANDRI ruhen. auf gleiche Weis langete das Dorthonesische Bisthum bald hernach bey dem Römischen Stuhl mit demüthigster Bitt ein/ ALEXANDRO ihren geistlichen Hirten-Stab zu überreichen/ weilen deroselber Bischof Gambara des Augen-Lichts beraubet/ zu einer so hohen Amts-Verrichtung untauglich worden. Allein unser Seeliger ALEXANDER ware weder zu einen noch zu den anderen zu bereden/ ungeachtet seine hohe Anverwandtschaft an beeden Orten reichliche Güter und Lehen besitzeten; indeme er ein für allemal fest entschlossen seine erste obschon geringere und ärmere Braut der Alerischen Kirchen niemals zu verlassen/ um sich mit einer schöneren und reicheren zu vermählen: und wolte dieser getreue Seelen-Hirt lieber in dem rauhen Corsicanischen Eyland die verlassene und irrende Schäflein mit grosser Mühe und Arbeit aufsuchen/ als in herrlichen Prang-Städten in Gesellschaft seiner Befreundten einer erlaubten Ruhe geniessen.

Solchergestalt nun bliebe der getreue Hirt bey seiner geliebten Heerde/ und dieses zwar allem Ansehen nach aus besonderer Anordnung

nung GOttes/ indeme bey seiner Entfernung Zweifelsohne viel Christliche Schäflein bey mehrmaliger Anno 1578. eingefallener Hungers-Noth/ wo nicht gar verschmachten/ doch grosses Elend und Bedürftigkeit wurden haben erleiden müssen/ wann nicht die Vätterliche Vorsorg ALEXANDRI bey zeiten einen nahmhaften Vorrath an Getraid und anderen Früchten herbey geschaffet hätte/ von welchen täglich vier hundert Arme von seiner freygebigen Lieb gespeiset und ernähret worden/ deren einem jeden vor jeden Tag ein Brod/ und vor jede Wochen ein Geschirr voll deren Früchten/ und Gemieß/ und ein Pfund Saltz gereichet worden. Bey all diesen so häuffigen Ausgaben hat dannoch ALEXANDER der zerstöhrten Stadt Aleriæ, von welcher sein Bisthum den Namen führete/ und welche (wie wir schon oben gemeldet) von ihren Überbleibslein/ und voriger Herrlichkeit nichts anderes mehr/ als eine geringe Schantz an dem Ufer des Meers/ und wenigen Gemäuer von der aldort gestandenen zu Ehren des H. Marcelli auferbauten Dom-Kirchen aufzuweisen hatte/ mit nichten vergessen/ sondern weilen sowohl die aldorten Wacht-haltende Soldaten wider die Einfäll deren Barbarischen See-Rauberen/ und herum ligendes Bauern-Völklein auf

drey

drey bis vier tausend Schritt weit zu Anhörung der H. Meß sich verfügen mußten / und dahero öfters dieselbe von ihnen unterlassen wurde / hat ALEXANDER aus heiligen Eifer beweget / aldorten auf seine Unkosten ein ziemlich weitschichtige Capellen erbauet / und vor einen alda wohnenden Priester auf ewige Zeiten die genugsame Unterhaltung freygebig verschaffet / damit er nicht nur der leiblichen / sondern auch geistlicher Hungers-Noth seiner Untergebenen bestermassen steuren möchte / auf daß selbe weder an der Englischen Speiß des Allerheiligsten Sacraments / weder an dem Brod des Göttlichen Worts irgendswo einen Abgang zu leiden hätten.

Unterdessen hat der leidige Tod dem Kirchen-Schiflein Petri ihren obersten Steuer-Mann Gregorium den Dreyzehenden entrissen / an dessen Statt Felix Birethi aus dem Orden deren Minoriten auf den Apostolischen Thron erhebet worden / welcher sich Sixtum den Fünften benahmset hat. Dieser / nachdem er zur glükseeligen Regierung ein allgemeines Jubilæum durch die gantze Christliche Welt verkünden lassen / hat zugleich erneueret / daß vermög deren alten Satzungen jeder Bischof alle drey Jahr bey dem Römischen Stuhl erscheinen solte; weilen nun diese Päpstliche Verordnung eben für sel-

selbiges Jahr ALEXANDRUM betraffe/ verfügte er sich alsobald dahin/ nachdeme er jedoch bevor mit seiner geistlichen Heerde das ausgeschriebene Jubilæum mit gröster Andacht und Eifer begangen hatte. Es wurde auch ALEXANDER von dem neuerwählten Statthalter Christi mit gröster Lieb und Ehr-Bezeigung bewillkommet/ und ihme alles bewilliget/ was er nur immer begehret/ so in nichts anderes/ als in gewissen geistlichen Gnaden vor sein Bisthum/ und in Bekräftigung deren jenigen Stiftungen beruhete/ welche von dessen Vorfahrer Gregorio dem Dreyzehenden schon waren gut gesprochen worden. Von Rom setzte er seine Reis nach dem grossen Marianischen Gnaden-Ort Loreto fort/ um aldorten jenes hochheilige Haus zu besuchen und zu verehren/ in welchem das ewige Wort des Vatters zu unseren Heil eingefleischet worden. Nachdeme er aldorten seine Andacht ersättiget/ und zu Venedig um etlich tausend Gulden theils silberne Kirchen-Gefäß/ theils Seidene Zeug zur Auszierung deren GOttes-Häusern eingekauffet hatte/ mit welchen er sodann verschiedene Kirchen seines geistlichen Gebieths bereichet/und versehen/ kehrete er wiederum/ und zwar das letztemal zu seinen Bisthum zuruk/ als von welchem er bald hernach nicht zwar aus ei-

ge-

genem Willen / sondern durch Befehl des Apostolischen Stuhls zu einer anderen Bischöflichen Kirche nacher Paviam beruffen worden.

## Achter Absatz.

### Der Seelige ALEXANDER wird von dem Bisthum Aleriæ nacher Paviam übersetzet / und verwaltet dasselbige bis zu seinen seeligen Hintritt mit grossen Eifer / und wird in selbiger Haupt-Kirchen mit grossen Leid-Weesen zur Erden bestattet.

NAchdeme Annô 1590. der unerbittliche Gewalt des Tods in einem Jahr zwey Statthalter Christi / nemlichen Sixtum den Fünften / und Urbanum den Siebenden in das Grab gestürtzet / ererbte die Schlüssel Petri zu End dieses Jahrs Nicolaus Sfrondrati ein gebohrner Mayländer / welcher den Namen Gregorii des Vierzehenden angenohmen. Dieser / als er sich bevor zu Mayland aufgehalten / und ALEXANDER annoch in dem Ordens-Stand lebte / hatte selben zu seinen Seelen-Vatter erwählet / auch nachmalens / als er zu den Cremonesischen / ALEXANDER aber zu den Aleriſchen Bisthum erhebet worden / einen

einen beständigen Brief-Wechsel mit ihme unterhalten/ und vor ihme wegen seinen Tugenden und Heiligkeit des Lebens/ wie auch seines Apostolischen Eifers halber die gröste Hochschätzung getragen. Als nun nach vier Monat von der Erwählung dieses neuen Papstens Hyppolitus Rubeus, Cardinal und Bischof zu Pavia, nachdem er selbe Kirchen dreyssig Jahr löblichst regieret hatte/ folgendes Jahr den 18. April zu Rom seelig in dem HErrn entschlaffen/ und von erstgemeldter Stadt Ihro Päpstliche Heiligkeit um einen neuen und würdigen Nachfolger ersuchet worden/ erhielte sie von dem Statthalter Christi diese merkwürdige Antwort: daß er zum Vorsteher dieser Kirchen einen Engel auserkohren hätte/ ohne dessen eigentlichen Namen anzudeuten/ bis er kurtz hernach nemlichen den zehenden Tag des Monats May 1591. in offentlichen Consistorio oder Versammlung deren Cardinalen unvermuthet ALEXANDRUM zum Bischof der Kirchen zu Pavia ernennet/ mit Beyfügung vieler herrlichen Lob-Sprüchen/ die er seinen vortreflichen Tugenden/ und Eigenschaften beygeleget; und beschlosse endlichen seine Red mit folgenden Worten: wir schätzen ihn denen Sitten/ und den Lebens-Wandel nach vor einen Engel in dem sterblichen Leib. Uber welche Wahl alle anwesende

Car-

Cardinalen sich höchlich erfreuet / und frolocket haben.

Diese Abhandlung geschahe / ohne daß ALEXANDER hiervon in mindesten eine Wissenschaft hatte / als deme nicht einmal der Todfall Hyppoliti bewust ware; dahero als er das Send-Schreiben gelesen / welches ihme der Cardinal S. Cæciliæ Paulus Sfondrati ein Vetter des Papstens überschicket / und in selben sowohl seine Erwählung zum Bisthum der Stadt Paviæ, als auch den Päpstlichen Willen und Befehl sich ungesaumt nacher Rom zu verfügen angedeutet / ist er hierüber von Hertzen erschrocken; dann obschon das Papienische Bisthum eines deren vornehmsten des Welschlands ist / so dem Römischen Stuhl unmittelbar unterworffen / und mit dem Ertz-Bischöflichen Pallio, wie auch noch anderen denen Ertz-Bischöffen zuständigen Freyheiten begabet / und ausgezieret ist / so wäre er doch weit lieber bey seiner ersten Braut der Alerischen Kirchen verblieben / mit welcher er bereits ein und zwantzig Jahr verbunden ware / und dero zu Lieb er zweymal die Ertz-Bischöfliche Genuesische / und einmal die Bischöfliche Derthonesische Inful großmüthig ausgeschlagen hatte / als daß er nunmehro jene zu Pavia ihme auffsetzen zu lassen sich genöthiget sahe. Kaum ware hier-

von der Ruf aldorten erschollen / da ist bey gesamter Stadt eine unsägliche Freud entstanden / daß jener zu ihren Seelen-Hirten ernennet worden / welcher annoch als ein Ordens-Mann ihren verstorbenen Bischof Hyppolito in seiner Amts-Verrichtung / und Kirchen-Geschäften einen so getreuen Mit-Arbeiter abgegeben hatte.

Ein anderes Aussehen aber zeigte sich in Corsica: dann unmöglich ist mit der Feder auszudrucken / oder zu beschreiben jene Betrübnuß / Schmertzen und Trostlosigkeit / welche die Christliche Schäflein ALEXANDRI überfallen / als sie vernohmen / daß ihr getreuester Seelen-Hirt ihnen solte entzogen werden; sie beweineten mit gantzen Bächen deren Zähern den Verlust ihres allgemeinen liebreichesten Vatters / und weilen ein jeder ihn wie sein eigenes Hertz liebte / ware ihnen nicht anderst / als wann solches ihnen gleichsam aus dem Leib gerissen wurde. Dieses Leid nun in etwas zu minderen / und seine traurende Heerde zu trösten / liesse ALEXANDER in dem gantzen Bisthum durch ein Circular-Schreiben seinen Abschied verkündigen: er meldete in selben / daß er nicht aus eigenen Willen von ihnen weiche / als welche ihme vor allen die liebste Schäflein wären / denen zu Lieb er schon dreymalen andere ihme angetragene vornehmere Bisthümer

mer ausgeschlagen hätte / und auch bis an sein End gern bey ihnen verharren wolte / wann ihn nicht der schuldige Gehorsam gegen den Apostolischen Stuhl zur Abreis nöthigen thäte. Er ersuchte sie um ihr eifriges Gebett / auf daß der Statthalter Christi durch eine Göttliche Leitung seinen Sinn und Gedanken änderen möchte / um ihne entweders bey seiner vorigen Seelen-Heerde zu lassen / oder die Zuruckkehr zu seiner Mutter / der Ordens-Versammlung zu erlauben; solte aber der Göttliche Willen ein anderes mit ihme verordnet haben / wolle er doch ihrer beständig ingedenk seyn / und obschon nicht mit dem Leib / doch mit seinem Hertzen bis an sein End unter ihnen wohnen; er dankte ihnen beynebens für jene Ehrenbietigkeit und Gehorsam / welche sie ihm bis anhero erwiesen hatten / und ermahnte sie mit Vätterlicher Liebe / daß sie in dem einmal angefangenen Christlichen Wandel bis an das End verharren solten. Als nun solches Bischöfliche Send-Schreiben aller Orten kund gemacht / und abgelesen worden / da eileten aus allen Pfarren Hauffenweis seine Christliche Schäflein geistlichen und weltlichen Stands herbey / um ihren liebsten Seelen-Hirten noch einmal zu sehen / sich von ihme zu beurlauben / und den letzten geistlichen Seegen zu empfangen; als

aber der zur Abreis bestimmte Tag angebrochen/ware es erbärmlich anzusehen/ was vor ein Heilen/ Weinen/ und Wehklagen unter dem Volk entstanden seye: sie begleiteten ihn bis an das Ufer des Meers immerdar unter Vergiessung vieler Zäher ruffend und schreiend: ach unser Seelen-Hirt/ unser Vatter/ unser Apostel wird uns entzogen! O wehe uns armen Weislein! uns verlassenen Schäflein! da sodann ALEXANDER das Schif bestiegen/ fallete die Clerisey/ und alles Volk auf ihre Knie/ von welchen er sich noch einmal beurlaubet/ und ihnen den letzten Seegen ertheilet hat; sie wichen auch von dem Rand des Meers nicht ab/ sondern schaueten ihme so lang mit weinenden Augen nach/ bis die tapfer in die Seegel blasende Winde ihn aus ihren Angesicht entführet haben. Und kan man mit Wahrheit sagen/ daß an unserem Seeligen ALEXANDRO seye erneueret worden/ was Paulo dem grossen Welt-Apostel bey seiner Ankunft die Galather/und bey seinen Abzug von Mileto die Aeltere der Kirchen erwiesen haben. Dann die erstere empfiengen Paulum, wie er selbsten schreibet/ gleich einen Engel von dem Himmel/ und hätten ihnen/ wann es wäre möglich gewesen/ die Augen ausgerissen/ und selbe Paulo eingehändiget: die andere aber/ da sie ihn bey seiner Abreis

unter vielen Thränen zum Schif begleitet/ haben selben mit grösten Schmertzen umhalset/ und geküsset/ weilen sie dessen Angesicht nicht mehr sehen wurden. Auf gleiche Weis wurde ALEXANDER bey seiner Ankunft in Corsica gleich einen von dem Himmel ihnen zugesandten Engel beehret/ und begrüsset/ bey seinen Abschied aber beweineten sie bitterlich den Verlust ihres Apostels/ dessen sie nimmermehr wurden ansichtig werden. Und gantz recht nennten die Corsicaner ALEXANDRUM ihren Apostel/ als der so vielen Schweiß vergossen/ein dermassen wildes Volk/ bey denen die Erkanntnuß Göttlicher Dingen fast gäntzlich erloschen/ und die abscheulichste Laster zu einer Gewohnheit erwachsen/ mit Predigen/ Unterweisungen/ und all erdenklicher Mühewaltung wiederum mit dem Glaubens-Liecht vollkommentlich erleuchtet/ und zu einen Christlichen Wandel angeführet: dahero sie nachmalens seiner Bildnuß diesen Lob-Spruch beygesetzet haben: Der Seelige ALEXANDER SAULI ein Barnabit, erstlich zu Aleria, nachgehends zu Pavia Bischof/ Apostel in Corsica.

Aber es ist Zeit/ daß wir uns ebenfals mit unseren Gedanken von Corsica beurlauben/ und selbige nacher Rom wenden/ alwo unser Seeliger ALEXANDER nach fünfzehen tägiger mühesamer Reis angelanget eben

an dem Vor-Abend des hochheiligen Fronleichnams-Fest; da er sich dann alsobald vor Ihro Päpstlichen Heiligkeit gestellet/ und von selber mit beeden Armen als ein alter Freund/ gewester Gewissens-Rath/ und grosser Diener GOttes auf das liebreicheste empfangen worden; aus dero Mund er vernehmen müste/ was Gestalten dieselbe gleich Anfangs ihrer Regierung dahin bedacht gewesen seye/ ihn aus Corsica zu einer mehr ansehentlichen Kirchen zu befördern/ damit sie sich seiner Diensten in höheren Kirchen-Aemtern bedienen kunte: welche Erklärung von allen dahin ausgedeutet worden/ daß nemlichen der Ursachen halber die so vornehme Bischöfliche Inful zu Pavia der Papst vor ALEXANDRUM bestimmet/ um ihme sodann den Cardinals-Hut ebenfals aufzusetzen; obschon der fruhzeitige Tod desselben solches verhinderet/ indeme Gregorius noch selbiges Jahr/ nemlich 1591. den fünfzehenden Tag Octobris, ehe und bevor ALEXANDER sein Bisthum in Besitz genohmen/ dieses Zeitliche geseegnet hat; mithin wurde zwar selben der Römische ihme bestimmte Purpur nicht zu Theil/ an dessen statt aber er (wie wir unten melden werden) nach einen eintzigen Jahr seiner neuen Kirchen-Verwaltung zu Empfangung der Stollen ewiger Glori abgefordert worden. Wir fah-

fahren aber in der Erzehlung fort / wo wir es bevor gelassen: nachdeme dann ALEXANDER ein so grosses Anerbiethen aus dem Päpstlichen Mund vernohmen / warffe er sich demüthigst zu dessen geheiligten Füssen / und dieselbe zwischen Vergiessung häuffiger Thränen küssend erneuerte er nunmehro bey Gregorio dem Vierzehenden jene Bitt / so er schon bey Gregorio dem Dreyzehenden / als er von der Kirchen Aleriæ nach dem Ertz-Bisthum Genua solte übersetzet werden / vortragen lassen: daß nemlichen Ihro Päpstliche Heiligkeit seiner mit Auflegung einer so schweren Bürde verschonen / und wann doch dieselbe seine wenige Verdiensten mit einer Gnad anzusehen sich würdigen thäte / ihme allergnädigst erlauben wolle / weilen er doch sein Bisthum Alerien verlassen solte / in die Schoos seiner heiligen Mutter / der Paulinischen Ordens-Versammlung / wieder zuruk zukehren / um aldorten die noch wenige übrige Täg seines Lebens zu dem Heil seiner Seelen zu verwenden. Der Papst erhobe ALEXANDRUM von der Erde / und tröstete ihn mit liebreichesten Worten: Es seye noch nicht Zeit sich denen Sorgen für die Ehre GOttes / und Nutzen seiner Kirchen zu entziehen; es müsse noch eine Zeit lang in dem Wein-Garten des HErrn / und zwar in eben dem jenigen gearbeitet werden /

alwo er schon vorhin Hyppolito seinem abgeleibten Vorfahrer als ein Mit-Arbeiter gedienet hatte: dieses wäre der Willen GOttes / dieses der Beruf des Himmels / und rühre diese Anordnung von keinem menschlichen Einrathen / sondern aus alleinig Göttlicher Einsprechung her. Auf welches Zusprechen er mit geneigten Haupt den Statthalter Christi gehorsamet / und seinen Willen dessen Befehl unterworffen hat.

So vergnüget sich nun einer seits über solche Einwilligung Gregorius erzeiget / so eilfertig trachtete anderer Seits ALEXANDER bey seiner neuen Seelen-Heerde sich einzustellen / nachdeme seiner vorigen aus dessen Mit-Einrahtung an seiner Statt zum Bischof bestimmet worden Octavius Belmustus, dessen Vatter ein Genueser, die Mutter aber eine Corsicanerin ware; welcher auch der Alerischen Kirchen siebenzehen Jahr lang löblichst vorgestanden ist. Es wünschte zwar Ihro Päpstliche Heiligkeit ALEXANDRUM länger bey sich zu haben / theils damit er durch sein herzliches Tugend-Beyspiel auch anderen auf dem Weeg der Vollkommenheit vorleuchtete / theils sich seines Raths / und seiner Beyhülf in hochwichtigen Geschäften zu bedienen / um hierdurch (wie die mehreste der Meinung waren) ALEXANDRUM desto ehender der Zahl deren

ren gepurpurten Kirchen-Fürsten einzuverleiben; allein dieser wolte sich nicht aufhalten lassen / vorstellend die hohe Pflicht eines Seelen-Hirtens bey seiner Heerde anwesend zu seyn: dahero er nach erhaltener Einwilligung Königs Philippi des anderten in seine geschehene Wahl mit Päpstlicher Erlaubnuß von Rom aufgebrochen / und sich nacher Genuam verfüget hat. Als dessen Ankunft zu Pavia lautmährig worden / haben sich alsobald einige von denen Dom-Herren / und andere vornehme Stands-Personen dahin begeben / um ihren neuen Bischof zu begrüssen / und das innbrünstige Verlangen nach seiner Gegenwart / wie auch die allgemeine Freud der gantzen Stadt / und des gesammten Volks ihme zu hinterbringen. Er ware eben dazumal mit einem Fieber behaftet / von welchen als er sich in etwas erholet / kehrete er nach Meiland / um aldorten sowol seine geschwächte Kräften zur neueren Arbeit zu stärcken / als auch mit dem Præsidenten selbiger Regierung / und anderen vornehmen Ministern einige Angelegenheiten wegen seines neuen Bisthums abzuhandeln / insonderheit aber sich mit P. D. Carolo Pascape dermaligen Generalen der Pauliniſchen Versammlung / nachmalens aber Bischoffen zu Novarra / sich wegen der Wichtigkeit seines Heils / und nutzlicher Einrich-

tung / und Regierung seiner Kirchen zu berahtschlagen. Zu diesen Zihl / und Ende verfügte er sich in die Heil. Einsamkeit zu denen gewöhnlichen Geistlichen Ubungen / in welcher er zehen Täg lang nach Ordens-Gebrauch verharret ist. Als diese vorbey / wolte er sich nacher Paviam begeben / um aldort seine neue Braut in Besitz zu nehmen: welches in seinen Namen schon bevor durch Abgeordnete beschehen ware; Allein er wurde durch ein demütiges an ihme abgefertigtes Bitt-Schreiben ersuchet / nur noch eine geringe Zeit in Geduld zu stehen / bis alles / was die Stadt zu Empfang- und Einführung eines so würdigen / und vortreflichen Bischofs allberents angeordnet / gar verfertiget wäre.

Hierüber bezeigte ALEXANDER ein grosses Mißfallen / als dessen demütig- und niderträchtiges Gemüth von allen eitlen Welt-Pracht / und Ehren-Gestöber einen grossen Abscheu truge / und lieber gewunschen hätte / daß solche Unkosten zum Trost / und Nutzen deren Armen wären verwendet worden; er wurde auch niemals hierzu eingewilliget haben / wann ihme nicht verschiedene gewichtige Beweg-Ursachen wären beygebracht / und unter anderen das Beyspiel des H. Caroli Borromæi vorgestellet worden / dessen Demuth / ob sie schon fast unaussprechlich / dannoch

dannoch in solches äusserliches Ehren-Gepränge bey seinen Einzug zu Meiland zugelassen / als mit welchem die innerliche Eingezogen- und Niderträchtigkeit des Hertzens gar wohl sich vereinigen lasse / anbey aber der Bischöflichen Würdigkeit / dero Ansehen ohne deme bey dem Volck schon ziemlicher massen in den Abschlag / wo nicht gar in Verachtung kommen / ein neuer Glantz geziemender Herrlichkeit beygesetzet wurde. Da sodann alles veranstaltet ware / langeten den 19. Tag Octobris zu Meiland die von der Stadt Pavia höchst ansehentlich- und Hoch-Adeliche Abgesandte an / welche ALEXANDRUM dahin abführen / und begleiten sollten. Zur Nächtlichen Einkehr / bis folgenden Tag der herrliche Einzug vorbey gienge / ware bestimmet ein Closter S. Pauli deren Baarfüssigen Eremiten des Heil. Augustini, welches wenig Schritt vor der Stadt-Mauer entfernet stunde: Dieses Wohn-Haus vergnügte den frommen Bischof um so viel mehr / weilen alldorten der Geist der Armuth herrschete / und selbes mit denen Liebs-Flammen Pauli und Augustini erleuchtet / und entzündet ware; wurde auch alda Zweifelsohne süß geruhet haben / wo lauter in GOtt versenkte Gemüther ihren Wohn-Platz hatten / wann nicht die beständige Unbeständigkeit weltlicher Dingen mit un-

unvermutheter Trauer-Post eben dazumals/ als die Stadt Pavia auf lauter Freuden-Bezeigungen bedacht ware/ALEXANDRUM fast alles Schlafs beraubet/ und mit grosser Bestürtzung überfallen hätte: Dann eben alldorten erhielte er die betrübte Nachricht/ daß der neidige Tod der Kirchen GOttes ihr würdigstes Ober-Haupt Gregorium den Vierzehenden/ den er inniglich liebte/ und von dem er entgegen hertzlich geliebet wurde/ entzogen/ und durch den Weeg alles Fleisches zum Grab beförderet habe. Dahero dann ALEXANDER fast die gantze Nacht in Gebett hinterleget/ mit welchem er GOtt inbrünstigst anflehete/ der Seel Gregorii die ewige Glori/ seiner Kirchen aber einen anderen würdigen/ und Tugendreichen Nachfolger gnädiglichst zu ertheilen; opferte sodann in aller Frühe für dessen Seel das H. Meß-Opfer/ unter welchen er häuffige Thränen vergossen: und dieses zwar eben an jenem Tag/ an welchem er mit tausendfachen Jubel-Stimmen/ und allseitigen Glük-Wünschungen des Volks in seine Haupt-Kirchen solte eingeführet werden. Und gleichete er hierinfals Christo/ welcher ebenfals vor seinen triumphirlichen Eintritt in Jerusalem bitterlich geweinet hatte.

Wir wollen aber alhier weder die freudenreiche Ehren-Zeichen der Stadt Paviæ

mit

mit denen bleichen Wasser-Farben deren Thränen ALEXANDRI verhüllen/ noch dieselbe mit geziemenden Lob-Pensel entwerffen/ weilen es der enge Raum dieser wenigen Bläter nicht gestattet/ und dieselbe Antonius Maria Spelta, und Henricus Farnese zwey augenscheinliche Zeugen theils durch den Druk/ theils durch Kupfer in der Gedächtnuß der Nach-Welt verewiget haben; dahero begnügen wir uns ein weniges hiervon anzumerken. Als demnach der Seelige ALEXANDER aus dem Augustiner Closter bey St. Paul seinen Austritt nahme/ zogen ihm alle Knaben der Christlichen Lehr-Schul entgegen/ deren Zahl sich auf drey tausend beloffen: noch grösser aber/ und zahlreicher ware die Jungfräuliche Schaar deren Mägdlein/ welche alle nach ihren Alter mit schönster Ordnung in verschiedene Schulen eingetheilet/ das wegen dem Todfall betrübte Hertz ALEXANDRI nicht wenig erfreuet haben/in Ersehung/ daß so viel schöne junge Tugend-Pflänzlein in jenen Schulen erwachsen/zu deren Errichtung er noch in dem Ordens-Stand sehr vieles beygetragen hat. Auf die unschuldige Jugend folgten alle Bruderschaften/ jede mit ihren besonderen Ehren-Zeichen versehen: nach diesen stellete sich ein in schönster Ordnung der Clerus, oder die gesamte Geistlichkeit nebst dem hohen

hen Dom-Capitul: hiernach kame mit grossen Pracht angezogen der Adel / der Königlich- und Burgerliche Raht / die Häupter der hohen Schul / nebst einer fast unzahlbaren Menge Volks / ja die Stadt / also zu sagen / gienge aus ihr selbsten aus / und ihrem neuen Bischof entgegen. Als man nun bey dem zum Einzug bestimmten Thor / S. Mariæ in Pertica benamset / angelanget / bestige ALEXANDER einen kleinen Hügel / und ertheilte aldorten fast jeden insonderheit den Seegen. Bey diesen herrlichen Ehren-Gepränge ware wundersam anzusehen / wie schön an ihme die Bischöfliche Majestät mit einer besonderen Eingezogenheit / Annehmlich- und Freundlichkeit vereinbahret ware / wordurch er alle Hertzen an sich gezogen. Als nun die vorgehende Reyhē in der Stadt wieder angelangt / folgte ihnen ALEXANDER unter Lösung des grossen / und kleinen Geschützes / unter fröhlichen Schall deren Trompeten und Paucken / unter lieblichen Klang verschiedener Musicalischen Choren / wie auch freuden-vollen Zuruf des gesammten Volks auf einem Maulthier reitend unter einem Prang-Himmel / so von dem Adel getragen wurde. Allein der Jubel wurde bald unterbrochen: dann als bey so herrlicher Einführung des frommen Seelen-Vatters die prächtige Triumph-Bögen / die

höchst-

hochst-ansehentliche Geleitschaft / und Majestätischer Pracht in die Augen fiele / und er bey der grossen Thür seiner Cathedral- oder Bischöflichen Haupt-Kirchen angelanget / stunde er gleichsam ausser sich entzucket in etwas still / hernach als erwachte er aus dem Schlaf / sprache er zu dem herumstehenden Dom-Capitel / Adel / und Magistrat folgende nachdenkliche Wort: O wie zergänglich seynd alle Weltliche Ehren! dieser Pracht / und diese Freuden werden nach verfliessung eines Jahrs in Traurigkeit / und Betrübnuß verkehret werden. Diese Wort wurden als ein Vorsag seines Todes ausgedeutet: wie dann auch erfolget; dann seinen Einzug hat er gehalten den 20. Tag des Monats Octobris / und den 11ten Tag dieses Monats ist er in folgenden Jahr verschieden / da dann das Volk wegen dessen tödtlichen Hintritt eben so sehr traurete / als es bevor bey dessen Ankunft sich erfreuet / und frolocket hatte.

Bevor Wir aber den seeligen Hintritt ALEXANDRI beschreiben / müssen wir vorhero anführen / was ersprießliches er vor selben in einer obschon so kurtzen Verwaltung der Papiensischen Kirchen gewürket habe. Seine erste Sorg ware / die Tridentinische Satzungen in sein Bistum einzuführen: und er brachte auch ein so schweres

Werk /

Werk / welches sein Vorfahrer Hyppolitus nicht konte zuwegen bringen / innerhalb wenigen Monaten glüklich zu Ende / richtete auch die Regierung seines Bisthums nach denenselbigen ein. Vor allen suchte er jene zu bewerkstelligen / welche die Ehr GOttes / und dessen Dienst / wie auch die Kirchen-Ceremonien betroffen; und stellete er sich hierinfalls allen zu einen lebendigen Beyspiel vor: er fande sich beständig ein in dem Chor bey Absingung des Göttlichen Lobs; und geschahe es einstens / daß er bey scharffer Winters-Kälte / da die Erden mit Schnee bedecket ware / etwas zu frühe zur Kirchen gienge / welche noch geschlossen ware / da kniete er vor selber nieder / und verharrete bis zur Eröfnung derselben eine gantze Stund in dem Gebett; er liesse ein scharffes Edict ergehen / was die Ehrerbietigkeit deren Kirchen / und GOttes-Häusern betrift / in welchen er die mindeste Verunehrung auf keine Weise gedulten wolte: er ordnete an die Weis / und Manier / wie der GOttes-Dienst zu halten / und die H. Sacramenten auszuspenden; und damit solches in seinen gantzen Bisthum beobachtet wurde / liesse er es zum ersten auf das fleissigste in seiner Dom- oder Haupt-Kirchen bewerkstelligen: er predigte oft und vielmahlen / ermahnte und unterrichtete mit grossen Eifer / und

Liebe

Liebe seine untergebene Schäflein / dero Beichten er angehöret / und die Heil. Sacramenten ihnen mitgetheilet: Er trachtete an Sonn- und Feyertägen / welche er auf das genaueste wolte beobachtet haben / das Volk durch verschiedene Andachten von den Spielen / und Kurtzweilen abzuhalten. Er hatte in der Gewohnheit in diesen Tägen bald diese bald jene Schul der Christlichen Lehr zu besuchen / um bey denen Lernenden den Eifer in so heiliger Ubung zu schärffen / und die Glaubens-Sachen in vollkommene Blühe zu setzen: denen Armen stunde jederzeit der Zutritt zu ihme offen / dessen Vätterliche Liebe jedem nach Möglichkeit beygesprungen: die schlechte Einkünften deren Dom-Herren hat er vermehret / damit er solche hohe Ehren-Stellen mit desto tauglicherem Männern besetzen kunte; nach Verbesserung endlichen der Clerisey / und weltlichen Standes-Personen liesse er ihme auch angelegen seyn den Fortgang / und Löblichen Wandel deren Ordens-Personen / absonderlich deren Closter-Frauen / welche er öfters mit Himmlischen Unterredungen zu der Lieb / und Dienst ihres Göttlichen Gespons anfeurete.

Nach solchergestalt gemachter Löblicher Einrichtung seiner Kirchen beschlosse er eine allgemeine Untersuchung seines Bisthums vorzunehmen / zu welcher er sich mit vielen

betten / häuffigen Allmosen / und Geistlichen Ubungen / so er bey seinen Ordens-Brüdern in dem Collegio zu Pavia verrichtet / bestermassen vorbereitet hatte. Darauf machte er nach dem Ende des Monats May seinen Aufbruch / und tratte die Reise an / auf welcher er alle Nothwendigkeiten auf eigene Unköſten verschafte / um niemand überläſtig / und beschwärlich zu seyn. Er machte den Anfang bey sogenannter Terra Sextia, und Carrata, die zwar schon in den Meiländischen Bezirkt eingeschlossen / aber annoch seiner Kirchen unterworffen waren. Ich erachte alhier keine Nothwendigkeit zu seyn / eine lange Erzehlung zu machen / was grosse Mühe / Schweis / und Arbeit diese Apostolische Verrichtung ihn gekostet habe / als in welcher er eben jene Ordnung / wie bevor in Corsica gehalten / und wir schon oben beschrieben haben; ein grosses Wunder jedoch / so GOtt in diesen Umständen mit ALEXANDRO gewürket / därffen wir alhier mit Stillschweigen nicht umgehen: daß als selber auf dem Fluß Ticino seinem Bisthum wieder zuseeglete / wurde das Schif mit solchen Gewalt in einen Felsigten Winkel getrieben / und angeworffen / daß sich schon alle vor verlohren hielten; er aber allein liesse den Muth nicht sinken / sondern befahle mit heuterem Angesicht sein und seiner

ner Mit-Gefährten Heil GOtt / und vertröstete dieselbe / daß niemand aus ihnen in dieser Gefahr umkommen werde; wie dann erfolget: indeme das Schif / so hätte sollen in Trümer zerschmettert werden / keinen andern Schaden erlitten / als daß in selbes eine Hand-weite Scharten eingerissen worden / durch welche zwar freylich wohl vieles Wasser hätte entfliessen können / so jedoch nicht geschehen / weder einiger davon etwas gewust hatte / bis angelendet ware: dann dort rufte ALEXANDER den Schifmann herbey / ihme anzeigend / daß er dieses Luft-Loch verstopfen solle; mithin lobten alle die Wunder GOttes / und danketen dem Allerhöchsten daß er durch die Verdiensten seines Dieners sie von dem Tod errettet / und der Christlichen Heerde ihren so lieben Seelen-Hirten wiederum zugesendet habe.

Allein es daurete sein Aufenthalt bey Ihnen nicht lang / sondern nachdeme er die zwey hohe Mariamsche Ehren-Täg der Himmelfahrt / und Geburt in seiner Haupt-Kirchen auf das feyerlichste begangen / und an jeden derenselben die Cantzel selbst bestigen hatte / machte er sich von neuen auf / die übrige Theil seines Geistlichen Gebiets zu besuchen / von wannen er nicht mehr lebendig zu seinen in Pavia hinterlassenen Schäflein zuruk kehren / sondern nur ihnen zum Trost

und Schutz seinen entseelten Leib zuschicken wurde. Es vermerketen auch seine Reis-Gefährten/ und andere Freund gar wohl/ daß die Kräften bey ihme immer mehr und mehr abnehmen/ und sein erblaßtes Angesicht keine lange Dauerhaftigkeit mehr versprache: dahero sie ihn erinneret/ von so schwerer Bemühung in etwas auszuraſten/ und die geschwächte Kräften wieder zu erhollen. Aber alles Zusprechen ware vergeblich; Er antwortete ihnen/ daß ein guter Hirt sein Leben für seine Schäflein auffsetzen müsse/und wurde ihme der Tod niemals süsser fallen/als wañ ihn selber in Mitte der Arbeit vor den Wein-Garten des HErrn überfallē solte. Er erwiese hiemit in der That/daß seine Liebe eben so stark/ als der Tod selbsten wäre: und je mehr er dem Centro, oder Mittel-Punct der ewigen Ruhe hinzunahete/ desto eifriger setzte er seinen Lauf fort/bis er endlichen zu Calozzo anlangete/ so das letzte zu seinen Bisthum gehörige Castell ware/ alwo er auch (wie wir bald vernehmen werden) durch einen seeligen Tod sein heiliges Leben beschlossen hat; allermassen alda/ nachdeme er den vorigen Tag seine gewöhnliche Ubungen durch Vortragung des Worts GOttes/Unterweisung der Jugend in Christlicher Lehr/ Anhörung deren Beichten/ Ausspendung der allerheiligsten Engel-Speis/ und

Er-

Ertheilung des Heil. Sacraments der Firmung verrichtet hatte / folgende Nacht ihne das Zipperlein überfallen / zu welchen sich alsobald ein heftiges Fieber geschlagen. Es ware obbemeltes Castell ein Eigenthum des Hochadelichen Geschlechts Roveri, dessen damaliger Besitzer Hercules Roveri, oder Rotarius gewesen / welcher als er zu Pavia denen Wissenschaften oblage / ALEXANDRUM zu seinen Beicht-Vatter auserwählet hatte / der ihme auch in einer schweren Krankheit aldorten treulich beygestanden; dahero er dann seine Dankbarkeit zu erweisen / demselben etliche Meilen entgegen gereiset / und sein Schloß zur Einkehr dienstwilligst angetragen hat. Es schluge zwar Anfangs der fromme Bischof solche Willfährigkeit aus / weilen er lieber in denen auch schlechten Pfarr-Höfen / als Adelichen Prang-Schlössern seine Wohnung nehmen wolte; nachdeme aber die Krankheit überhand genohmen / willigte er ein / theils wegen Enge des Orts / theils den aldasigen Seel-Sorger nicht zu beschweren / bey Hercule seine Einkehr zu nehmen / von welchen sowohl als seiner Tugendreichen Gemahlin Charlotta ihme bis zu seinen seeligen Hintritt alle erdenkliche Liebe erwiesen worden.

Entzwischen wurde zu Pavia auf Veranstaltung ALEXANDRI ein offentliches Ge-

bett angestellet/ und reichliches Allmosen unter die Arme ausgespendet / um die Güte GOttes demüthigst anzuflehen / alles nach dessen allerheiligsten Willen / und den Nutzen seiner Seelen anzuordnen. Als sodann das Ubel immer mehr und mehr zunahme / wurde zwar der in selbiger Gegend berühmteste Leib-Artzt geruffen; allein weilen der Himmel beschlossen / dermaleins ALEXANDRO nach so vielfältiger Arbeit die wohlverdiente Cron der ewigen Glori aufzusetzen/ liesse es dessen Verhängnuß zu / daß dieser Leib-Artzt / ohne das Alter ALEXANDRI zu beobachten/ ihme eine Aderlaß verordnet; worauf das Podagra auch den linken Fuß ergriffen / und hierdurch dessen Leib dergestalten aufgeschwollen/ daß er sich nicht mehr von einer auf die andere Seiten wenden kunte. Groß ware zwar der Schmertz/ aber noch gröſſer die Gedult bey ALEXANDRO; Er dankte GOtt/ daß er ihne würdigte so schweren Wehetag zu erleiden : es sehnete sich aber auch sein Gemüth mit eifrigen Begierden nach denen himmlischen Freuden / und wiederholte öfters die Paulinische Wort: wer wird mich von dem Cörper dieses Tods erledigen? Man kündete ihme an / es wäre albereits mit seinem Leben gethan / und keine Hofnung des Aufkommens mehr übrig/ und er hörte diese Bottschaft mit Freuden

an/

an / als dessen Seel nach dem reissenden Wollusts-Bach des ewigen Lebens mit einem heftigen Durst entzündet ware. Eines allein betrübte sein Gemüth / daß nemlichen sein geistlicher Seelen-Vatter / und sowohl zu Alerien in Corsica / als auch in seinem neuen Pavienfischen Bisthum beständige Mit-Gehülf Ambrosius Rotulus eben um diese Zeit von einem Fieber behaftet Bethligerig ware / da doch der Seelige ALEXANDER nichts mehreres wünschte / und verlangte / als unter denen Händen eines seiner Ordens-Priestern seinen Geist aufzugeben. GOtt aber wider alles Vermuthen erfüllete seine Begierden / ja verdoppelte die Freud seines Hertzens; dann erstlichen stellete sich unverhoft bey ihme ein Gregorius Asinarius ein Mann grosser Tugend / und Gelehrtheit / welcher durch mehrere Jahr des H. Caroli Gewissens-Rath ware: andertens wurde mit himmlischen Beystand P. D. Ambrosius seiner Schwachheit erlediget / um ihme bey Eintrettung seiner Abreis aus diesen elenden Jammerthal zu den himmlischen Vatterland getreuen Beystand wider die Hölle zu leisten.

Er bediente sich demnach solcher Gelegenheit / und legte Anfangs bey P. D. Ambrosio eine so vollkommene durch drey Täg lang fortgesetzte General-Beicht von seinem gan-

tzen Lebens-Lauf ab / daß er sich auch der mindesten Fehler / und Mängeln mit Reumüthigster Anklag schuldigst gabe / deren er sich von dem dritten Jahrs-Alter entsinnen konte: er wiederholte auch solche Gewissens-Reinigung vor Empfangung der allerheiligsten Weegzehrung für die weite Reis in die Ewigkeit bey P. D. Gregorio Asinario mit gröster Zerknirschung seines Hertzens. Also groß ware die Zartigkeit seines Gewissens / also embsig die Sorg auch nicht mit dem mindesten Sünden-Stäublein vor dem allerreinesten Angesicht GOttes zu erscheinen / also eifrig seine Begierden / mit fast mehr als menschlicher Reinigkeit zum letzten mal die Speis deren Engeln zu genieſſen. Vor dero Empfahung redete er ungeachtet seiner schon gebrochenen / und geschwächten Kräften mehr als eine halbe Stund lang mit so feurigen Geist / und lebhaften Glauben / mit solcher Demuth und Andacht von der Hochheit und Majestät dieſes allerheiligsten Geheimnuß / daß alle Anwesende zum weinen beweget wurden / und er freywillig bekennet / daß er gleichsam mit einem himmlischen Strahl beleuchtet dermaſſen klar und ungezweifelt die Geheimnussen unsers Glaubens / insonderheit aber die in dem Allerheiligsten Sacrament verborgene Gottheit erkenne / daß er sich förchte / ob

nicht

nicht durch solche hohe Erkanntnuß der Lohn des Glaubens verminderet werde. Als er nun mit dieser Göttlichen Weegzehrung versehen / und mit der Speis deren Engeln zum letzten Streit gestärket worden / vertieffte er sich dergestalt in das Gebett / Danksagung / und andere hitzige Anmuthungen / daß er unbeweglich da lage / gleich als ob er in den Himmel verzucket / oder in süsser Ruhe begriffen wäre. Als endlichen die halbe Nacht vorbey / näherte sich Hercules der edle Haus-Wirth zu seinen Kranken-Beth / und da er ihn ohne Schlaf befunden / fragte er ihne / wie er sich befinde; und erhielte zur Antwort jenen Spruch des Jobs: ich erwarte / bis meine Veränderung komme. Worauf er alsogleich wieder zur vorigen Beschaulichkeit kehrete bis an den Morgen des Sonntags / an welchen / da er sich zu Empfangung der H. Letzten-Oehlung vorbereiten wolte / küssete und umarmete er mit so Liebvollen Armben und Begierden die Bildnuß JEsu Christi des Gecreutzigten / daß er schier alle Empfindlichkeit verlohren zu haben / und ausser sich entzucket zu seyn scheinte; als er sich aber wieder erhollet / da ermahnete er alle um sein Sterb-Bethlein herumstehende zur Tugend und Frommkeit / und setzte diese Wort hinzu: ihr vermeinet vielleicht / daß ich wegen der ausgestandenen Arbeit

in dieser Kirchen-Visitation dahin lige: aber mit nichten meine Söhne! sondern bildet euch ein / daß dieses mein bestimmte Stund seye; die Arbeit aber / wann ich sie von neuen wieder anfangen müste / wolte ich solches hertzlich gern thun: dann also gebühret es einem Hirten / daß er seine Seel für seine Heerd dargebe. Ich sage der Göttlichen Majestät Dank / daß / dieweilen ich nicht wegen der Arbeit sterbe / wie ich solte / er mich auf das wenigste zu sich aufnehme / als ich in dem Dienst seiner Kirchen beschäftiget bin. Nach diesem bittete er sie um Verzeihung mit weinenden Augen aller auch geringsten Beleidigungen / und ersuchte sie um ihr Gebett / verlangte auch von ihnen / daß sie um selbes bey seiner Ruckkehr nacher Paviam seine Schäflein / und GOtt geheiligte Ordens-Personen / insonderheit aber die Barnabiten als seine Ordens-Brüder ersuchen solten. Hierüber entstunde bey allen Anwesenden ein grosses Weheklagen / welche den Verlust eines so heiligen / und liebreichesten Seelen-Vatters mit vielen schmertzlichen Zähern beweinten; er aber tröstete sie / und munterte sie auf / sagend: es geziemet sich dem Göttlichen Willen zu ergeben / und habt ihr vielmehr Ursach euch über meinen Tod zu erfreuen / als zu betrüben; dann ich lebe / und sterbe der gesicherten

cherten Hofnung / mich auf die Barmhertzigkeit GOttes steurend / daß ich werde zur ewigen Glückseeligkeit gelangen.

Es erneuerte hierinfals der Seelige ALEXANDER das herrliche Tugend-Beyspiel jenes grossen Turonensischen Bischofs des H. Martini, indeme er sich gleich jenem weder zu sterben geforchten / noch länger zu leben / und wieder zur vorigen Arbeit vor die Ehre GOttes / und Nutzen seiner Kirchen / wann es dessen allerheiligster Willen wäre / zuruk zukehren sich weigerte / obschon er von dem sicheren Port ewiger Seeligkeit gar nicht weit mehr entfernet. Allein es beliebte dem getreuen Belohner alles Guten dermaleins nach so vieler Mühe / und Schweiß ALEXANDRO die wohl-verdiente Ehren-Cron himmlischer Glori aufzusetzen: dahero ertheilte er denen Anwesenden den letzten H. Seegen / stattete Herculi Roveri dem Besitzer dieses Castells / und seiner Frauen Ehes Gemahlin Charlottæ vielfältigen Dank ab vor alles / was er wehrender seiner Krankheit von ihnen Gutes genossen / und empfienge mit gröster Andacht die H. Letzte Oehlung; mit welcher / da er zum letzten Streit als ein tapferer Kämpfer JEsu Christi gesalbet und ausgerüstet wurde / antwortete er selbsten mit deutlicher Stimm sowohl bey der Litaney / als allen anderen übrigen Gebet

hettern. Also ware nun die Seel ALEXANDRI zur Abreis in die Ewigkeit wohl versehen; Er wolte aber auch / was das Zeitliche anbelanget / alles in Richtigkeit haben: erklärete demnach seinen letzten Willen / indeme er von dem Päpstlichen Stuhl eine besondere Erlaubnuß hatte ein Testament aufzurichten / in welchen er aber nicht auf Fleisch und Blut schauete / sondern in selben nebst einigen Gottseeligen Vermachungen theils seine Bediente / theils das von ihme in Corsica gestiftete Seminarium, theils die Arme zu Erben ernennet / und jedem aus diesen seinen besonderen Antheil verordnet / dem Collegio aber deren Barnabiten zu Pavia seine Bibliothec und eigenhändige Schriften vermachet hat / so aldorten noch heut zu Tag in grosser Ehrenbietigkeit aufbehalten werden. Es fragte ihne sodann P. D. Ambrosius, so ihme bey seinen Hinscheiden beygestanden / an welchem Ort er verlange / daß sein Leichnam solte beerdiget werden? und er antwortete / er wolle begraben werden / jedoch ohne mindesten Pracht / oder Herrlichkeit / an dem untersten Ort der Hoch-Capellen in der Dom- oder Haupt-Kirchen zu Pavia / als in der Schoos seiner Braut / in welcher er seine Gebein bis zur gemeinen Urständ wolte ruhen lassen.

Nachdeme nun alles in richtigen Stand / ent-

entliesse er die Anwesende von sich / ausser die zwey Barnabiten P. D. Ambrosium und P. D. Gregorium, nebst noch einigen Priestern / welche er inständig ersuchet / GOtt vor ihme zu bitten / daß er ihne in den letzten Streit / an welchem die gantze Ewigkeit hanget / nicht verlassen / sondern die Gnad der endlichen Beharrlichkeit ihme gnädigst ertheilen wolle; da er entzwischen öftermalen seine Stirn und Brust mit dem H. Creutz als dem Siegs-Zeichen unsers Heils und Erlösung wider den Anfall der Höllen bewaffnete / und den allerheiligsten Namen JEsu mit vielen inbrünstigsten Seufftzern ausgesprochen und angeruffen hat. Endlichen befahle er P. D. Ambrosio, daß er ihme die Klag-Lieder Jeremiæ, und die Leidens-Geschicht unsers Heylands und Erlösers / wie selbe der geliebte Jünger H. Joannes beschrieben / vorlesen solte / zu dessen Anhörung er die Händ Creutzweis über einander legte / die Augen schlosse / und so unbeweglich da lage / gleich als wäre er schon würklich entseelet; dahero dann P. D. Ambrosius, nachdem er solche geistliche Lesung eine Zeitlang fortgesetzet / dieselbe unterbrochen in gäntzlicher Meinung / der Seelige Mann hätte schon albereits seinen Geist aufgegeben. ALEXANDER aber / gleich erwachete er aus einem tieffen Schlaf / rufte ihme mit kläglicher Stimme zu: O

Pa-

Pater! warum höret er auf zu lesen? dieser versetzte/ er hätte geglaubt/ daß er schon albereits verschieden; da sagte der Mann GOttes: ach! daß er wissete/ was für eines Guts er mich durch Unterbrechung der geistlichen Lesung beraubet habe. Die Umstehende dieses hörend/ ersuchten ihn er wolle doch ihnen offenbaren/was dieses gewesen; da hat er mit lauter Stimme geantwortet/ er wäre mit dem Gemüth in den Himmel verzucket gewesen/ und hätte schon von ferne in etwas die Glori deren Seeligen angesehen: befahle demnach die Lesung fortzusetzen/ und sofern die Geschicht des Leidens JEsu Christi/ so der H. Joannes aufgesetzet/ nicht erklecken solte/ man jene anfange/ so der Heil. Matthæus beschrieben; als nun diese fast halbs vollendet ware/ erhebte ALEXANDER seine Augen gegen den Himmel/ wohin seine Seel albereits Reisfertig ware/ und also ligend wie er bevor ware mit Creutzweis über einander gelegten Händen lieferte er gantz sanft/ und ruhig seinen Geist in die Händ seines Erschaffers. So beschehen den eilften Tag des Monats Octobris an einen Sonntag im Jahr Christi 1592. seines Alters aber in dem 58sten.

O wohl eine kurtze Lebens-Frist vor einen so vortreflichen Mann! welcher im Mitte deren schmeichlenden und liebkosenden Welt-Ge-

Gefahren mit unbefleckten Fuß auf dem Weeg der Unschuld gewandlet in dem geistlichen Ordens-Stand durch alle Tugend-Staffel den Gipfel der Evangelischen Vollkommenheit erstiegen / und in dem Bischöflichen Hirten-Amt vermittels seines ungesparten Eifers verdienet hat der Zahl deren Seeligen Himmels-Burgern offentlich beygezehlet zu werden. Bey dessen entseelten heiligen Leichnam / nachdeme alle Anwesende das schmertzliche Opfer ihrer vielfältigen Zähern abgezinset hatten / wurde derselbe eröfnet (ohne jedoch selben mit Balsam / oder anderen dergleichen kostbaren Specereyen zu salben) und das Ingeweid heraus genohmen: Da sich dann befunden / daß selbes gantz aufgeschwollen / die Lungen fast gantz verzehret / und die Leber in etwas angegriffen ware. Diesen allen ungeachtet gaben solche innerliche verletzte Leibs-Theil ALEXANDRI nicht nur keinen üblen / sondern einen sehr annehmlichen Geruch von sich; welche an einen besonderen Ort in der Pfarr-Kirchen selbiges Orts beygesetzet worden / bey welchen auch nach eigener Aussag selbiger Inwohnern ihnen sehr grosse himmlische Wohlthaten mitgetheilet werden. Worauf dessen H. Leichnam mit denen Bischöflichen Kleidern angethan / und unter vielen Liechtern in einen Saal desselbigen

Schloß

Schlosses ausgesetzet wurde / bey welchen Wechsel-weis die anwesende Priesterschaft die Psalmen abgesungen / bis er des anderen Tages in dasige Pfarr-Kirche übertragen worden / um der Andacht des häuffig herzu eilenden Volks ein Genügen zu leisten: dann kaum ware der Ruf erschollen / und durch den traurigen Glocken-Klang das Hinscheiden des Seeligen ALEXANDRI selbiger Gegend kund gemacht; da eileten schon so häuffige Schaaren des Volks herbey / um ihren verstorbenen liebsten Vatter / und Seelen-Hirten zu sehen / und zu verehren / daß man allen Tumult zu vermeiden vor gut befunden die Thör des Schlosses zu verschliessen; nichts destoweniger hatten gleichwohl viele das Glük ihne zu sehen / und zu verehren: dessen am folgenden Tag alle übrige theilhaftig worden / als selber unter Begleitung alles Volks selbigen Bezirks in die Pfarr-Kirche überbracht worden. Da ware nun Wunder zu sehen / mit was Eifer und Begierde sich alle herzugedrungen / ihme die Händ / Füß / und Kleider zu küssen / und entweders was von jenen Dingen / deren er sich bey Leb-Zeiten bedienet / zu überkommen / oder doch ihre Rosenkräntz an ihne anzurühren / immerdar rufend: O Seeliger! O heiliger Bischof! mit welchen Ehren-Namen sie ihn gleichwie schon

in

in dem Leben / also auch nach seinen Tod gepriesen haben.

Endlich wurde dieser kostbare Schatz in eine Todten-Truhe eingeschlossen / und in ein Schif überbracht / um denselben auf dem Fluß Tacaro nacher Paviam zu überführen. Unterweegs aber wolte GOtt mehrmalen die hohe Verdiensten seines getreuen Dieners zu erkennen geben; dann als man die Schifahrt bey der Nacht fortsetzete / und die Schif-Leut eine daselbst gelegene Mühl nicht beobachtet hatten / wurde das Schif mit allen Gewalt von dem reissenden Strohm zur selben gezogen / nicht ohne augenscheinliche Gefahr / daß nebst Verlust dieses Heiligthums auch alle andere zu Grund giengen; und zwar dieses um so viel mehr / weilen auch das Volk / so mit Liechtern herzuluffe / nichts helffen kunte. Aber sehet Wunder! kaum hatten sie mit wahren Vertrauen die Hülf / und den Beystand des Seeligen ALEXANDRI angeruffen / da hat sie GOtt / so die Gebein seiner Heiligen beschützet / aus dieser Gefahr errettet / und hat sich das Schif unversehens in Mitte des Fluß befunden; welches sie dann billigermassen denen Verdiensten des Seeligen ALEXANDRI dankbar zugeschrieben haben. Man langte hierauf nach dreytägiger Reis glüklich zu Pavia an / alwo der heilige Cörper aus-

geschiffet / und von Ludovico Bardo, und Philippo Leone dem Ertz-Diacon nebst vielen anderen theils Geistlichen / theils weltlichen vornehmen Personen besichtiget / und ungeachtet selber nicht in mindesten einbalsamiret (wie schon oben gemeldet) gantz vollkommen / und von aller Fäule unversehrt / gantz weiß / und weich / gleich als wann er noch lebendig wäre / befunden wurde / von welchen ein mehr himlisch- als irrdischer Geruch / welchē alle verspüret / hervorstiege. Man legte sodann von neuen ihme die Bischöfliche Kleidung an / und also ausgezieret wurde er unterdessen in der Kirchen des Heil. Bartholomæi auf eine Ehren-Bühne unter vielen Liechtern / und Ampeln ausgesetzet / bis in der Dom-Kirche alles zu dessen Begräbnuß veranstaltet wurde; alwo sich dann das Volk dergestalt häuffig versammlet / welches ihren so frommen Seelen-Vatter noch einmal wolte sehen / verehren / ihme die Händ und Füß / wie auch dessen Kleidung zu küssen / und wo es möglich ein Stücklein von selber zu überkommen / oder doch die Rosenkräntz anzurühren / daß man dem andringenden Schwall gleichsam mit Gewalt muste zuruck treiben / und mit Soldaten den heiligen Leichnam bewachten / damit derselbige durch Hinwegschneidung Bischöflicher Kleidungen nicht gar entblösset wurde. Auf

diese Weis bliebe er auch des anderen Tages in obbemelter Kirchen/ um der Andacht des Volks ein Genügen zu leisten/ ausgesetzet; bey anbrechenden Abend aber an den Freytag wurde die Leich auf ein herrliches Todten-Gerüst geleget/ und unter prächtiger Begleitung aller Bruderschaften/ der gesamten Clerisey/ des hohen Dom-Stifts/ des Adels/ und Stadt-Magistrats/ und eines fast unzahlbaren Volks in die Haupt- oder Cathedral-Kirchen mit grossen Trauer-Gepräng übertragen/ welches fast nicht geringer ware/ als jener Ehren-Pomp/ mit welchen er in den vorigen Jahr eingehollet/ und empfangen worden; jedoch mit diesem Unterschied/ daß dazumals die gantze Stadt vor Freuden fast übergienge/ anietzo aber in Schmertzen-Thränen fast versenket lage/ damals nichts als frölliche Jubel-Stimen zu hören waren/ nunmehro aber der Luft mit Trauer-vollen Seufftzen und Wehekla-gen erfüllet wurde. Des anderen Tags wurde die Leich-Begängnuß bey mehrmaligen Zulauf einer unbegreifflichen Volks-Menge auf das herrlichste begangen/ unter welchen die Höllische Geister ein entsetzliches Heulen aus denen Besessenen vernehmen liessen/ wegen der Pein und Qual/ welche sie in Gegenwart dieses Heiligthums empfinden muften. Endlichen wurde alles dies-

ses durch eine zierliche Lob-Red beschlossen/ welche von Jacobo Antonio Carolio einen Priester der Paulinischen Versammlung/ und einen Mann auserlesnester Beredsamkeit/ welcher bevor ein Lehr-Jünger des H. Philippi Nerii gewesen/ vorgetragen worden/ wornach um die dritte Nacht-Stund ein so kostbarer Schatz in eine neue versieglete Truhen verschlossen/ bey dem Antritt der Hoch-Capellen in die Erden vergraben/ und versenket wurde/ bis nach Göttlicher Anordnung selber wiederum solte erhebet werden. Damit aber die Nach-Welt wissen solte/ wessen Leib alda ruhete/ haben seine Paulinische Ordens-Mitgenossene anstatt jener demüthigen Worten/ welche er vermög eines in Corsica aufgerichten Testaments bey seiner Grabstatt wolte bezeichnet haben/ und zu Teutsch also lauten: Hier ruhen die Aschen ALEXANDRI des Bischofs zu Alexien bis zu den Tag der Auferstehung. Jenen Stein/ unter welchen ein so vortrefliches Kirchen-Haupt versenket lage/ folgende kurtze Grab-Schrift einhauen lassen.

Dem Ehrwürdigen ALEXANDRO SAULIO
Regulirten Priestern des H. Pauli
Anfangs Alerischen
Sodann Papiensischen
An Weisheit und Frommkeit vortreflichen
Bischof

Hat

Hat das Collegium der Heiligen Mariæ der Gecrönten
Als ihren Bruder und Vatter seeliger
Gedächtnuß dieses Dankmal errichtet.

Ubrigens was seine äusserliche Gestalt betrift / ware er mehr einer längeren / als mittleren Leibs-Statur: sein Ansehen ware herrlich und Majestätisch / sein Angesicht etwas langlicht / und mager / doch allzeit fröhlich / aus welchen gleichsam die Heiligkeit hervor leuchtete / und auch noch nach dem Tod ein Freuden-volles Ansehen hatte: seine Augen waren groß und einer blauen Farb / die Stirn breit und ausgeheiteret / die Nasen mittelmäßig / die Farb des Angesichts röthlich / die Haar / die in der Jugend Goldfärbig / gegen dem End seines Lebens wegen vieler ausgestandener Arbeit etwas graulich: den Bart pflegte er etwas lang zu tragen / und stellete dessen gantze Leibs-Beschaffenheit eine lautere Zierde / Schön- und Herrlichkeit vor. Und dieses seye genug von der äusserlichen Gestalt ALEXANDRI geredet / von welcher wir uns nun zur innerlichen Schönheit seiner Seelen wenden.

# Neunter Absatz.

## Von denen herrlichen Tugenden des Seeligen ALEXANDRI.

NAchdeme wir mit eilfertiger Feder einen kurtzen Entwurf des Lebens/ und deren Groß-Thaten des Seeligen ALEXANDRI vorgestellet/ liget uns nunmehro ob/ dessen herrlichste Tugenden obschon nach unserer vorgenohmener Kürtze nur mit etwelchen dunklen Pensel-Strichen zu entwerffen/ weilen es uns an der Fähigkeit ermanglet/ selbe mit geziemenden Lob-Farben vorzubilden. Wir haben zwar in Beschreibung dessen Lebens-Geschicht schon sehr viele derenselben beygebracht/ weilen dasselbe eine lautere Tugend/ und jede Tugend an ihme ein lauteres Leben ware/ mithin ich von selben mit besten Fug sagen kan/ was Symmachus von Boëtio geschrieben/ daß er ein Mann gewesen/ so aus lauter Tugenden zusamm gefüget ware; Weilen jedoch viel namhafte Prob-Stuck/ und herrlichste Würkungen deroselben bishero umgangen worden/ theils um die Ordnung dessen Lebens-Beschreibung desto genauer zu beobachten/ theils damit selbe desto scheinbarer hervorstrahleten/wann sie an einen Ort/und in ihre Reyhen oder Gattungen eingetheilet/ dem

gün-

günstigen Leser als ein Crystall-klarer Spiegel der Vollkommenheit vorgestellet wurden/ haben wir vor nothwendig erachtet einen kurtzen Entwurf derenselben allhier vorzustellen. Jedoch zielet unsere Meinung gar nicht dahin ab/ die Heroische Ausübung derenselben auf jene Art und Weis darzuthun/ wie solches bey dem Processs zur Seelig- und Heilig-Sprechung sonsten erforderlich ist/ weilen selbe bey dem Römischen Stuhl schon albereits genugsam erwiesen/ und dahero Anno 1732. den fünf und zwantzigsten Tag des Monats Decembris von Ihro Päpstlichen Heiligkeit Clemente dem Zwölften das Apostolische Breve ergangen/ daß sowohl die Theologische oder Göttliche/ als auch die Sittliche Haupt-Tugenden an dem Seeligen ALEXANDRO in so vollkommenen und Heroischen Grad dargethan worden/ als zu seiner Seelig- und so ferners auch seiner Heiligsprechung vonnöthen: welcher unfehlbare Ausspruch des Statthalters Christi alle übrige Beweisthumen ja weit übersteiget; dahero dann wir von jenen herrlichen Tugend-Ubungen des Seeligen ALEXANDRI, welche in seiner obigen Lebens-Verfassung albereits angeführet worden/ keine verdrüßliche Wiederhollung zu machen gedenken/ sondern nur mit Historischer Glaubwürdigkeit einige Merkwürdigkeiten von einer jeden

derenselben insonderheit aus denen bewertheſten Schriften seiner Lebens-Verfassern beybringen werden.

Wir machen den Anfang von denen drey Theologischen, oder sogenannten Göttlichen Haupt-Tugenden/ unter welchen der Glaub die erste/ von welchen in der Ordnung der Gnad alle verdienstliche Werk ihren Ursprung haben/ und ohne welchen GOtt zu gefallen eine Ohnmöglichkeit ist. Wie hoch ein menschlicher Verstand im Glauben erleuchtet/ müssen die Werk an den Tag geben/ so aus diesen Glaubens-Liecht herrühren/ und dahin gerichtet seynd/ wie das höchste Ziel unserer Erschaffung/ welches ist die ewige Seeligkeit/ möchte erlanget werden. Wer nun erkennen will/ wie treflich dieses Liecht in dem Seeligen ALEXANDRO geschienē/ der erwege seine wundersame Werk/ die er zu Beförderung und Schutz des H. Glaubens vorgenohmen habe: als da seynd die wiederholte geistliche Raths-Versammlungen/ so er angeordnet/ worbey die löblichste Satzungen/ welche theils die Glaubens- und Sitten-Lehr/ theils die Kirchen-Cæremonien/ und Verbesserung der Clerisey aufgesetzet worden: Die so vielfältige und beschwerliche in eigener Person vorgenohmene Untersuchungen seiner Kirchen/ bey welchen er jedesmal unbeschreibliche Mühewal-

waltungen erlitten / unter welchen er auch endlichen seine heilige Seel aufgegeben hat: Seinen Apostolischen Eifer in Ausreuttung deren Misbräuchen und Lastern / in Einpflantzung Christlicher Tugenden / in Einführung deren Tridentinischen Satzungen / in Aufrichtung deren Christlichen Lehr-Schulen / in Vortragung des Worts GOttes / und Unterweisung der Jugend in denen nothwendigen Glaubens-Stucken: sein wachtsameste Obsorg auf die Ketzerische Irr-Lehren; wie er dann noch als ein Ordens-Mann mit dem H. Carolo ein gewisses Ketzer-Gift / von welchen schon eine vornehme Stadt des Welschlands angestecket ware / wiederum vertilget / und als Bischof zu Alerien in Corsica ein mehrmaliges eingeschlichenes Ketzerisches Unkraut samt der Wurtzel völlig ausgerottet hat. Es können auch zur Zeugnuß seines lebhaften Glaubens dienen jene Wort / welche er kurtz vor seinem seeligen Hinscheiden gesprochen; daß nemlichen sein Verstand in Erkanntnuß deren Glaubens-Sachen mit einem so hellen Liecht bestrahlet seye / daß er förchte / es därffte der Verdienst des Glaubens hierdurch verminderet werden.

Solche hohe Erkanntnuß hat er in nachfolgender merkwürdigsten Begebenheit genugsam an den Tag geleget. Es ereignete sich nemlichen einsmals / da sich der Mann

GOttes zu Rom aufhielte/ daß ein Hebræer mit Namen Alexander/ so dazumals schon ein Christ ware/ denen anderen Hebræern oder Juden eine Predig hielte. Die Neuigkeit dieser Sach lockte eine grosse Menge deren Cardinalen und anderer hohen Personen zusammen: allein es gienge diese Predig nicht nach Wunsch von statten/ und leistete dieser neue Prediger Christi mit seinen Beweisthumen denen Zuhörern/ insonderheit der anwesenden Judenschaft kein Vergnügen; dahero ersuchten die gepurpurte Häupter unseren Seeligen ALEXANDRUM, daß er die Cantzel besteigen/ und der Sach einen besseren Nachdruck geben möchte: ALEXANDER nihmet diesen Antrag gleichsam vor eine Göttliche Ermahnung an/ steiget auf den Predig-Stuhl/ und redet mit sowohl beredter Zung/und wundersamester Kraft deren angeführten Beweisthumen/ und auserlesnesten Sprüchen Göttlicher Schrift darthuend/ und erweisend/ daß der Messias schon kommen wäre/ daß nach vollendter Predig/als er sich in das Collegium wieder zuruck begabe/ eine gantze Schaar deren Juden nach ihme folgeten/welche sich überwunden zu seyn bekenneten/ und von der Synagog in die wahre Kirchen Christi unter die Zahl deren Rechtglaubigen übersetzet und getauffet zu werden verlangten; welches dem Statthalter Chri-

sti

sti Gregorio dem Dreyzehenden und seinem gantzen Päpstlichen Hof eine grosse Freud verursachet hatte. Zu einen ferneren Beweisthum seines lebhaften Glaubens kunten alhier angeführet/ und beygebracht werden seine Schriften und Bücher/ welche er verfertiget und voll der himlischen Weisheit seynd/ dahero von hochgelehrten Männern über diemassen gepriesen worden. Solche hat ausführlich verzeichnet R. P. D. Joannes Augustinus Gallicius gewester General der Paulinischen Ordens-Versammlung; wir aber Kürtze halber umgehen sie namhaft zu machen/ und thun nur von einem aus diesen Meldung/ nemlichen von seinem Catechismo/ in welchen er Gespräch-weis/ und gantz kurtz zusammen gesetzet/ was der Tridentinische Kirchen-Rath/ der Römische Catechismus/ und die Summa des H. Thomæ in sich enthalten; welches Werk hernach von dem H. Francisco Salesio Bischoffen zu Genf in Savoyen so hoch gehalten worden/ daß er/ als man ihn ersuchte ein dergleichen Werk an das Tag-Liecht hervorzugeben/ zur Antwort ertheilet: es seye solches schon von ALEXANDRO SAULI geschehen/ welcher hierinfals ein so vollkommenes Werk verfertiget habe/ daß es würdig seye/ in alle Sprachen der Welt übersetzet zu werden.

Mit dem Liecht des Glaubens ware in dem

dem Seeligen ALEXANDRO vereinbaret das Liecht des Prophetischen Geistes/ welches in verschiedenen Begebenheiten aus ihme hervor geleuchtet. Wir wollen alhier nicht wiederhollen/ was wir schon oben gemeldet/ wie er nemlichen in mehrmaligen Gefahren Schif-Bruch zu leiden seine Mit-Gefährten der Befreyung von selben versicheret/ seine Hausgenossene/ und Seminaristen in Corsica zur Zeit einer schweren Pest vergewisset/ daß keiner aus ihnen sterben wurde/ und bey seinen herrlichen Einzug zu Pavia sein ihme auf das nachfolgende Jahr bevorstehendes Hinscheiden/ und was dergleichen mehr/ vorgesaget habe; sondern wir wollen noch ein oder anderen Beweißthum hierüber anführen und erzehlen. Es schiffete Anno 1581. der Seelige ALEXANDER aus Corsica nacher Genua/ und von dorten aus zu Land nacher Rom sich zu verfügen/ als nun das Schif bey heuteren Wetter und günstigen Winden ihren Lauf glücklich fortsetzte/ ermahnte er unversehens den Steuer-Mann an das Gestatt anzulenden: dieser voller Verwunderung/ und gleichsam unwillig/ als ob der Bischof den Handel nicht recht verstunde/ antwortete dem Ehrwürdigen Vatter: es wäre bey weiten keine Gefahr zu beförchten/ und wurde man es für ein ungereimtes Stuck halten/ wann man

sich

sich einer so guten Gelegenheit / und so ersprießlichen Wetters nicht bedienen / sondern die Zeit an dem Ufer müssig zubringen wolte; ob er dann nicht sehe / wie munter und behertzt andere Schif ihren Weeg fortsetzen thäten. Allein ALEXANDER gabe ihme kein Gehör / sondern befahle auf das eilfertigste an das Land zu trachten / damit es nicht hernach zu spath wurde. Der Schif-Mann folget endlichen nicht so viel aus Forcht einer Gefahr / als aus Ehrenbietigkeit gegen den Bischof / und kaum hatten sie das Gestatt erreichet / da entstunde ein solches Ungewitter / und Ungestimme auf dem Meer / ein solches Sausen und Brausen deren Winden / und ergossen sich die Wolken in so häuffige Platz-Regen / daß etwelche nachkommende Schif unter die Wellen begraben worden. Woraus dann der Schifmann / und die übrige erkenneten / daß sie durch das Gebett und Warnung ALEXANDRI das Leben erhalten hätten / vor welches sie ihme auch fleissig gedanket haben.

Es lage zu Mayland an einen heftigen und immer anhaltenden Fieber sehr schwer darnieder Hyppolita Brippia eine Tochter seiner Schwester / welche der Seelige ALEXANDER öfters besuchte / und ertheilete ihr endlichen die gewisse und unfehlbare Versicherung / daß sie an dem Fest der Reini-

gung

gung Mariæ von ihrer Krankheit wurde erlediget werden; wie dann auch der Ausgang die Warheit dieser Vorsag bestättiget hat. Solche erwiese sich auch bey Bartholomæo Bucantio: dieser ware Schatz-Meister des Oratorii beym H. Creutz in Corsica / dabey aber auch ein ungerechter Besitzer ungerechten Guts / welcher durch gerechte Straf GOttes also gelähmet worden / daß er keinen Schritt machen konte: es ermahnte ihn öfters ALEXANDER, daß er das ungerechte / und dem Oratorio abgestohlene Geld wiederum ersetzen / und hierzu die Früchten seiner Kästen-Gärten selbiger Kirchen auf eine Zeit überlassen solte: auf solche Weis wurde er von der Lähmung seiner Glieder wiederum entlediget werden; er aber verlasset sich auf sein Ansehen und Macht / und schlaget die getreue Warnung ALEXANDRI in den Wind / bis er endlichen weilen das Ubel nicht nachliesse / in sich gangen / das ungerechte Gut zuruck gestellet / und die vorige Gesundheit wieder erlanget; welches ja lauter herzliche Prob-Stuk seynd / wie herzlich der Verstand ALEXANDRI mit dem Liecht des Glaubens / und prophetischen Geistes seye erleuchtet gewesen.

Je lebhafter in ALEXANDRO der Glauben / desto steiffer ware seine Hoffnung / dann je mehr er durch das himmlische Glaubens-

Liecht

Liecht das höchste Gut / und die nohtwendige Mittel zu dessen Besitzung zu gelangen erkennete / desto mehr wurde die Hoffnung gestärket vermittels des Beystands Göttlicher Gnad / und seiner selbst eigener Mitwürkung eines so unendlichen Guts theilhaftig zu werden. Die Hoffnung leuchtete auch aus allen seinen Thun und Lassen hervor: er verlangete in zarter Jugend in die Versammlung des H. Apostels Pauli aufgenohmen zu werden; man sagte ihm aber / daß seine zarte Leibs-Beschaffenheit denen Beschwärnussen des Ordens nicht gewachsen wäre: und er antwortete behertzt / daß er weder ihme selbsten / noch seiner Tugend etwas verspreche / sondern sein Vertrauen allein auf die Göttliche Hülf setze / durch dero Beystand er so weit zu gelangen verhoffe / daß er einsmals wurde heilig werden. Und wie hätte seine Hoffnung höher steigen können? Er schwebte vielmals in äusserſten Lebens-Gefahren / und diese kunten niemals sein Gemüt mit einen Schrocken oder Forcht verwirren / weilen er jederzeit als ein wachtsamer Knecht in Bereitschaft stunde / seinem zu den Gericht ankommenden Herrn entgegen zu gehen. Es hatte ihn in Corsica eine schwere Krankheit fast schon auf das Sterb-Beth geworffen / er muste auch hören / daß zu seinem Aufkommen eine geringe / oder gar keine Hofnung

mehr

mehr übrig; und er bereitete sich alsobald ohne der mindesten Entsetzung zur Abreis in die Ewigkeit / weilen er sicher verhofte / ja mit Paulo inbrünstigst verlangte / bald bey und mit Christo zu seyn: man erinnerte ihn zu jenen betrübten Zeiten / da der Luft vergiftet / und das Corticanische Eiland mehr einem Freythof deren Verstorbenen / als einer Wohnung deren Lebendigen gleichete / sein Leben auf eine Zeit in Sicherheit zu setzen; er ware aber hierzu nicht zu bereden / sondern bereit und willig vor das Heil seiner Schäflein das Leben zu lassen / weilen er wuste / daß das Sterben sein Gewinn wäre: er überstunde mit freudigen Gemüt unzahlbare Mühseeligkeiten / absonderlich in der ein und zwanzig-jährigen Verwaltung des Alerischen Bisthums / und alles fielle ihme leicht / weilen die Hofnung ewiger Belohnung seine Arbeit versüssete / und er mit Paulo seinem grossen Schutz-Herrn gar wohl erkennete / daß alle Trangsalen dieses gegenwärtigen Lebens gegen jener unermessener Belohnung des Zukünftigen vor nichts zu rechnen wären; dahero er bey seinen Sterb-Beth keine Schmertzen-Thränen gestatten wolte / welcher in der Unsterblichkeit bald die Freuden deren Seeligen zu geniessen verhoffete. Die Hofnung gründete er forderist und hauptsächtlich auf die unendliche Verdiensten

sten Christe JEsu/ welchen er vor Empfangung der heiligen letzten Weeg-Zehrung mit inbrünstigsten Eifer ersuchet/ ihme nur ein eintziges Tröpflein seines allerkostbarsten zur Erlösung des menschlichen Geschlechts vergossenen Bluts zukommen zu lassen/ damit hierdurch seine Sünden ausgelöschet/und er in das Buch des Lebens möchte eingeschrieben werden. Weilen er aber wohl wuste/ daß ein so unendlicher Werth jenen nur allein zum Heil gedeye/ welche selben durch ihre Mitwürkung ihnen wollen zu Nutzen machen/ als ware er von Anbeginn seiner ersten Lebens-Jahren bis an das End mit äusserster Sorgfältigkeit dahin beflissen/ alle Tugenden in gröster Vollkommenheit auszuüben/ und alle auch mindeste Sünden oder Verbrechen auf das äusserste zu fliehen/ also zwar/ daß er öfters von einer bis zur anderen Beicht keines der Sacramentalischen Lossprechung fähigen Fehlers sich anklagen kunte.

Aus einer so starkmüthigen Hofnung der ewigen Seeligkeit sprossete her jenes Kindliche Vertrauen auf den Göttlichen Beystand in allen vorfallenden Beschwernussen. Er wagte sich behertzt/und unerschrocken in alle Gefahren/ wann es die Ehre GOttes und das Heil des Nächstens erforderte: es waren keine Unternehmungen so hart/ und

beschwerlich / an deren Ausführung viel andere fast verzweiflet hätten / denen er sich nicht bey erheischender Noth und Nutzen seiner Kirchen unterzogen hätte; und gleichete sein Gemüth unter allen vorfallenden Widerwärtigkeiten einem Berg Olympo, welchen kein Hagel-Gewölk bestürmen konte / weilen sein Gemüth jederzeit über die finstere Wolken irrdischer Trübseeligkeiten in den Himmel erhebet ware / dessen Beystand er auch jedesmals (wie wir schon oben in verschiedenen Begebenheiten angemerket haben) erfahren hat / und dahero beständig auf die Göttliche Hülf vertrauet / wo keine menschliche mehr zu hoffen ware. Man nehme hierüber zum Beweisthum nur etwelche wenige Wort aus jenem Send-Schreiben / welches er nacher Mayland an den Vorsteher des Collegii zu S. Barnaba geschrieben. Die Wort lauten also: Ich ware beladen mit Mühe und Arbeit / und niemand ware / der mich überhoben / oder getröstet hätte / weder jemand / dem ich beichten kunte; ich sagte demnach meinem HErrn und GOtt Dank / der mir jederzeit Barmhertzigkeit erzeiget sowohl in Krankheiten / als Gesundheit / sowohl in Trübsalen / als Wohlergehen / welches ich alles von seiner Hand annehme / und vertraue auf seine Göttliche Vorsichtigkeit. Und an einen andern Ort setzet er also: Ich nih-

me

me alles von der Hand meines HErrn an/ und so es nöthig wäre/ so wolte ich nicht allein in Corsica, sondern in einen noch übleren Ort verbleiben/ und will ich alleinig meine Hofnung in GOtt setzen/ der mit mir seyn/ und mich nicht verlassen wird.

Von der Hofnung wenden wir uns zu der Liebe als der Königin aller Tugenden: von dieser aber erachten wir unvonnöthen zu seyn viele Wort zu machen; sintemalen wann die Werk die beste Proben der Liebe seynd/kan leichtlich ein jeder von selbsten erachten/wie inbrünstig der Seelige ALEXANDER GOtt gedienet habe/ deme zu Liebe er so viele/ und grosse Ding/ wie wir oben erzehlet/ ausgewürket. Er hatte kaum angefangen GOtt zu erkennen/ da hat er zugleich den Anfang gemacht selben inbrünstigst zu lieben. Er suchte seine Freud nur allein in Göttlichen Dingen/ weilen dessen Hertz zu aller Welt-Lieb erkaltet ware. Denen allerreinesten Augen seines Geliebten nicht zu mißfallen/pflegte er schon in denen ersten Lebens-Jahren seine unschuldige Seel oft und vielmal von denen mindesten Sünden-Stäublein durch die heilige Beicht zu säuberen/ welche Gewissens-Reinigkeit immer mehr und mehr zugenohmen hat/ daß er (wie wir schon bevor gemeldet) öfters von einer zur anderen Beicht sich nicht der mindesten Sünd schul-

dig wuste / als welche er über alle andere flohe und hasste / indeme er wuste / daß jener allein wahrhaftig GOtt liebe / der seine Gebott haltet / und zwar um so viel mehr liebe / je genauer er selbe beobachtet. Es begnügte sich aber der Seelige ALEXANDER mit diesem alleinig nicht / daß er seinen so inbrünstigst geliebten GOtt nicht mißfalle / sondern er verlangte auch nach Art der wahren Liebe mit selben innerst vereiniget zu werden; und hieher rührete jener heilige Hunger nach der Engel-Speis des allerheiligsten Sacraments / welches je öfter er genossen / desto mehr wurde er von diesem Göttlichen Feuer mit der himmlischen Liebes-Flamm entzündet / welche sich in dem engen Bezirk seines Hertzens nicht mehr einschliessen liesse / sondern mit solchen Gewalt ausbrache / daß sein Angesicht mit wunderbarer Röthe überzogen wurde / und er öfters nach eigener Bekanntnuß mit der verliebten Braut gleichsam in eine süsse Liebes-Ohnmacht gesunken ist. Diese Liebes-Macht brachte ihn dahin / daß er wegen GOtt durch den Eintritt in den Ordens-Stand alles verlassen / damit er in der That selbsten erwiese / daß er GOtt über alles liebete; nichts ware so hart oder beschwerlich / welches er nicht mit Freuden auf sich genohmen / weilen er wuste / daß die zwey

Ei-

Eigenschaften einer wahren Lieb wären: grosse Ding würken/ und vieles zu leiden; Was braucht es viel? wann nach denen Worten Christi keiner eine grössere Lieb hat/ als der sein Leben vor seine Freund auffsetzet/ wie hätte der Seel. ALEXANDER GOtt inbrünstiger lieben können/ als daß er so vielmalen sein Leben in die Schantz geschlagen/ und jederzeit selbes zu opfern bereitwilligst ware. Verlangt man jedannoch fernere Prob-Stück der Lieb GOttes in ALEXANDRO, so kan sein immerwehrendes/ theils innerlich/ theils äusserliches Gebett zu einen deren vornehmsten Beweisthumen dienen; indeme es ja bey denen Verliebten ein alter Brauch ist/ daß sie gern unter einander süsse und freundliche Gespräch halten. Unseren Seel. ALEXANDRUM nun belangend/ ware derselbige dem Gebett der massen ergeben/ daß er in selben seine alleinige Freud suchte/ und es scheinete als wann er nichts anderes zu verrichten/ als zu betten hätte. Nach verrichteten seinen Geschäften/ wendete er jedesmal sich zu denselben/ und verharrete viel Stund lang in der Betrachtung Göttlicher Dingen: Er vergönnete seinem Leib zur nächtlichen Ruhe nicht mehr als vier/ oder höchstens fünf Stunden/ damit seine Seel desto länger vermittels des Gebetts in GOtt ruhen kun-

te: er hatte in Gebrauch vielmal bey finsterer Nacht in sein Oratorium, oder Bett-Kammer sich zu verschliessen/ und ohne Licht/ auf denen Knien unbeweglich ligend/ und mit gegen den Himmel erhebten Augen in die tieffeste Beschaulichkeit sich zu versenken/ zu welchen Zeiten er mehrmalen mit hellesten Glantz gleich denen Sonnen-Strahlen umgeben worden; nebst diesen wird in dessen Lebens-Untersuchuug durch glaubwürdige Zeugnuß bestättiget/ daß er unter wehrenden Gebett mit Englischer Music erquicket worden/ welche einige mit aufmerksamesten Ohren gar deutlich vernohmen haben. Die Entzuckungen unter dem Gebett/ und bey dem H. Meß-Opfer waren nichts neues bey ihme/ also zwar daß er weder der Umstehenden gewahr wurde/ weder ihre Stimm vernahme/ weder das Zupfen bey seinen Kleid verspührete: er suchte zwar dergleichen himmlische Gnaden/und Gemüts-Entzuckungen nach Möglichkeit vor anderen aus Demuth zu verbergen/ allein es stunde solches nicht jederzeit in seinem Gewalt/ indeme sie ihn öfters in offentlicher Kirchen/ oder wann er mit anderen handlete/ überfallen; und ersahen ihn einstens seine Hausgenossene nicht ohne Heil. Schrocken/ wie er in einem Sessel ruhend/ mit unbeweglichen gegen den Himmel gewendeten

Au-

Augen/ und der äusserlichen Sinnen gäntzlich beraubet gleich einer lebloſen Bild-Saulen da ſaſſe/ weilen ſein Gemüt von himmliſcher Süſſigkeit gantz und gar erfüllet ware; öfters geſchahe es/ daß wann er in dem Garten/ oder mit ſeinen Seminariſten auf denen Feldern herum gienge/ er unverſehens ſich auf die Knye niederlieſſe/ die Augen gegen den Himmel erhebte/ und in dem Gebett ſolchergeſtalt in GOtt verſencket wurde/ daß er nichts wuſte/ noch vermerkete/ was um ihne herum vorbey gienge.

Dieſer himmliſchen Süſſigkeiten deſto mehr zu genieſſen/ und die ohnedem in ſeinen Hertzen hell-aufbrennende Flammen der Liebe GOttes noch heftiger zu entzünden/ pflegte er jährlich zwey- oder dreymal die H. Exercitien in einem Geiſtlichen Ordens-Haus zu machen/ in welchen er alle alda gewöhnliche Satzungen und Gebräuch dermaſſen genau beobachtete/ daß er in Biſchöflicher Würde einen vollkommenen Ordens-Mann vorſtellete. Wann ſolche vorbey/ kehrete er mit neuem Eifer zu ſeinen Amts-Verrichtungen zuruck; dann obſchon ſein Gemüth jederzeit in GOtt verſencket/ und ſeine feurige Liebs-Begierden gegen den Himmel gerichtet waren/ daß er ſich mit Paulo rühmen kunte/ daß ſein Wandel in dem Himmel wäre/ ſo wolte er doch von

denen Schuldigkeiten eines Seelen-Hirtens nichts unterlassen; er gleichete hierinfals jenen auf der Leiter Jacobs hinauf- und herabsteigenden Englischen Geistern: dann er erkennete / daß er ein Gesandter GOttes auf Erden wäre / deme oblige öfters sein Gemüt zu dessen Ansprach zu erheben / und sowol vor sich als sein Volck Gnad zu begehren / und was er diesem in seinen Namen vortragen solte / zuverstehen; er wuste aber auch / daß er durch seine Beschäftigung wiederum von dannen zu seinen Schäflein zuruck kehren muste / um ihnen den Göttlichen Willen / und die Weis denselben zu erfüllen anzudeuten. Seine mehreste Betrachtungen waren auf das bittere Leiden und Sterben JEsu Christi gerichtet; dahero er nicht nur die sogenannte Heilige / oder Marter-Wochen mit vielen Buß-Wercken / und anderen herzlichsten Tugend-Ubungen zu hinterlegen / sondern auch alle Freytag des Jahrs hindurch dasselbe in seiner Gedächtnuß durch der Ordnung nach eingerichtete Ablesung / was hievon die Heil. vier Evangelisten verzeichnet haben / zu erneuern pflegte. Was Wunder hernach / daß er in seinen letzten Hinscheiden bey Anhörung dieser Schmertz-vollesten Leidens-Geschicht zu einiger Anschauung deren himmlischen Freuden entzucket / und zu selben unter Betrachtung

tung des Leydens JEsu Christi seinen seeligen Geist abgeschicket habe. Von der Andacht gegen der seeligsten Himmels-Königin / welcher er schon in erster Lebens-Blühe die schönste Blume Jungfräulicher Reinigkeit aufgeopferet / haben wir dem jenigen / was schon oben gemeldet worden / nur dieses noch beyzusetzen / daß seine Lieb gegen Mariam niemalens bey ihme abgenohmen / sondern mit den anwachsenden Jahren beständig zugenohmen / und es das Ansehen hatte / als ob selbige der Himmel allein vollkommentlich ersättigen konte: Nebst der Andacht zu der Königin deren Engeln / ware er ein besonderer Verehrer dieser himlischen Geistern / absonderlich des grossen Heil. Ertz-Engels Michaëlis, und seines ihm von GOtt bestelten Schutz-Engels / würdig demnach / daß (wie geglaubet wird) sich selbige ihme vor seinen seeligen Hinscheiden sichtbarlich dargestellet / als welcher bald unter die Englische Schaaren wurde aufgenohmen werden; und damit ich mit wenigen alles sage / so wolte ALEXANDER alle seelige Himmels-Burger zu Freunden haben / die er vielfältig und eifrigst angeruffen / ihre heilige Gebein andächtigst besuchet und verehret / und auch vor denen geschlossenen Thüren jener Kirchen / wo sie aufbehalten wurden / mit einen Lob-Gesang und Gebett zu begrüssen pflegte; weilen er

aber gar wol wuste / daß die beste Verehrung die Nachfolg wäre / pflegte er alle Täg das Römische Martyr-Buch Aufmerksam zu durchlesen / um sich selbsten zu gleichmässigen / und Himmels-würdigen Thaten aufzumunteren / und deren Beystands sich in allen vorfallenden Nöthen zu versichern.

Er hat sich auch in seiner Hofnung nicht betrogen / allermassen sein Gebett von solcher Kraft / und Nachdruck ware / daß selbiges alles von GOtt zu erhalten vermögte / und ich billich von unserem Seel. ALEXANDRO das jenige sagen kan / was der goldene Mund Chrysostomus von Elia jenem grossen und feurigen Propheten geschriben hat: daß nemlichen der Schlüssel des Himmels dessen Zung gewesen / auf dero Befehl er sich geschlossen / und wieder eröfnet hat. Zum Beweisthum können uns nachfolgende zwey merkwürdige Begebenheiten dienen: Es lage Anno 1581. der Corsicanische Erdboden gantz verbrennt / und kraftlos dahin / und aus Mangel eines ersprießlichen Regens wurde an dem jährlichen Schnitt schon verzweiflet / und besorgte man sich mehrmalen einer allgemeinen erschröklichen Hungers-Noth; in solcher Gefahr nahmen die betrübte Schäflein zu ihren getreuen Hirten die Zuflucht mit inständigen Bitten / daß er doch den harten Himmel zu Herabsendung

eines

eines fruchtbaren Regens durch sein Gebett erweichen wolle/ auf dieses Ersuchen saget er einen allgemeinen Bittgang an/ bey welchen er selbsten erscheinet/ und einem seiner Bedienten heimlich anbefihlet/ ihme seinen Mantel nachzutragen. Dieser/ weilen sich kein Wölklein an dem Himmel sehen liesse/ verwunderet sich zwar hierob/ erfüllet jedoch den Willen seines Herrns. Als nun solcher Bitt-Gang die bestimmte Kirchen erreichet/ besteiget ALEXANDER die Cantzel/ und ermahnet mit grösten Nachdruck das Volk zur Buß: als solche Ermahnung vorbey/ wirft er sich vor dem Altar nieder/ und ersuchet mit vielen Thränen/ und Bitten den Himmel/ um vermittels eines Regens der Erden die Fruchtbarkeit zu ertheilen; entzwischen das Volk gantz still und ruhig in dem Gebett gleichfals verharrete/ bis sich ihr frommer Bischof wiederum von der Erden erhebet/ worauf sich dann alsogleich der Himmel mit Wolken überzogen/ und durch drey Stund lang in so häuffiges Wasser ergossen/ daß selbiges Jahr so reichliche Früchten in die Scheuren eingesammlet worden/ dergleichen fast niemand gedenkete. Das gantze Volk preisete GOtt/ obschon sie aus der Kirchen wohl benetzet nach Haus kehren musten/ und allererst verstunden/ warum ALEXANDER ihme seinen Mantel

habe

habe nachtragen lassen; Mithin hatte ALEXANDER in diesen Umständen mit seiner Zungen durch das Gebett den verschlossenen Himmel zum heilsamen Regen eröfnet. Wir werden aber anjetzo gleich sehen / wie er denselben zum Nutzen seines Volks in einer anderen Begebenheit geschlossen habe. Da nemlich in dem nachfolgenden 1582. Jahr durch einen entsetzlichen Schauer / und Hagel-Regen alle Früchten in Gefahr stunden / darnieder geschlagen / und gäntzlichen verwüstet zu werden / wann nicht der mitleidige Seelen-Hirt aus Erbarmnuß gegen seine Heerde in das Mittel getretten wäre / und eine geweyhete Wax-Kertzen in der Hand haltend durch öfteres gemachtes Zeichen des H. Creutzes diesem haglenden Ungewitter sich entgegen gesetzet / die schauerende Wolken vertriben / mithin gleichsam den erzörneten Himmel ferneren Schaden zu verhinderen geschlossen hätte.

Eben so merkwürdig hat sich die Kraft seines Gebetts in deme / was folget / verspühren lassen: es seegleten auf dem Meer zwey und zwaintzig Raub-Galeeren herum / willens Corsicam auszuplünderen / und eine reichliche Beut / unter selber aber beforderist ALEXANDRUM zu erhaschen / weilen sie wohl wusten / daß die Lieb deren Corsicanern für dessen Erledigung eine namhafte Barschaft dar-

darschiessen wurde. Da also die Rauber schon bey dem Ufer anlenden / und ausssteigen wolten / wird diese Gefahr von seinen Schäflein ihren Seelen-Hirten hinterbracht mit Bitt / er möchte sich an einen anderen Ort in Sicherheit setzen; er aber gabe ihnen kein Gehör / sondern als ein getreuer Hirt entschlosse er sich von seiner Christlichen Heerde keinen Fuß-breit zu weichen / und nahme seine Zuflucht durch das Gebett zu GOtt; kaum aber ware dieses verrichtet / da zeigete sich die Würkung desselben: dann es erhebte sich ein dermassen ungestümmes Ungewitter / ein solches toben und wütten deren Meer-Wellen / daß diese Raub-Schiff bald zertrennet und zerstreuet / und aus denen Augen des Corsicanischen Eilands hinweg getriben worden / deren viel unter denen Wellen ihr Grab gefunden / wie solches aus denen Schif-Tafeln / so bald hernach an dem Gestatt bey Corsica sich sehen lassen / lechtlich abzunehmen ware. So gar die Höllen selbsten muste durch das Gebett ALEXANDRI sich überwunden zu seyn bekennen / dann (wie in seiner Lebens-Untersuchung angemerket wird) als eine gewisse mit dem höllischen Geist besessene Closter-Jungfrau / aus welcher auf alle Kirchen-Beschwörungen dieser üble Geist nicht ausweichen wolte / sich nur zu den Füssen ALEXANDRI geworffen / und

und dieser vor so armseelige Persohn sein Gebett zu GOtt verrichtet / wurde der höllische Drach nicht ohne grosser Verwunderung aller Anwesenden gantz still und ruhig / und muste auch bald darauf die Herberg raumen. Aber was Wunder / daß ALEXANDER mit seinem Gebett die Teufel vertrieben ? indeme er selbe nur mit dem alleinigen Ansehen erschröcket: als welche nach Aussag geschworner Zeugen mit grossen Heulen den Luft erfüllet / wann er nahe hinzu oder bey ihnen vorbey gienge / hierdurch anzeigend / daß sie mehr von denen Göttlichen Liebs-Flammen ALEXANDRI, als von dem Höllen-Feuer selbsten geplaget wurden.

Von der Lieb GOttes lasset sich nicht absönderen die Liebe des Nächstens; wie vollkommen aber auch in dieser ALEXANDER gewesen seye / erhellet überflüssig aus seiner Lebens-Beschreibung / welches er meisten Theils zu den Nutzen / und vor das Heil deren Seelen verwendet hat. Wir wollen demnach alhier nur einige besondere Merkwürdigkeiten hievon beybringen und erzehlen. Kaum ware er bey seinem Bistum zu Aleria in Corsica angelanget / muste er schon mit bitteren Augen den leidigen Abgang deren Lebens-Mittlen ersehen / welcher sein mitleidiges Hertz zur Erbarmnuß beweget; derowegen fienge er an täglich sechtzig / auch öfters hun-

hundert Bedürftigen die Unterhaltung bey seiner Haus-Thür auszuspenden / um durch dieses Exempel auch andere wohl bemittlete zu seiner Nachfolg zu veranlassen: denen jenigen aber welche sich des Bettlens schämeten / oder erarmte Priester waren / schickte er bey der Nacht das Allmosen zu / schenkte ihnen Geld / Kleidung / und einzuforderende Schulden-Schein; er hatte in dem Gebrauch eine grosse Menge des Getreids von dem Zehent bey denen Pfarr-Herren in denen Dörfern hinterlegen zu lassen / damit selbiges nach eines jeden Bedürftigkeit kunte ausgespendet werden. Dem Seminario schenkte er alljährlich hundert Metzen Korn / damit die darinn wohnende leben kunten. Wie groß aber seine Freygebigkeit gewesen / als Anno 1579. und 1585. eine bittere Hungers-Noth in Corsica eingefallen / ist hier unnöthig zu wiederhollen / weilen hiervon oben schon genugsam gemeldet worden. So groß nun imer seine Freygebige Lieb gegen die Bedürftige ware / wuste er sich dannoch beynebens einer besonderen Bescheidenheit zu gebrauchen: er erbauete eine Kirchen / ein Spital / und andere Wohnungen / auf daß er denen Müssiggängern und Faulentzern die Gelegenheit an die Hand gebete die Lebens-Nahrung zu gewinnen / auf daß nicht denen in warheit bedürftigen das Allmosen hinweg gestohlen

wurde;

wurde; dessen sich einsmals eine merkwürdige Begebenheit zugetragen: es stellete sich nemlichen ein junger und starker Kerl / welcher aber ein Feind der Arbeit ware / bey ALEXANDRO ein / seinen Hunger klagend / und ein Allmosen begehrend: der fromme Mann zu erfahren / wo es ihme fehle / ergreiffet mit einer Hand ein Stuck Gelds / mit der anderen aber ein Stuck Brod; kaum aber hatte dieser verstellte Hungerige das Geld erblicket / da griffe er alsogleich nach denselbigen / in dessen Ersehung zoge der verständige Bischoff beede Händ zuruck / und sagte zu ihme: du bist mehr Geld- als Brod-hungerig / gehe hin und arbeite bey dem Kirchen-Gebäu / aldorten wirst du einen reichlichen Lohn bekommen. Also wurde nun dieser Faulentzer abgewisen / wo entgegen denen wahrhaftig Bedürftigen seine Lieb das Allmosen niemalens abgeschlagen. Er truge zu diesen Zihl und End an seiner Gürtel einen mit Geld gefüllten Beutel bey sich / um jeden Hülf-suchenden Armen beyzuspringen / wann aber dieser erschöpfet / wurde ihnen das nothwendige angeschaffet: und es begabe sich einstens / daß ein Armer von ihme ein Allmosen verlangete; der Mann GOttes befehlet ihme zwey silber-Cronen darzureichen / seinem Seckel-Meister aber als einem kargen Küssen-Pfening wolte dieses zu viel

schei-

scheinen / und verweilete den Befehl zu entrichten / als dieses ALEXANDER verstanden / schafte er / diesem Bedürftigen über die vorige noch zwey andere dergleichen Silber-Cronen zu geben / damit auch der Verschub ihme bezahlet wurde. Also nemlichen schiene der Freygebigkeit ALEXANDRI nichts zu viel und zu groß / was denen Armen gegeben wurde / wie er solches einsmals seinem Hofmeister mit Denk-würdigen Worten zu verstehen gegeben ; dann er wolte wissen / und die Rechnung sehen / wie viel Allmosen wäre ausgespendet worden : dieser ängstigte sich / wolte mit der Sprach nicht heraus / weilen die Summa sich sehr hoch beloffen ; endlichen legte er ihme doch die Verzeichnuß deren Ausgaben vor / worauf ALEXANDER zu ihme sagte : halteſt du dann dieses vor eine so grosse Sach ? weist du dann nicht / daß das jenige / was ich denen Armen gebe / mein Gewinn seye / und mir verbleibe ? da ich entgegen nicht weiß was ich von dem jenigen / so wir aufgezöhret / dermaleins haben werde.

Dieser Freygebigen Lieb ALEXANDRI haben nicht minder die Fremdlingen / als die Einheimische genossen / welchen nicht nur sein Bischöfliche Residentz jederzeit zur Einkehr offen stunde / sondern vor welche er auch in selbiger ein Spital / und vierzehen Bether hatte /

zubereiten lassen / in welchen er ihnen pflegte die Füß zu waschen / mit Speis und Trank zu erquicken / und bey ihrer Abreis alle Nothwendigkeiten darzureichen ; ja er pflegte ihme selbsten die Speisen zu entziehen / und sich seiner Ligerstatt zu berauben / sagend / daß er niemalens besser speise / als wann die Arme das jenige / was vor ihme zubereitet worden / aufzehren / und niemalens süsser ruhe / als wann er wegen ihrer ohne Ligerstatt seye. So sehr aber die Fremdling die freygebige Barmhertzigkeit / und barmhertzige Freygebigkeit ALEXANDRI gepriesen / destoweniger wolte selbige gefallen seinen Haus-genossenen / insonderheit seinem Hof-Meister / welcher dahero einsmals zu ihme sagte : wann das ausspenden nicht gemindert werde / wurde ihnen selbsten nichts zum Unterhalt überbleiben ; dessen ungereimter Sorafältigkeit aber ALEXANDER mit diesen Worten begegnete : es stehet mir vermög des Befehls Christi nicht zu / auf den morgigen Tag zu gedenken / dann der Himlische Haus-Vatter wird schon vor uns sorgen / wann wir uns befleissen denen Bedürftigen beyzuspringen. Diese Lieb / und Guthätigkeit ist absonderlich wohl zu statten kommen einer grossen Menge Christlicher aus Corsica gebürtiger Sclaven / welche durch den berühmten wider die Türken unter dem

dem H. Papst Pio dem Fünften von der Christlichen See-Flotten bey Curzolari erhaltenen Sieg ihrer Banden und Sclavität befreyet worden: diese nun so bald sie in Corsica angelanget / verfügten sich alsogleich zu ALEXANDRO diesem allgemeinen Vatter deren Armen / welcher sie auch freundlichst aufgenohmen / mit Speis und Trank erquicket / und reichliches Allmosen unter sie ausgespendet. Ein anderesmahl befanden sich acht hundert Corallen-Fischer von verschiedenen Völkerschaften zwischen dem Königreich Sardinien und Corsica auf dem Meer / dann sie von barbarischen Raub-Schiffen überfallen / und gezwungen worden alles in Stich zu lassen / um ihr Leben durch das Schwimmen in Sicherheit zu setzen; der Gottseelige Bischoff erhielte kaum von solchen Unglück Nachricht / da sendete er alsobald einige von seinen Haus-genossenen an sie ab / ja er gienge ihnen selbst entgegen / tröstete ihre wegen des erlittenen Verlurstes trostlose Gemüter / ladete sie freundlichst in seine Residentz ein / setzete ihnen Speisen / und Trank vor / und dienet ihnen selbsten zu Tisch nebst Ertheilung einer ergebigen Reis-Zehrung; ja mit diesen noch nicht begnüget / schickte er seinen Haus-Hofmeister nacher Bastiam voraus / um vor sie aldorten Nahrung zu verschaffen / und den obristen Vor-

steher dieses Eilands um hülfliche Hand vor diese verunglükte Schaar anzuflehen / von welchen sie auch Christ-mildigst nach Genua übersetzet worden. Mit gleicher Lieb wurde ein anderer empfangen / welcher ebenfals um denen barbarischen Raub-Klauen zu entfliehen sein Schiflein in dem Stich lassen muste / hierdurch aber dermassen bestürtzet / und verwirret wurde / daß er ihme selbsten das Leben nehmen wolte / welchen aber der gütigste Vatter freundlichst aufgenommen / liebreichist getröstet / und seine Tafel / so lang es ihme belieben wurde / mildreichist angetragen / hierdurch aber dessen Leib und Seel zugleich gerettet hat.

Nachdeme sodann der Seel. ALEXANDER zu den Bisthum nacher Paviam übersetzet worden / ware aldorten seine Lieb und Erbarmnuß gegen den Neben-Menschen nicht minder groß / als bevor in Corsica: er bestellte vier Persohnen / die denen erarmten Haushaltungen aus seinen Mittlen musten beyspringen / und Vorsorg thun; unter diesen ware ein Kaufmann aldorten mit Nahmen Balthasar Landini, solcher / nachdeme er schon vielmalen bey ALEXANDRO Hilf gesuchet / getrauete sich auf eine Zeit fast nicht mehr zu erscheinen / ersuchte demnach den gütigen Vatter wegen seines Uberlaufs um Verzeihung / daß er so oft mit dem

dem leeren Säckel angezogen kame / den er also getröstet: Mein Freund! das Bitten deren Armen muß niemals verdrüßlich fallen / absonderlich einem Bischof / der ein Vatter deren Armen ist. Er erwiese auch solches in der That; dann er speisete die Arme / bekleidete die Nackende / und nach dem löbl. Beyspiel Antonii Sauli seines Anherrns versahe er die erarmte Jungfrauen mit genugsamen Heyrat-Gut / damit sie ehrlich kunten versorget werden. Ich will alhier nichts melden von seiner verwunderlichen Freygebigkeit / welche er sowol seinen Brüdern / denen Barnabiten / als anderen geistlichen Ordens-Ständen erzeiget hat / sondern sage nur so viel / daß in Ersehung eines so häuffig-ausgespendeten Allmosens man nicht fassen kunte / wo doch ALEXANDER die Mittel hernehme / und viel geglaubet haben / es müsse das Allmosen in denen Händen ALEXANDRI, wie vor Zeiten das Brod in der Wüsten unter denen Händen Christi / gewachsen seyn. Wo die Händ nicht mehr erklecken wolten / muste die Zung das beste thun / dann er predigte mit grossem Nachdruck / wie GOtt angenehm / und wohlgefällig die Barmhertzigkeit gegen die Arme / und Noht-leidende seye / und was grosse Pflicht und Schuldigkeit die Reiche hätten / denen Bedürftigen

beyzuspringen: es erfolgte auch alsobald der Frucht / und wurden nicht nur die Wolhabende zur Christlichen Mildigkeit beweget/sondern auch alsogleich ihme bey nachfolgender Opferung der H. Meß hundert Ducaten auf den Altar geleget.

Wann die Lieb ALEXANDRI so groß ware für die Gesunde / wer darf zweiflen / daß sie noch weit grösser für die Krancke gewesen seye? wo er nur immer hörete/daß eines seiner Christlichen Schäflein krank darnider lage / eilete er alsobald herzu / selbiges zu besuchen / zu trösten / und mit denen HH. Sacramenten zu versehen. Zur Zeit der Pest in Corsica pflegte er sorgfältig nachzufragen / ob nicht dieser / oder jener mit dem Gift angestecket ware / und so man ihme mit Ja antwortete / verfügte er sich alsobald zu selben mit allerhand Mitteln Leibs und der Seelen bestens versehen/ um ihnen entweders wider aufzuhelffen/ oder in dem letzten Streit beyzustehen. Er bezahlete vor dergleichen bedürftige Krancken die Leib-Aertzt / und hatte selbsten auf allem Fall eine wol-eingerichtete Apothecken zu Haus: er liesse ihnen in seiner Kuchel die Speisen zubereiten / welche er ihnen mit eigenen Händen darreichete / sie bedienete / und bis auf den letzten Athem-Zug getreulich beystunde / nachdem sie aber verschie-

schieden / zahlete er die Leich-Unkosten / und begleitete sie vielmalens zu den Grab. Ich führe kürtzlich nur zwey merckwürdige Beyspile an: Es lage einer seiner Bedienten schwer darnieder / und wolten alle angewendete Mittel nichts verfangen / als nun einstens alle in der Ruhe begriffen / truge der sorgfältige Vatter wachtsame Obsorg über das Heil des Kranken / zu welchen er sich zu tieffer Nachts-Zeit gantz allein verfügte / um zu sehen / wie es mit ihme beschaffen; da er nun vermerckte / es dörfte der Tod nicht weit mehr entfernet seyn / verharrete er bey selben drey gantzer Stunden mit immerwehrendem heiligen Zusprechen ihn zum letzten Streit aufmunterend / bis er seinen Geist aufgegeben. Ein anderesmal geschahe es / daß ihme auf dem Weeg ein Priester mit dem hochwürdigen Gut begegnete / welches er zu einen armen Weib truge / so wegen einen erlittenen Brand sehr gefährlich krank lage / ALEXANDER begleitete mit grosser Ehrerbietigkeit das allerheiligste Sacrament zu dem schlechten Hütlein dieser armen Tröpfin / welche er vätterlich getröstet / sie zum steiffen Vertrauen auf die Göttliche Hülf angemahnet / und ihr den H. Seegen ertheilet; worauf sie bald von ihrer Krankheit befreyet worden: welches dem Seegen / und denen

Verdiensten ALEXANDRI beygemessen wurde/ wie dann schon andere mehr bevor durch seine Hand-Auflegung/ oder Seegnung wunderbarlich genesen seynd.

Und dieses seye genug gesagt von denen dreyen Theologischen Haupt-Tugenden/ obschon ein weit mehreres kunte beygebracht werden/ wann solches die vorgenommene Kürtze nicht verhinderte. Wir wenden uns demnach anjetzo von denen Göttlichen zu denen sittlichen vier Haupt-Tugenden/ um zu zeigen/ in was vollkommenen Grad der Seel. ALEXANDER dieselbe besessen habe. Ich mache den Anfang von der Christlichen Klugheit/ als der wahrhaften Richtschnur/ nach welcher ein vollkomener Lebens-Wandel muß eingerichtet werden/ wann man nicht in gefährliche Irr-Weeg gerahten will. Wie vortreflich aber hierinfalls ALEXANDER gewesen/ gibet sein gantzer Lebens-Lauf überflüssig zu erkennen; dann was grosse Klugheit leuchtete nicht an ihme schon in zartester Jugend hervor? indeme er so fein schon die Tugend zu üben gewust/ da er sie noch kaum recht erkennet hatte: wie behutsam ist er in seinen Studier-Jahren in Mitten deren bösen Beyspielen anderer seiner Mit-Schülern/ und unzahlbaren Reizungen des Fleisches/ und Nachstellungen der Höllen auf einen so

schli-

schlipfrigen Weeg der sonsten so unbesonnenen Jugend mit unbeflecktem Fuß fortgeschritten / und wie vorsichtig ist er allen Sünden-Gefahren ausgewichen / um seine Unschuld / und Jungfräuliche Reinigkeit unverletzt zu erhalten? wie reiffen Unterschied wuste er zwischen dem Zeitlichen / und Ewigen / zwischen dem Irrdischen / und Himmlischen zu machen / da er so großmüthig alles / was die Welt hat / oder geben kan / verachtet / um in dem Geistl. Ordens-Stand jenen verborgenen Schatz der Evangelischen Vollkommenheit an sich zu bringen / und durch diesen den Himmel zu erkauffen? noch herzlicher strahlete der Glantz der wahren Christlichen Klugheit an ALEXANDRO hervor / da er in dem geistlichen Stand dem Heil deren Seelen oblage / oder der Regierung der Pauliniſchen Versammlung als das Ober-Haupt vorstunde; in Beförderung des ersten ware er ein vollkommener Meister / daß sich seines Rahts / und Anführung nebst unzahlbaren anderen / theils adelichen / theils gemeinen Stands / auch die sonsten klugeste Kirchen-Häupter / und gepurpurte Fürsten sowol zu ihren eigenen Heil / als nutzlicher Verwaltung ihrer hohen Aemtern gebrauchet haben / unter welchen der H. Carolus Borromæus denselbigen bey dem H. Pio dem Fünften / als

einen Mann einer klugesten Rahtschlägigkeit gepriesen hat; in dem anderen aber/ nemlichen in der Regierung seines Ordens/ obschon er hierzu noch in jungen Jahren beruffen wurde/ gabe er allen ein solches Vergnügen/ daß sie dessen himmlische Klugheit/ Weisheit/ und Vorsichtigkeit nicht genugsam anrühmen kunten/ und dahero so sehr/ obschon vergeblich/ bemühet gewesen/ daß ihnen ein so kluger/ und verständiger Vorsteher durch Erhebung zur Bischöflichen Würde nicht entzogen wurde. Zu welcher/ als er endlichen wider seinen Willen beförderet worden/ hat seine Klugheit den höchsten Gipfel erstigen/ wie solches genugsam aus deme erhellet/ was wir schon oben von ihme erzehlet/ wie auch aus jenen Sendschreiben sich abnehmen lasset/ welches die Geistliche und Weltliche seines Bistums zu Alerien an den Römischen Stul abgeschicket/ da er zu den Ertz-Bistum nacher Genua solte übersetzet werden. Wir wollen demnach alhier nur kürtzlich ein oder anderes besonderes Stuk hievon beybringen.

Es wuste ALEXANDER, daß einem Seelen-Hirten oblige vor das Heil aller seiner untergebenen Schäflein emsigste Sorg zu tragen/ jedoch also/ daß er beynebens seiner selbsten nicht vergesse. Nach dieser Grund-Regul richtete er seinen Bischöflichen

chen Wandel / und theilete alle Stunden des Tags in gewisse Verrichtungen ein: vor den Schlaf waren vier / oder höchstens fünf bestimmet / zur Morgens-Betrachtung wurden drey / und an den Abend zu solchem innerlichen Gebett eine verwendet. Bey denen Priesterlichen Tag-Zeiten erschiene er bey erster Tags-Demmerung / oder ersten Morgen-Röht; zu Entrichtung deren Tag-Zeiten unser lieben Frauen / wie auch für die Verstorbene des Rosenkrantzes / der Geistlichen Lesung / und Verrichtung des H. Meß-Opfers / zu welchen er sich täglich durch die H. Beicht zubereitete / wurde so viel von der vor-Mittags-Zeit zugebracht / als hierzu vonnöhten: bey dem Tisch wurde jederzeit die geistliche Lesung gepflogen / und nach vollendter Tafel / unterhielte er sich eine Zeit-lang zur Gemüts-Ergötzung mit seiner Geistlichkeit in Vortragung verschiedener Theologischen / und sittlichen Frag-Stucken / so das Gewissen betraffen / die übrige Sunden aber des Tags waren für das Heil seiner Schäflein / und Bischöfl. Amts-Verwaltungen bestimmet.

Nach so löblich / und verständig eingerichteten eigenen Lebens-Wandel truge er auch emsige Sorg für seine Haus-Genossene / wohl wissend den Ausspruch des Apostels / daß jener / welcher seinem Haus nicht vor-

zu-

zustehen weiß / auch für die Kirchen GOttes keinen Fleiß tragen wurde. Er hatte zu diesem Ziel und End einen eigenen Haus-Hofmeister bestellet / welcher samt ihme alles Thun und Lassen aller und jeder insonderheit fleissig zu bemercken / und selbe nach Erheischung der Sach gebührend abzustraffen / den Befehl hatte. Jedem waren nach Beschaffenheit seines Amts gewisse Satzungen vorgeschrieben: es wurden alle zur Morgens-Zeit durch gegebenes Zeichen von dem Schlaf ermunteret / und musten in der Haus-Capellen bey der Meß / an den Abend aber bey der Lauretanischen Litaney / und Erforschung des Gewissens erscheinen: alle unnutze / und sündhafte Reden zu vermeiden / wurde ihnen ein Geistliches Buch bey dem Tisch vorgelesen: alle Mittwoch enthielte man sich des Fleisch-Essens / und fasteten viel freywillig durch die gantze H. Advents-Zeit: keine weltliche Gespräch / viel weniger Zanck-Händel / Ehr-Abschneidungen / und Gotteslästerungen dörfften sich alda hören lassen: kein Würffel- noch Karten-Spiel wurde geduldet / und hatten die jenige keine bleibende Stelle / welche mit dergleichen Lastern behaftet waren. Aus solcher kluger Einrichtung seines Haus-Weesens kan man leicht das Urtheil machen / wie sein gantzes Bistum seye beschaffen gewesen;

er

er erwiese in allen Stucken eine solche Vorsichtigkeit / und verständige Klugheit / daß die Genuesische Republic hiervon berichtet / denen Vorstehern desselbigen Eilands den Befehl ertheilet / nichts wichtiges vorzunehmen / sie hätten sich dann bevor mit ALEXANDRO berahtschlaget.

Mit solcher grösten Klugheit ware vereinbaret die allergenaueste Gerechtigkeit; es erforderet diese / daß man einem jeden das Seinige geben solle / und der Seelige ALEXANDER hat solches auf das vollkommneste erfüllet: er gabe GOtt / was GOttes ist / nemlichen die schuldige Ehr / und opferte sich von dem ersten Gebrauch seines Vernunfts bis an seinen letzten Athem-Zug gantz und gar seiner allerhöchsten Majestät / er richtete ein all sein Thun und Lassen nach dessen allerheiligsten Willen / und Wohlgefallen / und suchte in allem seine grössere Ehr und Glory. Er bezeugte seinen Eltern die demüthigste Niderträchtigkeit in Weltlichen Stand / in dem Geistlichen seinen Oberen den schuldigen Gehorsam / und in Bischöflicher Würde denen Römischen Päpsten die allerhöchste Ehrerbietigkeit. Er wuste / daß er als ein Seelen-Hirt mit denen Aposteln allen seinen Untergebenen ein Schuldner wäre / und er suchte allen ein Genügen zu leisten; er erwise sich

einen

einen liebreichen Vatter gegen seine Haus-genossene / einen wachtsamen Hirten vor seine Christliche Schäflein / einen unverdrossenen Lehrmeister deren Unwissenden / einen barmhertzigen Gutthäter denen Armen / und einen Lieb-vollen Tröster denen Betrübten; mit einem Wort: er wolte mit Paulo allen alles werden / damit er Christo alle gewinnete. Seinen Eifer aber vor die Gerechtigkeit liesse er sonderbar an sich verspühren in Austheilung deren Pfrimden und Geistlichen Aemtern; er muste zwar anfangs eine Zeit-lang unwürdige Priester gedulten / nachdem er aber würdige Seel-Sorger durch seinen Fleiß erzogen / hat er die Lasterhafte ihrer Aemter entsetzet / und von dem Altar ausgeschlossen: er sahe hierinfals weder auf das Geschlecht / weder auf die Vorbitt hoher Personen / sondern allein auf die Fähigkeit / und Verdiensten / ja er machte ein Gesatz / daß die jenige / welche durch dergleichen Anbefehlungs-Schreiben eine geistliche Pfrimd zu erhalten trachteten / eben darum durch drey Jahr aller Hofnung zu dieser oder einer anderen zu gelangen solten beraubet seyn.

In denen Streit- und Gerichts-Händlen wolte er von denen hierzu bestimmten Richtern die Gerechtigkeit auf das genaueste beobachtet haben / zu welcher Verrichtung er

dann

dann lauter gewissenhafte / und gelehrte Männer bestellete / und öfters Auswärtige denen Einheimischen vorzoge / damit sie destoweniger in den richterlichen Ausspruch auf Fleisch und Blut schauen möchten: er durchlase selbsten öfters die Bitt-Schriften / und untersuchete den Handel deren streittenden Partheyen. Nichts minderes kunte er gedulten / als wann einige von denen seinigen Gaaben oder Geschanknussen annahmen / welche er ohne Gnad ihrer Aemter entsetzete; dahero er sich einstens nicht wenig ereiferte über seinen General-Vicarium, welcher es angehen liesse / dan sein Cammer-Diener allein die jenige anmeldete / die ihme den Beutel spicketen / sagend / daß dieses das Verderben seines Hauses wäre / untersagete zugleich diesem seinem General-Vicario nichts dergleichen anzunehmen / sondern mit seiner Besoldung sich zu begnügen; und damit hinfüro nichts dergleichen mehr vorbey gehen möchte / wolte er / daß zu jederzeit auch unter wehrenden Tisch allen ohne Unterscheid / so mit ihm reden wolten / der freye Zutritt solle gestattet werden: dann er ware von allen Eigennutz so weit entfernet / daß er es sehr übel deutete / als man ihme einsmals bey Ermanglung des Gelds den Einschlag gabe / daß er die Cantzler-Stell verkauffen solte / welches Geld zum Allmosen / oder

oder Kirchen-Gebäuen kunte verwendet werden / sagend / daß nichts schädlicheres und schändlicheres in der Kirchen GOttes wäre / als die Verkauffung dergleichen Aemtern / indeme gemeiniglich diejenige / so sie kauffen / damit sie an ihren Geld keinen Schaden leiden / wiederum Verkauffer abzugeben pflegen. Zu Geld-Straffen ware er nicht leichtlich zu bringen / sondern suchte auf andere Weis die Schuldige auf besseren Weeg zu bringen / wann es jedoch geschehen muste / wurde solches Geld entweders zum Allmosen / oder Auszierung der Kirchen gebraucht; andere Straffen belangend / gienge er allzeit den gelinderen Weeg / auf daß mit der Schärffe der Gerechtigkeit die Vätterliche Mildigkeit vereiniget wäre / und sagte er öfters / wann er von GOtt solte gestraffet werden / wolte er lieber wegen der Barmhertzigkeit / als allgrossen Strenge solche Straf erdulten.

Von der Gerechtigkeit wenden wir uns anjetzo zu seiner Starkmüthigkeit / welche die dritte unter denen sittlichen Haupt-Tugenden ist: von welcher der Seel. ALEXANDER unterstützet / und gestärcket / obschon er sonsten von Natur aus eines forchtsamen Gemüts ware / so grosse und herrliche Ding ausgeübet. Diese Starkmüthigkeit hat er annoch als ein zarter Jüngling sowol

mit

mit denen Worten / als auch in dem Werk selbsten erwisen; dann als er befraget wurde / was für Tugenden er zur Versicherung der Beständigkeit seines Berufs verpfände / gabe er zur Antwort: die Reinigkeit und Demuth; und da die Frag weiter gienge / durch was Mittel er zu selbigen zu gelangen verhoffe / versetzte er behertzt: durch Ubertragung deren Unbilden / Erdultung harter und schwerer Dingen / auch durch die Verachtung meiner selbsten / wann man mich schon vor einen Lasterhaften halten wurde / dann ich fest entschlossen / alles Creutz und Trangsalen auf mich zu nehmen / was immer vor eine Gelegenheit dieselbe mir an die Hand geben wird; solte sich meine natürliche Neigung widersetzen / werde ich mir selbsten Gewalt anthun / und zu mir sprechen: dieses ist / was ich verlange / dieses ist / was ich suche. Daß dieses keine leere Wort erwise das Werk / da er sich selbsten so tapfer überwunden / und in prächtiger Kleidung durch die offentliche Gassen und Strassen der Stadt Meiland ein Creutz auf seinen Schultern getragen / und auf der Schau-Bühne eines Gauglers dem häuffig zugelofenen Volk eine nachdruckliche Red vorgetragen. Solche geistliche Tugend-Stärke erwise er nachmals noch mehr und besser in dem Ordens-Stand / da er wider alle un-

ordentliche Neigungen so tapfer gekämpfet/ daß er selbige gäntzlichen bezwungen und überwunden hat. Und was soll ich allererst melden von seiner großmüthigen Stärke/ und starken Großmüthigkeit bey Annehmung und Verwaltung der Alerischen Kirchen? er weigerte sich zwar anfangs aus Demuth solches Bißthum auf sich zu nehmen/ da es aber seyn muste/ tratte er sein Hirten-Amt mit unerschrockenen Muth/ und grossen Vertrauen auf GOtt an/ ungeachtet dessen/ daß aller Orten nichts als ein lauterer Greul der Verwüstung zu sehen ware; je mehrere und grössere Beschwerden sich in Bekehrung eines so wilden Volks hervorgethan/ desto behertzter legte er Hand an selbe zu bemeisteren: keine Arbeit und Müheseligkeiten waren so groß/ die er nicht mit Freuden auf sich genohmen/ kein Felsen ware so hoch/ kein Thal so tief/ kein Weeg so beschwerlich/ welche er nicht mit Ausschlagung aller Forcht durchwanderet hätte: es kunten seinen Helden-Muth weder die prausende Wind/ und tobende Wellen/ noch die ungestümmeste Ungewitter und augenscheinliche Lebens-Gefahren in mindesten schwächen. Er lieferte sich unerschrocken vor das Heil seiner Schäflein zur Pest-Zeit gleichsam in Mitte des Todes-Rachen: er wagete sich/ um seine wilde Corsicaner

zum

zum Frieden zu bringen / unter ihre blitzende Rach-Schwerter hinein / und damit ich mit Kurtzen alles sage: es ware ALEXANDER wie Paulus sein grosser Schutz-Herr beschaffen / welchen nichts von der Lieb GOttes und seiner untergebenen Schäflein absönderen kunte: weder die Betrangnussen in so vielen Arbeiten / weder die Aengsten und Verlassenheit / da er keinen Mit-Gehülffen / weder einsmals jemand / dem er beichten kunte / bey Handen hatte / weder Hunger und Durst in mühesamester Besuchung seiner Alerischen Kirchen / weder der Abgang Zeitlicher Mittlen / weder so vielfältige Lebens-Gefahren / noch die Mord-Schwerter deren Barbarischen See-Raubern / weder endlichen der Tod selbsten / den er mit fröhlichen Gemüth aufgenohmen hat.

Was ware es aber Wunder / daß kein äusserlicher Feind oder Zufall die heldenmüthige Tugend-Stärk des Seeligen ALEXANDRI überwinden kunte / indeme er die weit gefährlichere innerliche Seelen-Feind / und vielfältige Nachstellungen der unordentlichen Gemüths-Regungen durch die vierte und letzte sittliche Haupt-Tugend der Christlichen Mässigkeit schon völlig unter die Füß gebracht hatte / als welcher die Abtödtung JEsu Christi beständig an seinem Leib herumgetragen. Wir haben schon oben ge-

meldet/ daß er nach Zeugnuß seines Beicht-Vatters die Englische Reinigkeit unverletzt mit sich in das Grab getragen habe; hierzu aber wurde Zweifelsohne ein sehr grosser Fleiß/ und Aufmerksamkeit erforderet: er flohe demnach sorgfältigst die Gesellschaft und Ansprach deren Weibs-Personen/ mit welchen er ausser dem Fall der Noth niemalen/ und zwar nur in Gegenwart anderer/ und mit untergeschlagenen Augen reden wolte: die Leibs-Casteyungen/ die er in dem geistlichen Ordens-Stand ihme angewöhnet/ als da waren rauhe Buß-Gürten/ scharffe Geisel-Streich/ Wachen und Fasten/ hat er auch in der Bischöflichen Würde fortgesetzet/ weilen er wuste/ daß die Jungfräuliche Lilien niemals annehmlicher blühen/ als wann sie mit spitzigen Dörnern umzäunet seynd: den Uberfluß an Speis und Trank als ein Gift der Reinigkeit hat er jederzeit gescheuet/ und wolte er als Bischof keine bessere Tafel vor sich gestatten/ als er annoch ein Ordens-Mann genossen hatte; auch diese mässigte er mit dreymaliger Fasten in der Wochen/ welche er auch jederzeit durch die gantze heilige Advents-Zeit unterbrochen gehalten: er hatte zwar eine schöne Bischöfliche Residentz vor seine Nachfolger erbauet/ von welcher er aber vor sich nichts als zwey kleine enge Zimmerlein be-

behalten / in welchen weder Gold noch Silber / noch Tapezereyen / oder andere Kostbarkeiten zu finden waren / damit von ihme in allen die geistliche Armuth auf das genaueste beobachtet wurde; es lagen ihme zwar seine Verwandte in denen Ohren / daß er sich nach seinen Stand und Geschlecht etwas prächtiger aufführen solte / denen er aber folgende nachdrükliche Antwort ertheilet: es wird GOtt einmal mich nicht fragen / ob ich die Wänd / sondern ob ich die Blösse deren Armen bedecket habe / weder ob ich mir den äusserlichen Pracht / sondern die Bedürftigkeit deren Nothleidenden habe lassen angelegen seyn; dahero ware auch an seinem Leib niemals ein Faden von einen Seiden-Zeug zu sehen auser der Bischöfl. Kleidung an hohen Fest-Tägen.

Aus dieser Mässigkeit deren äusserlichen Ergötzlichkeiten des Leibs rührete her die innerliche Sanftmüthigkeit seines Gemüths / durch welche er den Zorn und Unwillen / welche sonsten sich schwer zuruck halten lassen / dermassen gemässiget / daß es schiene / als ob er dergleichen Leidenschaft gar nicht unterworffen wäre / obschon dieselbige zu erwecken Gelegenheiten genug ihme zugestossen seynd; dann nachdeme er den geistlichen Ordens-Stand eingetretten / wurde er öfters eines Verbrechens zur Prob seiner Tugend be-

schuldiget / da er doch unschuldig ware / und auch bestraffet / jedoch nahme er jedesmal alles mit fröhlichem Gemüth auf / ohne daß hierdurch die Ruhe seines Hertzens in mindesten zerstöhret wurde; abermal da er den Bischöflichen Sitz bestiegen / lagen ihme vielfältige Stein in dem Weeg / an welchen er seine Sanftmuth hätte verletzen können: dann er muste zu Haus öfters mit schalckhaften / ungeschickten / und ungehorsamen Bedienten umgehen / bey dem Altar unerfahrne und grobhirnige Aufwarter gedulten / welche ihme nicht einmal die Inful recht aufzusetzen wusten / beynebens in denen Kirchen-Cæremonien gar keinen Unterricht hatten / dahero alles durcheinander kehreten / und dannoch verspürete man an ALEXANDRO keinen Unwillen / sondern übertruge alle dergleichen ungereimte Altar-Diener / und unterrichtete sie mit aller Sanftmuth; wie dann seine Haus-Genossene und innerste Vertraute schriftliche und geschworne Zeugnuß gaben / daß sie ALEXANDRUM niemalens auch nur auf einen Augenblick erzörnet gesehen: dahero dann in Beobachtung einer solcher mehr dann menschlicher Sanftmuth Odescalcus Bischof zu Viglevano gar wohl bemerket / daß die Göttliche Weisheit zu selbigen Zeiten zweyerley Weeg zu nutzlicher Kirchen-Regierung in zweyen benachbarten

Bi-

Bischöffen habe vorstellen wollen / die Strenge nemlichen in dem H. Carolo, und die Güte an ALEXANDRO.

Wir wollen aber ein oder anderes besonderes Prob-Stuck hierüber kürtzlich anführen: es hielte sich ein Preister aus Corsica zu Rom auf / der / weiß nicht aus was Ursachen angetrieben mit allen Gewalt zu hintertreiben suchte / was ALEXANDER zu Nutzen und Aufnahm seiner Kirchen bey dem Päpstlichen Stuhl auszuwürken trachtete / wovon auch ALEXANDER benachrichtiget wurde; doch hat er nicht nur wider selben keinen Haß geschöpffet / sondern ihme nach der Zeit vieles Gutes erwiesen. Ein anderes mal / da er sich annoch in der Pauliniſchen Ordens-Versammlung befande / schluge ihme auf offentlicher Gassen ein freche Studenten-Bursch den Hut von dem Kopf herab / wurffe denselben in die Höhe / setzt ihn auf / und gabe endlichen selben mit vielen Spöttlen und Gelächter dem Ehrwürdigen Diener GOttes wiederum zuruck; dieser ertruge die Unbild mit gröster Gedult / und beede empfiengen ihren Lohn: dieser einen herzlichen Sieg-Palm der Tugend / jener aber die Straf / daß er in eine abscheuliche Ketzerey verfallen. Noch merkwürdiger ist / was wir anjetzo zum Ruhm-vollesten Angedenken der unvergleichlichen Sanftmuth

des Seeligen ALEXANDRI beybringen werden: es befande sich in seinem Seminario in Corsica ein Clericus von schlechten Stand / aber noch schlechteren Sitten / welcher auf vielfältige Ermahnungen / auch heylsame Bestraffungen anstatt der Besserung in der Bosheit nur immer mehr zunahme / dahero endlichen der fromme Bischof vor nothwendig erkennete / anderen zum heylsamen Schrocken denselben aus dem Seminario zu verstossen. Und was thate dieser verrätherische Judas? er wolte solche obschon gerechte Bestraffung mit dem Tod seines getreuen Seelen-Vatters rächen; dahero als dieser auf eine Zeit mit etlichen guten Freunden / um etwann einen frischen Luft zu schöpffen / bey einen Bronnen nebst einer Felsen sich niedergelassen / stiege auf selben der Böswicht hinauf / und weltzete einen sehr grossen Stein hinab / entweders den Bischof gar zu tödten / oder doch schwerlich zu verwunden: allein GOtt / welcher die Seine als ein getreuer Vatter beschützet / hemmete solchen lasterhaften Beginnen den Lauf / dann das Felsen-Stuck fiele ALEXANDRO zwar auf seine Wangen / veränderte aber sich gleichsam in ein weiches Wax / nur ein geringes Zeichen an der Nasen hinterlassend / welches ein ewiges Denkmal dieses wundersamen Göttlichen Schutzes seyn solte. Es be-

begabe sich zwar dieser treulose Vatter-Mörder alsobald in die Flucht / wurde endlichen doch gleichwohl erhaschet / und wäre er der gerechten Straf nicht entgangen / wann nicht die sanftmüthige Gütigkeit ALEXANDRI ihn davon erlediget hätte. Man darf sich aber über solche Preis-würdigste Mildigkeit / welche der Seelige ALEXANDER gegen denen Menschen erzeiget / gar nicht verwunderen / wann man in Bedenkung ziehet / daß sich dieselbige so gar auf unvernünftige Thier erstrecket habe: dann als er einsmals einen Jäger angetroffen / welcher in würklichen Begrif ware ein unschuldiges Täublein zu erlegen / ersuchte er ihn anfangs demselben zu verschonen / als selber aber verspührete / daß seine Bitt wenig fruchten wolte / erlegte er ihme den Preis / welchen er darvon zu hoffen hatte / und errettete also dem Thierlein das Leben. Diese Sanftmüthigkeit scheinet / daß GOtt mit der Zamheit deren Thieren belohnet habe / dann jene zwey Pferd / welcher sich ALEXANDER in Corsica bedienet / und bevor gantz sanft und Zäm waren / nachmalens als er zu den Bisthum nacher Paviam übersetzet worden / niemand anderen mehr tragen wolten / der in der Sanftmüthigkeit ALEXANDRO nicht gleich wäre.

Weit wunderſamer aber ware / daß dieſer

liebreiche Bischof mit solcher Tugend Christlicher Sanftmut bewaffnet öfters die schon zum Morden und Todschlägen in Bereitschaft stehende Corsicaner entwaffnet habe. Wir haben schon oben gemeldet / daß dieses wilde Volk über die massen zur Blut- und Rachgierigkeit geneiget ware / und zeiget er selbsten in einem Send-Schreiben an den Vorsteher des Collegii bey St. Barnaba zu Mayland / daß er mehr mit wilden Thieren als mit Menschen umzugehen hätte / und dannoch brachte er es endlichen bey diesen barbarischen Unmenschen so weit / daß viele Geschlechter / welche bevor fast in ewiger Feindschaft lebten / und immerdar an einander nach Blut und Leben strebeten / sich wiederum mit dem Band des Friedens vereiniget / und nach und nach gleichsam in zähme Lämmlein veränderet worden / wie solches aus folgenden erhellen wird: Es waren um die Gegend Curte zwey Partheyen deren sich eine die Rothe / die andere aber die Schwartze nennete / und in ewigen Zwitracht lebeten; nun begabe sich einstens / daß diese schon in würklichen Anzug zu einen blutigen Streit begriffen waren / als sich eben der Mann GOttes zu Tisch gesetzet hatte / welcher hiervon benachrichtiget / alsobald sich aufmachte / und mit einem Crucifix in der Hand so eilfertig dem Kampf-Platz zu-

eilete / daß ihme die Weiber und Kinder nicht nachfolgen konten: als er nun alda angelanget / und die rachgierige Schwerter schon gezucket sahe / drunge er sich behends unter sie hinein / fallete auf die Knie / streckete beede Arm aus / in der linken Hand das Crucifix haltend / mit der rechten an die Brust klopffend / und schrie jämmerlich: ich bins / der gesündiget hat / an mir thuet euch rächen! mir nehmet das Leben / damit nur unter euch der Frieden geschlossen werde. Diese sanftmüthige Wort / und betrübte Gebärden drungen also in ihre Stein-harte Hertzen ein / daß beede Partheyen zugleich aufrufften: Fried! Fried! und ALEXANDRO ihre Streit-Puncten zu entscheiden überliessen / so er auch mit allerseitiger Vergnügenheit bewerkstelliget hat. Auf welches er gleichsam triumphirend mit ihnen nacher Haus gezogen unter Jubel-vollen Zuruffen deren Kindern und Ehe-Frauen: O heiliger Mann! O Vatter! O Apostel des Corsicanischen Erdbodens. Es warneten ihne zwar hernach einige seiner Freunden / daß er sich künftighin in keine solche Gefahr mehr wagen solte / er gabe aber behertzt zur antwort / es wäre wenig an seinem Leben / sehr viel aber an dem ewigen Heil seiner Schäflein gelegen / und kunte er es nicht begreiffen / mit was Gemüth ein Seelen-Hirt

die

die Niderlag seiner Heerde ansehen möchte / ohne dieselbige zu retten. Als nun solches auch in anderen Landschaften nachmalens erschollen / wurde er durch mehr Jahr lang an verschiedene Ort des Welschlands beruffen / um aldorten die Feindschaften und Zwistigkeiten beyzulegen: und ist ihme dahero gantz recht der schöne Ehren-Name eines Engels des Friedens zugeeignet wordē.

Es wäre zwar alhier noch vieles beyzubringen von seiner tieffesten Demuth / und Flucht aller Ehren / und Würdigkeiten / wie auch von seiner großmüthigen Verachtung aller zeitlichen Gütern / und Reichthumen / dessen ein herzlicher Beweisthum seyn kan / daß er als noch General der Pauliniſchen Ordens-Versammlung 92. Præpoſituren deren Humiliaten / deren Einkünften sich alljährlich auf 30000. Ducaten beloffen / großmüthig ausgeschlagen / weilen er besorgte / daß wann selbe nach dem Vorschlag des H. Caroli mit unserer Versammlung solten vereiniget werden / die geistliche Ordens-Disciplin Schaden leiden dörffte ; Und was dergleichen herzlichste Tugenden mehr. Weilen aber solches meistentheils in seiner Lebens-Beschreibung beygebracht worden / wollen wir es alhier wegen vorgenohmener Kürtze nicht wiederhollen / sondern aus fast unzahlbaren nur etliche wenige Zeugnussen höchst-anse-

sehentlicher/ auch heiliger Männer von seinen preiswürdigsten Tugenden anführē. Aus diesen wurden fünf Römische Päpst gezehlet: der H. Pius der Fünfte hat ihn mit vielen herzlichen Lob-Sprüchen erhoben/ als er selben zum Bischof von Alerien ernennet / und da man ihme vorschluge einen Theil deren Einkünften dieses Bistums zuruck zu halten / gabe er mit Unwillen zur Antwort / er werde solches nimmer mehr thun / dann er kenne den Mann/ welcher dieselbige zum Nutzen seiner Kirchen/ und Heil seiner Schäflein auf das beste verwenden werde. Gregorius der Dreyzehende wolte ihn zu dem Ertz-Bistum zu Genua befördern / weilen er ein besonderer Hochschätzer der hohen Tugend ALEXANDRI ware / und seine Klugheit in der Kirchen-Regierung sehr gepriesen / daherd auch alles bewilliget/ / was jener verlanget. In nicht minderen Ansehen stunde er bey Sixto dem Fünften / welcher von neuen alles bestättiget / was ALEXANDER mit bewilligung seines Vorfahrers in seinem Bistum angeordnet hatte. Gregorii der Vierzehende nennete ihn in offentlicher Versamlung deren Cardinalen einen Engel im Menschlichen Fleisch / und versetzte ihn wider seinen Willen aus Corsica zu der herzlichen Kirchen zu Pavia , willens ihne bald darauf mit dem Römischen Purpur zu beehren/ wann solches

der

der Tod nicht verhinderet hätte. Und Paulus der Fünfte gabe ALEXANDRO mit ausdruklicher Bekanntnuß das Lob / daß dieser Diener GOttes annoch im Fleisch wandlend mit sehr grosser Heiligkeit geleuchtet habe / nach dessen seeligen Hinscheiden aber erlaubte er nach Zeugnuß Cardinalis Bellarmini, die offentliche Verehrung / welche ihme schon zuvor von dem Volk erwiesen worden / hätte ihne auch in die Zahl deren Heiligen eingeschrieben / wann er nicht mit denen Abhandlungen deren Thaten anderer Heiligen wäre zu schwer beschäftiget gewesen. In was Hochschätzung ferners nach denen Römischen Päpsten der Seelige ALEXANDER bey denen gepurpurten Kirchen-Fürsten gestanden seye / erhellet genugsam aus jenen gesamten Gutsprechen / und allgemeiner Freud / welche sie bezeuget / als er Anfangs zum Bischoff von Alerien ernennet / sodann aber auf den Bischöflichen Thron zu Pavia erhoben worden; vor allen aber hatten beste Kundschaft / und gaben ihme das gröste Lob der H. Carolus Borromæus Ertz-Bischoff zu Mayland / und Hyppolitus Rubeus der Vorfahrer ALEXANDRI in dem Bistum zu Pavia, als welche sich seines Rahts und Beystands in ihrer Kirchen-Verwaltung / so lang er in dem Ordens-Stand lebete / ersprießlich bedienet haben. Nebst dem H. Papst Pio,

und

und dem H. Carolo Borromæo hielten ihn der H. Philippus Nerius, und der H. Franciscus Salesius, in höchsten Ehren / der erste hatte mit ihme eine genaue Freundschaft errichtet / und pflegte ihn allzeit als ein vollkommenes Muster deren Bischöffen vorzustellen / und der anderte hat also von ALEXANDRO gezeuget: Er ware ein Mann von sehr grosser Heiligkeit / ein Beicht-Vatter des H. Caroli, anfangs zu Alerien / und nachgehends zu Pavia Bischof / leuchtete so wohl im Leben / als nach dem Tod mit vielen Wunder-Zeichen. Diese so grosse Heiligkeit ALEXANDRI ware die Ursach / daß mehrere Bischöfliche Infuln um ihne gestritten / und jede auf seinen Haupt ruhen wolte / dann nebst der Alerischen und Papiensischen wurde ihme zweymal die Ertz-Bischöfliche Genuesische angetragen. Wie vollkommentlich er aber sein geistliches Hirten-Amt verwaltet / leget genugsam an den Tag jenes Send-Schreiben / welches die Alerische Kirchen (als ihr ALEXANDER solte entzogen werden / und wir eben schon beygesetzet haben) an Gregorium den XIII. ergehen lassen / wie auch jener offentlicher Zeugnuß-Brieff / welchen Frater Decius Justinianus aus dem Orden des H. Dominici, und nachmalens Bischoff zu Alerien ausfertigen lassen / welcher fast eben das jenige / was das

obige

obige Send-Schreiben / in sich enthaltet / sonderbahr aber Ruhm-würdigste Meldung machet / daß ALEXANDER die Bischöfliche Einkünften / so in fremden Händen waren / wieder zu seiner Kirchen gebracht. Eben so grosse / wo nicht noch grössere Hochschätzung hatte von ALEXANDRO dessen erster Nachfolger in obbemeldten Bistum Octavius Belmustus, welcher desselben Bildnuß in seinem Gemach verwahrete / und täglich verehrete / ihme seine Heerde anbefehlend. Belangend die Kirchen zu Pavia, hat selbe sowohl durch die ungemeine Freud bey der Ankunft / und gröstes Leyd bey den seeligen Hinscheiden ALEXANDRI, als auch durch die hierauf erfolgende Verehrung desselben genugsam an dem Tag geleget / was vortreflicher Seelen-Hirt ALEXANDER gewesen.

Aus sehr vielen anderen berühmtesten Scribenten / welche von ihme Ruhm-würdigste Meldung thun / deren nach Zeugnuß R. P. D. Joannis Augustini Gallicii gewesten Generals deren Barnabiten über dreyhundert gezehlet werden / führe ich wegen Kürtze nur drey alhier an: der erste aus diesen ist P. Joannes Rho aus der Gesellschaft JESU, dessen hohe Gelehrtheit Welt-kündig ist / dieser stellet ALEXANDRUM als ein votreffliches Muster der Geistlichkeit vor / und benam-

namset ihn ein lebendiges Eben-Bild deren heiligen Vättern / die vor Alters die Kirchen GOttes erleuchtet haben. Der andere ist Falieta, dieser in Belobung deren hochansehentlichen Männern aus Ligurien / nachdem er den Stammen ALEXANDRI dargethan / schreibet also von ihme / daß er so wohl als ein Ordens-Mann / wie auch als ein Bischof heilig gewesen seye / und setzt ihn als einen solchen in seine Bücher ein; den Schluß endlichen solle machen P. D. Joannes Bellarinus eine Zierd deren Barnabiten / als welcher in Unschuld des Lebens / und hervorgegebenen Schriften berühmt / und eine innerste Freundschaft mit ALEXANDRO hatte; dieser bezeugete mit einem Eid in einer ansehentlichen Versammlung / daß er behutsam die Theologisch- oder Göttliche und sittliche Tugenden ALEXANDRI auf die Waag-Schale geleget / und in einen sehr hohen Grad befunden habe / unter welchen absonderlich seine tieffeste Demuth hervorstrahle. Alle diese Zeugnussen aber von denen Tugenden / und der Heiligkeit ALEXANDRI übersteiget weit die Zeugnuß des Himmels selbsten / als welcher den Seeligen ALEXANDRUM, nach dessen seeligen Hintritt mit vielen Wundern / und seinen andächtigen Verehrern mitgetheilten Gnaden vor der Welt scheinbar gemacht hat.

# Zehender und letzter Absatz.

## Von der Verehrung des Seeligen ALEXANDRI, nach seinem seeligen Hintritt / wie auch denen Gnaden / so GOtt durch dessen Vorbitt verliehen hat.

Als der Seelige ALEXANDER den eilften October 1592. seine verdienstvolle Seel zur ewigen Belohnung abgeschicket / ware die Satzung Urbani des Achten noch nicht heraus gegeben / Kraft welcher verbotten / keinen zu verehren / der nicht offentlich seelig oder heilig gesprochen wäre; dahero sobald der seelige Hintritt dieses frommen Bischofs kundbar worden / ist nicht nur dessen heiliger Leichnam obbeschriebener massen von dem andächtigen Volk mit vielen Ehr-Bezeigungen verehret worden / sondern es kame auch alsobald dessen Grab in grosse Hochschätzung / also zwar / daß keiner vor selben vorbey gienge / der sich darvor nicht geneiget hätte; etliche aber verharreten aldort in dem Gebett / und trageten ihre Noth dem verstorbenen Seelen-Vatter vor / andere küsseten den Grabstein / welchen sich niemand zu betretten unterstunde / in ungezweiffelter Hofnung / GOtt werde einsmals des alda ruhenden seeligen Bischofs

schofs hohe Verdienst / und Glori der Welt offenbar machen. Ingleichen ware kaum die Bottschaft von dessen Hinscheiden in Corsica erschollen / da versetzte das Volk und die Clerisey den Bischöflichen Stuhl / auf welchen ihr Apostel (dann also nennesten sie beständig ALEXANDRUM) gesessen / auf einen erhobenen Ort / und zogen jene Geistliche Kleider hervor samt allen / was fast nur einmal ALEXANDER gebrauchet / und verwahreten dieselbe als kostbare Heiligthum. Nichts destoweniger obschon der Ruf seiner Heiligkeit weit und breit sich austheilete / wie auch die Ehrerbietung gegen sein Grab beständig zunahme / so kunte man doch nicht fassen / wie es dann zugehe / daß kein Wunder-Werk gantzer achtzehen Jahr von ihme offenbar wurde. Allein da nachgehends das 1610. Jahr angebrochen / entsprungen bey diesen Grab so häuffige Gnaden / daß deren Ruf alle umligende Städt / und Landschaften bald durchflogen; dann viel Kranke / und übel-behaffte ruften seine Hülf an / und erlangtē die völlige Gesundheit; worauf der Zulauf sich täglich häuffete in Besuchung seines Grabs / alwo viel Dank-Opfer aufgehenket / Ampeln angezündet / und verschiedene Denckmale deren erhaltenen Wohlthaten hinterlassen wurden.

Um selbige Zeit stunde der Kirche zu

Pavia vor Johannes Baptista Biglia / welchen nicht mehr billich scheinen wolte / eine so offentliche Verehrung länger zu gedulten / dessentwegen in so hoch-wichtiger Sach alle Behutsamkeit vorzukehren / untersagte er mit einem Verbott alle dergleichen offentliche Verehrungen. Das Volk gehorsamte zwar hierinfalls ihrem Hirten / liesse aber dannoch nicht nach / mit dankbarem Hertzen ihren verstorbenen Vatter zugethan zu verbleiben / wordurch also das Angedenken ALEXANDRI nur in desto grösseren Schein kame : dahero dann der Bischof durch öfteres abgeschicktes Schreiben sich bey Papst Paulo V. erkundigte / wie er sich hierinfals zu verhalten hätte ; auf welches ihme Se. Heiligkeit anbefohlen / er solle hinführo dem andächtigen Volk nicht mehr überlästig seyn / sondern mit genauer Durchforschung die erhaltene Gnaden verhören / selbe in gewöhnliche Form setzen / und dem Römischen Stuhl zusenden / worauf demnach obbenannter Bischof den 28. Tag des Monats Octobr. in dem Jahr Christi 1611. die Erlaubnuß gegeben / daß bey dem Grab ALEXANDRI Lampen angezündet / wie auch alle Opfer-Tafeln wieder aufgehencket wurden. Unbeschreiblich ist / was die gantze Stadt Pavia für eine Freud / und Jubel bezeiget / und was häuffiges Volck von allen

allen Orten herbey kommen seye; indeme eine grosse Menge aus dem Meiländischen zu den Grab ALEXANDRI sich verfügten/ und zahlreiche Processionen von Lodi, Piacenz, Dorthona, Vigevano, und Cremona zu der Grab-Statt des Seeligen ALEXANDRI herbey gezogen kamen; welches nunmehro auf das beste ausgezieret ware/ und über welches ein mit vielem Gold eingewürckter Prang-Himmel/ oder Baldachin von dem Gewölb-Boden der Kirchen herab gienge/ und den gantzen Bezirck umschattete: es wurden auch bey selben von denen Gottseeligen Verehrern ALEXANDRI viele Lampen/ und Kertzen angezündet/ und täglich eine solche Menge deren Opfer-Tafeln aufgehänget/ daß die silberne allein genugsam gewesen wären/ eine grosse Kirche auf allen Seiten auszuzieren; dann es bereichete der gütigste GOtt die andächtige Verehrer seines getreuen Dieners ALEXANDRI mit sehr vielen Gnaden/ und Wohlthaten/ nicht nur allein zu Pavia, sondern auch in denen herumligenden Orten: welche dann dem Römischen Stuhl überschrieben worden; worüber der Statthalter Christi Paulus der Fünfte eine grosse Freud bezeiget/ und diese Antwort ertheilet: es ist uns sehr angenehm gefallen/ dergleichen von diesem grossen GOttes-Diener

zu vernehmen / als welchen auch wir annoch in seinem Leben für einen Heiligen gehalten haben: darauf dem Bischof befehlend / dieselbe genau zu durchsuchen / welche man nachgehends bey dem gewöhnlichen Proceß auf die Bahn bringen kunte. Als aber hernach das Decret Urbani VIII. ergangen / alle Verehrungen deren jenigen zu unterlassen / die von dem Apostolischen Stuhl nicht wären unter die Zahl deren Seeligen / oder Heiligen gerechnet worden / befande sich auch der Bischof zu Pavia bemüssiget / die offentliche Verehrung ALEXANDRI gleichfalls aufzuheben / und den Eifer des Volks einzuhalten. Allein weder der Päpstl. noch Bischöfl. Befehl könte denen Papienfern das Angedencken ALEXANDRI aus denen Hertzen bringen; dann es unterliesse gleichsam einer dem anderen als ein Erbtheil dessen Verehrung / und ertheilete GOtt / absonderlich aber wiederum um das 1677. Jahr grosse / und häuffige Gnaden / deren wir einige aus berühmten Schrift-Stellern beybringen werden / welchen wir aber keinen anderen / als menschlichen Glauben beylegen wollen / jene zwey ausgenommen / welche aus denen vorgetragenen Ihro jetzt-glorreich Regierende Päpstl. Heiligkeit Benedictus der Vierzehende mit Apostolischen Gewalt als wahre Miracul-

und

und Wunderwerk der dritten Gattung bestättiget hat. Nemlichen der Zahl nach das sechste/ welches sich mit Laurentio Maria Obez, einen Profeß-Layen-Bruder der Versammlung deren Regulirten Priestern des H. Apostels Pauli, zugetragen hat/ welcher/ da er im siebentzigsten Jahr seines Alters mit einem giftigen Fieber/ und Petetschen behaftet schon in den Zügen lage/ durch das aufgelegte Rochet des Seel. Bischofs alsobald die Gesundheit erlanget/ den 31. Tag des August-Monats Anno 1674. Und das zehende/ welches sich mit Carolo Bertol einem sechtzig-jährigen Soldaten ereignet / welcher / als er wegen Abwendung eines tödtlichen Fiebers durch Auflegung eben desselbigen Rochets zur schuldigen Dank-Abstattung sich in einen Trag-Sessel zu den Grab des Seeligen ALEXANDRI überbringen lassen/ und auf den Grab-Stein ligend sein Gebett verrichtet / zugleich von einer Sechs-jährigen Schwachheit seiner Füssen befreyet worden/ also zwar/ daß er eilfertig aufgestanden/ und zu Fuß nacher Haus gekehret. So geschehen den 13. Decemb. Anno 1678. Was alhier sonderbar anzumercken / ist dieses/ daß nemlichen solche Bestättigung dieser Wunderthaten Ihro Päpstl. Heiligkeit an eben dem Fest-Tag der Bekehrung des H. Apostels Pauli, als des Schutz-Herrns

obbemeldter Versamlung/in der Ordens-Kirchen deroselben/bey St. Carl benahmset/nach vorhero gehaltenen H. Meß-Opfer vorgenommen habe.

Nach solchen durch den Ausspruch des Statthalters Christi bestättigten Wunderthaten fahren wir fort in Erzehlung anderer Gnaden/und Wohlthaten/welche der gütigste GOtt durch die grosse Verdienstenund Fürbitt seines getreuen Dieners ALEXANDRI nach Zeugnuß bewehrtester Schrift-Stellern dessen andächtigen Verehrern ertheilet hat. Und zwar den Anfang machen wir von jenen Gnaden/welche/weilen sie das Heil der Seele betreffen/billichster massen das erste Ort behaupten.

Es wurde zu Calozzo das Haus/und Zimmer/darinnen der Seelige ALEXANDER krank gelegen/und gestorben/seithero jederzeit in höchsten Ehren gehalten. Nun begabe es sich/daß einstens ein geiler Venus-Bock ein züchtiges/und ehrbares Mägdlein in selben des kostbaresten Perls ihrer Jungfrauschaft zu berauben suchte/setzte ihr dahero mit vielen Schmeichlen/und Liebkosungen zu/als sie aber solche tapfer ausgeschlagen/dringete er mit allem Gewalt an sie/verbotte ihr unter Bedrohung grausamster Straffen sich im mindesten zu widersetzen/zu ruffen/oder zu schreyen; das un-

unschuldige Täublein in denen Klauen des Raub-Vogels sich würklich schon gefangen ersehend / und ohne genugsamen Kräften demselben zu widerstehen / erinneret sich alsogleich / daß sie in eben dem Zimmer seye / worinnen der Seelige ALEXANDER krank gelegen / und gestorben / ruffet dahero denselben mit hertzlichsten Seufftzen an / er wolle sie durch seine Fürbitt aus so gefährlicher Anfechtung erretten; wendet sich sodann zu den Bößwicht / und redet ihm also mit weinenden Augen zu: habt wohl acht / was ihr thut! wisset ihr nicht / daß dieses das Zimmer seye / in welchem der H. Mann ALEXANDER gestorben ist? wie getrauet ihr euch dieses zu verunreinigen? wie vermesset ihr euch alhier GOtt zu beleidigen / und seinen lieben Diener also zu verunehren? kaum hat sie dieses ausgesagt / gehet der Lasterhafte augenbliklich in sich / schöpfet innerliche Reu über sein böses Beginnen / und spricht zu dem Mägdlein: gehe deines Weegs! du hast grösseren Vernunft und Forcht GOttes / als ich. Macht sich hiemit aus dem Zimmer / und entlasset das Mägdlein unberührt / ohne auch hinführo mehr einige unziemliche Liebs-Begierd gegen dieselbe zu fühlen.

Bruder Benedict von Genua litte sehr starke Anfechtungen von dem Geist der Un-

lauterkeit: davon sich zu erledigen / bewafnete er sich zwar mit verschiedenen geistlichen Mitteln / befahle sich annebens in das Gebett / und andere Heil. Ubungen seiner Ordens-Brüdern; es wolte aber hierdurch der unflättige Teufel von seinen Nachstellungen nicht aussetzen / bis endlichen Bruder Benedict nach vernommenen Ruf von denen grossen Gnaden / die GOtt durch Fürbitt des Seeligen ALEXANDRI denen bey ihme Hülf-suchenden ertheilet / mit Erlaubnuß seiner Oberen zu dessen Grab nacher Paviam reisete; alda bettete er eiffrigst um Abwendung seiner unreinen Versuchungen / und erhielte alsogleich was er begehret / dergestalten zwar / daß er von dergleichen nachmalen nimmermehr angefochten worden.

Eine Englische Jungfrau unseres Ordens mit Namen Maria Magdalena Alberici bey St. Martha in Cremona ware mit einem zweyfachen Ubel behaftet: dem Leib nach mit einem heftigē Fieber / und Seiten-Schmertzen bekränket / der Seelen nach aber mit grosser Ungedult / und der Göttlichen Anordnung widerspänstigen Willen gäntzlich verwirret / also zwar / daß sie von dem Sterben / ob sie schon dem Grab am nächsten zu seyn scheinete / gar nichts wissen / noch hören wolte. Es kame ihr aber zu Ohren / wie gütig sich der See-

lige

lige ALEXANDER denen bey ihme Hülf-suchenden erweise / und sie empfande hierüber Augenbliklich ein grosses Vertrauen / und Andacht zu selben; rufte ihn also ohne Verweilen an / und siehe ! sie gerathet die gleich darauf folgende Nacht in einen tieffen Schlaf / und kame ihr vor / sie befinde sich in einen Oratorio, alwo eben ein Priester den Altar zur H. Meß zubereitete / und nähere sich zu selben ein Bischof / welcher / wie sie verstandē / Sauli hiesse / den sie Knie-fällig um seinen H. Seegen / und ihre Genesung bitte. Dieser befahle ihr mit freundlichen Worten ihre Hofnung in GOtt zu setzen / und fienge nach ertheilten Seegen bey dem Altar sein Gebett an. Als sie aber über dieses Gesicht erwachet / befande sie sich alles Schmertzens befreyet / also zwar / daß sie in kurtzer Zeit zur völligen Gesundheit gelangte. Sagte dahero GOtt und ihrem Seeligen Vorsprecher demütigsten Dank; drukte ihr auch denselben so lebhaft in ihr Gemüt / daß / da sie einsmals seine Bildnuß gesehen / obschon sie ihn zuvor niemahls gekennet / weder sein Aussehen ihr von jemand anderen beschrieben worden / sie alsbald aufgeruffen : dies ist die Bildnuß meines gütigen Helffers ALEXANDRI Sauli, dem ich Zeit meines Lebens mit dankbahrer Verehrung zugethan seyn werde.

Constantia Affaitati ein hoch-adeliches

Frau-

Fräulein wurde in eben diesem Closter erzogen/ und wegen mit diesen Schwestern stäts gepflogener Gemeinschaft bekame sie auch den innerlichen Antrieb/ derenselben heiligem Orden gäntzlich einverleibet zu werden; weilen sie aber mit einem Defect behaftet ware/ förchtete sie auf ihr Verlangen eine abschlägige Antwort zu bekommen: setzete dahero ihr Vertrauen auf den Beystand des Seeligen ALEXANDRI, machet zu ihme ein gewisses Gelübd/ sofern er sie innerhalb 15. Tägen von solcher Hindernuß solte erledigen: was erfolgt? In zweyen Tägen ware sie alles Schadens los; worauf sie dann alsobald von denen Closter-Jungfrauen in deroselben Heil. Orden aufgenohmen worden/ und darinnen stattlich in der Vollkommenheit zugenohmen/ auch endlich ihr Leben mit einem seeligen Tod beschlossen.

Zwey Handwerks-Meister in der Stadt Pavia lebten lange Jahr in gröster Feindschaft gegen einander/ auch zu höchster Aergernuß ihrer bekannten Mit-Burgern/ von welchen sie zwar öfters zur Vereinigung ermahnet/ niemahlen aber kunten beredet werden. Es fügte sich nun daß sie einstens bey dem Grab des Seeligen ALEXANDRI unvermerkt zusammen traffen/ und alda betteten/ da kame alsobald beeden ein heilsamer Gedanken einander zu verzeihen/ und wur-

den

den zugleich ihre Hertzen innerlich zu beyderseitiger Liebe bewogen: sie sahen einander freundlich an/ redeten gantz friedlich zusammen/ und legten alhier gäntzlich den alten Grollen ab. Zu dankbahrer Gedächtnuß dessen hängten sie bey dem Grab des Seeligen beede ihre Degen auf.

In eben dieser Stadt lage durch geraume Zeit ein Priester in Kerker verhaftet/ der beklagte sich immerdar/ daß ihme unbilliger Gewalt angefüget werde/ ware mithin jederzeit wider seinen Gegner mit hitzigster Rachgierigkeit erbitteret. Kaum wurde er aus dem Kerker entlassen/ beschlosse er alsobald/ seinen ausgestandenen Spott zu rächen; in solchen Gedanken begabe er sich in die Dom-Kirch zu den Grab des Seeligen ALEXANDRI, ersahe aber alda ein müheseeliges Weiblein dem Seeligen ihre Noth mit vielen Seufftzern/ und Thränen klagend/ machet sich demnach näher hinzu; und siehe! auf einmahl stillet sich sein rasender Zorn/ und wird seine Rachgierigkeit in vollkommene Sanftmut verwechslet: dankte derohalben alda dem Seeligen vor solche Gutthat/ und opferte zugleich eine grosse Fackel zu seinen Grab.

Fast gleiches ereignete sich mit Fr. Sixto Negroni einem gebohrnen Corsicaner/ und Prediger aus dem Orden des H. Francisci,

wie

wie auch des Seeligen ALEXANDRI in seinem Leben jederzeit werthen Freund: Dieser hat Eidlich ausgesagt/ wasgestalten er nach dem Hinscheiden des Seeligen Bischofs als Guardian in seinem Convent bey dem P. Provincial eines gewissen Fehlers beschuldiget/ und darumen von selben in den Kerker gestecket worden: Da er nun in diesen verhaftet/ hegete er in seinem Gemüt sehr rachgierige Gedanken wider einen/ welchen er dieses Spiel ihme angerichtet zu haben vermeinte/ da er nun also bey sich seinen Grollen auskochete/ scheinet ihme/ als sehe er ALEXANDRUM mit Bischöflicher Kleidung angethan in grossen Glantz vor ihme stehen/ der ihme befahle alle Rach- und Zornmüthigkeit abzulegen/ tröstete ihn aber anbey/ daß er nach zweyen Tägen seines Kerkers werde entlassen werden/ wie auch nachmals erfolget ist. Fr. Sixtus fielle vor dem Seeligen ALEXANDRO auf seine Knie/ verspricht ihme zu gehorsamen/ und sagt ihme Dank/ daß er ihn einer so jämmerlichen Gefahr sein Seelen-Heil zu verschertzen entrissen habe. Als er sodann den anderten Tag frey gelassen worden/ beschlosse er alsogleich zur schuldigsten Erkanntlichkeit gegen seinen gutthätigen Erretter hinführan demselben zu ehren täglich den Hymnum, oder das Lob-Gesang/ und die Antiphon von

einen

einem Bischof und Beichtiger zu betten; sein erstes heiliges Meß-Opffer / und Predig aber verrichtete er darnach zu Ehren der Mutter GOttes / weilen es ihme also schiene von dem Seeligen ALEXANDRO befohlen worden zu seyn.

Diesen obangeführten Gnaden / so unmittelbar die Seel betreffen / ist billigstermassen beyzuzehlen die Befreyung von denen Höllischen Geistern / deren wir alhier nur kürtzlich zwey beybringen werden.

Aurelia Rossi eine Closter-Frau zu Pavia, welche nachdem sie schon gantzer fünf Jahr von einer Legion Teufeln besessen / und erbärmlich gequälet wurde / verstunde von der seeligsten Himmels-Königin / wasgestalten sie durch die Hülf eines Ehrwürdigen Dieners GOttes / der bis dahin der Welt noch nicht genugsam bekannt ware / von ihren höllischen Inwohnern solle befreyet werden; als derohalben das Jahr herbey ruckte / in welchem GOtt den Seel. ALEXANDRUM glorreich zu machen anfienge / schlosse sie alsogleich / daß dieser eben der jenige wäre / welcher ihr von Maria vorbedeutet wordē; verspricht demnach gegen selben ein Zeichen der Dankbarkeit / sofern er sie ihrer Qualen erledigen wurde: begibt sich sodann zu Ruhe / in welcher ihr vorkame / als sehe sie den Seel. ALEXANDRUM in Bischöflicher Kleidung / und

und grossen Glantz mit noch anderen ihme beygesellten Bischöffen selbiger Kirchen vor ihren Angesicht stehen / den sie aber unterscheidentlich erkannte / als von welchen sie einstens mit dem H. Chrysam in der Firmung ware gesalbet worden; dieser sagte zu ihr: nach dreyen Tägen wirst du nach empfangenen Heil. Abendmahl erlediget werden. Welches / wie vorgesagt / also geschehen ist.

Gleiche Gnad erlangte Bartolomæus Montalti in der Kirchen des H. Bartholomæi nahe an der Bruck zu Pavia, als in welche (wie oben gemeldet) der Leichnam des Seeligen ALEXANDRI übersetzet worden / bis zu gebührender Begräbnuß desselbigen alles Nöhtige veranstaltet ware.

Bevor wir uns von denen geistlichen zu denen leiblichen Guthaten wenden / seynd vor allen hier merkwürdig anzuführen jene Gnaden / welche er als ein besonderer Beschützer / und Fürbitter deren Schwangergehenden / und gebährenden Frauen zu verschiedenen malen durch seine mächtige Fürbitt / und grosse Verdiensten von GOtt erlanget hat.

Die Ehe-Consortin Antonii Andrioli zu Pavia gebahre zur Welt ein todtes Söhnlein: der Vatter weinte bitterlich wegen Verlurst dieses Kinds / absonderlich / dieweilen es

nicht

nicht zu der H. Tauf gelangen könte; da also vor selbes schon das Gräblein in einer ungeweyhten Erde veranstaltet wurde / fiele er vor dem Seel. ALEXANDRO auf seine Knie / klagte ihm unter häuffigen Thränen sein Unglük / mit einem beygefügtem Gelübd / sofern sein todtes Söhnlein zum Leben solte erwecket werden. Kaum hatte er seine kurtze Andacht verrichtet / fienge das zuvor todte Kind an Athem zu schöpfen / die mütterliche Brust zu drucken / und wurde zu unbegreiflichen Trost seiner Eltern / wie auch höchster Verwunderung aller Anwesenden lebendig / und gesund.

Isabella Rognoni von Piazzolo gienge schon im achten Monat schwanger / hatte aber so schlechte Obsicht auf ihre Leibs-Frucht / daß / als sie sich eines Tags mit Waschen sehr abgemattet / von ihrer Frucht durch vier gantze Täg keine Bewegung mehr verspührte: wurde derohalben gantz Trostlos / und beweinte hertzlich sowohl dieses ihr Unglük / als die noch bevorstehende Geburts-Aengsten. Endlich kehrete sie sich mit einem Gelübd zu den Seeligen ALEXANDRUM, und kaum als dieses im Stand ware / fangete an die Frucht in ihrem Leib sich zu bewegen / brachte auch solche nachgehends frisch / und gesund auf die Welt.

In dem Jahr 1613. ware Valeriana Por-

ziani in dem Dorf Prademasco unweit von Pavia durch neun Monat schwanger/ in einer Nacht aber wurde sie von denen Geburts-Schmertzen sehr beängstiget/ die Heb-Amme aber befande/ daß das Kind/ welches einen Armb hervor streckte/ überzwerk lägete/ dahero wendete die Heb-Amme allen Fleiß an/ das Kind umzuwenden: es ware aber alles vergebens/ mithin sahe sie die augenscheinliche Gefahr/ wie daß das Kind noch vor der Geburt werde sterben müssen/ allermassen solcher Armb in Gegenwart deren umstehenden gantz blau/ nachmals aber schwartz worden/ mit anderen gewissen Zeichen/ daß alle glaubten/ die Creatur seye wegen so grossen Bewegungen erstücket/ und gestorben. Als dieses ihr Ehe-Mann vernohmen/ nahme er seine Zuflucht zu AELXANDRO, verrichtete ein kurtzes Gebett/ und als er dieses vollendet hatte/ da wurde alsobald das Kind lebendig/ und gesund gebohren/ und sodann demselben der Namen geschöpfft: Petrus Alexander Sauli, zur Danksagung gegen den gutthätigen Vorbitter.

Stephanus Hiacynthus ein Sohn Marci Antonii Pinozzi, Notarii Publici zu Mayland/ kame sehr ungestaltet auf die Welt mit einem ungeheuren Kopff/ aufgeschwollenen Angesicht/ und verdorbenen Augen/

gen / und über dieses mit einem so verrenkten / und gebogenen Fuß / daß die Zähen von demselben ihm in dem Maul gestecket. Der Vatter / welcher über solche Unstalt höchstens erschrocken / nahme das Bild des Seeligen in die Hand / und bittete ihn / die rechte Gestalt seinem Sohn von GOtt zu erlangen. Ehe er noch sein Gebett vollendet / zoge die Heb-Amme den verrenkten Fuß dem Kind aus dem Mund / dieses bekommet sein gehörige Gestalt / und in wenig Tägen ohne Gebrauch einiges Artzney-Mittels die vollkommene Genesung.

Antonia Arriani gebahre ein Töchterlein zur Welt / wurde aber von denen Geburts-Schmertzen dermassen abgemarteret / daß ihre linke Seite fast durchaus unempfindlich wurde; nach vielen durch ein gantzes Jahr vergeblich angewendten Mitteln geriethe sie schon allgemach am nächsten zu den Tod / wurden ihr auch derohalben die bey denen Sterbenden gebräuchliche Gebetter vorgesprochen: unter solchen kame ihr Herr Bruder ein frommer Priester von weite her / dieselbe zu besuchen / und als er sie in solchen Wehetag / und nächster Tods-Gefahr antraffe / ruffte er ihr treu-meinend zu / sich mit einem Versprechen in den Schutz des Seeligen ALEXANDRI zu befehlen; sie kommet seinem Einrathen nach / er aber

begibt sich indessen zu dem Grab des Seeligen nacher Paviam / und nach alda verrichteten heiligen Meß-Opfer verehrete er einige Geschanknussen dahin. Die gleich darauf folgende Nacht geriethe die Kranke in einen Schlaf / darunter sie diese Stimm zu ihr ruffen hörete: Antonia stehe auf / dann du bist gesund. Sie erwachet hierüber von dem Schlaf / und befindet solches in Wahrheit / erhebet die zuvor fast todte Hand / machet damit auf ihre Stirne das H. Creutz-Zeichen / stehet gantz frisch von dem Beth auf / begibt sich auch den folgenden Tag gantz Freuden-voll auf den Weeg ihrem Herrn Bruder entgegen / deme sie sodann in dessen Zuruckkehr von Pavia den gantzen Verlauf erzehlte / und wiederum mit ihme dem Grab des Seeligen ALEXANDRI zureisete / alda diesen ihren gutthätigen Helffer schuldigsten Dank zu sagen / und das Versprochene abzustatten.

Nach solchen hier angeführten Wohlthaten / und Gnaden / welche unser Seeliger ALEXANDER denen Schwanger-gehenden und gebährenden Frauen erwiesen / schreitten wir anjetzo zur Erzehlung anderer Leiblichen Wohlthaten fort: und zwar erstlich wollen wir aus vielen anderen nur einige alda beybringen / die durch Zaubereyen / und Hexen-Künsten in erbärmliche Zuständ verfallen /

fallen / und durch des Seeligen Fürbitt davon erlediget worden.

Zu Allagna in der Papienſiſchen Diœces hatte ſich Franciſcus Farina mit einer Jungfrauen gleichen Stands verſprochen: als ſie nun zu ihren Hochzeitlichen Ehren-Tag geſchritten / befanden ſich beede durch zugefügte Zaubereyen zum Ehelichen Stand untauglich / welches dann ſowohl ihnen / als ihren Befreundten groſſes Hertzenleid verurſachte; indeme es ſchon nahe dahin kame / daß ſie wiederum von einander ſolten geſchieden werden. Nachdem aber Franciſcus ſein Gebett durch etliche Täg zu den Seeligen ALEXANDRUM andächtigſt verrichtete / wurden ſie beyde von ſolchem Ubel befreyet / wie auch in ſeiner Zeit zu höchſten Troſt ihrer Verwandten mit denen gewünſchten Ehelichen Früchten geſeegnet.

Zu Caſal-Major in dem Cremoneſiſchen Gebieth wurde ein Sohn von zarten Alter des Balthaſar Viſconti von ſchwerer Krankheit überfallen / welche von der Zauberey ihren Urſprung hatte; dahero alle angewendte Artzneyen fruchtlos ausſchlugen / bis nach erkennter eigentlicher Urſach durch Anruffung des Seeligen ALEXANDRI ſolches Ubel völlig aufgehoben worden / ohne daß jemalen der Wiederfall in daſſelbige erfolget iſt.

Dergleichē Gnaden ſeynd noch mehr in verſchie-

schiedenē Begebenheiten durch die grosse Verdienst / und mächtige Fürbitt des Seeligen ALEXANDRI erlanget worden; jedoch wolte der Seelige Bischof das jenige / was man angelobet / genau erfüllet haben: dahero geschahe es zu Pavia / daß zwar Joannes Baptista Tibaldi ein Knab in dem achtzehenden Monat seines Alters alsobald durch dessen Vorbitt von der Zauberey befreyet worden; weilen aber dessen Vatter sein gethanenes Gelübd nicht erfüllet / wurde das arme Kind von vorigen Übel überfallen / aber auch zugleich wiederum erlediget / nachdeme dessen Vatter sein Versprechen vollzogen hat.

Wir kommen anjetzo auf die Abwendung und Befreyung von verschiedenen Krankheiten / und Gepresten: und geziemet das erste Ort P. D. Francisco Antonio Barelli, aus der Paulinischen Ordens-Versammlung / welcher von sich selbsten bezeuget / daß er zu Pavia in einer schweren Krankheit gleichsam schon in Zügen ligend / und mit allen HH. Sacramenten versehen / seinen letzten Abzug albereit erwartete / und man auch zu seiner Begräbnuß die Anstalt zu machen schon gesinnet ware / durch Auffsetzung aber des Bischöflichen Huts des Seeligen ALEXANDRI die vorige Gesundheit wiederum erhollet habe / als welcher / da er kaum sein Haupt berühret / alsogleich eine solche durch-

drin-

dringende Kraft in alle seine Glieder eingeflösset / daß er aufsitzend mit fröhlicher Stimm aufgeruffen: ich bin gesund! und das Ambrosianische Lob-Gesang Te Deum Laudamus angestimmet / welches die Anwesende mit grossen Jubel ihres Gemüths mit ihme bis zum End abgesungen / er aber nachmalens zur schuldigster Danksagung durch seine gelehrte Feder die Lebens-Geschicht des Seeligen ALEXANDRI der Nach-Welt schriftlich hinterlassen hat.

Aurelia Gemahlin Joannis Lee von der Stadt Pavia wurde gantzer 5. Jahr von verschiedenen Ubeln dermassen geplaget / daß sie sich nicht einmal im geringsten bewegen könte / ohne daß man sie mit denen Beth-Tüchern von einem Ort an das andere truge. Nach vernommenen Ruf von denen Wunderthaten des Seeligen ALEXANDRI setzte sie ebenfalls ihre Hofnung auf ihne / und ersuchte denselben zwar Anfangs nur allein um so viel Kräften / wormit sie sich selbst ohne fremder Beyhülf bewegen könte; nachdem sie aber solche Bitt öfters wiederhollet / empfande sie in wenig Stunden so grosse Linderung ihrer Schmertzen / daß sie sich allein ohne vielen Beschwerden zu höchster Verwunderung aller Gegenwärtigen hin und her wenden konte. Sobald sie dieses erhalten / setzte sie ihre Bit-

te ferners fort / um so viel Kräften zu erlangen / daß sie sich auch aus dem Beth zu erheben vermögte / versprache dahero zu solchem Ende dem Seeligen ein gewisses Opfer / und in Zeit einer Stund wurde sie so mächtig / daß sie sich nicht nur alleinig aus dem Beth erheben / sondern auch selbst ankleiden konte / und in dem Haus / obschon nicht ohne wancken / hin und her gehen. Nach wenigen Tägen liesse sie sich durch Beyhilf anderer in die Kirche führen / um alda ihre vollkommene Gesundheit wiederum zu erlangen; obschon sie aber zwar solcher ihrer Bitt das erste mal nicht gewähret worden / kame sie doch nach dero Widerhollung aldorten zu solchen Kräften / daß sie sogar ohne allen Stützen (welche sie bey dem Grab des Seeligen gelassen) frey nacher Haus gehen konte / wie auch darnach in kurtzer Zeit völlig genesen.

Franciscus Hieronymus Caponagi, ein Knab von 10. Jahren / spielte mit seinen gleich-jährigen Gesellen nahe bey einem Bronne / es wiche ihme aber die Erde unter dem Fuß / und er fiele in diesen tieffen Bronn / wurde auch von vieler Erde / Stein / und Holtz überschüttet / also zwar daß jedermann glaubte / wann er nicht von dem Wasser ersäuffet / solte er gewiß von so schweren Last erdrucket werden; allein da

man

man hierauf einen Strick hinunter liesse / hangete sich der Knab alsogleich vest daran / und wurde nicht nur lebendig / sondern auch unbeschädiget heraus gezohen: als er sodann befraget wurde / wie er unter so vielen Gefahren also frisch / und unverletzt verblieben seye / gabe er zur Antwort / er habe sich unter dem Fall in den Schutz des Seeligen ALEXANDRI befohlen / dessen Bildnuß er immerdar aus Befehl seiner Eltern an der Seiten truge.

Petrus Antonius Tazzari ritte nacher Pavia, wurde aber in einem engen Weeg von einem anderen ihme entgegen Reitenden gezwungen / sich auf den äusersten Rand eines Dams zu stellen: das Pferd der gewaltigen Einhaltung widerspenstig / stürtzte sich mit denen hinteren Füssen in den Graben / und mithin Petrum in Gefahr / entweder durch Zertrettung / oder durch Ersäuffung das Leben zu verlieren. Er rufte aber zwischen diesen beeden augenscheinlichen Gefahren den Seeligen ALEXANDRUM um Hilf und Beystand an / und empfande alsogleich eine Hand / die ihm sein Haupt unterstützte / also daß noch ihme / noch dem Pferd einiger Schaden geschahe.

Appollonia Buoni, ein Mägdlein von 4. Jahren / legte ihre Hand auf eine grosse offene Truhe / daraus ihr Groß-Vatter et-

was genommen: es entfiele ihm aber unversehens der schwere Deckel deroselben/und traffe mit grossem Gewalt die zarte Hand des Mägdleins. Er glaubte gäntzlich/ selbe wurde erbärmlich zerquetschet seyn/ und weil er davor kein anderes Mittel wuste/ rufte er den Seeligen ALEXANDRUM an/ und versprache zu ihme eine silberne Hand/ begibt sich sodann in die Kirch/ denselben zu bitten/ daß er das Mägdlein Schad-los erhalte. In dem Ruk-Weeg befande er/daß sie sich nicht nur unverletzt/sondern auch so gar ohne einigen Zeichen einer Wunden befande.

Joannes Stephanus Compegi in Pavia ware auf einem Schif/ darauf hinter ihme sein Feind zugeeilet/ um ihn mit tödtlichen Wunden zu ermorden. Er wolte Anfangs dem Streich ausweichen/ stürtzte sich aber mit dem Kopf in den Fluß; dessen Feind sprange alsogleich in das Schif/ und haltete ihn eine geraume Zeit bey seinen Füssen im Wasser/ bis er ihn endlich in Meinung/ er habe schon seinen Rest/ und seye darinnen erstücket/ ausgelassen. Joannes aber nahme in solcher Gefahr zu den Seeligen ALEXANDRUM seine Zuflucht/ und kame alsobald mit denen Füssen auf den Grund/ mit dem Kopf aber in die Höhe/ obschon der Fluß weit tieffer/ als derselbe hoch gewesen/ wie nachmals aus dessen Maß befunden worden. Er schwunge sich demnach

wie-

wiederum in das Schif; sein Feind aber solches ersehend / sprunge abermal auf ihne zu / und versetzte ihm zwey schwere Streich auf den Kopf / also / daß er wiederum in das Wasser fiele: doch rufte er unter diesem abermal den Seeligen an / und befande sich gleich wiederum am vorigen Ort in der Höhe / da ihn dann einige aus dem Wasser gezohen / und nacher Haus gebracht: alda wurde er auch inerhalb dreyē Tägen von seinen schweren Wunden gäntzlich geheilet.

Christophoro Pretti überzoge die Augen eine grosse Geschwulst / und muste wegen der rasenden Kopf-Schmertzen schon fast von Sinnen kommen; Kaum wurde sein Zustand dem Seeligen ALEXANDRO befohlen / sahe er schon einen vor ihme stehen / welcher die Hand gantz leis auf sein Haupt legte / ihn befragend / woher solches Ubel ihme zugestossen / und zugleich befehlend / daß er von dem Beth aufstehen solle. Auf dieses rufte der Kranke seine Haus-genossene herbey / befragte sie / wer dieser gewesen seye / welcher ihn besuchet / dann es wäre sein Aussehen ein langes Angesicht / und grauer Bart gewesen. Sein Weib hielte dieses nur für eine Phantastische Einbildung / als sie aber verspührte / daß ihr Mann gantz frisch und gesund / fienge sie alsogleich an den Seeligen ALEXANDRUM zu loben / und ihme für diese Guthat zu danken / weilen befunden wurde / daß ih-

ihrem Mann eben zur selbigen Zeit geholffen worden / als ihre Kinder bey des Seeligen Grab um ihres Vatters Genesung andächtig betteten.

Bernardus Reposti ein Kaufmann zu Pavia wurde durch lange Zeit von einem Fieber geplaget / welches sich täglich mit grösseren Schmertzen erneuerte ; Da er aber den Seeligen ALEXANDER mit diesen wenigen zuversichtlichen Worten anruffete: O ALEXANDER! helffet mir / erlangte er augenbliklich vollkommene Gesundheit.

Angela Negroni eine adeliche Matron wurde gählings von einer hitzigen Krankheit dahingerissen/wendete sich aber mit Abschlagung aller Artzney-Mitteln alleinig zu ihren ALEXANDRUM, welchen sie mit inständigster Andacht verehrte / und wurde urplötzlich von ihrem Ubel befreyet.

Martinus Beteghi aus dem Mayländischen Gebiet wurde Aô. 1624. im Monat Decembris mit einem gefährlichen Fieber überfallen: Diesen besuchte ungefehr in seiner schweren Krankheit P. D. Octavius Boldoni jener weitberühmte Mann aus unserer Ordens-Versamlung/nachmals aber zu Tean im Neapolitanischen Reich Bischof/ und nach über ihn gesprochenen Kirchen-Gebettern überreichte er ihme einen bey sich habenden mit eigener Hand des Seeligen ALEXANDRI geschriebenen Brief in grossen Vertrauen auf dessen

Bey-

Beystand / zu welchen er auch den Kranken eifrigst ermunterte : und siehe ! kaum hatte dieser solchen Brief ergriffen / da verschwunde alsogleich das Ubel / nur ein geringes Merkmahl von sich hinterlassend / welches aber auch in gleich darauf folgender Nacht gäntzlich verschwunde.

Eine 70. jährige Closter-Frau unseres Ordens bey St. Martha in Cremona / mit Namen Angelica Blantilla Superti wurde schon durch 8. Monat von einem anhaltenden Fieber / und Cathar: aufgezöhret / wordurch sie mehrmalen zu Nachts wegen Verlegung des Athems in höchste Gefahr zu ersticken kame / sie machte aber zu den Seeligen ALEXANDRUM das Gelübd / daß / sofern er sie von solchem befreyen solte / wolle sie dessen Bildnuß in Silber sticken ; Als sie nun mit Genehmhaltung ihrer Oberen diese Arbeit vor sich nahme / kame sie unter Verrichtung deroselben je länger je mehr zu Kräften / und nachdem sie selbe vollendet / zur vollkomenen Gesundheit.

In eben diesen Closter lagen einstens fast alle Englische Jungfrauen des Ordens des Heil. Apostels Pauli mit gleichen Ubeln behaftet darnieder / also zwar / daß kaum eine der anderen hilfliche Hand leisten konte. Die Mater Priorin bekümmerte sich hierüber hertzlichst / und da sie an ihnen die menschliche Mittel fruchtlos sahe / wendete sie sich zu

den

den Seeligen ALEXANDRUM, berufte auch ihre Mit-Schwestern zu Verrichtung einer gewissen Andacht in ihre Haus-Capellen/ und als sie solche insgesamt 12. Täg vor der 40-tägigen Fasten fortsetzeten/ gelangte eine nach der anderen zur vorigen Gesundheit/ also zwar/ daß nach dero Vollendung alle und jede die Heil. Fasten vollkommen beobachten/ und die übrige Ordens-Pflichten genau ausüben konten.

Veronica Scholastica Forti des Ordens S. Benedicti zu Pavia erlangte durch Fürbitt des Seeligen ALEXANDRI ihr verlohrenes Augen-Licht. Um solche Gnad dankte ihme auch Antonia Rovidi in eben dieser Stadt.

Maria Maestri irrete schon anderthalb Monat alda in Blindheit herum/ erhielte aber nach gemachten Gelübd zu den Seeligen wiederum ihr vollkommenes Gesicht.

Barbara Guazzi ein Hoch-adeliches Fräulein berührete in grossen Vertrauen auf den Seeligen ALEXANDRUM mit einem Theil seines Kleids ihre gefährlich überschwollene Brust/ und dabey 3. offene Wunden/ als sie aber solches den fünften Tag wiederhollen wolte/ befande sie solche schon gäntzlich geheilet.

Elisabetha Tondei, nachdem sie ihr eine Ader im Magen zersprenget/ kame in augenscheinliche Tods-Gefahr/ indem ihr so häuf-

figes

figes Blut von dem Mund heraus schosse / daß fast nicht möglich scheinte / wie sich so vieles in dem menschlichen Leib aufhalten könte; aus solcher Gefahr entrinnet sie alsobald durch die angeruffene Hülf ALEXANDRI.

Maria Ferrari stunde Annô 1615. ein zweymonatliches Fieber aus / welches ihr das Gehör / das Augen-Licht / und die Sprach benahme / weder konte sie mehr eine Speis erdulten / oder einiger Ruhe geniessen / lage also albereits schon zwey Täg halb-todt dahin. Ihre Eltern nahmen die Zuflucht in jene Pfarr-Kirche / alwo das Ingeweid des Seeligen ALEXANDRI verehret wird / bitteten aldort demütigst den Diener GOttes / er möchte doch ihrer Tochter helffen; und siehe! eben selben Augenblik erhollete sich die schon fast entseelte Person / daß sie das Gesicht / samt dem Gehör / und der Sprach wiederum überkommen / und in kurtzer Zeit mit höchster Erstaunung dasigen Volks vollkommentlich gesund wurde.

Es ist sich aber hierob nicht so sehr zu verwunderen / daß der Seelige ALEXANDER so vielen preshaften Menschen fast in allerley Krankheiten / und zustossenden Ubeln geholffen / welcher so gar einem armen Weib zu lieb durch seine grosse Vermögenheit bey GOtt ein schon todtes Vieh wiederum zum Leben gebracht; Diese arme Tröpfin aber wa-

ware Lucina Pozzi zu Pavia: es hatte dieselbige in ihrer Mayerey/ Vallis bona genañt/ einen krumpen / und kranken Ochsen / welcher endlich gar verrecket. Durch diesen erlittenen Schaden wurde sie nicht wenig bestürtzet; nahme dahero ihre Zuflucht zu den Seeligen ALEXANDRUM mit einem gethanenen Gelübd / dessen Grab zu besuchen / und eine H. Meß lesen zu lassen/sofern dieser ihr umgestandene Ochs wieder zum Leben solte gebracht werden / gehet darauf hin / und streuet aus Weibischer Einfalt demselben etwas Saltz auf den Lecker / da selber alsogleich gantz frisch / und munter sich lebendig aufgerichtet/ und mit nunmehro auch gesunden Füssen auf der Weid lustig herumgesprungen.

Es könten zwar mehrere dergleichen himmlische Gnaden/und Wohlthaten/welche GOtt auf die Fürbitt seines getreuen Dieners ALEXANDRI denen bey ihm Hülf-suchenden wiederfahren lassen/alhier angeführt/ und beygebracht werden/ wann solches nicht allzu weitschichtig fallen dörfte/dahero wir uns nur mit diesem begnügen/ was wir albereits gemeldet; und hiemit die Lebens-Verfassung des Seeligen ALEXANDRI beschliessen/zu grösserē Lob/ und Ehre GOttes/ als welcher der erste/ und vornehmste Urheber aller herrlichen Tugenden/ und Thaten seiner Heiligen ist.

Omnia hæc dicta volo juxta Decretum Urbani VIII. 13. Martii Annō 1652. editum.